~~10 K~~

~~II 28 A 25~~

Ex libris Rndi Domini
Ferdinandi Caruso
in Christorhaus.

Ne(b) 25
8°
Guidi

S. CATHARINA de RICCIS Ord. S. DOMINICI à S. S. D. N. CLEMENTE XII. P. M. Beatorum Catalogo adscripta et à SS. D. N. BENEDICTO XIV. P. M. Sanctis annumerata A. 1746.

F. Winkler, Sc.

# Wunder-volles Leben,
und
# Heiliger Tod
Einer
Jüngstens Heilig-gesprochenen
# Jungfrau
# CATHARINÆ DE RICCIIS,
Prediger-Ordens,

Aus der Bulla Canonizationis, P. Philippo Guidi, bemeldten Ordens/ und anderen bewehrten Scribenten;
Verfasset
Zu Ehr dieser grossen Heiligin, zur Nachfolg aller Tugend-liebenden Seelen/ zu Nutzen endlich aller ihre Hülf verlangenden Hertzen
Von einem Priester erwehnten Ordens ad S. Mariam Rotundam.

---

Wien, gedruckt bey Leopold Johann Kaliwoda, Kayserl. Reichs-Hof-Buchdrucker. 1747.

138216452

Staatl. Bibliothek Passau

# Innhalt Deren Capituln, So in diesem Wercklein enthalten.

## Erster Theil.

## Wunder-volles Leben Der Glorwürdigen Dienerin GOttes CATHARINÆ von RICCI, Prediger-Ordens.

Erstes Capitul.
Von ihrer Geburt und kindlichen Jahren. 7

Andertes Capitul.
Von ihrer blühenden Jugend. 13

Drittes Capitul.
Von dem wunderlichen Beruf Catharinæ in den heiligen Prediger-Orden, und was sich damals mit ihr hat ereignet. 19

Viertes Capitul.
Von ihrer Ruck-Kehr in das Closter, Einkleidung, und Profession. 30
Fünftes Capitul.
Von dem lebhaften Glauben Catharinæ. 40
Sechstes Capitul.
Von der vest-gegründeten Hoffnung Catharinæ. 53
Siebendes Capitul.
Von der inbrünstigen Liebe Catharinæ gegen GOTT. 58
Achtes Capitul.
Von der übergrossen Liebe Catharinæ gegen dem Nächsten. 71
Neuntes Capitul.
Von der mitleydigen Liebe Catharinæ gegen die Seelen des Fegfeuers. 96
Zehendes Capitul.
Von der niederträchtigsten Demut Catharinæ. 104
Eilftes Capitul.
Von der ausserordentlichen Reinigkeit und Unschuld Catharinæ. 116
Zwölftes Capitul.
Von der besonderen Gedult und Sanftmut Catharinæ. 119
Dreyzehendes Capitul.
Von der inbrünstigen Andacht Catharinæ. 135

Vierzehendes Capitul.
Von dem wunderbarlichen Gehorsam Catharinæ. 141

Fünfzehendes Capitul.
Von der strengen Lebens-Art Catharinæ. 144

Sechzehendes Capitul.
Von ihrer Klugheit in Verwaltung des Closters. 149

Siebenzehendes Capitul.
Von denen merckwürdigen Lehr-Sprüchen Catharinæ. 153

Achtzehendes Capitul.
Von denen Verzuckungen Catharinæ. 157

Neunzehendes Capitul.
Von zerschiedenen wunderbarlichen Erscheinungen Catharinæ. 172

Zwantzigstes Capitul.
Von genauister Erforschung der Lebens-Art Catharinæ. 189

Ein und zwantzigstes Capitul.
Ein Bildnuß des Gecreutzigten haltet mit Catharina gantz anmutige Gespräch. 197

Zwey und zwantzigstes Capitul.
GOTT veränderet das Hertz Catharinæ. 203

Drey und zwantzigstes Capitul.
Christus vermählet sich Catharinæ mit einem himmlischen Ring. 204

Vier und zwantzigstes Capitul.
Die heilige Wundmahlen Christi werden Catharinæ mitgetheilet. 208

Fünf und zwantzigstes Capitul.
Catharina wird von der Seiten-Wunden Christi mit Blut, und von denen Jungfräulichen Brüsten Mariæ mit Milch erquicket. 211

Sechs und zwantzigstes Capitul.
Catharina erscheinet in ihren Leb-Zeiten anderstwo, als sie mit dem Leib ware. 213

Sieben und zwantzigstes Capitul.
Catharina erkennet die Heimlichkeiten deren Hertzen. 220

Acht uud zwantzigstes Capitul.
Catharina ist mit Prophetischen Geist begabet. 225

Neun und zwantzigstes Capitul.
Von denen Wunder-Wercken, so Catharina in ihrer Leb-Zeit gewürcket. 231

Ander-

# Anderter Theil.

# Heiliger Tod
Eben selber
## Glorwürdigen Dienerin
GOttes.

Erstes Capitul.
Von dem seligen Hinscheiden Catharinæ. 249
Andertes Capitul.
Von einigen Merckwürdigkeiten, so sich Zeit ihres seligen Hintritts und Bestättung begeben. 260
Drittes Capitul.
Von denen Wunder-Wercken, so nach dem Tod Catharinæ in dem Closter S. Vincentii geschehen. 266
Viertes Capitul.
Von denen Wunder-Wercken, so nach dem Tod Catharinæ in Prato und anderwärtig geschehen. 272
Fünftes Capitul.
Von denen Wunder-Wercken, so durch die ehrenbietig aufbehaltene Reliquien Catharinæ geschehen. 283

Sechstes Capitul.
Das Leben und Tugenden Catharinæ werden genau in Sacra Rota untersuchet, und vom Päpstlichen Stuhl gutgeheissen. 293
Siebendes Capitul.
Es werden von ob-ernennter Sacra Rota auch die Miraculn Catharinæ untersuchet, und gut geheissen. 297
Achtes Capitul.
Erfolg der würcklichen Seligsprechung Catharinæ. 305
Neuntes Capitul.
Von jenem, was sich nach würcklich erfolgter Seligsprechung Catharinæ begeben. 311
Zehendes Capitul.
Von würcklich erfolgter Heiligsprechung Catharinæ. 325

Vor-

# Vor-Rede.

WIe viel sowohl löblich- als tadelhafte Beyspiel bey uns Menschen vermögen, weiset der Vernunft, lehret die Erfahrenheit: Sie seynd nemlich jene Strick und Fessel, welche, da sie den Vernunft verstricken, auch den Willen zur Nachfolge, wie der Magnet das Eisen, gewaltthätig ziehen: und eben darum mögen sie alles, wie Gutes, so Böses von selben erzwingen: Und ist ihnen keine Kunst, aus Sündern Heilige, oder aus Heiligen Sünder zu machen: ja es wäre ein nicht geringeres Wunder unter bösen Beyspielen annoch tugendlich, oder unter guten annoch lasterhafr verbleiben, als in dem Feuer stehen, und von selben nicht beschädiget, oder angezündet werden: Jene nun, als Einwohner der Höllen, so gräußliche Abentheuer, und förchterliche Gespenster, wie schöne Geschöpf

und herrliche Geister sie vorhin, als Bürger des Himmels, gewesen, hat das einzige böse Vorspiel ihres Fürsten Lucifers, da er sich aus hochtrabendem Ubermut bis an den Thron des Allerhöchsten erschwingen, und der GOttheit thorrecht anmassen wolte, in gleichen sündhaften Ubermut verleitet, dieser aber sie eben so tief in den Abgrund aller, gleich als in ein unermessenes Meer zusammenfliessenden Peinlichkeiten gestürtzet, wie weiter er sie vormahls in die Höhe geschwungen; Den Menschen hingegen hat in dem Gesatz der Gnaden das von seinem Oberhaupt Christo unterlassene heiligste Beyspiel niederträchtigster Demut, da selber von dem hohen Himmel auf diese Erden herunter gestiegen, und die verächtliche Gestalt eines nichtigen Knechts an sich genommen, zu gleichförmiger Erniedrigung seiner selbsten gezogen, diese aber ihme von der Erden bis in den Himmel erhoben, damit er durch Demut ein Engel solte werden, nachdem die Engeln durch Hochmut Teuffeln geworden; der einzige unglückselige Apfel-Biß einer vorwitzigen Evæ hat unseren ersten Stammen-Vatern Adam alsogleich zu ebenmässigen Ungehorsam und freventlicher Ubertrettung Göttlichen Gesatzes veranlasset, und dadurch

durch ihnen selbst, und uns allen, ihrer Nachkommenschaft, ein so tieffe und gefährliche Wunden versetzet, welche zu heilen es angemenschten GOTT nachmalens so viel, nemlich den unendlichen Wert seines kostbaren Bluts, hat gekostet: und im Gegentheil hat das Buß-fertige Exempel deren Aelteren aus denen Ninivitern auf jene Droh-Wort des Propheten Jonæ: Annoch 40. Tåg, und Ninive wird umgekehret werden, so viel gefruchtet, daß alle aus verstockten Sündern reumütige Büsser geworden, ja auch jene, so das Alter zu sündigen noch nicht fähig gemacht, musten als büssende Sünder erscheinen; so mächtig ist nemlich der Gewalt deren Wercken, wann sie anderen zum Beyspiel werden geübet. Nun wundere mich nicht mehr, wie ein grosser Augustinus so augenblicklich aus einem verhärten Manichåer in ein so grosses Liecht wahrer Kirchen verwandlet ist worden: das ruhmwürdige Beyspiel eines grossen Antonii nemlich, da er sein heiliges Leben gelesen, hat solche unverhofte Abänderung verschaffet, weilen die verborgene Kraft den Exemplen auch widerstrebende Gemüter weiß zu besiegen. Und das ist eben die eigentliche Ursach, warum unsere geheiligte Mutter, Christ-Catholi-

sche Kirchen, jene, so mit besonderen Tugenden auf Erden geleuchtet, nach ihren Tod als Heilige in dem Himmel auf den Altar pfleget zu setzen, damit sie uns nemlich durch ihre heilige Beyspiel, gleich als angezundene Fackel, wie einstens jene feurige Säulen denen Israëliten, in denen Finsternüssen dieser Wanderschaft vorleuchten solten: Sie leben nemlich annoch, nachdem sie aufgehöret zu leben, nicht allein in dem Himmel in ihren unsterblichen Geistern, sondern auch auf Erden in ihren rühmlichen Thaten, in ersteren zwar ihnen selbsten zur Glory, in den zweyten aber uns Menschen zur Nachfolge, da sie uns durch diese, wie ein anlauffender Bach eben so sanft, wie gewaltsam von denen Lastern zur Tugend wegreissen. Da wir also die Einwohner des Himmels auf denen Altären in denen GOtt geweyhten Tempeln ersehen, müssen wir uns nicht einbilden, daß es genug seye, ihnen einen vielleicht mehr vorwitzigen als anmüthigen Blick unserer Augen, oder einen vielleicht mehr von dem uns drengenden Creutz, als wahren Andachts-Eifer erpreßten Seuftzer unseres Hertzens zu opferen, wann wir nicht auch gänzlich denen selben in sittlichen Verstand widmen die Füsse, um mit selben

ben in ihre Fuß-Stapfen zu tretten, und auf den Weeg, den sie uns zum Himmel gebahnet, ihnen zu folgen. Zu wenig ist es, die Heilige GOttes nur in ihren Bildnussen ehren, ohne ihren lobwürdigsten Beyspielen nachahmen wollen: ja selbe ohne Nachfolg ehren, ist sie mehrer entunehren, als ehren, weilen ihnen nur damals die gröste zufällige Glory zuwachset, wann GOTT durch die Nachfolger ihrer Tugend wird gepriesen.

Und hier leget sich von selbsten an Tag das Absehen gegenwärtigen Büchleins: Es hatte nemlich Catharinam von Ricci, welche Wellschland der Erden gebohren, mein Heil. Prediger-Orden aber dem Himmel abgezeitiget hatte, ihr Liebhaber Christus schon vorlängst in seine triumphirende Kirchen, als dessen würdiges Mit-Glied, aufgenommen, sein höchster Statthalter auf Erden aber Clemens XII. seligster Gedächtnuß selbe als ein Selige, und Benedictus XIV. sein Nachfolger, jetzt glückseligst-Regierender Heiligster Vatter, sie als ein Heilige durch unfehlbaren Ausspruch in der streittenden zu offentlicher Verehrung und Nachfolg ihrer Tugenden auf den Altar erhöhet; Nun so will ja die Billigkeit selbsten erforderen, ihr Wunder-volles Leben, und heiligen Tod

in kurtzer, jedoch wohl-gegründeter Verfassung allen, sowohl so die Tugend lieben, als so selbe hassen, vor Augen zu legen, damit durch ihre heilige Beyspiel, so in beeden zu sehen, die ersteren zur Tugend noch mehr angefeueret, die zweyten aber doch einsmahl mit Liebe zu selber entzunden mögen werden: Beede endlich von Catharina recht erlernen in Leben ihnen selbsten, und der Welt zu ersterben, auf daß sie in dem Tod anfangen können sich selbsten und GOTT ewig zu leben. Dieses ist der eintzige End-Zweck, wohin diese Blätter abzielen: glückselig der jenige, so diesen erreichet, weilen er sich sicher mag versprechen, Catharinam recht geehret zu haben, und eben darum hat er von ihr hier zeitlich gewisse Hülf in allen seinen Anligenheiten zu erwarten, wann anderst jenes, was er verlanget, der Ehre GOttes, oder seinem eigenen Seelen-Heil nicht widerstrebet, bis er endlich zu der Glory der jenigen wird gelangen im Himmel, dessen Tugenden er nachgeahmet auf Erden.

Erster

# Erster Theil.
# Wunder-volles Leben
## Der Glorwürdigen Dienerin GOttes, CATHARINÆ Von RICCI, Prediger-Ordens,
### Von ihrer Geburt in diese Welt bis zu ihren Abscheiden aus selber.

## Erstes Capitul.
### Von ihrer Geburt / und Kindlichen Jahren.

OBschon die Tugend nicht allein jene, die der Glantz ihres Herkomens und Stammen über andere erhöhet, sondern auch selbe, so von unadelichen Eltern ent-

sprossen, in die Zahl gemeiner Leuten angeschrieben seynd, mit ihrer Scheinbarkeit, wie die Sonne sowohl hohe Berg, als niedere Bühel mit ihren Strahlen bezieret, so schimmert doch selbe in denen ersten weit herrlicher, als in denen letzteren, weilen sie die eigentliche Mutter ist, so den Adel gebähret, wo diese ermanglet, da gleichet sich der Adel jenem Gold, so mehr rauschet, als scheinet: wo hingegen diese sich jenen vergesellschaftet, da machet sie aus selben, so beede besitzet, etwas besonderes: Und eben darumen hat der Allerhöchste, weil er mit Catharina gantz besondere Absehen hatte, verordnet, daß ihrer vorhinein von ihm ersehenen Tugend durch die Herrlichkeit ihres Hoch-Adelichen Geschlechts, aus dem sie gebohren solte werden, wie dem funcklenden Diamant durch das schimmerende Gold, in dem er gefasset wird, mehrerer Glantz beygesetzet wurde.

Es florirete schon damals das Haus oder Geschlecht deren von Ricci in Welschland, und zwar in Florentinischem Gebiet, wie ein hoher Ceder-Baum, sowohl mit manigfältig-ausgeübten ausnehmenden Thaten, und besonderen Tugenden, gleich als eben so reichlichen Früchten, als auch mit häuffiger Anzahl so vieler aus selben von uralten Zeiten, als nemlich von Anno 1115., allwo selbes ihren Anfang mit Mauro von Ricci genommen, abstammenden Nachkömmlingen, gleich als eben so vielen

schön

schön grünenden Zweiglein, deren erstere diesen Geschlecht den wahren Glantz recht-geschaffenen Adels, die anderten aber das Alter gleich als das Liecht, durch welches dieser Glantz noch mehr erhebet wurde, zugetheilet hatten: daß also selbes billigst wegen diesen unter die ältesten, wegen jenen unter die edlesten Familien gerechnet mag werden, und eben darum haben Geistlich- und weltliche Oberhäupter untereinander gleichsam in die Wette gestritten, die, so aus diesem Geschlecht entsprossen, auf höchsten Ehren-Stuffen der Kirchen-Raht-Stuben, und Kriegs-Diensten je mehr und mehr zu erhöhen, damit diesen durch sie besondere Zierde und Vorschub gegeben wurde; GOtt aber hat zu allgemeinen Nutzen selbes, wie einstens den Saamen Abraham, so reichlich geseegnet, daß es noch heut zu Tage immerfort grüne, damit selbes, je länger es stehet, desto herrlicher werde: massen annoch würcklich in Leben der Hoch- und Wohlgebohrne Herr Fridericus von Ricci, Florentinischer Hohen Rahts-Versammlung würcklicher Vorsteher, welcher nebst Carolum einen vortreflichen Maltheser-Ritter, und Groß-Prior zu Messina, seinen leiblichen Herrn Brudern annoch würcklich in 83sten Jahr seines Alters zehlet, sechs sich im Leben befindende Herren Söhne, als nemlich Petrum Franciscum, würdigsten Decanum des Ordens S. Stephani, welcher aus Aloy-

sia von Riccasulis, einer gleichfalls Hoch-Adelichen aus eben jenem Geschlecht, aus welchem obernennte Frau Mutter unserer heiligen Catharinæ entsprossen, abstammenden Matron mit 4. jungen Herren von dem Himmel geseegnet ist, Antonium Florentinischen Dom-Kirchen Hoch-würdigsten Canonicum, und causarum Ecclesiasticarum Judicem, Zenobium einen vortreflichen Maltheser-Ritter, und Ihro Kays. Majestät würcklichen Cammer-Herrn, welcher eben anjetzo sich allhier befindet, Rubeum gleichfalls Florentinischer Dom-Kirchen Hoch-würdigsten Canonicum, Uguccionem, ein würdigstes Mit-Glied deren Rittern S. Stephani, und endlich Vincentium, J. U. Doctorem, und Abten S. Abundii: Wie auch vier seiner Frauen Töchtern, als nemlich: Mariam Catharinam, Rosam Catharinam, Catharinam Addiomiram, und Annam Catharinam, welche sammentlich mit dem Lilien-färbigen Kleid unseres grossen Heil. Vatters Dominici, in dem Closter S. Vincentii zu Prato, allwo eben Catharina heilig geworden, und zu dato ihr heiliger Leib ruhet, dem Liebhaber deren Jungfrauen eyfrigst dienen. O wohl grosse Gnad von dem Himmel, als welcher ihne mit so zahlreichen Erben geseegnet, und seine Jahr bis in jenes spate Alter gefristet, in welchem er kunte nicht allein seine Kinder auf höchsten Ehren-Stellen, sondern auch seine Kinds-Kinder se-

hen,

hen, zum Uberfluß aber seine so nahe, nemlich in 4ten Grad versippte Bluts-Verwandte Catharinam als eine heilige auf dem Altar verehren. Aus diesem Hoch-Adelichen Geschlecht nun ware Catharina, und zwar in der Stadt Florentz, von Petro Francisco von Ricci, und Catharina von Panzano seiner Ehe-Gemahl, im Jahr 1522., den 25. April, an einem Freytag (sage an einem Freytag, um dadurch vorzubedeuten, mit was zarter Neigung sie ihrer gecreutzigten Liebe künftig sich wurde ergeben) um die achtzehende Stund Welschen Zeigers gebohren.

Alsobald wurde sie mit dem Heil. Tauf-Wasser gewaschen, um sie von jener Mackel zu reinigen, welche sie mit all-übrigen Adams-Kindern von ihren Eltern ererbet, es kunte nemlich die Höll an jener nicht lang einen Theil haben, die schon damals zu einer Bürgerin des Himmels, und Braut Christi ware bestimmet: und überkame dazumal den Nahm Alexandræ, glaube sicher, daß ihr diesen Nahmen mehrer GOtt durch die Menschen habe beylegen wollen, um dadurch alle Welt durch verborgenes Geheimnuß zu lehren, wie groß die kleine einstens in Tugend und Heiligkeit solte werden. Schon damals scheinte der Himmel mit ihr Kurtzweil zu treiben, da er ihr, und ihren Hrn. Brüdern, deren sie drey, als nemlich Rudolphum, nachmals einen vortreflichen Maltheser-

Rit-

Ritter, Andream, und Joannem zehlete, ihre Hoch-Adeliche Frau Mutter durch zeitlichen Hintritt entrisse; diesen Schaden aber bald wieder ersetzte, da er ihr eine Matron von nicht minderer Güte, als Tugend mit Nahmen Fiametta von Diacetto, mit der sich ihr durch ermeldten Hintritt in Wittib-Stand gesetzter Herr Vatter vermählet, als eine Stief-Mutter bescheeret, dessen Mütterlicher Obsorg ihr Hoch-Adelicher Herr Vatter die unmündige Alexandram sorgfältigst befahle, und in Warheit zeigte sie mit seltsamen Beyspiel, daß sie keine Stief-Mutter wäre, weilen sie alles bewercket, was von einer rechten Mutter in Erziehung eigener Kinder verlanget kunte werden. Aus dieser ihrer Hoch-Adelichen Stief-Mutter hat Alexandra nebst anderen Geschwister noch einen Herrn Brudern, mit Nahmen Vincentium, überkommen, von welchem nachmalen Antonius, mit Bischöflichen Infül bezierter würdigster Hirt der Christlichen Heerde zu Arezzo, wie auch oberwehnter annoch würcklich lebender Herr Fridericus, mit seiner hohen Descendenz abstammete, und eben dieser ware, welchen Catharina unter all-ihren Gebrüdern, wie Jacob den Benjamin, am meisten geliebet, und nachmalens vorhinein mit Prophetischen Geist ihme weisgesaget, daß er in künftigen Zeiten mit mannigfältigen Trübsaalen, gleich als eben so

vie-

vielen unfehlbaren Zeugen der Liebe GOttes gegen ihme, als welcher jenes Kind, so er liebet, wie ein Vatter pfleget zu zůchtigen, heimgesuchet solte werden, dessen Warheit auch der Ausgang bestättiget, indeme das gefrässige Feuer sein gantzes Haus und Habschaft nachmals in die Aschen geleget.

## Andertes Capitul.

### Von ihrer blůhenden Jugend.

DAs beste Erb-Gut, so die Eltern jenen, die sie gebohren, zutheilen kǒnnen, seynd nicht grosse Schätz und Reichtůmer, weil diese ein ungearteter Sohn oder Tochter fast so bald mag verschwenden, als der Wind den Rauch kan zerstreuen: es bestehet selbes vielmehr in guten Sitten und lǒblicher Erziehung, indem diese kein Dieb oder Rauber, ja so gar der alles entreissende Tod, ihnen fähig ist zu entnemmen: diese seynd jenes reichliche Capital, welches so grosses Interesse sowohl Leiblich- als Geistlicher Gůter denen Kindern, denen Eltern aber auch in denen Aschen ihrer Gräbern eines unsterblichen Lobes bey denen Menschen, und ewiger Verdiensten bey GOtt abwirffet. Dieses wusten gar wohl die so weise als fromme Eltern unserer kleinen Alexandræ, dahero

hero waren sie mehr beflieſſen ihr dieſe einzuflöſſen, als jene zu verlaſſen, und gienge die Abſicht Fiamette ihrer Frauen Mutter, dero bewährten Tugend, und Mütterlichen Obſorg sie ihr Herr Vatter anbefohlen, dahin, daß sie ihrem Gemüt in erſten Jahren die ſo herrliche Geſtalt der Tugend einprägte, weilen eben ſelbe Jahr die Kinder einen zarten Wachs vergleichen, ſo da alle Staltung, ſowohl des Guten, als Böſen, annimmet. Allein es ware nicht nöhtig ſie zur Tugend zu halten, weilen ſie von ſelbſt nach ſelber, wie ein Jäger nach dem Wild geeilet, und hingegen von allen, was nur einen Schein eines Ubels könte haben, wie von einer giftigen Schlangen geflohen, und eben darum müſſen wir Alexandrum als ein beſonderes Gefäß Göttlicher Gnade bewunderen: Jene Unſchuld, ſo ihre Seel in dem Heil. Tauf-Waſſer überkommen, bewahrte ſie mehr als ihr Leben, weilen ſie wohl wuſte, daß das Leben ohne Unſchuld kein Leben, ſondern der Tod ſelbſten ſeye: Ihr einzige Freud ware ſchon damals nur mit Himmliſchen Dingen; Derowegen ware ihr ein Greul alles was irrdiſch: alle ihre äuſſerliche Gebärden gaben an Tag ein bey ſo zarten Alter erſtaunliche Ernſthaftigkeit, jedoch mit angebohrner Holdſeligkeit ſo künſtlich vermenget, daß ein jeder ſie wegen erſterer förchten, wegen der anderten aber müſte lieben: all ihr

Thun

Thun und Lassen waren gleichsam so viele Pemsel, welche ihre mehr dann Menschliche Eingezogenheit aller Augen so klar hat entworfen, daß jener nicht hätte gefehlet, der sie für einen Engel angesehen hätte: all endlich ihre Regungen verrahteten schon damals jenes verborgene Liebs-Feuer gegen GOtt, so mittler Zeit in so heftige Flammen ausbrechen, und sie in einen Seraphin wurde verwandlen. Diese und andere bey einem Kind fürwahr seltsame Tugenden waren jene Schrancken, Mittels welchen sie ihre erste Unschuld allzeit unversehrt, und grünend erhalten.

Aus dieser nun ihrer Unschuld und Tugend mögen wir gar leicht ermessen, wie groß die Liebe GOttes gegen Alexandram gewesen, weil eben selbe ausmachen jenen Maß-Stab, auf welchen der Höchste seine Zuneigung und Gnaden uns Menschen ausmesset: wie nemlich erstere in ihr etwas gantz besonderes ware, also konte auch die anderte in GOtt nicht seyn was gemeines: und eben darum konte sich diese in GOtt nicht lang verbergen, weil dieses der Eigentum der Liebe, daß sie sich selbsten durch Geschäncke, wie das Feuer durch Flammen, bald müsse entdecken: es müsten die Himmlische, sonst vor unseren Augen unsichtbarliche Geister sichtbarliche Gestalten von anderen Geschöpfen entlehnen, und in solchen bey Alexandra sich als Lehrmeister einfinden, um ihr

ein-

einzufleßen die Art mit denen Engeln Himmlische Geheimnüssen zu betrachten, und seine Göttliche Mutter mit dem Englischen Ave des Heil. Rosen-Krantzes zu verehren; und fürwar ware damals Alexandra unter denen Engeln wie ein Engel gestanden, also daß man sie von ihnen nicht kunte anderst entscheiden, als daß sie mit Fleisch umgeben gewesen. Allein zu wenig ware es diesem kleinen Engelein von denen Engeln die Art, Himmlische Ding zu betrachten, und das Englische Ave zu betten erlernet zu haben, sie muste auch von jenen, so in dem Fleisch ohne Fleisch lebend, denen Engeln gleichen, die Manier ergreiffen, durch wohl-gegründte Tugend und heilige Sitten ein Engel und Heilige zu werden. Und weilen gute Sitten und Tugend nirgends besser, als in denen dem Dienst GOttes gewidmeten Clöstern, allwo selbe ihren Wohn-Sitz und Schul hat errichtet, zu erlernen; als haben ihre so weise als fromme Eltern sie in das Closter S. Petri de Monticulis gegeben, damit sie allda unter Anleitung ihrer Geistlichen Frauen Baaß Ludovicæ de Ricci, von einer Tugend zur anderen solte schreitten, bis sie sich alle eigen wurde machen; gar recht fromme Eltern! dann eben da das zarte Zweiglein Wurtzel zu fassen beginnet, muß es der Gartner in bessere Erden versetzen, damit selbes nachmals in

einen

einen mit reichen Früchten prangenden Baum möge erwachsen.

Und da müssen wir mit Ludovica ihrer Baaß Alexandram nur erstaunend bewunderen: bevor sie allda die Schul der Tugend als eine Lehr-Jüngerin hatte betretten, kunte sie aus selber schon als eine Meisterin tretten: den Müssig-Gang flohe sie, wie andere selbem nachgehen, weil sie wohl wuste, daß dieser der Polster, wo die Laster ausgebrüttet werden: weit freudiger verfügte sie sich in das Gebett, und übrige Tugend-Geschäften, als andere von selben weggehen, und eben darum ware, sie zu selben anzutreiben, eben so viel, als einem Vogel Feder beysetzen wollen, nemlich eine unnöhtige Sach, weil sie ihr Eifer, wie die Natur den Vogel mit Flügeln versehen, mit denen sie zu selben geflohen: gemeine Kinder-Spiel machten ihr nicht weniger Unlust, als anderen ihres gleichen und Alters Ergötzlichkeit, weil sie (und zwar gar recht) glaubte, man verliehre mit selben mehr, als man gewinne, und darum hatte sie mit diesen nichts anders gemein, als die Jahre; auch in denen zur Gemüts-Erquickung und Ruhe ausgezeichneten Stunden kunte ihr Geist nicht ruhen, und wuste mit diesen weit besser, als der erfahrneste Handels-Mann mit seinen Waaren, heilig zu wuchern, und das reineste Gold, samt denen Schätzen Himmlischer Verdiensten, zu gewinnen:

nen: Sie verbarge sich damals (gar recht! also machet es eben allzeit die Andacht, wann selbe nicht gleichet denen Gräbern, die um so viel häßlicher seynd von innem, wie schöner sie scheinen von aussen) in ein besonderes Zimmer, verschlosse nach sich, just wie es Christus Matth. 6. cap. gebotten, die Thür: da fiele sie vor der Bildnuß (welche noch heut zu Tag das Crucifix Alexandræ wird benamset) ihrer an das Creutz genagleten Liebe auf ihre Knie darnieder, betrachtete jene schmertzliche Wunden, welche sie ihr selbsten versetzet, mit solcher Aufmercksamkeit, daß es ihr nicht genug zu seyn geduncke, selbe mit dem Vernunft allein zu erwegen, wann sie selbe nicht auch mit äusserlichen Regungen denen leiblichen Sinnen eindruckte; diesen zu Ehren bettete sie (und eben dieses geschahe täglich, wie sie ihre Lehr-Meisterin Ludovica angewiesen) 35. Vatter unser mit so heftiger Inbrunst, daß ihr Hertz gäntzlich in Liebs-Flammen entbrunnen, diese aber aus ihren Augen die heissen Zäher, wie das Feuer aus dem in Brand gesteckten Holtz das Wasser erpresset, gleich als wolte sie die Blut-trieffende Wunden mit ihren mitleydigen Thränen waschen, und heilen. Dieses ware ihre Kurtzweil, ihre Ruhe, und ihre Vergnügung, all übriges ein lautere Unruhe, bittere Qual und Tormenten, mit diesen belustigte sie sich weit mehrer, als andere mit

weiß

weiß nicht was für Ergötzlichkeiten, weil diese nur den sterblichen Leib, jene aber die unsterbliche Seele können begnügen. Wie angenehm aber im Gegentheil ihrem gecreutzigten Liebhaber diese anmüthige Betrachtung, und aus zarter mitleydiger Liebe erpreste Thränen gewesen, mag ein jeder leichter erachten, als meine Feder beschreiben, mir meines Orts scheinet, als hörete ich ihn mit dem verliebten Bräutigam in Salamonischen Liedern cap. 4. schon ruffen: Du hast, O meine Schwester, O Braut, mein Hertz verwundet in einen deiner Augen: alle nemlich sittliche Blick ihres innerlichen Vernunfts-Auges waren gleichsam eben so viele spitzige Pfeilen, und all ihre unschuldige Thränen, also zu sagen, eben so viele Kugeln, mit welchen sie sein Lieb-volles Hertz in dem Himmel getroffen, und selbes ihr mit Lieb hat verpfändet. Wer wird nun verneinen, daß der Anfang des Lebens Catharinæ, will sagen, ihre blühende Jugend, Wunder-voll sey gewesen?

## Drittes Capitul.

### Von dem wunderlichen Beruf Catharinæ in den heiligen Prediger-Orden, und was sich damals mit ihr hat ereignet.

DEr Eigenthum, welcher Geistlich- und Himmlische von denen zeitlich- und irrdischen Freuden entscheidet, ist das erstere,

wann man sie niemals versuchet, ein Abscheuen gebähren; wann man sie aber schon verkostet, um so heftigere Begierd nach ihnen in dem Menschlichen Hertzen entzünden, wie mehr sie zuvor genossen seynd worden: die zweyte hingegen nur in Abwesenheit derenselben verlangen, in ihren Genuß aber selbsten ein gräußlichen Eckel in jenen, so selbe geniesset, erwecken; derowegen mag jener, so einmal Himmlische Süssigkeiten verkostet, kein Genügen mehr finden in allem, was von der Welt und Zergänglichkeit riechet, und eben daher ist gekommen, daß unsere kleine Alexandra schon damals den festen Entschluß hat gefasset, die Welt samt allen ihren Eitelkeiten zu verlassen, weil sie nemlich die Annemlichkeit Göttlicher Liebe bey ihrem Gecreutzigten schon hatte zum öftern versuchet, derowegen scheinte ihr eine gantz unwürdige Sach zu seyn, daß sie ihre Lieb (jene so edle Gab GOttes) einem zeitlichen Liebhaber, oder anderen Eitelkeiten schneder Welt solte opfern, vielmehr entschlosse sie sich schon damals der Lieb des jenigen, der sie, und uns Menschen alle vorhinein so sehr hat geliebet, da er sich uns an dem Creutz mit dem letzten Tröpflein seines Rosen-färbigen Bluts gleichsam hat verschrieben, als ein Brand-Opfer der Gegen-Liebe darzugeben, darum ware damals, da sie bey ihrem Gecreutzigten sich hatte ergötzet, ihr eintzige Bitt mit der

ver-

verliebten Braut Cant. 1. Deute mir an, so da liebet meine Seele, wo du weidest, wo du ruhest um Mittag, gibe mir zu erkennen, in was für einem Geistlichen Ordens-Stand dir am eyfrigsten wird gedienet, damit auch ich selben zugesellet möge werden: Sie suchte ihn mit ihr nicht allein in ihrem Ruh-Bethlein bey nächtlicher Weil, in der sie mit denen Closter-Gedancken immerdar beschäftiget ware, sondern auch bey Tag trachtete sie ihm nach, just wiederum, wie bemeldte Braut auf denen Gässen, indem sie von ihrer Frauen Mutter nach lang-gemachten bittlichen Ansuchen die erwünschte Gnad hat erhalten, einige Clöster zu besuchen; allein wie eyfrig sie immer mit dieser ihne gesuchet, kunte sie doch selben noch nicht erlangen, will sagen: wie inbrünstig sie nach einem recht heiligen und strengen Orden geseufzet, kunte sie doch selben annoch nicht finden: massen da sie viele gesehen, ihr auch nicht wenige gantz anständig geschunen, sich dannoch zu keinem kunte entschliessen, weilen sie der Himmel meinem heiligen Orden, als ein kostbares Kleinod desselben, hatte bestimmet: doch wolte sie ehe nicht aussetzen ihne in denen Clöstern zu suchen, bis sie ihn endlich möchte bekommen, welches ihr eben damals gelungen, da sie es am wenigsten hatte vermutet.

Sie begabe sich einstens auf ein unweit Florentz gelegenes Gut ihres Herrn Vatters,

und eben damals trug es sich zu, daß zwey Closter-Frauen von S. Vincentio zu Prato (beschnarche dieses hier keiner, so die Ordens-Personen etwan anfeindet und hasset, dann es ware ihnen der Ausgang gestattet) alldorten sich durch einige Täge einfanden, Alexandra beobachtete ihre Aufführung mit weit sorgsamerem Aug, als ein Schiffer die auf dem Wasser streichende Winde, um aus selben, wie jener die bevorstehende Witterungen, die Strenge ihres Ordens in etwas zu erkennen; sie fande aber in selben nichts, was ihrem tugendlichen Hertzen misfallen kunte, weilen aus all ihren Thun und Lassen die Fromkeit und Tugend, wie durch den Schleuer das Licht, herfür scheinte, und eben dieses ware der Zundel, welcher in ihr eine gantze Brunst deren Begierden erreget, ihrer strengen und heiligen Lebens-Art sich mehr durch eigenen Augen-Schein zu versichern, dahero lage sie ihrem Herrn Vatter immerdar nicht ohne heiligen List mit Bitten und Zähern in Ohren, er möchte ihr doch gestatten, erwehnten Closter-Frauen die Gegen-Visite zu erstatten, allein ihre schon gar zu kundbare Zuneigung zu dem Clösterlichen Leben ware, was dem Herrn Vattern diesen List hat entdecket, und ihr Vorhaben ihme verrahten: er besorgte billig, es wurde die Persönliche Erfahrnuß Clösterlichen strengen Lebens in seinem lieben, und aus erster Ehe eintzigen

gen Töchterlein die Neigung zu selben noch mehr entzünden, durch dieses aber sein Vorhaben, sie wohl und standmässig zu verheyraten, in dem Rauch aufgehen, derowegen ware er zu all- nicht allein ihren, sondern auch ihres Geistlichen Herzn Vetters P. F. Timothei von Ricci ernennten Closters damals eyfrigsten Beicht-Vatters, welcher um eben diese Gnad für sie bey selben angehalten hatte, ein unbewegliche Felsen; aber Alexandra wuste gar wohl, daß jener so Luc. 11. cap. von seinem Freund drey Brod zu leyhen begehret, durch unermüdetes und ungestimmes Anflehen endlich erhalten, was er Anfangs durch sittsames Bitten nicht kunte erlangen; sie wuste gar wohl, daß der wiederholte Fall deren Regen-Tröpflein auch den härtesten Marmor endlich durchlöchere, darumen liesse sie nicht ab von Bitten und Weinen um endlich das erwünschte Ja-Wort von ihm zu erpressen, und wie könte Vätterliches Hertz in die Länge die so bittere Zäherlein seiner kleinen Unschuld ansehen, ohne daß sein Gemüt, ob es schon von Stein gehauen, oder aus Eisen gegossen wäre, wie das Wax in der Sonne zerschmeltzte. Er muste sich endlich gefangen geben, und sie ihrer Bitte gewehren, jedoch ruckte er bey (gleich ob wolte er als überwunden mit seiner Uberwinderin capituliren) die Bedingnuß, nach 10. Tägen wieder in die Vätterliche Behausung

zu kehren. Wer ware nun fröher, als Alexandra, da sie doch endlich ein so eisernes Hertz hat besieget: Sie flohe vielmehr dahin als sie gienge, nur damit sie kein Minuten an der ihr ausgezeichneten Zeit etwan versaumte; und bestunde ihre Sorg, da sie in selbes angelanget, eintzig indeme, daß sie nichts, was die Ordens-Zucht betraffe, unbeobachtet vorbey liesse gehen; und fürwar sie wurde alsogleich durch die auferbauliche Sitten, und gemeinschaftliches Tugend-Leben, so sie an allen ersehen, gleich als durch unfehlbare Zeugen überwiesen, daß die Löbliche Aufführung ob-angezogener zwey Mit-Glieder dieses Closters keine Blendung, sondern wahre Anzeigen des in selben Closter schwebenden heilig-mässigen Wandels seye gewesen, da erkennte sie eben, daß jene Besuchung deren zwey Closter-Frauen nicht ohne besondere Anordnung des Himmels seye beschehen, weil ihr der Höchste durch selbe, gleich als durch sichere Anweiserinen den Weeg zu jenem, was sie ihn vorerwehnter massen so oft hat gebetten, gezeiget, nun zweiflete sie nicht mehr, wo sie ihren Geliebten solt suchen, weil sie das Ort, wo er gleichsam in dem Beth deren Lilien ruhet, gefunden, sie faste demnach den ernstlichen Schluß, aus diesem Closter, weil sie so hart in selbes gelanget, nicht mehr zu weichen, billig beförchtend, es möchte ihr die Ruck-Kehr in selbes, wann sie es

wur-

wurde wieder verlassen, noch schwärer als der erste Eintritt gemacht werden.

Und da eben erhube sich zwischen ihr und ihrem Herrn Vatter ein neuer Zwey-Kampf: er forderte sie nach verflossener Zeit der gegebenen Erlaubnuß wieder ab von dem Closter, es ware aber diese Abforderung zu schwach, sie nur einen Schritt weit zu bringen: er fande sich in eigener Persohn ein im Closter, er setzte an sie mit Bitt- und Droh-Worten, mit Guten und Bösen, allein es verfangete bey Alexandra so wenig etwas das Erste, als Letztere, weil sie in ihrem gefasten Entschluß eben, wie vorhin ihr Herr Vatter in seinem, ein unbewegliche Felsen gewesen: er schutzte vor seine von GOtt selbst denen Eltern ertheilte Vollmacht mit seinem Kind zu befehlen; sie aber setzte ihme gantz ehrenbietig entgegen die von dem Willen der Eltern unabhängige Freyheit, so GOTT und die Natur denen Kindern in Erwählung eines Stands hat zugetheilet; er sahe sich endlich bemüssiget, das letzte Mittel zu versuchen: er versprache ihr, und betheurete sehr hoch, sie wieder zuruck in dasiges Closter zu lifferen, sie möchte nur dißmal mit ihme nach dem vätterlichen Hauß kehren, um noch einige seiner Anverwandten zu besuchen. Da kunte Alexandra dem vätterlichen Befehl nicht mehr widerstreben, damit sie selben nicht gäntzlich auszuschlagen anschiene, muste also

sein Begehren, das Closter auf eine Zeit zu verlassen, wider ihren Willen bewilligen, nachdeme er das ihrige in selbes bald wieder zu gelangen hat bejahet, und endlich versprochen: begibt sich also Alexandra unter einem gantzen Platzregen bitterster Zäherlein mit ihrem Her zu Vattern aus dem Closter, sie tretten schon an die Reise, wie frölich dieser, so traurig jene, sie treffen endlich ein in vätterlicher Behausung, allein es ware ihr selbe eben jenes, was unseren ersten Stammen-Eltern die Erden, in welche sie durch das zwey-schneidige Schwerd des Cherubs verbannisiret seynd worden, wie nemlich diese ihnen, also hat das vätterliche Hauß unserer Alexandræ nichts dann Distel und Dörner getragen, durch welche ihr Hertz, gleich als eben so vile spitzige Stachel, sehr gefährlich verwundet ist worden: die schmertzliche Ertfernung von einer so heiligen Gemeinde nemlich, und Eckel ob allem, was irrdisch, erregeten in ihrem Hertzen einen unaussprechlichen Unmut und Bestürtzung, diese aber brüteten in ihrem Leib aus ein abzehrendes Fieber, durch welches sie gäntzlichen entkräftet, und mit bleicher Toden-Farb verstaltet, endlich in das Krancken-Bethlein wurde geworffen, was aber das Ubel gesteigert, ware die hieraus in ihr billich entstandene Forcht von ihrem Vorhaben, durch sothane Kranckheit, gäntzlich gehindert zu werden, dieses peynigte

mehr

mehr ihr Hertz, als die Schmertzen den Leib, und eben darum machten sie den Zustand um so gefährlicher, wie mehrer dessen Ursprung hierdurch erweiteret ist worden. Ernde nun ein hochadelicher, aber hierinfals, wann ich es darf sagen, unbesonnener Herr Vatter, ernde nun ein die Früchten, die du damals gleichsam gesäet, da du dein liebes Töchterlein dem Closter entrissen, mehr als das halbe Leben, so du ihr vorhin, da du sie erzeuget, gegeben, hast du ihr damals benommen, weil die Lieb, so man ihr das schon besessene Gut gewaltthätig entzucket, zum öfteren ihre eigene Mörderin pfleget zu werden, da sie das Hertz und den Leib, so sie bewohnet, pfleget zu entseelen: man beruffet die erfahrnistin Leib-Artzten, es werden ihr die köstlichsten Artzney-Mittel verschriben, aber all dieses ware zu wenig, die verlohrene Gesundheit herzustellen, weil all dieses die Wurtzel, woraus die Kranckheit entsprossen, zu heben unfähig gewesen: da nemlichen der Höchste Alexandram durch diesen Zustand, gleichwie der Künstler das Gold durch das Feur, bewehret, wolte er zugleich durch selben ihren Herrn Vattern lehren, wie gefährlich menschliche Anschläg jene denen Welt-Eitelkeiten bestimmen, welche schon einmal Göttliche Raht-Schlüß zu himmlischen Dingen erkohren: die Krancke indessen nahme ihre Zuflucht in so gestalter Beschaffenheit dern Sachen

chen zu ihren am Creutz hangenden Liebhaber, wohl wissend, daß weil in seiner Hand stehet der Tod und das Leben, er am besten könne auch sie von ihrem gefährlichen Fieber, wie einstens Matth. 8. die Schwiger Petri, oder wie Joan. 4. den Sohn des Königleins in Capharnaum, erlösen, zu diesem sendete sie ab unzehlige wehemütige Seuftzer, und auch harte Felsen zu bewegen vermögende Klag-Wort, und wie kunte dieser ihr Geliebter zu solchen Seuftzen und Klagen seiner Geliebten seine Ohren verstopffen, im Erwegung jenes, was er Psal. 90. versprochen: Jene nemlichen, so zu ihme werden ruffen, zu erhören, und sie aus ihren Trangsaalen zu erretten. Weit seye von uns dieses von ihme zu gedencken, massen dieses eben so viel wäre, als wolten wir die unerschaffene Liebe beschuldigen, daß sie ohne Gegen-Lieb seye.

Er erschine ihr einsmals bey nächtlicher Weil in Begleitung seiner Göttlichen Mutter, samt deren heiligen Cæcilia und Thecla, in der Hand haltend einen Ring himmlischen Werths und Glantzes, er näherte sich zu seiner Lieben, sie um die Ursach ihres Miß-Trosts befragend, worauf sie in tieffester Demut ihme widersetzte: O Geliebter meiner Seelen! deme nichts ist verborgen, nicht die Schmertzen, so meinen Leib peynigen, seynd die Ursach meines Klagen, weil ich wohl weiß, daß

es

es sich nicht gezieme, daß, da du als unser Haupt mit spitzigen Dörneren bist gecrönet, wir deine Glieder nur mit sanften Rosen sol- ten prangen, das allein ist, was mein Hertz so hefftig dränget, und bis in Tod mich betrü- bet, daß ich gehinderet werde, dir, meine Lie- be! mit Hindannsetzung aller Zeitlichkeit mich gäntzlich zu ergeben; da kunte sich die Liebe ihres Göttlichen Liebhabers nicht mehr enthal- ten, ihr zu geben, was sie verlanget, nachde- me er die ihrige so bewehret hat befunden; er tröstete sie sodann mit liebreichisten Worten, seegnete ihre Stirn mit dem heiligen Creutz- Zeichen, worauf alle Kranckheit, wie der Rauch in dem Wind, augenblicklich ohne min- desten unterlassenen Merckmaal verschwunden, daß hierüber anderen Morgens das gantze Hauß samt denen Leib-Artzten erstaunte, er fügte weiters bey, wie daß sie nächster Tägen, zufolge ihrem Verlangen, in oft-erwehntes Closter wurde gelangen, ermahnte sie aber an- bey sich zu manigfaltigen Trübsaalen, so ihr alldorten von denen Menschen, besonders ih- ren Obrigkeiten, und von der sie beneydenden Hölle zu mehrerer Bewehrung ihrer Tugend bereitet wären, wohl-gefaßt zu machen, mit beygeruckter gewisser Verheissung seines Gött- lichen Beystands, damit alles ihr zum Be- sten ausfallen möge, wise ihr endlich obbemel- ten Ring, gleich als ein Unterpfand seiner

Liebe,

Liebe, mit Betheurung, daß er mit diesem sich ihr einstens wurde vermählen, und nachdeme er den Ring seiner heiligsten Mutter übergeben, verschwunde er mit seiner heiligen Geleitschaft aus ihren Augen, sie mit unaussprechlichen Trost, nicht so vil wegen so wunderthätig erhaltener Gesundheit, als wegen so grosser Gnad dieser himmlischen Besuchung, und Vergwissung zu ihrem Vorhaben zu gelangen, unterlassend: Alexandra aber erhube sich alsogleich aus ihrem Krancken-Bethlein, wurffe sich nieder auf ihre zarte Knye, ihrem Göttlichen Liebhaber für so besondere Gnaden zu dancken: wo nemlich alle menschliche Hülf verlohren ist, da weiß der Allerhöchste annoch jenen, so auf ihne recht trauen, zu helffen. Machen wir nun von uns selbsten den Schluß, wohin wir in unseren Anliegen, da es an zeitlichen Hülfs-Mittlen erwindet, hinfliehen solten.

## Das vierte Capitul.

### Von ihrer Ruckkehr in das Closter, Einkleidung, und H. Profession.

EIn ungezweiffelte Sach ist, daß menschliches Hertz bey schon gestillten Verlangen in dem allbereits erhaltenen Gut um so vil süsser ruhe, wie hefftiger es vorhin in dessen Erseuf-

tzung

tzung von denen stürmenden Begierden beunruhiget worden, just wie ein Schifflein, so an dem Gestatt, daß es einmal erreichet, um so sanfter stehet, wie grimmiger es vorhin von denen tobenden Winden hin und wieder geworffen ist worden. Wir haben bishero ersehen, wie manchen harten Sturm Alexandra auf dem hohen Meer der unsinnigen Welt ausgestanden, wollen nun also auch ihre um so süssere Ruhe, wie härter die vorhergehende Unruhe ware, an dem beglückten Port geistlichen Standes beschauen: der vorige so gefährliche Zustand Alexandræ, und die nachmalige augenblickliche Genesung, welche man billichist als ein alle Naturs-Kräfften übersteigendes Werck der Rechten des Allerhöchsten ansehen muste: die Erinnerung des ihr vorhin gethanenen, und zu mehrerer Sicherheit mit einem Eid-Schwur bevestigten Versprechens, welches zu übertretten eben so viel wäre, als die unfehlbare Warheit selbsten zu Bekräftigung der Unwarheit wollen bezwingen: das best-gegründete, und eingreiffende Zureden des in gantz Florentz sehr angesehenen Herrn Bruders obberührten Herrn Vatters Alexandræ, welchem zu widerstreben nicht weniger wäre, als dem hell-scheinenden Liecht die Augen wollen verschliessen, waren gleichsam jene Donner-Keul, welche, da sie das Hertz Petri Francisci, ihres Herrn Vatters, in förchterliches

ches Beben gesetzet, auch sein ihrem Verlangen gantz widriges Gemüt alsogleich auf andere Sinn und Gedancken geleitet: er führte sie nun so willig, wie unwillig er vorhero disfals gewesen, selbsten zuruck in das Closter, aus dem er sie vormals entrissen, und übergabe das Kleinod denen, so es vom Himmel zugeeignet ist worden. Da stehet nun endlich Alexandra schon an dem sicheren Port von dem gefährlichen Welt-Meer ausgeschiffet; gesamte Inwohnerinnen des Closters lauffen zusammen, sie mit zartester Zuneigung zu begrüssen, just wie die am Gestatt ihres Freundes erwartende Verwandte jenen, so nach langwieriger Schiff-Fahrt glücklich anländet, pflegen zu empfangen: wie Trost-voll jene ware, da sie endlich erhalten, nach deme sie so söhnlich geseufftzet, also waren auch diese mit Freuden überhäuffet, weil ihnen ihre schon bekannte Tugend prophezeyet, an Alexandra eine Heilige zu überkommen: derowegen hatte sie kaum das Closter betretten, und um das heilige Ordens-Kleid bittlich wieder angehalten, wurde sie mit dem erwünschten Fiat beglücket, und eben darum ware ihr eintzige Beschäftigung, nach dem Beyspiel ihres Ordens-Vatters, des heiligen Dominici, ihre Sinnlichkeiten gäntzlich zu tödten, und dem Gebett geist-eifferig obzuliegen, damit sie durch ersteres das sonst rebellische Fleisch dem

Geist

Geist gantz und gar dienstbar machte, durch zweytes aber den Himmel zur Ubergab seiner Gnaden bezwunge, durch beedes endlichen zu Empfahung des heiligen Ordens-Kleids, um welches sie so lang hat gebuhlet, sich würdig bereitete.

Diese ware ihre Zubereitung zu dem geistlichen Stand, und eben diese die rechte, weilen ohne selber dieser niemals gut angefangen, selten wohl vollendet wird. Sie hatte allbereits das 13de Jahr ihres Alters Anno 1535. erreichet; es brache endlich an jener beglückte Tag, (es ware der 18. May) welchen desto ehender zu sehen sie sich öfters gewunschen, den Lauff der Sonnen beschleunigen zu können, wie selben einstens Josue gehemmet; an diesem Tag wurde sie von ihrem Herrn Vettern, damaligen oberwehnter massen Seelen-eiffrigsten Beicht-Vatter ostermeldten Closters, P. F. Timotheo Ricci (von welchem glaubwürdig gemeldet wird, daß wie fromm und heiligmässig er sein Leben geführet, eben also selbes endlich habe beschlossen, daß man seinen verblichenen Leichnam drey Täg lang unbeerdet zu offentlicher Verehrung, so derley in gemeinem Ruff der Heiligkeit verschiedenen Personen menschliches Gutachten pflegt zu ertheilen, auf inständiges Anhalten des Volcks, aussetzen muste) mit dem Lilien-färbigen Dominicaner-Kleid angethan und ge-

zieret. Fürwahr ein würdiges Kleid vor selbe, weil eben die Engeln, denen sie ihre Unschuld und Reinigkeit gantz ähnlich gemacht hat, Joan. 20. cap. nach der glorreichen Urständ Christi mit selben gepranget; ihr Nam Alexandræ wurde, wie gewöhnlich, verwechslet mit dem Nam Catharinæ, und dis nicht ohne himmlischen Geheimnuß, weilen sie nemlich die zweyte Seraphische Catharina von Siena in Gleichförmigkeit ihres Wandels und himlischen Gnaden seyn wurde: kaum ware ihr Leib von menschlicher Hand mit dem Ordens-Kleyd bezieret, da wurde ihr Seel von Göttlicher mit ausserordentlichen Gnaden geschmucket; dann als P. Beicht-Vatter beschäftiget ware mit Einkleidung einer noch anderen neu-angehenden Closter-Frau, wurde sie gähling verzucket, da wurde ihr Geist, gleich als wäre er auf eine Zeit von dem Leib abgetrennet, von Christo und seiner Jungfräulichen Mutter in ein anmütigstes, und mit himmlischen Lustbarkeiten erfülltes Ort, wie einstens der grosse Völcker-Apostel 2. ad. Cor. 22. c. geführet, damit sie allda schon den Vorgeschmack himmlischer Ergötzlichkeiten, so sie alldorten erwarteten, solte verkosten: er zeigete ihr dazumahl jenes, was kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, weder das Hertz eines Menschen mag begreiffen, so da als ein Lohn zubereitet ist denen im Himmel, die aus

Liebe

Liebe GOttes sich alles Zeitlichen entschlagen; entdeckte ihr ferners, just wie ein Hertzens-Freund dem anderen, was sonsten menschlicher Erkanntnuß verborgen, und nur Göttlichen Allwissenheit kundt ware, als nemlich die Inbrunst, und eiffer-volle Andacht einiger alldortigen Closter-Frauen gegen ihme, und sein hierüber tragendes Wohlgefallen, und Gegen-Lieb gegen selbe: wie auch den Zustand einer gewissen Person, so sich ihrem Gebett inständigst befohlen; und wiederum die grosse Betrübnuß einer anderen, so in Versuchungen, gleich einer Mucken, die in dem Geweb deren Spinnen verstricket, ware verwicklet: es kunte nemlich das Feuer der Liebe in ihrem Göttlichen Liebhaber sich nicht länger einhalten, wo minder es in derley liebkosende Gnadens-Bezeugungen, gleich als eben so viele heftige Flammen ausbrache, weilen ihre zarte Liebs-Affecten gegen ihme gleichsam jene mächtige Wind gewesen, so selbes immer mehr angeblasen haben. Sothane besondere Gnaden des Himmels waren Catharinæ das, was einem munteren Pferd die Sporn, weilen sie durch selbe, wie dieses durch jene, auf den Weeg der Tugend behender zu lauffen, angetrieben ist worden: sie fienge das geistliche Leben mit dem Prob-Jahr weit frömmer und heiliger an, als andere selbiges mit dem Leben pflegen zu enden, derowegen

müssen wir selbe schon in dem Prob-Jahr nicht als einen Menschen, sondern als einen Engel, ja auch als etwas noch mehrers betrachten, weilen sie sich Christum selbst, als eine Regul, nach welcher sie sich richten solte, vorstellte. Den Befehl ihrer Oberinnen sahe sie an, als wäre er von dem Mund GOttes ergangen, weilen sie von ihrem Liebhaber eben gelesen, daß er seinen Eltern unterthänig gewesen, und eben darum flohe sie nach selben, wie der Pfeil nach seinem Entzweck, ja es schiene, als hätte sie samt denen weltlichen Kleidern, auch eigene Willkuhr gäntzlich hindann gelegt, indeme sie eintzig nach anderer Willen gelebet; die heilige Ordens-Satzungen, und löbliche Ordens-Gebräuch bearbeitete sie sich damals vollkomen zu ergreiffen, damit sie selbe nachmalens unverbrüchlich, bis auf das letzte Pünctlein, könte halten, weil auch der höchste Gesatz-Geber, da er sich dem Gesatz freywillig unterworffen, selbes genau hat erfüllet. Dem Gebett und himmlischen Betrachtungen ware sie so sehr ergeben, daß sie selben einen guten Theil der Nacht, den sie der leiblichen Ruhe entzogen, gewidmet, just wie von Christo der Evangelische Text Luc. 6. cap. meldet, daß er die Nacht im Gebett zugebracht habe, weil dieses dem Geist eben jenes ist, was dem Leib die Speisen und Nahrung. Mit ihrem zarten Leib verfuhre sie,

wie

wie ein Wütterich mit seinem Sclaven, weil auch ihr Erlöser in seinem nach viertzig-tägiger Fasten die grausamsten Peynlichkeiten bis auf das Eingeweid wütten gelassen, derowegen vergienge selbem der Lust, sich wider den Geist aufzulehnen, wohl wissend, daß er den mindesten Aufstand sehr theur wurde bezahlen. Kurtzum, sie bestrebte sich damals schon gesamte Tugenden anzuwerben, damit sie mit selben, wie die Sonne mit ihrem Glantz, könte leuchten, darum ware in ihr, wie in jener, nicht der mindiste Schatten einiger Untugend anzutreffen, weil eben auch jener, so die Tugend und Heiligkeit selbsten ware, keines Fehlers beschuldiget kunte werden; besonders aber beflisse sie sich, nach dem Beyspiel ihres Liebhabers, welcher von sich selbsten den Ausspruch gemacht, Matth. 11. c. daß er sanfft- und demütig seye von Hertzen, der niederträchtigsten Demut, weil ohne dieser die Tugend zwar den Schein, keineswegs aber den rechten Werth wahrer Tugend mag haben, derowegen nahme sie sich an um alle geringschätzige Dienst und Verrichtungen, massen sie sich selbst vor die Mindeste aus allen schätzete, da sie doch eben darum unter allen die Gröste gewesen.

Also fienge sie an, und setzte ihr Prob-Jahr fort, bis sie es endlich heilig geendet, es nahete nun allbereits herzu jene so langerwünschte

wünschte Zeit, in der sie solte nach feyerlicher Abschwörung deren gewöhnlichen Ordens-Gelübderen ihrem Göttlichen Gespons sich auf ewig verbünden; allein sie schätzte sich zu solcher hohen Gnad bey weitem zu untüchtig, weil ihre tieffeste Demut (wie selbe allzeit, wann sie nicht bloß ein Deck-Mantel verborgener Hoffart ist, pfleget zu thun) alles, was sie geübet, ihren Augen mit dem Schatten, weiß nicht was vor einer sträflichen Unvollkommenheit, vormahlete, und alle ihre, auch mindeste Fehler (wann sie doch Fehler gewesen) wie das Vergrösserungs-Glaß das kleinste Körnlein, als etwas Ungeheures vorstellte: derohalben warffe sie sich zu denen Füssen aller Closter-Frauen darnieder, batte mit heissen Zähern, selbe möchten ihre grosse Unvollkommenheiten ihr nicht verüblen, und nicht, wie sie es gar wohl zu verdienen erkenne, des heiligen Ordens-Kleid berauben, indem sie gewiß vertrauet, der Höchste werde ihr durch anderer Fürbitt seine Gnad annoch ertheilen, sich in allen besseren zu können. Dieses so erstaunliche Erniedrigen ihrer selbsten, gabe gesamten Closter-Frauen die verborgene Heiligkeit ihrer Novizin Catharinæ, wie der aufsteigende Rauch das unter dem Aschen glosende Feuer, sattsam zu erkennen, weil dieses der wahre Eigenthum rechtgeschaffener Tugend ist, daß sie sich selbsten allzeit su-

che

che zu verhüllen, derohalben kunten sie sich der Thränen kaum enthalten, trösteten sie mit nachdrucklichen Worten, und stimmeten alle einhellig zusamm, sie zu heiliger Profession gelangen zu lassen, welche sie sodann auch am Fest des heiligen Johannis des Tauffers, als welcher ihr besonderer Patron ware, in die Hände P. F. Angeli Diacetti, eines edlen Florentiners, und nachmaligen Bischoffen zu Fesolis, welche hohe Würde er doch nachmals mit Erlaubnuß des höchsten Kirchen-Haupts Pii des Fünften wieder von sich gelegt, und bey seinen Ordens-Brüderen zu Fesolis den 5. May im Jahr 1574. seines Alters im 81. Gottseelig entschlaffen, unter Frolockung und Glückwünschen gesamten Closters abgeleget. Da hat sie nun endlich ihren Geliebten mit jener Braut in Salomonischen Liedern, nachdem sie ihn mit ihr so lang hat gesucht, glücklich gefunden; alsogleich hat sie ihn, um selben nicht mehr zu verliehren, wie jene, gehalten, und gleichsam Fessel angeleget, jene Fessel nemlich, so die Liebe aus denen Wercken der Tugend verfertiget, weil diese eben jene Band seynd, mit welchen wir GOTT können verstricken und binden, und eben darum hat sie jene Tugenden, so sie in dem Prob-Jahr ihr eigen gemachet, nach heiliger Profession immer mehrer vergrösseret, bis sie selbe auf den Gipffel höchster Vollkommenheit hatte getri-

ben, derowegen verdienen sie auch billich, daß wir von selben insonderheit handlen, bevor, weilen wir aus selben die Heiligkeit Catharinæ, wie aus denen Klauen den Löwen, ersehen, und gleichsam ein Muster vor uns entlehnen können, wie auch wir fromm und heilig mögen werden; und obschon ein jegliche derselben in ihrem Werth unermessen ist, weil ein jedwedere derenselben GOTT unsere Seelen weit angenehmer machet, als alle erschaffene Zierd den Leib zeitlicher Liebhaberen, so verbietet uns doch die Menge derenselben von allen zu handlen, weilen zu selben der wenige Platz dieser Blätter viel zu eng ist; seynd demnach bemüssiget nur die Vortreflichste auf die Bahn zu bringen: machen also den Anfang von jenen, die unter ihnen das jenige seynd, was der Adler unter denen Vögeln, nemlich von denen sogenannten Theologischen, weilen sie nach der unerschaffenen Sonne, wie der Adler nach der erschaffenen, gleich als nach ihrem Gegenwurff oder Entzweck unmittelbar abzihlen.

## Das fünfte Capitul.

### Von dem lebhaften Glauben Catharinæ.

DEr Glaub, jene so vortrefliche Gaab GOttes, und Grund-veste gantzen sittlichen

lichen Tugend-Gebäues bestehet eigentlich in deme, daß menschlicher Vernunft allen deme, was ihme Göttliche Zeugnuß vorstellet zu glauben, einen ungezweiffelten Beyfall leiste, eintzig und allein wegen Göttlicher Zeugenschaft, so da weder irren, weder betrogen mag werden, ohne denen innerlichen Ursachen solcher ihme vorgestellten Warheiten nachzugrüblen: und eben darumen ist dieser menschlicher Seele jenes, was die Flügel dem Vogel, weil sie durch diesen über sich selbst erhoben, bis zu Erkanntnuß jener Geheimnussen, so alle Kräfften erschaffenen Vernunfts übersteigen, sich erschwinget: dieser nun wird in dem heiligen Tauff von GOTT unmittelbar dem Menschen samt der Gnad und Liebe eingegossen, durch diese wird er, wie der Leib durch die Seele begeisteret, und gestaltet, ohne ihr aber ist er, was der Leib ohne jener, nemlich etwas ungestaltes oder erstorbenes: mit dieser bringet er tausendfältige Früchten GOtt-gefälliger Wercken, weilen er ist die Wurtzel, aus welcher diese entspringen, ohne dieser ist er jenes, was jener Feigen-Baum Matth. 21. welcher nichts als leere Blätter getragen, und eben darum auf den Befehl Christi augenblicklich verdorret: mit der Liebe vereinbaret, ist er jener so förchterliche Schild, welcher die gantze Höll samt all ihren verdammten Geschwader in förchterliches Be-

ben setzet, und in die Flucht verjaget: mit dieser würcket er, was gesamten Naturs-Kräften unmöglich, nemlich erstaunliche Wunder: er sperret den offenen Rachen grimmiger Löwen, wie es Daniel Mitten unter selben erfahren: er benimmet die Hitz und Kraft zu brennen den praßlenden Flammen, und verwandlet ihre Wuth in sanfte Zephyr-Windlein, wie es jene drey Knaben im Babylonischen Ofen können bezeugen: er zertheilet die tobende Flutten des Meers, und machet aus selben gleichsam hohe Mäuer, wie es dem Israelitischen Volck widerfahren: er versetzet die unbewegliche Berg so leicht, als menschliche Hand etwas anderes bewegliches, wie es weis Gregorius der Wunderthätige. Diese und noch mehr erstaunliche Wunder seynd die Würckungen des Glaubens, diese seynd seine Früchten; aber eben diese seynd auch zugleich unfehlbare Prob-Stuck und Kenn-Zeichen eines recht-lebhaften Glaubens, weil Christus diese Kraft demselben Matth. 21. c. nur dazumahl zugetheilet, wann er lebhaft, und nicht wancket. Und eben darum wollen wir den lebhaften Glauben Catharinæ, von dem uns hier oblieget zu reden, wie den Baum aus seinen Früchten und Würckungen beweisen. Kaum hatte der Allerhöchste diesen durch den heiligen Tauff in Catharina, gleich als in einer fruchtbaren Erden gepflantzet, da begunte

te er mit erster Blühe ihrer Jahren zu blühen, und die rärESTen Früchten in ungemeiner Menge hervor zu bringen: erinneren wir uns nur jenes besonderen Andachts-Eiffers, Eingezogenheit, Unschuld, und all-übriger seltsamer Tugenden, so wir von ihr in vorigen Capiteln beygebracht haben, so werden wir auch klar sehen jene Früchten, so der Glaub in ihr schon damals getragen, weilen er ist die Wurtzel, aus welcher diese entspriessen: zu wenig schiene es ihr mit solchen Tugenden zu prangen, wenn sie nicht den Gipffel der Vollkommenheit thäte besteigen, und eben darum hat sie sich schon in ihren ersten Jahren, wie wir oben ersehen, entschlossen, die Welt zu verlassen, und Christo ihrem Seelen-Bräutigam in dem geistlichen Ordens-Kleid zu folgen. Was wäre dieses wiederum anderes, als ein herrliche Frucht, so der Glaub in einem so klein- und jungen Zweiglein wunderseltsam gebohren? indeme er sie gelehret, daß niemals mehrer zu gewinnen, als wann man alles verlasset, und von allen Zeitlichen entblösset Christo nachfolget. Diese waren die reichliche Früchten des Glaubens in Catharina in ihren ersten Jahren; allein noch weit mehrer haben sich diese mit den anwachsenden Alter gehäuffet, weilen auch der Glaub in ihr immer mehrer Wurtzel mit denen Jahren gefasset, und seine frucht-bringende

de Tugend-Sprossen, wie ein hoher Baum seine Aest um so mehrer erweiteret, wie tieffer er gewurtzlet, wie wir es in nachfolgenden satsam werden ersehen, allwo wir von einer jeden sonderlich werden handlen, und aus eben diesen wird ein jeder leichtlich können erachten, wie lebhaft in Catharina der Glauben gewesen, weil selber, wann er nicht lebhaft, so wenig, als ein verdorrter Baum einige Frucht, mag hervor bringen.

Die Wunder-Werck, so der Glaub in ihr ausgeübet, belangend, ist nur zu bedauren, daß bey gar zu grosser Behutsamkeit meines heiligen Prediger-Ordens in Aufzeichnung deren Wunder-Wercken seiner geistlichen Kinder, auch ein grosser Theil derenselben, so Catharina gewürcket, mit denen verflossenen Zeiten aus menschlicher Gedächtnuß verschwunden, doch wird es nicht ermanglen, am gehörigen Ort, den wir denselben, als einer hauptsächlichen Materi, einraumen müssen, nicht wenige derenselben beybringen zu können, damit aus selben, als aus einem oberwehnter massen Sonnen-klaren Kenn-Zeichen, der Glaub Catharinæ besser erhellet :. und sofern beede in sich selbsten unfehlbare Kenn-Zeichen eines lebhafften Glaubens, die reichen Früchte deren Tugenden nemlich, und die erstaunliche Wunder, einen etwann nicht gar gesunden Verstand noch nicht erklecken solten,

diesen

diesen ihme zu beweisen, so frage selber die Höll selbsten, und ihre Gespenster, und sie werden bekennen, daß sie ihr so wenig, als Goliat dem David etwas abzugewinnen vermöget, so oft sie auch immer mit all ihren äussersten Kräften sich an selbe haben gewaget, weil sie allzeit mit dem starcken Schild des Glaubens und Vertrauens auf GOTT ware versehen. Es hatte das Closter, so Catharina bewohnte, eintzig den Schutz des Himmels, mit Hindannsetzung aller weltlichen Patronanz (gar recht, dann eben dieser ist, dem weder die Kräften wegen seiner Macht, weder der Willen wegen seiner Güte, in allen vorfallenden Nöthen seinen Pfleg-Kindern beyzuspringen, ermanglen) sich ergeben. Dieses kunte der allgemeine Menschen-Feind nicht erdulden, wohl vorsehend, was grosser Schaden ihme aus solchen erwuchse, nimmet demnach an, und zwar eben am Vor-Abend der heiligen Apostlen Petri und Pauli die herrliche Gestalt des Apostel-Fürstens Petri, um in dieser angesehen zu werden vor jenen, der er nicht ware, in dieser erscheinet er Catharinæ, verwiese ihr scharff ihr so vestes Vertrauen auf den Himmel allein, bedeutete ihr fälschlich, daß dieser sich um die Zeitlichkeit dieser Welt nichts bekümmere, demnach sie die eintzige Ursach seyn wurde alles Schadens, so dem Closter unausbleiblich zustossen wurde,

ja er fügte ihr ferners an, daß es eine Versuchung GOttes, und seiner Heiligen, folglich ein sündhafte Sach wäre, mit Hindansetzung ordentlicher Mitteln, durch ausserordentliche von Oben Hülf zu erwarten; also blauderte er ihr etwas daher, um sie zu betrügen. Allein Catharina erkennte aus solchem lugenhaften Vorschwätzen alsogleich den Vatter der Lugen, wie aus dem Gesang den Vogel, nahme also ihre Zuflucht mit vestem Vertrauen zu ihrem Heyland, rufte an den heiligen Nahmen JESU, und bezeichnete sich mit dem heiligen Creutz-Zeichen, gleich als mit dem Insiegel des Glaubens, und da verschwunde augenblicklich jener falsche Glantz, und stunde gantz beschämet da, statt der Grund-Saulen Christlicher Warheit, der lugenhafte Betrüger muste sich endlich in Abgrund der Höllen, woher er gekommen, wieder zuruck begeben. Kaum ware der überwundene Versucher abgetretten, da naheten sich nicht lang hernach zu ihr einige deren Außerwählten GOttes, fast auf die Art, wie Matth: 4. cap. zu Christum in der Wüsten die Engel getretten, nachdeme der von ihme besiegte Sathan selben verlassen: massen da sie von Forcht und Schröcken zimlich eingenommen, zu ihrem gecreutzigten Helffer, ihrer Gewonheit nach, flohe, theils ihme den der Höllen abgejagten Siegs-Zweig mit gebühren-

render Danckbarkeit zu Füssen zu legen, theils aber ihne um ferneren Beystand in derley gefährlichen teufflischen Lüsten bittlich anzuflehen; Siehe Wunder! da fanden sich ein bey ihr gegen den anbrechenden Morgen (massen sie die übrige Zeit der Nacht, nach znruckgeschlagenem Feind, im eiffer-vollen Gebett, und freudigen Liebs-Thränen, gleich als einem Danck-Opfer, zugebracht) einige Inwohner des Himmels, sie liebreichist tröstend, und des von ihr so söhnlich erbettenen ferneren Beystands GOttes versicherend, zugleich anmahnend, in ihrem Vertrauen auf den Himmel allein fortzufahren, und da wurde ihrem Gemüt, nach verschwundener Forcht, eine heldenmütige Stärcke zugetheilet, wie dem blauen Himmels-Feld nach vertriebenem Gewölck die Heitere. Also nemlich pfleget GOTT uns Menschen auch hier zeitlich zu belohnen, wann wir wider den Feind ritterlich kämpfen.

Auf eine andere Zeit gelustete es ihne eben mit Catharina einen Sturm zu wagen: er nahme an die Gestalt eines Fuchsen (wol ein anständige Masque für einen so argen Betrüger, dessen eintziges Thun nichts anderes ist, als uns Menschen mit verschlagenen Grifflen unter das Liecht zu führen) in dem Maul haltend einen Zettul; da nun Catharina, gemäß ihrer Gewonheit, sich mit dem gecrönten

Psalmisten, Psal. 118. um Mitternacht aus der Ruhe erhobe, und sich in das Gebett wolte begeben, da begegnete ihr in dem Schlaf-Hauß der vermummte Fuchs, Zweiffels ohne, um sie von ihrer vorhabenden Andacht zu hinderen, oder wenigstens die zu einem eiffervollen Gebett nothwendige Versammlung des Geistes durch Schröcken zu zerstöhren; kaum erblickte sie ihne, hat sie selben besser, als vormals unsere erste Elteren, da er unter dem Balg der Schlangen gestecket, erkennet; ergriffe demnach stracks jenes starcke Schild vesten Vertrauens auf GOTT, weil eben selbes, wie es David im 90. Psalm verzeichnet, verschaffet, daß man die nächtliche Forcht nicht habe zu förchten; mit diesem setzte sie ihn in nicht wenigeres Schröcken, als er ihr zuvor Forcht einzujagen ansuchte, er muste die Flucht, das noch eintzige Mittel sich zu retten, ergreiffen; allein sie verfolgte den flüchtigen Fuchsen, wie ein begieriges Hündlein, (gar recht, dann sie ware eben eine Tochter jenes sittlichen Hundes Dominici) bis sich dieser über eine Stiegen in den Keller gestürtzet. Aber Catharina ware nicht begnüget, ihne in die Flucht getrieben zu haben, wann sie ihm nicht auch einige Beut, als ein Siegs-Zeichen abjagete, beschwure also, und befahle demselben in Kraft und Nahmen des lebendigen GOttes, das beyhabende Zettul zu überreichen;

reichen; wie befohlen, so geschehen, weilen ihr Befehl von vesten Glauben, und eben darum vom Gewalt GOttes unterstützet ware: er übergibet ihr selbes, als sie aber die eigentliche Bedeutnuß deren im selben enthaltenen, und in sich selbst nichts bedeutenden Strich, und Zeichen nicht kunte erreichen, wiederholte sie ihre vorige Beschwörung, mit Gebieten, ihr den Innhalt dieser unleßlichen Schrift zu bedeuten; worauf er alsobald von höheren Gewalt angedrungen, gestunde, daß selbe nichts anderes auswiese, als jene Verwirrungen, und Aergernussen, so er unter dem Schein der Heiligkeit anzustiften gesuchet: also besiegte sie mehrmalen mit ihrem vesten Glauben den höllischen Feind, weiß es gewiß, daß, wie sehr es ihn vorhin gelustet, nicht weniger nachmals gereuet, sich mit Catharina in Streit eingelassen zu haben, weilen er nicht weniger im selben verlohren, als er zu gewinnen vermeinte, indeme er nichts, als Spott und Schand darvon getragen, und auch jene Vortheil durch fälschlichen Schein der Heiligkeit Aergernussen und Verwirrungen anzustellen, aus der Hand muste lassen, da er selbe selbsten zu entdecken wurde gezwungen.

Ob schon nun zum öfftern besieget, kunte er um so weniger ruhen, wie mehrer er verlangte Obsieger zu werden, botte demnach auf allen seinen Kräften, sie neuerdings mit allem

Gewalt zu bestreiten, damit er doch endlich ihr etwas möchte abgewinnen; setzte demnach an sie besonders, da sie ihrem eiffer-vollen Gebett oblage, um sie im selben zu stöhren, oder die Andacht zu minderen: bald versperrte er ihr von innen jenes Ort, wo sie in Geheim ihr Gebett pflegte zu verrichten, damit sie in selbes nicht solte gelangen: bald zupfete er sie bey denen Kleidern: jetzt erregte er ein abscheuliches Geschrey, um sie zu erschröcken: jetzt erfüllte er das Ort mit unleydentlichem Gestanck, um sie vom selben zu treiben: da machte er ein Getöß, als ob das gantze Gebäu auf einmal zusammen fallen, und sie verschütten wolte: dort brachte er bey eine Hindernuß im Knyen: nun erschiene er ihr in förchterlicher Gestalt mit grimmigen Drohungen: nun mit traurigen Klag-Worten, daß sie ihm auch an anderen keinen Vortheil vergunte: einmal suchte er ihr Gemüt mit innerlichen Vorbildungen: ein andersmal mit äusserlichen Vorstellungen ihre Sinnen zu beschäftigen, und also zu unanständigen Ausschweiffungen zu verleiten. Allein alle diese Anschläg kunten so wenig fruchten, als die Kriegs-List des feindlichen Heers, wañ selbe dem Gegner vorhin verrathen seynd, massen all diese seine Grifflein ihr von einigen Heiligen GOttes zum Voraus mit Warnung, auf guter Hut zu stehen, entdecket

seynd

seynd worden, es brauchte nichts, als den heiligsten Nahmen JEsu anzuruffen, da wurden alsogleich alle diese Fall-Strick vernichtet: es mag nemlich gesammte Höll alldorten nichts richten, wo rechtgeschaffenes Vertrauen auf den Himmel einen Schild abgibet.

Die so oftermahlige durch vest-gegründeten Glauben auf den Schutz des Allerhöchsten von der Höll erhaltene Sieg machten endlich denen Innwohneren derselben Catharinam also förchterlich, daß sie von Weiten schon flohen, wo sie Catharinam annahen vermerckten: weilen die eintzige Gegenwart ihrer Besiegerin ihnen unerträglich gefallen; und eben diß ware die Ursach, warum jenes Jungfräuelein, die mit einem so üblen Gast ware behaftet, als sie mit ihrer Mutter, und Schwester in das Closter S. Vincentii sich begabe, zu unserer damals kranck-liegenden Catharinam in ihre Zellen sich nicht wolte verfügen, wie es satsam ihre damalige Sprachlosigkeit, und am gantzen Leib gemachte, alle Anwesende in Schröcken setzende, Regungen und Gebärden bezeugten; eben dieses ware wiederum die Ursach, warumen auch jene ebenfals von dem leydigen Sathan besessene Frau, so mit Camilia Bonsi (der Ehe-Gemahl des damaligen Ober-HErrn zu Prato) und annoch anderen Frauenzimmer, in besagtes Closter sich verfügte, gleiche Stellungen und schröckbare

Gebärden am gantzen Leib verspühren liesse, und sich unter dem Vorhang einer allda befindlichen Bethstatt verbarge, es ware nemlich Catharina auf inständiges Anhalten besagten Frauenzimmers in das Red-Zimmer beruffen worden: dieses hat diesen höllischen Einwohner in solche Bestürtzung gesetzet, wie er es gleich selbsten hatte bekennet; dann als man die so tobende Erbarmens-würdige Frau befraget, was doch die Ursach so unanständiger Aufführung wäre? hat er aus ihr die Frag beantwortet, sprechend: Weil dieselbe kommet; und als weiter gefragt wurde: Wer dann jene wäre? da erfolgte die Antwort auf diese öfters wiederholte Anfrag: Jene ist es, so ein Braut dessen (er deutet auf die Bildnuß des Gecreutzigten) so hier ist. Aber nicht allein hat Catharinam ihr vester Glauben denen höllischen Gespenstern schröckbar gemacht, sondern er hat ihr auch den Gewalt beygesetzet über selbe zu herrschen, darum musten sie ihren Worten just, wie einstens Luc. 10. cap. den Befelch deren Jüngeren Christi augenblicklich, obschon wider ihren Willen, gehorchen, dessen klares Prob-Stuck hat sie damals abgeführet, da sie einen derenselben aus einem Mägdlein von Prato, als es zu diesem End zu ihr geführet wurde, mit dem eintzigen Zeichen des heiligen Creutzes verjaget: sie wurde es bey obbemeldten zweyen eben

also

also gemacht haben, weil es ihr dort an Kräften eben so wenig, als da hatte gefehlet, wann sie um solche Gnad ersuchet wäre worden. Wer siehet nun nicht, wie lebhaft der Glauben in Catharina gewesen, indeme Christus selbst Marc. 16. cap. unter andern die Austreibung deren Teuffeln, als ein unfehlbares Zeichen, aus welchem recht-geschaffener Glaub mag erkennet werden, bestimmet.

## Das sechste Capitul.

### Von der vest-gegründeten Hoffnung Catharinæ.

DIe Hoffnung ist, nach Lehr des heiligen Bernardi Serm. 10. in Psalm. 90. dem Glaub das jenige, was ein nahe Verwandter dem anderen, weilen, wie diese von eben selben Vor-Elteren, also jene von einer Mutter Heilig-machender Gnade nemlich abstammen, eben darum haben sie in ihren Würckungen, wie die Glieder des Leibs unter einander etwas Gemeinschaftliches, und muß eines dem anderen, wie jene, gleichsam unter die Armb greiffen, damit beede in sich selbsten mögen bestehen, massen, was man nicht glaubet, nur thorrecht mag hoffen, und was man nicht hoffet, nur gewaltthätig mag glauben; doch gebühret dem Glaub, wie aus zwey Zwillingen

gen dem jenigen, so am ersten die Mutter-Schooß hat verlassen, der Vorzug und Rang, weil dieser der Zweyten, durch Erkanntnuß, den Weeg bahnet, damit sie durch Verlangen nach jenen überirrdischen, von GOtt jenen, so ihne hier lieben, dort vorbehaltenen Güteren, möge eilen. Es hat nemlich mit dem Glaub einer, und der Hoffnung anderer seits fast gleiche Bewandnuß, als mit denen Strahlen der Sonnen, und dem von dieser mittels des Brenn-Glaß erwecktem Feuer: wie diese, da sie in ermeldtes Glaß einfallen, und in dessen Mittel-Punct ihre hitzende Kraft versammlen, in dem nach selben gesetzten Gegenwurff alsogleich Flämmlein erregen, eben also entzündet auch jener, weilen er ebenfals ist eine von der Sonne der Gerechtigkeit in uns abgeleiteter Strahl, da er in unseren Vernunft sich versencket, in dem Willen heftige Flammen des Verlangens, nach obberührten Güteren, und weilen diese gesamte Macht der Natur, so weit als der Himmel die Erden übersteiget, einfolglich natürliche Kräften selbe so wenig, als das Bley ohne anderweitiger Beyhülf die Scheiben kan erreichen, so steiffet sich die Hoffnung auf die alles vermögende Beyhülf des Allerhöchsten, und sein uns allen gethanenes Versprechen, uns diese zu ertheilen: und auf diese vertrauend, schwinget sich menschliche Seele dahin,

wohin

wohin sie, ihren eigenen Kräften übergelassen, niemals könte gelangen. Eben darumen ist Göttliche Beyhülf der Hoffnung das, was dem Adler seine Schwing-Federn, weilen sie sich durch selbe zu ihrem GOTT, wie dieser durch jene zu der Sonne, erhebet; und obschon Göttliche Güte niemals ermanglet, dem Menschen hinlängliche Hülfs-Mittel, durch welche er zu diesem könne gelangen, zu ertheilen, so hat doch selbe uns, besonders im jetzigen Gnaden-Gesatz, weit kräftigere dargereichet, da sie uns den wahren Sohn GOttes in menschlicher Gestalt zugesendet, und an das Creutz hat angenaglet, damit wir durch selbes, wie einstens die Engeln auf der von Jacob ersehenen Leiter zu dem Vatter könten gelangen, derowegen hoffet niemand sicherer, als der auf Christum, und den Werth seines heiligisten Bluts vertrauet, und eben aus diesen können wir die veste Hoffnung Catharinæ, wie aus dem hellen Liecht der Sonnen den Tag, abnemmen, weilen wir schon vorhin von ihr haben gelesen, daß sie bey denen Füssen ihrer gecreutzigten Liebe schon in erster Blühe ihrer Jahren sich stäts aufgehalten, und ehe nicht mit ihren Gedancken von selben entwichen, bis sie der Tod gewaltthätig von dannen, aber zugleich auch aus dieser Welt, hat gerissen; und ob mir zwar unbewust jene Hertzens-Seufzer, die sie damals zu ihren Geliebten

gesendet, so weiß ich doch gewiß, ich werde nicht fehlen, wann ich sage, sie haben also gelautet, wie einstens jene eines heiligen Augustini, da er gesprochen: Dein Geschöpf bin ich, O HErr! deine Händ haben mich gemacht und gestaltet, jene Händ nemlich, welche da an das Creutz mit Nägeln geheftet seynd, nun, O HErr! verschmähe nicht das Werck deiner Händen, siehe an, ich bitte dich, siehe an die Wundmahlen derenselben: in deinen Händen hast du mich, O HERR! O GOTT! gleichsam abgezeichnet und beschrieben, lese nun diese Schrift, und ertheile das Heyl meiner Seelen. Oder auf die Art, wie einstens jene eines heiligen Bernhardi: Aus zweyfacher Grund-Ursach gebühret dir, mein Erlöser! deine Glory, erstlich, als ein von Ewigkeit dir zustehendes Erb-Gut deines himmlischen Vatters, mit deme du eben selbe wahre GOttheit besitzest. Zweytens, als ein Lohn deiner Verdiensten, so du dir in der Zeit, besonders durch dein vergossenes heiligstes Blut hast erworben, besitze nun selbe aus ersterer, und lasse mir über die zweyte, als welche dir eben ein Uberfluß ist. Sie vertraute nemlich sicher, jener werde kein Bedencken tragen, mit ihr die Schätz seiner ewigen Güteren zu theilen, welcher sich so liebreich gewürdiget, fremde Schulden zu zahlen. Wem nun dieses unfehlbare Prob-Stuck zu wenig,

die

die so vest-gegründete Hoffnung Catharinæ zu erkennen, der werffe seine Augen auf vorhergehende und nachfolgende Blätter, so wird er deren nicht wenigere sehen, als er in beeden Tugenden, und ihr von GOTT bewiesene ausserordentliche Gnaden wird lesen, weil erstere ein eben so klares Kenn-Zeichen recht-geschaffener Hoffnung, als die aufsteigende Morgen-Röthe der Sonnen; die zweyte aber selbe nicht weniger mehren, als sanfte Himmels-Tröpfflein die Früchten der Erden. Ihre Englische Unschuld machte ihr Gewissen weisser, als der Schnee die Felder, da er selbe bedecket, und darum verschafte auch selbe, daß sie gantz sicher kunte hoffen, weilen gutes Gewissen nach Lehr Augustini supr. Psalm. 32. eben so gewiß den Himmel, wie ein übles die Höll, mag anhoffen. In ihren ersten Jahren schon hat sie sich GOTT gäntzlich geschencket, damit sie um so gewisser kunte hoffen, daß auch er sich ihr einstens in dem Himmel wurde schencken. Zeitliches Leyden und Creutz, die sonst andere so hart pflegen zu drucken, hat sie kaum mehr gefühlet, obschon sie ihr bis auf das Marck haben gedrungen, weilen ihre Hoffnung das Gemüt stäts in den Himmel verzucket. Alle Mühe, alle Arbeit fielen ihr eben so leicht und süß, als anderen beschwärlich und bitter, weilen selbe der gewiß erwartete Lohn in dem Himmel erringeret,

und versüsset: In verwirrten Unglücks-Fällen ware sie, wie ein Schifflein unter denen bey donnerend- und blitzenden Himmel tobenden Flutten, unbeweglich, weilen eben unbeweglich ware jener Felsen, an welchen sie den Ancker ihrer Hoffnung geworffen. Auf die Menschen wolte sie niemals trauen, weil sie wohl wuste, daß auf selbe trauen, eben so viel seye, als auf verrauschendes Wasser bauen, und eben darum hat sie um so mehr von GOtt Hülf überkommen, wie weniger sie von dem Menschen erwartet, wie wir theils schon ersehen, theils aber werden künftig ersehen in so wunderbarlich öftermals hergestellter Gesundheit, da von selber schon alle samt denen erfahrnisten Leib-Artzten hatten verzweiffelt. GOTT gestattet nemlich zum öfteren, daß alle menschliche Hülf nichts verfange, damit er uns zeige und lehre, daß er allein seye, der in allen Anliegenheiten helffen könne und wolle, und also durch seinen wunderbarlich geleisteten Beystand unsere Hoffnung zu ihm anreitze. Genug von der Hoffnung Catharinæ.

## Das siebende Capitul.

### Von der inbrünstigen Liebe Catharinæ gegen GOTT.

DIe Lieb, eine Königin unter denen Tugenden, wie die Sonne unter denen Himmels-

mels-Liechtern, weil sie von ihr, wie die übrige Planeten von dieser, all ihren Glantz und Schönheit entlehnen, hat die verliebte Braut Cant. 8. cap. dem Feuer verglichen, da sie gesprochen: Ihre Lampen seynd Lampen des Feuers und Flammen. Gar recht, dann eben jener, so die unerschaffene Liebe selbsten ist, hat selbe mit dem Feuer, gleich als ihrem Sinn-Bild damals abgeschilderet, als er Act. 2. in Gestalt feuriger Zungen erscheinend, die Jünger Christi mit Lieb hat entzunden. Es hat nemlich die Liebe mit dem Feuer etwas gantz gemeines, darum muß jenes, als ein sichtbares Werck der Natur unseren Vernunft, als welcher in seiner Würckung des Diensts deren leiblichen Sinnen, an die er gebunden, sich muß gebrauchen, eine Bildnuß abgeben, um uns in Erkanntnuß unsichtbarer Dingen der Gnad zu verleiten. Wie demnach jenes, als ein ringe Wesenheit ihre Flammen empor thut erschwingen, also treibet auch diese, wann sie doch recht ist beschaffen, ihre zarte Liebs-Affecten zu GOtt in die Höhe: und eben darum ist selber, so also liebet, schon würcklich mit seinem Hertz in dem Himmel, obschon er noch stehet mit dem Leib auf der Erden, just wie die Flammen in dem Luft herum schweben, obschon das entzündete Holtz ligt auf dem Boden. Wie jenes mehrmalen, sich und ihre nutzliche

Wür-

Würckungen allen um sich gesetzten Weesenheiten mildthätigist ausspendet, doch in sich selbsten keine Schmällerung erleydet, sondern vielmehr neuen Wachsthum überkommet, also eben theilet diese sich selbsten samt allem, was sie besitzet, weil eben von ihr Paulus 4. Cor. 43. bezeuget, daß sie mildthätig seye mit ihrem Nächsten, und leydet doch niemal einigen Mangel, weilen sie ihren eigenen Nutzen nicht suchet, sondern findet vielmehr hundertfältig eben jenes, was sie andern gegeben. Diese seynd jene zwey Stuck, in denen so wol der Liebe, als des Feuers gantzes Weesen bestehet, und eben in diesen zweyen zeiget sich der zweyfache Gegenwurf, oder Objectum, welchen mein Englischer Lehrer der Liebe, (nach der Lehr Christi selbsten 1. Joan. 4. cap. Wir haben das Gebott von GOTT, daß der, so da GOTT liebet, auch liebe seinen Bruder) 2.2. Q. 25. A. 1. hat verzeichnet: GOTT nemlich und der Nächste: zu wenig ist es vor die Liebe, daß sie GOTT allein mit ihren Affecten umfange, wann sie nicht auch mit eben selben umarmet wegen GOTT ihren Nächsten: ja sie wurde wohl gar keine Liebe und Tugend verbleiben, wann sie nur GOTT, nicht aber den Nächsten wolte lieben; es ist nemlich ein jeder Mensch in seiner unsterblichen Seele ein Ebenbild des unsterblichen GOttes, und eben darum mag nur jener

ner allein nach dem Ausspruch Christi selbsten 1. Joann. 4. cap. in Warheit sagen, daß er GOTT recht liebe, wann er dessen Ebenbild, das ist, seinen Nächsten nicht hasset, sondern gleichmässig liebet.

Wir wollen allhier wegen Weitläuffigkeit der Materi nur von der Liebe Catharinæ gegen GOTT, als dem ersten Gegenwurf der Liebe, handlen: es lehret mein Englischer Lehrer 2. 2. Q. 23. A. 1. in ☉, daß wahre Liebe in der Freundschaft bestehe, und eben darum, weil jene Freundschaft so eigennutzig ist, kein wahre Freundschaft mehr ist, muß die Liebe auf ihren eigenen Vortheil so gar nicht gedencken, sondern nur eintzig dem Wohlergehen des Geliebten nachtrachten, kurtz um, sie muß den Geliebten ohne erwartenden Lohn wegen seiner selbsten lieben, weil sie in wahrer Freundschaft sich gründet, einfolglich auf keinen Gewinn sich verstehet. Allein noch nicht genug vor die Liebe, sie muß auch die Gegen-Lieb des Geliebten geniessen, sonst ist sie kein wahre Freundschaft mehr, und verdienet derowegen besser den Nahmen einer leeren Einbildung, als wahren Liebe: sie muß nemlich aus zweyen Hertzen ein eintziges machen, und mit unzertrennlichen Banden selbe vereinbaren, und in dem bestehet ihr Vollkommenheit, weil ihr nur damal erlaubet ist, das Geliebte vollkommen zu geniessen. Und da

fallet

fallet uns schon unter die Augen, wann wir anderst nicht erblindet, jenes Feuer der Liebe, so in dem Hertzen Catharinæ, gleich wie einstens jenes Opfer-Feuer Levit. 1. cap. auf dem Altar, gegen GOTT hat gebrunnen. Nur zuruck mit unseren Sinn und Gedancken in vorige Capitlen; wir haben nun allda gesehen, wie eifferig sie den Geliebten ihrer Seelen mit der verliebten Braut hat gesuchet; mein, was hat sie dann so häftig nach selben getrieben? gewißlich nichts anderes, als eben jenes, was diese nach ihrem Geliebten, nemlichen die Liebe, weilen diese, nach Lehr des heiligen Augustini, jenes Gewicht ist, welches das Hertz eben dahin ziehet, wohin sich dieses thut lencken: was ware die Ursach, daß sie in ihren ersten Jahren so erstaunliche Werck der Tugend geübet, als eben die Liebe GOttes, weil eben diese beschaffen, wie die Sonne, welche niemals müssig kan stehen? derowegen ware es auch Catharinæ eine lautere Unmöglichkeit zu leben, ohne entweder GOTT zu lieben, oder aus Liebe seiner etwas zu würcken. Was hat sie verleitet mit ihrem Leib so streng zu verfahren, als eben die Liebe, welche sie ihrer gecreutzigten Liebe gleichförmig wolte machen? weil auch in Christo kein Glied ware zu finden, so nicht mit Wehetum beladen gewesen: darum waren ihr auch grausamste Peynen das, was anderen,

weiß

weiß nicht was für ausgesuchte Gemächlichkeiten: was andere plaget, ware ihr ein angenehmes Vergnügen, was andern bitter wie Myrrhen, ware ihr süsser wie Hönig: was hat ihr bey ihrer Einkleidung, wie wir vernommen, und nachmals so oft, besonders da sie das Brod der Englen genossen, wie wir werden vernehmen, den Gebrauch der Sinnen Zeit wehrender Verzuckung benommen? als eben jenes, was auch die verliebte Braut Cant. 2. cap. ausser sich hat gesetzet, da sie geruffen: Erquicket mich mit Blumen, umstecket mich mit Aepffeln, dann ich bin erschöpfet vor Liebe; weil, nach Aussag eines heiligen Bernardi, jenes Gemüt, so mit der Lieb ist beschäftiget, ihme selbst nicht mehr eigen ist, oder wie Plato der Welt-Weise meldet, nicht mehr lebet in eigenem Leib, sondern in dem, so es liebet; darum ergienge es ihr damals, wie einstens Paulo, ad Galat. 2. da er rufte: Ich lebe, nun nicht mehr ich, sondern es lebet in mir Christus. Betrachten wir nur besonders, wann sie von oder zu dem Tisch des HErrn getretten, so werden wir gleich abnehmen können, daß ihr Hertz wie ein Seraphin vor Liebe gebrunnen, weilen die feurige Flammen so häuffig in das Angesicht geschlagen, und aus denen Augen zugleich heisse Liebs-Thränen expresset, ja wir werden sehen, daß Catharina in ein lautere Liebes-

Flam-

Flammen verwandlet seye worden, durch welche sie Zweiffels ohne, gleich einem Wax in dem Feuer wäre zerschmoltzen, wann sie GOtt nicht wunderbarlich hätte erhalten. Beobachten wir nur alle Liebs-Gespräch, welche ihr in GOTT versenckter Geist zum öftern mit ihme gehalten, so werden wir nicht weniger Liebs-Funcken erblicken, als wir Wort werden zehlen: O unendliche Liebe! rufte sie damals, O Schatz meiner Seelen! ich verdiene nicht so inbrünstige Liebe gegen dir! allein von dir, O JESU! empfange ich solche Liebe! du, O mein Liebe! hast dich mit mir vermählet? andere Liebhaber suchen sich eine adeliche, und tugendhafte Braut, und du, mein GOTT und Erlöser! hast mich angenommen, welche ich so armselig, so geneigt zu allem übel, so voll der Häßlichkeit, und so vertieft in alle Laster? ich werde schamroth wegen so grossen von dir empfangenen Gnaden, O mein GOTT! wie sehr hast du verwundet diese meine Seel? was mächtige Liebs-Pfeil haben mich so empfindlich getroffen? was unbegreiffliche grosse Gnaden bringet mit sich dieses, daß ich nimmer werde leben können ohne dich zu lieben? dann also lebhaft bist du meinem Hertzen eingepräget. Diese waren die Gespräch mit ihrem Liebhaber Christo, und eben darum unfehlbare Zeugen ihrer brinnenden Liebe gegeu selben.

Haben

Haben wir in diesem allen noch nicht satsame Beweißtümer ihrer Liebe gegen GOtt, so gib ich noch einen, nemlich, ihre ståte Vereinigung mit selben, massen eben dieser jener Entzweck ist, wohin die Liebe allzeit abzihlet; der ihr mit allen anderen Menschen gemeine sterbliche Leib ware ihrer in GOTT verliebten Seel jenes schwåre Gewicht, so selbe gehinderet, in die Höhe zu GOtt sich zu schwingen, um mit ihm sich vollkommen zu vereinigen, derowegen verlangte sie öfters mit Paulo ad Philipp. 1. cap. aufgelöset zu werden, und mit Christo ihrem Geliebten zu seyn; weil ihr aber dieses nicht gegeben, sendete sie ab alle ihre Sinn und Gedancken, um wenigstens durch diese ståts eines mit ihme zu seyn; dahero ist gekommen, daß sie zum öfteren, da sie mit ihren Mit-Schwestern, oder anderen, Ansprach gepflogen, mit selben, wie mit ihrem GOTT hat geredet, weil ihre Gedancken immer mit GOTT beschåftiget waren; es hatte zwar åusserlich das Ansehen, als håtte sie in all ihrem Thun und Lassen, und gewöhnlichen Verrichtungen etwas mit anderen gemeines, (gar recht, dann wahre Frommkeit fliehet allzeit die Sonderlichkeiten) doch kunte sie nicht allzeit verbergen, daß sie innerlich mit jemand anderen, nemlich mit GOTT, håtte zu thun, darum kunte sie gar oft auf die an sie ergangene Fragen in Mitte des mit anderen gehal-

tenen Gesprächs kein Antwort ertheilen; da sie aber von Maria Magdalena Strozzi, die ihr von GOTT selbsten, und der Obrigkeit als eine genaue Obsicht-Tragerin zugegeben ware, zum öftern befragt wurde: Wo dann mehrmalen ihre Gedancken gewesen? sagte sie, sie wäre in Betrachtung Göttlicher Majestät, seiner Liebe und Wohlthaten gegen uns Menschen, schuldige Dancksagung vor diese, und Erbittung derenselben so wohl vor sich, als andere, begriffen gewesen.

Es fügete sich Anno 1565. daß ein Durchleuchtiger Printz aus dem Hertzogthum Bayrn, da er in Florentz, gewisser Wichtigkeiten halber, sich einfande, auch in das Closter S. Vincentii zu Prato, nach gegebenem Befehl seines Durchleuchtigsten Herrn Vattern, mehristen theils um Catharinam zu sehen, sich mit seinem Hofstaat begabe, Catharina begleitete mit anderen ihren Mit-Schwesteren Hoch-denselben, da er ein und andere andächtige Ort des Closters, besonders das Krippelein besuchet, allein da selber wiederum aus dem Closter getretten, wuste sie nicht, was sie oder andere geredet, weder auch, was in dieser Begleitung seye beschehen; sie ware nemlich mit gantz anderen Gedancken beschäftiget, indem sie dazumal glaubete, sie begleite nicht einen Hertzog aus Bayrn, auf den sie so gar nicht gedenckte, sondern vielmehr jene Könige, die

der Orientalische Stern bis zu der Krippen ihres Bräutigams nach Bethlehem geführet.

Alles, was sie nur sahe, erneuerte in ihr die Gedächtnuß ihres Geliebten, derowegen waren ihr alle Geschöpf gleichsam eben so viele Spiegel, in denen ihr GOTT vorgestellet wurde, ich setze bey nur ein oder anderes der Warheit zu Steuer: Sie sahe einsmals in dem Garten an dem Baum einen Apffel, da brache sie aus in folgende Wort: O daß wir also genau mit GOTT verbunden wären, als dieser Apffel mit dem Baum! so wurden wir ein Theil seyn, und GOTT unser Haupt, und folglich wurden wir nicht anderst, als schmertzhaft, und mit Gewalt können abgesönderet werden, welches ja vor uns eine sondere Glückseligkeit wäre: dieser Apffel hat sein Leben und Wesen vom Baum, seynd nicht aber auch wir von GOTT hervorgebracht? ist dann nicht auch unser Seel ein Geschöpf seiner allerheiligsten Händen? der Apffel hat seine Erhaltung dem Baum zuzuschreiben, und so uns GOTT nicht erhalten wurde, wer, oder was wurden wir seyn? wurden wir nicht alsogleich in unser voriges Nichts zerfallen, wie wir aus selben seynd hervor gezogen worden? wann der Apffel seine Nahrung von dem Baum empfanget, mit was gütiger Vorsehung schaffet GOTT in allem Uberfluß uns bey allen Unterhalt? und

zwar nicht nur verschaffet er dem Leib seine Speiß, sondern sich selbst, nemlich seinen heiligsten Leib und Blut bietet er dar, die Seel und den Geist zu erhalten: gleichwie der Apfel, ausser an dem Baum, niemals zu seiner Vollkommenheit gelanget, also seynd auch wir vergwissert, daß, wann unser Seel, Hertz und Gemüt sich nicht an GOTT haltet, es mit dem geistlichen Leben und verdienstlichen Ubungen geschehen seye.

Auf eine andere Zeit sahe sie ein roth-färbiges Veyelein in dem Garten, da muste dessen Purpur, mit deme es die Natur hat bekleidet, ihr alsogleich abgeben ein Sinn-Bild des Rosen-farben Bluts, so Christus für das Heyl derer Menschen so schmertzlich vergossen. Kurtz zu sagen: Alle, obschon in sich verächtliche Ding, so sie ersehen, flösseten ihr ein wichtigste Sachen, und führten sie auch die kleinesten Geschöpf zur Erkanntnuß des Allerhöchsten, nemlich des Schöpffers: also ware ihr Geist jederzeit mit GOTT vereiniget, daß sie nicht unrecht einstens, fast wie Paulus ad Rom. 8. betheuret, daß weder im Himmel, weder auf der Erden etwas, ja so gar auch die höllische Macht selbsten nicht vermögend seye, sie von der Liebe GOttes zu trennen.

Eines ist noch übrig zu melden, ohne welchem der Lieb Catharinæ gegen GOTT die Vollkommenheit wurde ermanglen, nemlich

die

die Gegen-Lieb GOttes gegen sie, weilen die Lieb, wie schon oben erwehnet, etwas Unvollkommenes ist, wann ihr die Gegen-Liebe ermanglet, massen sie aus zwey Hertzen eines muß machen. Es ist dieses der Eigenthum Göttlicher Liebe gegen uns Menschen, daß selbe um so mehrer unsere gegen ihm tragende Lieb belohne, wie weniger wir durch selbe von ihm Lohn erwarten, dazumal ergiesset sie sich mit Gnaden über uns, wie der Himmel über die Erden, wann er in einen häuffigen Platz-Regen ausbrichet: es kan sich nemlich diese, weil sie etwas unendliches ist, von unserer, weil diese endlich, nicht überwinden lassen: und eben diese Gnaden seynd jene Merckmahl, mit welchen sie sich uns entdecket, darumen ist sie dazumal grösser, wann etwas Ungemeines die jenige seynd: und da haben wir schon den klaren Beweißthum der übergrossen Liebe GOttes gegen sie, als welche sich mit warhaftig gantz besonderen Gnaden ihr hat gezeiget; ist es nicht etwas besonderes, Christum, und sein heiligstes Leyden, mit Augen in lebhafter Vorstellung zu sehen, und mit ihme, wie ein Hertzens-Freund mit dem anderen, oder besser, wie ein Gespons mit dem Geliebten gantz liebreich zu sprechen? ist es nicht etwas besonderes, mit dem heiligsten Blut Christi, und der süssen Milch der Göttlichen Mutter geträncket zu werden? ist es nicht eswas besonderes,

deres, mit denen Englen und Heiligen GOttes umzugehen, ja diese zu Diensten bereitfertig haben? ist es nicht etwas besonderes, daß, was in anderer Hertzen verschlossen, zu erkennen? zukünftige Begebenheiten, als wann sie schon wären geschehen, vorsagen? anderstwo, als man mit dem Leib ist, erscheinen, so viele Mirackel zu würcken? ist es nicht endlich, damit ich nur die grösten berühre, etwas besonderes, das irrdische Hertz in dem lebendigen Leib mit einem Himmlischen wesentlich veränderet werden? die heiligsten Wundmahlen des Gecreutzigten sichtbarlich empfangen, und mit Christo, Mittels eines himmlischen Rings, vermählet werden? Diese, und noch mehr andere Gnaden, seynd sie nicht etwas besonderes? Alle diese hat Catharina von GOtt empfangen, wie wir nachgehends ein jedes insonderheit anfügen werden; so fliesset ja von sich selbsten, daß die Liebe GOttes gegen Catharinam gantz ungemein gewesen, weil diese jene Zeichen seynd, durch welche sie sich darzuthun pfleget: darum kunte Catharina billichstermassen mit der verliebten Braut Cant. 2. sagen: Mein Geliebter (nemlich Christus) ist mein, und ich bin sein: weil sie, wie jene, beederseitige Lieb hat verknüpffet.

Das

# Das achte Capitul.

## Von der übergrossen Liebe Catharinæ gegen dem Nächsten.

HAbe es schon vorhin gemeldet, daß die Liebe GOttes, ohne Lieb des Nächstens nicht könne bestehen, und eben darum erforderet die Ordnung, daß, nachdeme wir von der Liebe, so in dem Hertzen Catharinæ gegen GOTT so gewaltig gebrunnen, gehandlet, auch jene, so in demselben gegen dem Nächsten gewallet, beybringen, damit wir auf solche Art selbe, als etwas Vollkommenes, mögen erkennen; es haftet aber diese, wie wir eben schon vorhin erwehnet, in deme, daß sie sich demselben, wie das Feuer durch Hitz anderen um sich gesetzten Sachen, durch Freygebigkeit ausspende, ihm in allen beyspringe, und so wol durch leiblich- als geistliche Hülfs-Mittel an die Hand gehe: erstere belangend, muß es frey gestehen, daß Catharina (ausser jener Zeit, da sie als Priorin ihrem Closter vorgestanden, allwo sie nicht allein ihren untergebenen Töchteren, sondern auch denen Armen sich als eine wahre Mutter gezeiget, massen sie diesen, so viel das Vermögen des Closters gestattete, Woltthaten erwiesen) ihren Neben-Menschen nicht viel beygesprungen

seye, weil ihr das Gelübd freywilliger Armut nichts übergelassen, mit dem sie demselben beyspringen könte; doch unterliesse sie auch diese nicht, wo sie könte, demselben angedeuen zu lassen: erfahren haben dieses ihre Mit-Schwesteren, als welche insgesamt, und insonderheit ihren Wohlstand Catharinæ hatten zu dancken; erfahren haben sie es besonders, da aus selben etwann eine erkrancket, (gar recht, dann eben dazumal ist man fremder Hülf am meisten bedürftig) da besuchte sie selbe, um durch süssen Trost, gleich als ein linderendes Pflaster, ihre Schmertzen zu minderen, zugleich aber ihren Geist mit selben zu stärcken, diesen schenckte sie viele Stunden des Tags, und weil diese nicht erkleckten, brache sie nächtlicher Ruhe einen guten Theil ab, um diesen ihnen zu opfferen, wohl wissend, daß man mit der Zeit niemalen mehr könne gewinnen, als wann man selbe in Ausübung deren Wercken der gefürsteten Tugend der Liebe verwendete: sie wartete ihnen aus, wie es die Kranckheit erforderte, und truge kein Bedencken, auch die verworfniste Dienste ihnen zu leisten: ja, wie schlechter sie waren, desto williger verrichtete sie selbige, weilen eben die Lieb dazumal um so herrlicher ist, je gräußlicher jene Werck zu deren Ausübung sie sich begibet: bey sich äusserend-mehrerer Gefahr, da es nöthig ware, bey denen Krancken zu

wachen,

wachen, erhube sie sich zwey oder drey Stund vor der Metten aus dem Beth, um die Wachende abzulösen, und brache ihr selbsten die Ruhe ab, damit andere kunten ruhen: sie wolte nemlich in Wercken der Liebe alle überwinden, weil sie eben mehr dann andere mit selber gebrunnen. Diese Zeit brachte sie zu entweder in Besorgung deren Krancken, oder im eifferigem Gebett vor dieselbige: wann endlich keine Hoffnung des Aufkommens mehr ware vorhanden, da verdoppelte sie ihre Besuchung, und inbrünstiges Gebett, damit nicht etwann bey sich in der Krancken häuffenden Schmertzen GOTT durch einige Ungedult beleydiget wurde, und eben darum ware gesamten Closter ein unfehlbares Kenn-Zeichen des baldigen Hinscheidens der Krancken, wann selbe von Catharina öfters, als sonsten, wurde besuchet: da endlich der letzte Streit derselben annahete, weichte sie von selber nicht mehr ab, fiele nieder auf ihre Knie, ihren Geliebten die Sterbende zu befehlen, und geriete sodann in eine Verzuckung, in der sie so lang beharrete, bis sie die Seel der Verblichenen in den Himmel, oder in das Fegfeuer begleitet, alsdann, da sie wieder zu sich kommete, schlosse sie der Verstorbenen die Augen, und ware beschäftiget, mit anderen dieselbige nach Gebrauch des Ordens zu bekleiden, und behielte sich vor, den letzten Dienst der Toden

zu beweisen, da sie das Haupt derselben richtete und legte: also verhielte sie sich allezeit, wann eine ihrer Mit-Schwestern erkrancket; Wohl glückselige Schwestern! als welchen eine so vorträgliche Lieb Catharinæ zu geniessen gegeben ist worden.

Aber nicht allein ihre Mit-Schwestern haben die Hitz der Liebe, so in allen Aderen Catharinæ hat gewallet, erfahren, es haben selbe auch alle, so bey ihr um Hülf angesuchet, gefühlet, da sie selben alles, was sie verlanget, wann es doch der Ehre GOttes, oder eigenem Seelen-Heyl nicht zu wider geloffen, glücklich erhalten, wie wir künftig werden ersehen, da wir ihre erstaunliche Wunder, so sie hin und wieder gewürcket, werden lesen, und eben darum können wir schliessen, daß ihre Lieb, wie das Feuer, ware beschaffen, weil sich selbe, wie jenes anderen Dingen, so mildthätig ihren Nächsten ausgespendet, ja sie hat es in deme dem Feuer bevor gethan, daß sie auch Abwesenden, so sich ihr anbefohlen haben, Hülf hat geleistet. So viel seye nur obenhin, und in Kürtze allhier von denen leiblichen Hülfs-Mittlen, die ihre Lieb dem Nächsten in zeitlichen Anligenheiten erwiesen, gemeldet. Die geistliche Hülfs-Mittel aber betreffend, ware sie um so mehr geflissen, mit denenselben anderen zu nutzen, wie weiter der Wohlstand der Seelen, dem Wohlerge-

ergehen des Leibs vorzuziehen. Es lustete sie nach dem Seelen-Heyl anderer Menschen, wie den durstigen Hirschen nach den Quellen des Wassers, darum bettete sie täglich vor dieses, wie vor ihr eigenes , weil wahre Liebe das Wohlseyn des jenen, so sie liebet, wie ihr eigenes ansiehet; höre man ihr nur zu, wie sie vor andere so eiffer-voll habe gebetten : O mein Bräutigam! ( rufte sie einstens vor der Bildnuß des jenigen, den sie dazumal unter Sacramentalischen Gestalten in ihrem Hertzen verschlossen hatte, auf der Erden liegend) ich empfehle dir meine liebe Mit-Schwestern, mache sie erkennen deine Hochheit und Güte, verwunde ihre Hertzen mit deiner Göttlichen Liebe! O daß ihre Liebe gegen dir deiner Liebe gegen ihnen in etwas ähnlich wäre! O daß sie mit inbrünstigem Eiffer deinem Dienst ergeben wären! bald darauf sagte sie mehrmalen : Lasse dir, mein Gespons! anbefohlen seyn alle Glaubige, weilen du ja selbst für solche deinen Vatter gebetten, erweise ihnen deine Barmhertzigkeit! Sie wendete sich ferners zu der Göttlichen Mutter, selbe inständigst anflehend, sie möchte doch von ihrem Göttlichen Kind, weil solches ihrer so werthen Mutter nichts könne versagen, denen Sündern Verzeyhung und warhaffte Besserung erbitten. Ein andersmal liesse sie sich also vernehmen : Meine Liebe! meine Zuflucht! mein Beschützer, und Hoffnung

nung meiner Seelen! mein HErr! schlage mir nur diese Gnad nicht ab, verwerffe vor diesesmal meine Bitt nicht: wende doch die Augen deiner Mildigkeit gegen die Sünder, strecke aus, O mein Bräutigam! die Armb deiner Barmhertzigkeit gegen dieselbe: der du mit Gnaden umgeben, und mit Herrlichkeit glantzest, ruffe selbe zu würdiger Buß, wie du dem heiligen Petro gethan, welcher, wann nicht dein Erbarmnuß-voller Anblick auf ihne ergangen wäre, niemal zu dir, O mein JEsU! so reumütig sich bekehret hätte, noch seinen Fall mit so bittern Zähern wurde beweinet haben. Endlichen beschlosse sie ihre damalige Bitt mit mehrmaliger Anbefehlung ihrer Mit-Schwesteren. Also bettete sie ohne Unterlaß zu ihrem Geliebten für ihre Mit-Schwesteren, für alle Glaubige, für die gantze Christ-Catholische Kirchen, besonders aber für gesamte Sünder, weil ihr Christus einstens bedeutet, wie wenig unter denen Menschen für die Sünder ihr Gebett zu GOTT anstellen, da sie es doch am meisten vonnöthen, derowegen rufte sie eines Ruffens für sie zu ihme, und seiner Göttlichen Mutter, weil sie eben die sicherste Zuflucht der Sünder. Zu wenig ware es ihr für selbe zu bitten; sie truge sich williglich an, fremde Schulden in ihrem eigenen unschuldigen Leib durch Ertragung unleydentlicher Schmertzen, ja des bitteren

Tods

Tods selbsten, in dessen Gefahr sie auch zum öfteren durch selbe gerahten, zu bezahlen, nur damit die so theuer-erkaufte Seelen ihrer Neben-Menschen nicht auf ewig solten verlohren gehen, wie wir es ausführlicher bald werden sehen. Wann nun die ewige Warheit Joan. 15. cap. den unfehlbaren Ausspruch schon vorlängst gemacht, daß keine grössere Liebe auf Erden zu finden, als wann einer für seine Freund seine Seel oder Leben aufsetze, so laßt sich leicht schliessen, wie groß die Lieb in Catharina gewesen.

Wie mächtig aber eben selbe gewesen, und wie viel sie bey GOTT hat verfangen, können uns jene am besten berichten, die ihren starcken Gewalt so nutzlich erfahren: Ludovica Niccolini, eine Mit-Schwester Catharinæ, wurde in dem Jahr 1543. mit einer sehr schmertzlichen Kranckheit überfallen, die fruchtlose Ablauffung aller angewendeten Mittlen, auf die sich keine Besserung wolte zeigen, und langwieriges Anhalten derselben, stürtzten sie anfänglich in eine zimliche Schwärmütigkeit, daß sie schon gantz überdrüssig geworden, auch niemand, so sich ihr auch mitleydig bezeigte, um sich mehr geduldet; da sie endlich wohl sahe, daß die Kranckheit unheilbar wäre, wurde sie gleichsam rasend, stoßte von sich mit unanständigen Schimpf-Worten alle, so sie zur Gedult anmahnen, oder ein anderweitiges

geist-

geistliches Lehr-Stuck beybringen wolten; Catharinam besonders kunte sie von weitem nicht sehen, es übrigte nichts mehr, als die augenscheinliche Gefahr der Verzweiffelung. (Diese seynd die Früchten, wann ein Krancker in den Willen GOttes sich nicht ergibet, er samlet nemlich ein, statt wohlriechender Rosen der Verdiensten, nichts dann spitzige Dörner straffmässiger Sünden, und gibt jenen, so ihne mit Wehetum beladen, nur Ursach, ihn hier entweder zeitlich noch länger und härter, oder dort ewig davor zu bestraffen) Catharina, welcher der gefährliche Seelen-Stand dieser Unglückseligen besser, als ihr selbsten zu Hertzen gienge, fiele darnieder auf ihre Knie, um das Heyl ihrer Seelen den Allerhöchsten zu bitten, traffe endlich mit ihm den Vergleich, für sie, weiß nicht wie lang, scharffe Seithen-Schmertzen zu ertragen, welches auch in dem Werck ist erfolget, massen sie auch nach dem zeitlichen Hinscheiden Ludovicæ ein geraume Zeit selbe Schmertzen mit nicht geringen Wehetum erlitten: sie begabe sich sodann (ohne daß es die Krancke vermerckte) zu ihr in das Zimmer, machte selber mit beyhabenden himmlischen Vermählungs-Ring das heilige Creutz-Zeichen; da wurde jene, so vorhero gleichsam ein grimmiger Löw gewesen, augenblicklich ein sanftmütiges Lämlein: wie wenig sie vorhin etwas Geistliches anhören wolte, so inbrünstig

stig verlangte sie jetzt von sich selbst zu beichten, und das heilige Sacrament des Altars zu empfangen; wie groß vorhin der Unwillen, den sie aus der Gegenwart Catharinæ geschöpffet, gewesen, eben nicht kleiner wäre anjetzo das Vergnügen, daß sie aus derselben Anwesenheit verspühren hat lassen: Diese ist, rufte sie, da sie selbe, sich auf die andere Seithen des Beths verwendend, erblickte, diese ist die wahre Braut Christi JESU! da erkennete sie nun, wie sehr sie vorhin gefehlet, derowegen batte sie instăndigist unter häuffigen Thränen alle anwesende Mit-Schwestern, besonders aber Catharinam, die von ihr gegebene Aergernussen zu vergeben, und von GOTT die gnädige Nachsehung derer in voriger unanständigen Ungedult verübten Mißhandlungen zu wegen zu bringen, bereitete sich sodann, nach empfangenen heiligen Sacramenten, mit eben so grosser Gedult, wie groß vorhin die Ungedult in ihr gewesen ist, zu einem glückseligen Ende, welches sie auch nach wenig Tägen erhalten, indeme ihre Seel nach vier Täg lang (als vom Mittwoch in der Char-Wochen, bis an den heiligen Oster-Tag fruhe) erlittenen Peynen des Fegfeuers, wie es Catharina eben dazumal im Geist ersehen, von denen Englen in den Himmel übertragen ist worden. Was die Lieb Catharinæ allda Ludovicæ erwiesen, das haben vielmehr andere ihrer

rer Mit-Schwestern auch erfahren, indeme sie für selbe zum öftern nicht mindere Leibs-Kranckheiten freywillig auf sich hat geladen, nur damit diese ihr entweder zeitliches Heyl des Leibs, oder das ewige der Seelen erhielten, und hatte einmal nicht wenig gefehlet, daß sie, um fremdes Leben zu erhalten, ihr eigenes bald verlohren hätte.

Das Closter, so sie bewohnte, wahre ihrer übergrossen Liebe viel zu eng, und ihre Mit-Schwesteren für selbe viel zu wenig an der Zahl, derowegen erstreckte sich selbe auch ausser denen Mäuren des Closters. Es hatte das Closter S. Vincentii an einem gewissen Herrn einen besonderen Wohlthäter, welcher aber ansonsten nicht viel Gutes an sich hatte, Catharina wohl erkennend die Gefahr seiner Seelen, in welcher er schwebte, ermahnete ihn einstens gantz bescheiden, sich in etwelchen mercklichen Fehlern zu bessern, allein diese Liebs-Flämmlein waren zu schwach, sein erhartes Hertz zu erweichen; er fertigte sie bald ab, mit Widersetzen: Sie solte nur um ihr Spinn-Rad, nicht aber um das Heyl seiner Seelen besorget seyn, er allein wurde den Schaden tragen, wann er zu Grund solte gehen. Catharina, dieser Undanckbarkeit ungeachtet, weil sie mit ihm durch Ermahnung nichts kunte richten, nahme ihre Zuflucht zu GOTT, um bey selben durch Betten, Fasten,

und

und vielfältigen Thränen jenes auszuwürcken, was sie bey diesem gefrohrnen Gemüt durch heylsame Ermahnung nicht kunte bewercken, liesse auch von selben ehe nicht ab, bis sie endlich seine ernstliche Besserung, von der fast schon alle verzweiffelt, ihme erworben: es wurde sein gleichsam von Eisen gegossenes Hertz durch übernatürlichen Gewalt, wie das Eisen durch die Hitz des feurigen Schmeltz-Ofens, auf einmal erweichet, er aber, nach ausgezogenem vorigen Menschen, in einen neuen verwandlet, daß er endlich sein Leben eben so fromm und Gottselig geendet, wie ruchloß er selbes vorhin geführet, wie es Catharina im Geist hat gesehen, da sie zu einer ihrer Mit-Schwestern, mit der sie just damals, als selber des Tods ist verblichen, in Ansprach von ihm ware begriffen, folgendes sagte: Anjetzo wird er erfahren, was Schwester Catharina an dem Spinn-Rad gethan, oder was sie zu seiner Seeligkeit beygetragen habe. Wol glückselige Gutthat, so er dem Closter erwiesen, als welche durch ewiges Heyl, mit deme es bey ihm so gefährlich gestanden, belohnet ist worden! Catharina muste indessen mit empfindlichsten Schmertzen, so sie mehrmalen freywillig für ihne auf sich genommen, die Prob abführen, was da koste das Heyl der Seelen einem erharteten Sünder zu erwerben, massen sie durch eine geraume Zeit an allen Theilen

ihres unschuldigen Leibs die empfindlichisten Schmertzen muste ertragen, doch hat sie alle diese gar gern erduldet, weil sie dardurch ihren Geliebten eine Seel hat gewonnen.

Ein gleiches widerfuhre Anno 1542. den 12. Herbst-Monats in der Landschaft Prato einem Mörder, es wurde ihme das wohl-verdiente Todes-Urtheil von der Gerechtigkeit angekündet, suchte aber einige Milderung desselben, damit er wenigstens mit dem Leben darvon kommen möchte, in Meinung, es wäre schon genug, wann er, wie vorhin schon zweymal zu denen Ruder-Bäncken auf die Galleeren verdammet wurde; aber es ware vergebens, weil seine mit allzu grossen Lasteren vorwägende Boßheit die Waag-Schale der Gerechtigkeit gar zu weit schon herunter gezogen: man ermahnet ihn demnach, er solte seine Unthaten erkennen, selbe bereuen, und sich nun mit GOTT versöhnen, damit er mit dem zeitlichen nicht etwann auch das ewige Leben verliehre; allein es wurde einem Tauben gesungen, er wolte weder von Sterben, minder von der Buß etwas hören; man beruffet zerschiedene Ordens-Geistliche, so in dergleichen Vorfallenheiten mehrers geübet waren, aber alles, obschon noch so nachdrucksliches Zureden derenselben, ware eben so viel, als ob sie einen Streich in das Wasser gethan, weil er schon würcklich in äusserste Verzweif-

lung gerahten, dessen Eigenthum ist alle Mittel des Heyls zu verwerffen; man ergreiffet endlich, auf Einrahten obberührter Ordens-Geistlichen das letzte Mittel: Catharina diese grosse Dienerin GOttes wird bittlich ersuchet, für diesen verzweiffelt- und verstockten Sünder von GOTT Gnad zu erhalten: es ware bey ihr vieles Ansuchen eine unnöthige Sach, weil sie mehr dann andere sein Heyl hat erseufftzet; sie fienge gleich an ihr Gebett für selben zu GOTT abzusenden, und zwar mit so inbrünstigem Eiffer, daß sie selbst im Geist zu ihrem Erlöser in den Himmel entzucket ist worden; allein es wolte auch Christus von selben, wie er zuvor von der Buß, nichts hören, er bedeutete ihr also, daß seine Gerechtigkeit nicht anderst, als mit billichisten Straffen kunte mit selben verfahren, massen er vorhin die ihm durch so oft wiederholte Ermahnung zur Buß angetragene Barmhertzigkeit so hartnäckig verworffen. Allein Catharina setzte nicht aus, weil sie, wie ein in Brand gesteckltes Holtz, mit Lieb des Nächsten gebrunnen, sie zeigte auf jene Wunden, so ihm seine eigene Liebe, für das Heyl aller Sünder, versetzet, da muste der erzörnte GOTT seinen, zu Bestraffung dieses Böswichts, schon ausgestreckten Armb der Gerechtigkeit zuruck ziehen, weil die Lieb Catharinæ so gewaltig für selben gesprochen; er bewilligte endlich in ihr

Lieb-volles Begehren, jedoch mit dieser Bedingnuß, daß sie hier zeitlich solte mit Schmertzen bezahlen, was er dort ewig in der Höll solte büssen; Catharina nahme gleich diese Bedingnuß an, weil sie die Lieb zu allen, obschon noch so eindringenden Streichen zeitlicher Peynen unempfindlich gemacht hat: kaum ware nun erwehnte Abhandlung zwischen ihr und ihrem Geliebten mit der Entzuckung geendet, da nahmen ihren Anfang jene Peynen, welche ihr die Liebe auf den Hals hat geladen; sie fühlte in ihrem Haubt so durchdringende Schmertzen, gleich als wurde selbes von spitzigen Dörneren immerdar durchstochen; und eben selben Augenblick endigte sich auch seine Verstockung, da sein Gemüt durch Göttliche Gnad, welche Catharina vom Himmel in selben, durch eingeworffenes Feuer der Liebe, hat erzwungen, abgeänderet ist worden; er erkennte nun selbsten, wie billich es wäre, daß er sein Leben dargebe, nachdeme er vorhin selbes anderen so schändlich benommen; der vorhin verhartet, wie ein Felsen, zerflosse nun fast gäntzlich in bitteren Zäheren der Buß, wie ein Wax bey dem Feuer, er seufftzte nun selbsten nach dem Artzten der Seelen, welchen er vorhin nicht annehmen wolte, und nachdeme er sich endlich zum Tod würdig bereitet, flohe seine Seel von der Richtstatt in Himmel; Catharina aber wurde von ihrem

Schmer-

Schmertzen, auch nach seinem Tod, so lang nicht befreyet, bis sie für ihne der Göttlichen Gerechtigkeit genug gethan hatte; doch ware sie durch all dieses, ob schon noch so schmertzlich und langwieriges Leyden, so wenig, als die Sonne durch immerwehrendes Lauffen, ermüdet, weil der Liebe alles zu leyden, eben so eigen ist, als jener das Lauffen, und eben darum ware sie allzeit bereit, für fremdes Heyl noch mehrer Schmertzen zu tragen, weil ihr weit unerträglicher fiele der Untergang einer eintzigen Seelen, als alle Tormenten der Welt, ja auch der Höll selbsten. Wer wird nun von der Lieb Catharinæ gegen ihrem Nächsten mehrer verlangen, da selbe sich fast gäntzlich durch Ertragung so grosser Schmertzen für ihne gleichsam verzehret, nur damit er nicht verlohren solte gehen?

Und aus eben diesen können wir schliessen, wie mächtig die Lieb Catharinæ seye gewesen, da wir ersehen, daß selbe bey Göttlichem Gericht weit besser, als alle Rechts-Verständige, den fast schon gäntzlich verlohrenen Handel so vieler Seelen, die sie der Höllen entrissen, so glücklich gewonnen. Aber noch klärer können wir aus deme, was folget, die Macht ihrer Liebe abnehmen. So weit hat es diese endlich gebracht, daß, wer sie nur sahe, sich alsogleich muste der Tugend gefangen ergeben, solte er schon noch so lang vorhin denen Laste-

ren seyn dienstbar gewesen: wer sie nur hörete, wurde durch heimlichen Liebs-Zwang genöthiget, ihr in Frommkeit zu folgen, ob er schon ein noch so eitles Welt-Kind wäre: ja wer zu ihr sich nur näherte, der muste vor Liebe gegen GOTT augenblicklich entbrinnen, wann er schon ehemals, wie das Eyß, gefroren gewesen. Also bekennen es (andere zu geschweigen, die wir anderwärtig noch anziehen werden) zwey Manns-Personen, ersterer alt und betagt, zweyter zimlich jung von denen Jahren, im ausgelassenen Laster-Leben aber einander gantz ähnlich; kaum erblickte der erste von dem Kasten des Closters, allwo er mit anderen Weltlichen in Säuberung des Geträids ware begriffen, Catharinam, da sie in einer, GOTT zu schuldigem Danck, wegen von ihm in andringender Geld-Noth erhaltenen Hülf, in dem Closter angestellten Procession, das Creutz vortragend, in eine Verzuckung gerathen: der zweyte aber in dem Red-Zimmer, in welchem er sich damals von Weiten stehend befande, als sein an beyden Augen erblindeter Herr Blasius Menocchi, aus der Stadt Lucca, mit ihr im heiligen Gespräch sich erquickte; kaum, sage ich, haben beyde Catharinam in bemelten Gelegenheiten erblicket, und ihr heiliges Angesicht mehrer zu Augen gefasset, da wurden ihre Gemüter alsogleich so gewaltig berühret, daß sie sich selbst

nicht

nicht mehr erkenneten. Sie fiengen noch selbigen Augenblick an bitter zu beweinen, was sie vorhin so frey hatten begangen, ja sie schwummen auf einmal in bitteren Zäheren, just auf die Art, wie dazumal pfleget zu geschehen, wann ein gähling anlauffender Bach sich ergiesset. Mit einem Wort, wie Gottloß und ärgerlich sie vorhin, so fromm und auferbäulich haben sie nachmals bis zu ihrem glückseligen Ende gelebet; und das hat gewürcket, wie sie es beyde selbsten gestehen, ein eintziger Blick, so sie auf Catharinam nur von Weiten mehrer aus Fürwitz (O nutzlicher Fürwitz! wann selber in Ansehung deren Heiligen wird gebüsset) als Andacht geworffen.

Was diesen zweyen genutzet, Catharinam zu sehen, eben das hat nicht weniger gefruchtet bey zweyen anderen, selbige, ja so gar ihren eintzigen Nahmen, zu hören; der erste aus diesen ware Franciscus Maringhi, ein Florentiner, der zweyte Philippus Ruspigtcosi, wegen seinem Adel und Reichthum zu Pistoja sehr hoch angesehen: ersteren verleitete seine unbezaumte Jugend zu allen ersinnlichen Boßheiten, und zwar so weit, daß, je grössere Bubenstuck und Laster er verübte, desto rühmlichere Helden-Thaten gewürcket zu haben vermeinte, und eben darum scheuete er sich nicht von jenen, dessen er sich solte schämen, offentlich zu rühmen, in Meinung, eben so viele Glory,

aus deren Erzehlung zu sammlen, als er in der That selbsten Schand hat erworben. Den zweyten stürtzte sein hohes Ansehen und Reichthum in so unersättlichen Geitz, daß all seine Sinn und Gedancken eintzig dahin zihleten, wie er mehrer kunte zusammen scharren, derowegen fande er keinen Lust in allem was Geistlich, weilen nach dem Ausspruch Christi selbsten Matth. 6. cap. man nicht kan zugleich GOTT, und dem Mammon dienen; denen Bedürftigen ergienge es bey seiner Thür, wie dem armen Lazaro bey der Tafel des reichen Prassers Luc. 16. cap. weil er denenselben so wenig einen eintzigen Pfenning, als jener Lazaro, die von dem Tisch fallende Brod-Breßlein, vergunte. Und eben darum stunde es um beyde so gefährlicher, wie tieffer sie in denen Lasteren gestecket; es hörete der erste, da er zu Prato sich einstens einfande, den eintzigen Nahmen Catharinæ, und dieses war schon erklecklich, ihn in Unruhe zu setzen, so lang, bis er diese selbst, mit ihme redend, kunte hören, und durch dieses Hören warhafte Besserung des Lebens, durch dieses aber das Heyl seiner Seelen erlangen. Der anderte ware einsmals zugegen, als just von der grossen Dienerin GOttes wurde gesprochen, da ware sein Hertz, gleich als von einem feurigen Donner-Keul getroffen, durch welchen alle bisherige Zuneigung zu zeitlichen Schätzen,

auf

auf einmal verzehret, und statt dieser ein unersättliches Verlangen nach denen ewigen Gütern entzunden ist worden; er bereuete schmertzlich, was er bishero mißhandlet, mit kräftigster Entschliessung, was geschehen, ernstlich zu verbesseren; begabe sich sodann auf die Reiß nacher Prato, um von Catharina jene Lehrstuck, so zu Vollführung vest-gestellter Abänderung seines ruchlosen Lebens in einen Christlichen Wandel zulänglich wären, zu vernehmen; verfügte sich endlich nach vorhin in dem allda befindlichen Prediger-Ordens Closter, ad S. Dominicum genannt, abgelegter reumütigen Beicht, vom erwehnten Closter Priore, nach seinem eigenen Begehren begleitet, zu der Dienerin GOttes. Kaum aber hatte er ihr Englisches Angesicht ersehen, wurde sein Gemüt neuerdings so zärtlich bewogen, daß er unter überlaut ausbrechenden Seufzeren (also zwar, daß P. Prior, um ihne nicht durch, mit seiner Anwesenheit etwann verursachendes Scheuen, im Geist zu zerstöhren, sich von dannen muste begeben) in bußfertige Zäher fast gäntzlich zerflossen. Catharina indessen nach erstlich beschehener Anmahnung, daß all diese Zäher, und Zärtlichkeit des Willens noch zu wenig, ja vor ein Hinterlüst des Teuffels anzusehen wären, wann selben nicht auch in dem Werck ernstliche Besserung beygesetzt wurde, unterrichtete ihn in allem, wie

er die noch übrige Zeit seines Lebens einzurichten hätte, und sodann entliesse sie ihn nach ein- oder mehr-stündiger Ansprach, wie auch den vorigen, und schickte den ersten zuruck nacher Florentz, den anderten aber nacher Pistoja, nachdeme sie beyde aus grossen Sünderen fast heilig gemacht, wie es der von beyden nachmals geführte recht Christliche Wandel sattsam gezeiget.

Noch zwey andere, welche hohes Geblüt, noch mehr aber besondere Gelehrtigkeit beadlet, geben uns Zeugnuß, was grosser Vortheil der Seelen ihnen damals zugestanden, da sie zu Catharinam genahet; beyde hatten viele Zeit ein Begierd, doch einmal zu ihr zu kommen, und es hat auch endlich beyden gelungen, mit so glücklichen Ausgang, daß ersterer alsogleich angefangen in helle Flammen der Liebe GOttes zu entbrinnen, welche auch, weil vor seinen Gemüts-Augen und Gedächtnuß ihre Gestalt und eindringende Wort, gleich als ein unerlöschlicher Zundel, immerdar geschwebet, ehe nicht erloschen, bis er sein Leben voller Unschuld und Tugend in Rom, wohin er sich mit dem Hochwürdigsten Herrn Ertz-Bischofen, Altoviti, seinem Herrn Vettern, begeben, beschlossen. Zweyter aber von selber Zeit an mit so heftiger Zuneigung zu dem schmertzen-vollen Leyden des Erlösers angezunden ist worden, daß er nichts anderes, als

als dieses in Gedancken kunte führen, weilen ihme immerdar der an das Creutz-Holtz genagelte Heyland vor denen Augen da stunde. Also haben es beyde nicht einmal unter häuffigen Thränen, so die über grosse Freud aus ihren Augen erpresset, betheuret, mit beygerucktem eintzigen Wunsch, daß sie solche Gnad ehe geniessen hätten können, damit sie schon vorlängst GOTT eiffriger hätten angefangen zu dienen. Es ware nemlichen Catharinæ so leicht in denen Gemütheren durch ihr brinnendes Liebs-Feuer, da selbes durch einigen Blick oder Wort selbe durchtrange, häuffige Früchten der Buß und gesamter Tugenden hervor zu bringen, also der Sonnen in dem Ingeweid der Erden durch ihre hitzige Strahlen, da sie sich in jenes versencken, das edle Gold und Silber auszukochen. So mächtig ware ihre Lieb in der Würckung.

Nun ist sich nicht mehr zu verwunderen, warum zu Catharinam, wie einstens zu jenem Delphischen Oracul, aus weit entlegenen Orten häuffiges Volck zusammen geflossen, um mit selber sprechen, oder wenigstens sie sehen zu können, weil sie wol wusten, daß jenem, der sie nur hörete, oder sahe, eben darum in seinem Anliegen schon wäre geholffen: ich bringe nur bey einige vornehmste derenselben: Und zwar gebühret das erste Ort Sixto V. damaligen gantzer Christenheit höchsten Ober-

Haupt,

Haupt, und Statthalter Christi, welcher selbe mit höchstem Vergnügen Anno 1586. besuchte; ferners fanden sich ein bey Catharina zu verschiedenen Zeiten viele gepurpurte Kirchen-Fürsten, als nemlich der Cardinal de Monte Polciano und Medices (beyde nachmals Römische Päpste, ersterer unter dem Nahmen Marcelli II. letzterer aber unter dem Nahmen Leonis XI.) mehr die Cardinälen Pucci, Niccollini, Cafferelli, und Alexandrinus meines heiligen Ordens, welcher seine Reiß nacher Spanien, wohin er von dem heiligen Papsten Pio V, als Legatus, beordret ware, ehe nicht antretten wolte, bis er bey ihr in vielen Stucken Raht eingeholet, und ihres Gebetts versicheret ist worden. Endlich unter anderen unzähligen vornehmen Kirchen-Prälaten, so in dem Closter S. Vincentii dieser eintzigen Ursachen halber fast tägliche Gäst waren, der Hochwürdigste Herr Alexander von Ferrara Abbt zu Orleans, welcher in seiner Ruck-Reise von Maria Laureto im Jahr 1559. eintzig um Catharinam zu sehen, sich nacher Prato begeben.

Aber nicht allein geistlich- sondern auch weltliche Ober-Häupter besuchten die Dienerin GOttes, als nemlich Cosmus der Erste, Franciscus und Ferdinandus, alle drey Durchleuchtigste Groß-Hertzogen von Toscana: Joanna und Christina, beyde gleichfals Durchleuch-

leuchtigste Groß-Hertzoginnen von Toscana, erstere aus dem Durchleuchtigsten Ertz-Hertzoglichen Hauß von Oesterreich, welche niemals auf das Groß-Hertzogliche vortrefliche Lust-Schloß Poggio sich begabe, daß Höchst-Dieselbe nicht auch ihre eintzige Vergnügenheit Catharinam, besuchte; letztere aus dem Durchleuchtigsten Hertzoglichen Stammen von Lothringen: Maria, eine Durchleuchtigste Printzessin und Tochter Joannæ, nachmals Königliche Mutter Ludovici des Zwölften, Königs in Franckreichs: mehr ein Durchleuchtigster Printz aus Bayrn, wie auch ein Hertzog von Mantua: ja auch Philippus der Zweyte König in Spanien, da er Herrn Ludovicum Velasco nacher Florentz, um den Todfall des Groß-Hertzogen Francisci zu bedauren, als einen Gesandten abgeordnet, gabe selben ausdrucklichen Befehl, sie an Platz seiner zu besuchen. Ich geschweige andere, so wol hohe als niedere Stands-Personen, welche nicht viel leichter, als die Sterne des Firmaments, in eine gewisse Zahl seynd zu bringen. Alle diese fanden sich ein bey Catharina entweder einige Hülf in denen Beschwärden, oder Raht in wichtigen Dingen einzuholen, oder sich in ihre Andacht zu befehlen. Es wolte zwar vielen die niederträchtigste Demut, so in ihr fast alle übrige Tugenden beherrschte, den Zugang zu ihrer Helfferin verspörren,

sperren, weil diese die hieraus erfolgende eitle Ehren, wie giftige Würm, so da die Früchten der Tugend auf einmal vernichten, verabscheuete, doch eröfnete ihnen den Weeg zu ihr der Gehorsam, den selben die Demut verriglete: sie hörete alle ohne Unterschied deren Personen, damit sie allen nach Erforderung ihres Anligens kunte helffen, und in dem gleichete sie dem Feuer, welches nicht allein dem Gold und Silber, sondern auch dem Eisen, da es selbes von dem Erd-Klotzen löset, zu ihrem Werth verhilffet: und eben darum gienge niemand von ihr, der ihr vor das, was er, zu ihr gehend, erseufzte, nicht danckte. Es ist dieses kein leerer Gedancken pur meiner Feder, dann es bestättiget dessen gründliche Warheit jenes grosse Vergnügen, so alle an sich liessen verspühren, da sie von ihr hinweg sich begaben. Frage man nur obberührte drey Durchleuchtigste Groß-Hertzogen, was selbe veranlasset, das Closter S. Vincentii zu Prato all-jährlich mit so reichlichen Allmosen zu begnaden. Frage man aus selben Franciscum, was ihne bewogen, niemand einige Gnad, so ihne, durch Catharinam, um selbe gebetten, abzuschlagen. Frage man, was die Ursach gewesen, daß Ferdinandus, unter dessen ersteren Regierungs-Jahren sie das Zeitliche geseegnet, die ihren entseelten Leichnam, und Grab-Statt von vielen bewisene Ehren, mit

mit solchen Eiffer bey sich äusserenden Wider-Reden genehm gehalten, und geschützet, und sie sagen uns einhellig, es seye all dieses gleichsam ein Zinß-Groschen, oder Danck-Zeichen jenes von ihr genossenen Trosts und Vergnügens gewesen. Frage man, mit anderen dazumal Anwesenden, oberwehnte Durchleuchtigste Groß-Hertzogin Joannam in ihrem Tod-Beth, wie sich Ihro Durchleucht befinden? so werden wir aus ihrem eigenen Mund, mit schon halb-gebrochener Stimm, die Antwort vernehmen: Ich befinde mich sehr wohl, (seynd Höchst-derselben eigene Wort) und allermassen getröstet, nachdeme die Schwester Catharina sich bey mir eingefunden zu helffen, und mich getröstet. Wie selbe nemlich in ihrem Leben bey so vielmaliger Besuchung Catharinæ besondern Trost und Vergnügen eingeholet, also kunte sie auch in ihrem Tod desselben nicht beraubet werden, derowegen hatte Catharina, als welche gegen dieser Durchleuchtigsten Frauen besondere Hochschätzung und Liebe hatte getragen, so viel von GOtt erbetten, daß sie ihrem, Zweiffels ohne glückseeligen Hinscheiden im Geist zugegen seyn kunte, wie sie dann würcklich von einigen Personen, so selbe wol hatten gekennet, über den Groß-Hertzoglichen Platz daher, und in dem Pallast hinein gehen, nach diesem aber von niemand, als von der Sterbenden, der sie

bey-

beystunde, ersehen ist worden. Frage man endlich jenen Hochwürdigsten Abbten Alexandrum Rosetti um seine Vergnügenheit, die er in der Ansprach Catharinæ so süß hat genossen, so antwortet uns an statt seiner jene annoch stehende Capell, die er nach der Form und Grösse des heiligen Lauretanischen Hauses in dem Pratensischen Closter-Garten zu einer Erkanntlichkeit freywillig erbauen hat lassen, und gibt uns noch heut zu erkennen, was grossen Trost er von dannen mit sich hat getragen. So viel seye nun von der Liebe, so in Catharina wie ein hitziges Feuer gegen dem Nächsten gebrunnen, zu unserer Nachfolg und Trost gemeldet.

## Das neunte Capitul.

### Von der mitleydigen Liebe Catharinæ gegen die Seelen des Fegfeuers.

Es ware der fast unermessenen Liebe Catharinæ, wie einstens denen siegreichen Waffen eines grossen Alexandri, gantze, ob schon noch so weite Welt, viel zu klein, derowegen versenckte sie sich auch unter die Erden, weil sie alldorten noch einige fande, denen sie als ein brinnendes Feuer beyspringen muste, und eben darum müssen wir Catharinam, vorhin Alexandram, vor etwas weit mehrers, als Ale-

Alexander den Grossen ansehen. Sie begabe sich fast täglich mit ihren Gedancken, ja auch persönlich wurde sie öfters von denen Heiligen GOttes, oder von Christo selbsten, ihrem Geliebten, im Geist verzucket, geführet zu jenem feurigen Schuld-Thurn, wo strenge Gerechtigkeit GOttes von denen abgeleibten Seelen, die für ihre begangene Sünden noch ruckständige Straffen mit gedoppelter und bitterster Peynlichkeit einforderet. Da sahe sie mit Augen jene unerträgliche Tormenten, mit denen selbe jene Schulden, so sie im Leben gemacht, bis auf den letzten Heller so schmertzlich müssen bezahlen; da hörete sie von einer jeden jenes klägliche, auch härtisten Marmor durchdringende bittliche Ruffen: Job. 19. c. Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr meine Freunde, dann die Hand des HErrn hat mich getroffen! O wohl unglückseligster Elends-Stand dieser nothleydenden Seelen, um so mehrer unser mitleydiges Erbarmnuß würdig, wie weniger selbe bey dem Leben abgeschnittener Gelegenheit Verdienste zu sammlen, sich selbsten zu helffen vermögen! und wie solte dieser das ohnehin Liebvolle Hertz Catharinæ nicht gleich einem zweyschneidigen Schwerd haben durchdrungen, da er auch harte Felsen zum Mitleyden kunte bewegen? sie zerflosse fast gäntzlich in Zäheren, weil sie diese ihr äusserste Noth ohne zartister

Bewegung nicht ansehen kunte; und eben darum botte sie auf allen ihren Kräften nichts ausser acht zu lassen, wormit sie ihnen verhilflich seyn kunte. Sie ergosse zu GOTT täglich ihr inbrünstiges Gebett für dieselbige, wohl wissend, daß dieses jener Schlüssel seye, durch welchen dieser feurige Kercker eröffnet, und ihrer gesperrten Freyheit Luft gemacht werde; so oft sie in Verzuckung bey ihrem Geliebten sich einfande, oder dieser sie besuchte, hielte sie für selbe an um Gnad; sie nahme auf sich ihre Schulden, um selbe statt ihnen mit strengisten Buß-Wercken zu bezahlen, sie widmete ihren eigenen Leib, wie einstens Abraham Genes. 22 cap. seinen Sohn Isaac, gleichsam zu einem Schlacht-Opffer für selbe, und achtete es nicht, ihr eigenes zeitliches Leben auf die Spitze zu setzen, damit nur diese zu dem ewigen glückseligeren desto eher möchten gelangen. Lese man nur was sich einstens mit ihr hat begeben, so wird man bekennen, daß nicht zu viel seye, was ich gemeldet. Es verschiede ein gewisser grosser Fürst, dieser hat es Catharinæ zu dancken, nicht allein, daß er nicht seye, wo er sonst gewiß auf ewig seyn wurde, sondern auch, daß er so geschwind dahin ist gelanget, wohin er so bald nicht wurde gekommen seyn: er lebte nicht, wie er solte, sondern nur, wie er wolte, darum hat er durch seinen ärgerlichen Wandel

del seinen Untergebenen nicht weniger geschadet, als er durch auferbäuliches Beyspiel selben nutzen hätte sollen, weilen es mit grossen Herren eben solche Bewandtnuß hat, als mit dem König der Immen, nach welchen sich diese immerdar richten. Catharina die grosse Gefahr seiner Seelen so wohl, als auch anderer, die er durch seine gegebene Aergernussen kunte in ewigen Untergang ziehen, behertzigend, setzte nicht aus mit Wachen, Fasten, und Betten, bis er endlich durch innerlichen Antrieb Göttlicher Gnad, so sie ihm von GOTT hat erworben, bewogen, nach offentlicher Aussag und höchster Verwunderung aller und jeder, die er nun nicht weniger auferbauet, als vorhin geärgeret, sein vorigen ruchlosen, mit neu angefangenen tugendlichen Wandel, bald darauf aber das Leben selbst hat gottselig geendet, und also der ihm sonst gewissen ewigen Verdammnuß glücklich entrunnen: doch überigten noch nach seinem Tod jene zeitliche Straffen, so er für so manigfaltige, samt ewigen Peynen schon nachgelassene Sünden der strengen Gerechtigkeit schuldig verblieben, wurde also in jene reinigende Flammen verurtheilet, um alldorten zu büssen, was er allhier nicht bezahlet; allein jene, so ihm in Leben aus ewigen Untergang so liebreich gerettet, kunte ihn auch nach dem Tod in diesen schwären Peynen mit nichten verlassen, hielte



Staatl. Bibliothek Passau

derowegen bey GOTT inständigst an um seine Erlösung, mit Bitt, er möchte ihr einen Theil jener peynlichen Qualen, so diese Seel dort solte leyden, zusenden: wie sie verlangte, ist es geschehen, sie wurde mit so unaussprechlicher Hitz überfallen, daß man selbe mit bestem Fug einen Theil der heiß-brennenden Flammen des Fegfeuers kunte benamsen, weil solche alle natürliche Hitz weit überstiegen; erbärmlich ware es ihren Leib anzusehen, massen dieser sich selbst nicht mehr gleichete, weilen er von der unerträglichen Hitz gäntzlich verschwollen, mit unzähligen Blattern umgeben, zu aller Erstaunung gleichsam gebratten ist worden; man kunte sie so wenig ohne eindringlichsten Schmertzen, als eine glüende Kohlen berühren: ja es wurden ihre Mit-Schwestern bemüssiget, aus ihrem Zimmer sich hinweg zu begeben, weil selbes einem brinnenden Back-Ofen gleich ware; es wurden die erfahrnisten Leib-Artzten beruffen, allein sie musten es gleich gestehen, daß dieser Zustand all ihre Kunst übersteige, einfolglichen durch diese auch selben nicht abgeholffen möge werden, weil kein Artzney-Mittel zu finden, jene Flammen zu erlöschen, welche die Liebe hat erreget: muste also Catharina gantzer viertzig Täg in diesen entsetzlichen Flammen gleichsam sieden und bratten, und dannoch liesse sie allzeit ein gantz froliches Angesicht,

wie

wie jene drey Knaben im Babilonischen Ofen, verspühren, weil der Gewinn und Erlösung einer Seelen aus jenem feurigen Schulden-Thurn jenes Pflaster gewesen, welches den Schmertzen von innen nicht weniger linderte, als selben die unerträgliche Hitz von aussen vermehrte; und also hat sie die peynliche Qualen, welche dieser Fürst dort lange Zeit hätte ertragen müssen, verkürtzet, und ihme zu dem Himmel geholffen.

Nicht minder, als dieser Fürst, haben viel andere dort schmertzlich-leydende Seelen ihre mitleydige Liebe mit gröstem Nutzen genossen, doch mit diesem Unterschied, daß sie diesen mit leichterer Mühe, als jenen, geholffen. Erfahren hat dieses jener Ordens-Geistliche, welchen Catharina, nachdeme sie ihm in seinem Sterb-Stündlein, da er sich unter starck zusetzenden Versuchungen der höllischen Geistern ihrem Gebett hat befohlen, aus augenscheinlicher Gefahr der Verzweiffelung, folglich auch der ewigen Verdamnuß glücklich errettet, auch aus denen Flammen des Fegfeuers befreyet. Erfahren hat es jene Mit-Schwester Catharinæ, welche sie aus diesem peynlichen Kercker, in welchem sie wegen einiger Saumseligkeit in geringen ihrer Obsorg anvertrauten Closter-Sachen angehalten wurde, erlöset. Erfahren hat es ihr eigene Hoch-Adeliche Frau Mutter, welche nach

sechzehen-jährigem Fegfeuer, in welchem sie noch länger hätte müssen leyden, durch ihre Fürbitt am Fest Aller-Heiligen endlich der Zahl deren Außerwählten beygesellet ist worden, wie Catharinam eben dazumal der Englische Lehrer Thomas, ihr erscheinend, verständiget. Erfahren hat es endlich, nebst anderen unzähligen, mit ihrer leiblichen jüngeren, und Raphaela Bandinelli, ihrer Mit-Schwester, jene beglückte Schaar, welche ihr einstens Maria die Göttliche Mutter in einer Erscheinung zu Nachts vor dem Fest ihrer Reinigung unter ihrem mütterlichen Schutz-Mantel gezeiget. Alle diese dancketen Catharinæ mit tausendfältigen Freuden, weil sie von ihr aus jenen so harten Tormenten seynd befreyet worden: Es hatte nemlich die Lieb, so in ihrem Hertzen geflammet, ihre Seel denen Augen GOttes weit holdseliger gemacht, als die vortrefliche Schönheit und Naturs-Gaaben das Angesicht der Königin Esther, derowegen kunte ihr GOTT so wenig, da sie für selbe gebetten, als jener, da sie für ihr Geschlecht hat gesprochen, ein König Assuerus, etwas versagen. Und dieses ware eben die Ursach, warum sich bey Catharina nicht viel weniger denenselben, als hungerige Mäuler bey dem Egyptischen Joseph, mit Feuer umgeben einfanden, um bey ihr Hülf, wie diese bey jenem Brod, zu erhalten, weilen sie wol

wusten,

wusten, daß sie nicht weniger bey GOTT, als Joseph bey Pharaone, angesehen wäre, und eben derowegen an ihr eine Fürsprecherin haben, schon mehr, als ihre halbe Erlösung seye. Ihre Mit-Schwestern waren dessen lebendige Zeugen, wie sie es uns schriftlich hinterlassen, weil sie zu mehrmalen, selbe mit Augen gesehen, und mit Ohren gehöret, da sie bey Catharina wehemütig um ihre mächtige Fürbitt anschantzten: also hörten sie unter anderen einsmals zu Nachts aus dem Garten, als die Dienerin GOttes dem Gebett oblage, ein erbärmliches Achtzen und Seuftzen, da sie aber sich an das Fenster begaben, zu vernehmen, wer doch um solche Zeit einige Hülf verlangte, ersahen sie alsogleich mit Schröcken eine grosse Feuers-Flammen, welche von unten bis an das Fenster Catharinæ sich erstreckte, hörten aus Mitte des Feuers eine klägliche, sich in die Andacht der bettenden Dienerin GOttes um ihre Befreyung aus diesen peynlichen Qualen anbefehlende, ihnen gar wol bekannte Stimm einer gewissen abgeleibten Wohlthäterin des Closters: zu anderen malen höreten sie wiederum in der Kirchen derley um Hülf zu Catharinam ruffende Seelen, besonders zur Zeit der Betrachtung; es wusten nemlich gar wohl diese bedrangte Seelen, daß es ihrer Helfferin bey so überschwänglicher Liebe weder an Willen, bey so

grosser Heiligkeit aber weder an Macht, sie zu erlösen, gebreche; und fürwahr haben sie es bestens getroffen, weil sie selbe gar bald aus Gefangenen zu Burgern des Himmels glücklich gemacht hat. Und da haben wir die fast unermessene Liebe Catharinæ gegen diese nothleydende Seelen in einem kurtzen Begrif eingeschräncket. Wünsche nun mit jenen, so annoch alldorten so schmertzlich unsere Hülf erseuftzen, nichts mehrers, als daß diese Liebs-Blätter, so wir durchlesen, auch in unseren erkalteten Hertzen einige Flammen der mitleydigen Liebe gegen selbe erwecken, so werden wir uns können vertrösten, selbe am nutzlichisten durchgangen zu haben.

## Das zehende Capitul.

### Von der niederträchtigsten Demut Catharinæ.

Nachdeme wir vorhero die Lieb in Catharina bewunderet, beruffet nun unsere Gedancken und Augen ihre seltsame Demut, um selbe zu betrachten, weil sie eben ist der Aschen, so das Feuer der Liebe bedecket, damit dieses nicht etwann erlösche. Sie ist jene, dem äusserlichen Ansehen nach, verächtliche Erden, welche den Baum des Lebens, will sagen, Göttliche Gnad, (weil eben diese ist

das

das Leben der Seelen) und Mittels dieser die herrlichsten Tugenden, wie jener die außerlösenste Früchten hervor bringet. Sie ist jener starcke und wohl verschlossene Thurn, in welchem die Schätz deren Tugenden auf das sicherste aufbehalten werden, daß selbe der Mensch nicht etwann unbehutsam durch eitle Ehren, gleich als heimliche Rauber, verliehre. Sie ist endlich jene Leiter, welche Jacob einstens Gen. 28. cap. ersehen, weilen wir Mittels dieser, wie auf jener die Engeln, mit leichter Mühe, zu GOTT in den Himmel gelangen, massen sie um so höher über alle Erden sich erschwinget, wie tieffer sie sich in ihr Nichts versencket, just wie das Wasser in denen Spring-Brunnen, um so mehrer in den Luft hinauf steiget, je weiter es sich in die Niedere zuvor hat gestürtzet; und eben darum hat jener, so demütig, einen schon gewunnenen Handel, weil er in der Demut hat ein gewisses Unterpfand des Heyls seiner Seelen; wie es einstens Maria, die Königin deren Englen, Catharinæ, als diese ihr eine gewisse Closter-Person best-möglichist befahle, betheuret, mit Vermelden: Sie solte sich um das Heyl dieser Person nichts bekümmern, weilen selbe demütig wäre; die Demütigen aber nicht minder den Himmel zu hoffen hätten, als die Hochmütige, ob selbe ansonsten schon noch so tugendreich scheinen, die Höll zu besorgen. Es

bestehet aber diese Tugend, nach der Lehr meines Englischen Lehrers 2. 2. Q. 161. A. 1. in deme, daß der Mensch, in Erwegung seiner Nichtigkeit, wie der Pfau in Ansehung seiner gräußlichen Füssen, sich erniedrige.

Nun könten wir zwar aus deme, was wir von Catharina hin und wieder, besonders, als einer Novitzin, gemeldet, schon schliessen, wie tieff diese Tugend in ihr habe Wurtzel gefasset, indeme sie sich bey so ungemein heiligen Lebens-Wandel der heiligen Profession unwürdig geschätzet; doch erforderet die Billichkeit einige besondere Beweißthümer dessen auf die Bahn zu bringen, damit wir aus selben auch die Vollkommenheit, auf welche sich diese ergipffelt, mögen klärlich ersehen; ich bringe nur bey aus tausenden ein oder den anderen: Sie ware, wie wir schon vorhin bewiesen, mehr als ein Mensch, weil sie denen Englen gantz ähnlich gewesen, doch schätzte sie sich unwürdig, unter denen Menschen zu erscheinen; und wann sie doch mit einigen umgehen muste, waren ihr allzeit zu diesen jene am liebsten, welche unter andern die Geringsten und Schlechtisten waren, weilen sie sich selbst für die Allergeringste und Schlechtiste hielte; anderer gegen sie tragende Hochschätzung, und ihr ausgesprochenes Lob kunte sie so wenig, als ein Ehrsüchtiger seine Beschimpffung, erdulden, weil sie vor gewiß darvor hielte, es wäre

re in ihr alles zu tadlen; eben darum ware sie in das Red-Zimmer, wann sie ihrer Heiligkeit wegen zur Ansprach wurde in selbes begehret, anderst nicht, als durch den Gehorsam, zu bringen, und fiele ihr niemalens beschwärlicher der Befehl deren Oberen, als eben, wann ihr dieses wurde gebotten, derowegen suchte sie mit heiligem List, wann sie vermercket, daß jemand aus diesem Ziel und End in dem Closter angekommen, durch Verbergung dem Befehl der Oberen bevor zu kommen. Also hat sie sich in derley Umständen einmal in dem Garten unter dem Grünen verborgen, ein andersmal aber von der Mutter Maria Nardi in einer Behaltnuß der Seiden, auf ihr inständiges Bitten, versperren lassen, bis jene, so sie verlanget zu sehen, aus dem Red-Zimmer abgewichen waren; GOTT selbsten hat es indessen gezeiget, wie angenehm ihme diese ihre Demut gewesen, indeme er sie dazumal zu sich in den Himmel, dem Geist nach, verzucket, wie sie dann von besagter Mutter Nardi, da diese sie aus jener Behaltnuß wieder heraus lassen wolte, angetroffen ist worden. Man kunte sie niemals belendigen, als wann man sie heilig, wie sie doch würcklich gewesen, benamset, da entbranne sie vor Eiffer, weil sie vermeinte, es wurde dazumal dieser herrliche Titul mißbrauchet; dahero, als einstens eine gewisse Burgerin

von

von Prato an die Porten des Closters kame, und mit der heiligen Closter-Frau (sie meinte Catharinam) zu reden verlangte, um durch selbe von der Wassersucht, mit der sie behaftet, befreyet zu werden, erwiederte ihr die Dienerin GOttes, welche eben dazumal sich bey der Porten einfande, und selbe eröfnete, von Demut gäntzlich ereifferet: Welche ist heilig, oder nicht heilig? alle hiesige Closter-Frauen seynd gleicher Tugend, und ist keine darunter heilig, dann die Heilige seynd in dem Himmel, verschlosse sodann wieder die Porten; die damals anwesende Portnerin, mit Nahmen Helena Nardi, all dieses beobachtend und sehend, aus Mitleyden gegen dieser Armen, redete alsogleich Catharinam mit folgenden an: Mutter Subpriorin (dann Catharina ware damals mit diesem Amt begabet) was hat sie dieser armen Frauen geantwortet, machet das heilige Creutz-Zeichen über selbige, und entlasset sie nicht also trostlos; Catharina sich gleichsam erholend, und vorige Ernsthaftigkeit bereuend, eröfnete abermals die Porten, rufte die Krancke, bezeichnete selbe mit dem heiligen Creutz, mit Vermelden: Sie solte auf GOTT, und den heiligen Vincentium ihr vestes Vertrauen setzen, und also werde sie die erwünschte Gesundheit erlangen, wie dann auch würcklich erfolget, massen diese Krancke bald wieder zu dem Closter gekehret,

um

um ihrer Helfferin für die empfangene vollständige Gesundheit zu dancken, und auch nachmalens öfters bey der Porten sich eingefunden, um selbe nur öfters sehen zu können. Also verabscheuete Catharina alle Gelegenheit zeitlichen Lobs und Hochschätzung; und weil sie wohl wuste, daß dieses bey anhaltenden immerwehrenden offenbaren Verzuckungen nicht leichtlich abnehmen wurde, ware bey Christo ihrem Geliebten durch viele Jahr ihr eintziges Bitten, er möchte doch mit diesen eine Aenderung machen, damit auch zeitliches Lob deren Menschen doch einmal ein Ende möchte nehmen. Hören wir nur, wie nachdrucklich sie ihn um dieses gebetten: O Gespons meiner Seelen! (rufte sie einsmals gantz bedeutlich in einer Verzuckung) verberge doch deine Gaaben in mir! bedecke dieselbige, oder mache, daß ich unter der Erden verborgen seye, um von niemand gesehen zu werden; dieses sage ich, mein JESU! nicht als wolte ich, daß deine Gaaben und Gnaden solten in Geheim verbleiben, sondern mich beduncket, du hast solche Wolthaten an ein so schlechtes Geschöpf angewendet, so das Ansehen nicht hat, ge iemend zu seyn deinem hohen Ansehen. O JESU! mein Liebe! (rufte sie wieder in einer anderen Verzuckung) nihme von mir hinweg diese deine scheinbare Gnaden, dann in die Länge kan ich nicht mehr

selbi-

selbige in mir ansehen, als in einem so elenden Gefäß, ich kan nicht mehr ertragen solche Beschämung, du weist, wie überlästig mir fallen solche offentlich sich zeigende Begebenheiten; ertheile sie wem anderen, ich werde doch nicht ermanglen, dich zu lieben, und dir zu dienen. Also batte sie inständigst ihren GOtt zum öftern um die Gnad, seinen so augenscheinlichen Gnaden Schrancken zu setzen, und weil sie ihr eigenes Gebett selbe zu erhalten, viel zu unwürdig erachtete, ersuchte sie ihre Mit-Schwestern ihr dieselbe von GOTT zu erbitten. O wol erstaunliche Demut! welche, um eitles Lob zu vermeiden, sich selbst so ausserordentlicher Gnaden wolte berauben? und wie kunte der Höchste ihr jenes versagen, um was sie ihme so niederträchtig gebetten? Es endigten sich endlich Anno 1552. jene sichtbare Verzuckungen, nachdeme selbige zwölf gantzer Jahr hatten gedauret, wie wir anderstwo werden vernehmen, jedoch aus keiner andern Ursach, als dieweilen Catharina mit ihren Mit-Schwestern so lang um dieses hatte gebetten, und aus eben diesem erhellet, wie sich jene geirret, die sich bey dem End derenselben hatten geärgeret.

Wollen wir noch mehrer ihre Demut erfahren, so hören wir nur wiederum, was sie in anderen Verzuckungen geruffen: Wann ich, mein JESU! (sagte sie in einer deren-

renselben) es recht überlege, wer ich seye, und daß ich seye ein sündiges Geschirr, und voll des Unflats, da erkenne ich den Vortheil, wie nemlich ich höchstens unwürdig jener Gnaden, welche du mir angedeyen lassest, und dessentwegen ich Ursach über Ursach habe, mich tieffist zu demütigen; dann wie thorrecht wurde ich seyn, wann ich mich mit eitler Ehr erheben wolte, wegen dieser Gnaden, welche pur dir, und mir gar nicht zugehörig, welche also gantz alleinig aus deiner Güte an mich gelanget. Mein Erlöser! gefallt dir etwann an mir die Reinigkeit, Demut, und Aufrichtigkeit? wann was solches in mir zugegen, ist es pur alleinig von dir, massen ich von mir nichts habe, als Unvollkommenheiten, und Untugenden, und bin nichts anderes, als das unwürdigste Geschirr, in welches du deine Gnaden ergiessest. O mein Bräutigam! ich hab von und aus mir niemals was anderes gethan, als Ubels, von dir bin ich jederzeit geflohen, und du bist mir allzeit gefolget, nicht als hätte ich solches verdienet, sondern es geschahe pur aus deiner Güte, Kraft dero du kein Acht gehabt meiner Unwürdigkeit. In einer andern brache sie aus in folgende Wort: O Allerheiligste Dreyfaltigkeit! was Gnaden geniesse ich von dir? mein Bräutigam! was Geheimnussen erkenne ich dermalen, als dergleichen ich niemalens ersehen? tu tragest kein

kein Abscheuen von denen Sünden, welche ich begehe, ja im Gegenspiel, je mehr ich dich beleydige, desto mehr Gunst lassest du mich erfahren. Wiederum in einer anderen sagte sie: Dein Befehl ist, O mein Liebhaber! daß ich meinen Mit-Schwesteren bedeute, wie sie eifferig in dem Chor, und in Haltung deren Ordens-Satzungen sich solten erweisen; aber wie, mein Gespons! wie kan wol ich ihnen solches bedeuten, und selbige also anmahnen, da ich mehr strafmässig, als sie alle, ich die Allertadelhaftiste? mein GOTT! ertheile mir also die Gnad, daß ich selbst einen wahren Geist und Eiffer habe, dich nach meinen Kräften zu lieben, und mich jederzeit möglichist zu deiner Ehr bearbeite in denen Ubungen meines Clösterlichen Standes. Also hat sie sich jederzeit unter allen für die gröste Sünderin gehalten, da sie doch unter allen die Heiligiste ware, und eben darum schätzte sie sich unwürdig, das Kleid ihres heiligen Ordens zu tragen, wie sie dann solches betheurete, da sie zum öfteren pflegte zu sagen: Ich veranlasse in diesem Closter durch meine Gegenwart vielen Verdruß, und Uberlast, und halte deßwegen gantz gewiß darvor, daß, so anjetzt die Closter-Frauen mich in das Closter aufnehmen solten, sie dahin keineswegs wurden zu bewegen seyn. Und eben hieraus mag jedermann leichtlich erachten, wie wahr seye, was

von

von ihr Schwester Maria Magdalena Strozzi bezeuget, daß man in Catharina bey so ausserordentlichen Gnaden des Himmels niemals, auch das mindiste Anzeichen einiger Erhebung ihrer selbst, habe verspühret; es ist nemlich dieses der Eigenthum heiliger Seelen, daß, wie grösser sie seynd in denen Augen GOttes, um so viel kleiner sie ihnen selbsten zu seyn geduncken, und wie mehrer sie von GOTT mit sonderlichen Gnaden angesehen werden, destoweniger derenselben sich würdig erachten. Nun muß sich keiner verwunderen, wann er an seinem Ort von Catharina wird lesen, daß sie die Obrigkeitliche Aemter nicht annehmen wollen, ob schon aus diesen so grosser Nutzen dem Closter zugewachsen ist, sie hat sich nemlich zu selben so unfähig, wie fähig sie in der That selbst ist gewesen, gehalten: darumen weinete, klagte, und seufftzte sie unaufhörlich, wann sie der Gehorsam zu diesen bezwungen, darum holete sie in allen Vorfallenheiten bey anderen Raht ein, da sie doch selbsten weit mehrer, dann andere, mit hohen Vernunft und Bescheidenheit, begabt gewesen. Kurtz um, man dörfte Catharinam nur anschauen, so kunte man ihre tieffeste Demut gleich sehen, weil all ihre äusserliche Gebärden derenselben Verräther gewesen.

Eines muß ich noch zu letzt, als ein Prob-Stuck ihrer Demut, anziehen, weilen selbiges

eben allen vorigen den Nachdruck ertheilet: Es trugen ihre Mit-Schwestern alles, was GOTT in ihr Wunderbarliches gewürcket, zusammen, weil sie (und zwar gantz recht) geglaubet, unbillich zu seyn, daß so grosse Heiligkeit der Nach-Welt verborgen solt bleiben; und ware schon würcklich, nebst anderen, von Maria Strozzi ein grosses Buch mit dem, was sich von Tag zu Tag mit ihr hat begeben, erfüllet; Catharina, weil sie alle Ehren um so mehr hat geflohen, wie mehr ihr diese, wie der Schatten dem Leib, seynd gefolget, setzte diesen Schriften und Büchern immerdar nach, derowegen, als sie nach einigen Jahren Priorin ware, begabe sie sich in die Cellen ihrer untergebenen Töchtern, da selbe just in dem Chor sich befanden, suchte alles genau aus, legte zusamm alle dergleichen Schriften, welche sie gefunden, packte sie in einen Sack, übergabe dieselbe geschwind einer Layen-Schwester, mit Nahmen Thaddæa, als diese den Ofen heitzte, mit Vermelden: Sie solte auch diese Schriften, welche, sofern sie anderen in die Hände thäten kommen, dem Closter viel Ungelegenheit könten verursachen, in das Feuer hinein werffen. Es gleichet sich nemlichen die Demut in deme der Sonnen, daß sie all übriger Tugenden, wie diese deren Sternen Glantz, vor menschlichen Augen verberget. Thaddæa fragte: Was es dann für Ketzereyen wären?

und

und übergibet selbe zugleich, nach dem Befehl ihrer Oberin, dem gefrässigen Feuer; und also gienge fast in einem Augenblick auf in dem Rauch das in dem Ceder gehaut zu werden würdige Werck so vieler Händen und Jahren. Wie sehr nun jene diesen ihren verlohrenen Schatz beweinet, eben nicht weniger hat Catharina über diesen Verlurst sich erfreuet; und damit nicht etwann bemeldte Schriften, wie der Phœnix, aus ihrem Aschen gleichsam wieder aufstehen könten, in neuer Verfassung deren sich mit ihr zutragenden Begebenheiten, hielte sie inständigst an bey ihrem Geliebten um diese Gnad, daß sie wehrenden Verzuckungen nicht mehr, wie ansonsten, möchte reden, damit ihren Mit-Schwestern auf solche Art ermangle die Materi von ihr etwas zu verzeichnen, ihme diese Ursach sothaner Bitt vorwendend, weilen sie nemlich einen Zweiffel truge, ob andere, welchen sothane Schriften unter die Augen wurden kommen, nicht etwann eine Geringschätzung über solche himmlische Gnaden möchten schöpffen, da sie selbe einer so unvollkommenen Person mitgetheilet zu seyn, wurden lesen. O unerhörte, hätte bald gesagt, tyrannische Demut! welche du der spaten Nach-Welt so viel hast entzucket, da du, ach leyder! so grosse Thaten und Heiligkeit vor unseren Augen in den Aschen, den du uns allein von selben übergelassen, hast ver-

graben, und auch dieses, was wir noch wissen, nicht hättest gestattet zu wissen, wann nicht Göttliche Anordnung dir ein und andere derley noch übergebliebene Schriften hätte verborgen. So groß ware die Demut Catharinæ, welche eben darum nicht kleiner in Heiligkeit, als groß in der Demut gewesen, weil diese die Maaß, mit welcher GOTT die jenige, samt seinen Gnaden, dem Menschen ausmesset.

## Das eilfte Capitul.

### Von der ausserordentlichen Reinigkeit und Unschuld Catharinæ.

WAs grossen Schatz der Mensch in der Reinigkeit und Unschuld besitze, erhellet gantz klärlich aus deme, weil er durch diese, über seine Natur erhoben, zu der Würde deren Englen aufsteiget. Es ist aber zu wenig vor diese, daß man nur den Leib unversehrt von aller Unlauterkeit erhalte, wann man nicht auch die Seel von allen schädlichen Begierden bewahre; nicht nur in Worten und Wercken muß man selbe vor denen Menschen, sondern auch in denen Gedancken vor GOTT unbeschädiget erhalten, weil alles, was sündhaft, der Reinigkeit und Unschuld der Seelen nicht weniger schadet, als der Reiff

denen

denen blühenden Bäumen. Und hieraus können wir schon gar leichtlich erkennen, wie rein und unschuldig Catharina gewesen. In erster Blühe ihrer Jahren hat sie dem Gespons deren Jungfrauen ihre Jungfrauschaft auf ewig angelobet, damit sie aber diese leichter unversehrt kunte erhalten, hat sie ihren Leib mit schärffisten Buß-Wercken gäntzlich dem Geist unterworffen, eben darum ware sie befreyet von jenem Streit des rebellischen Fleisches, welches ansonsten sich auch an die Heilige waget, daß also billichist von ihr gesagt ist worden, ihre Reinigkeit seye gewesen die Reinigkeit jenes glückseligsten Standes in dem Paradeis, weilen eben von selbigen, wie von diesen, alle Unreinigkeit und Versuchung entfernet gewesen. Alle ihre Werck, welche sie geübet, alle Wort, so sie geredet, waren eben so viele Zeugen ihrer Unschuld, weil in selben so wenig etwas, was der Unschuld kunte zu wider lauffen, als in denen Strahlen der Sonnen einige Finsternuß anzutreffen gewesen, massen alle für ihren Ursprung die Tugend, für ihr Ziel aber und Entzweck die Ehre GOttes gehabt. Ihre Gedancken, ob sie schon allen übrigen Augen verborgen, und jenem allein, welcher die Hertzen durchtringet, offen gestanden, haben sich doch zum öfteren durch äusserliche unfehlbare Anzeigen selbsten verrathen, daß sie mit GOTT und Göttlichen Dingen

immerdar beschäftiget wären, und eben darum seynd sie unfehlbare Prob-Stuck, welche uns ihrer Reinigkeit und Unschuld vergwissen. Verlangen wir mehrer, so hören wir, was uns P. Angelus von Diacetto, und P. Vincentius von Fivizzano, samt andern mehreren, besonders ihren Mit-Schwestern, erzehlen: Es hatten alle diese die besondere Gnad gehabt, als sie bey Catharina sich einfanden, einen mehr dann natürlichen lieblichsten Geruch, welcher von denen Händen, Angesicht, und Leib, ja sogar auch denen Kleidern Catharinæ, besonders zur Zeit ihres Gebetts, und deren Verzuckungen hervor streichte, mit grösten Vergnügen zu fühlen, und hatten diese Gnad nicht alle, sondern nur ein oder andere, und auch diese wiederum nicht allzeit, massen die jenige, welche Anfangs solcher Gnad theilhaftig waren, selber beraubet gewesen in nemlicher Zeit, da sie anderen wiederfuhre, daß man also eben darum versicheret ware, daß solcher himmlische Geruch keine Einbildung wäre. Ja auch, was sie damals berührte, ererbte eben selbe Annemlichkeit, wie es dann einsmals mit gewissen Reliquien, welche sie wehrender Verzuckung in Händen gehalten, beschehen. Sie ware nemlich in Unschuld und Reinigkeit ein himmlische [illegible] rum muste sie auch mehr dann die [illegible] ehm riechen.

Noch

Noch eine Zeugnuß bringe ich bey, und diese eben von jenem, welcher nicht fehlen kan: Christus selbsten, als Ca harina einstens in einer Entzuckung ihm ihre Unschuld und Reinigkeit zuschriebe, und sich seiner ausserordentlichen Gnaden unwürdig zu seyn bekennete, liesse sich gegen ihr also vernehmen: Meine Tochter! du warest jederzeit mein eigen, als welche ich für mich von Ewigkeit erwählet; dich habe ich nachgehends erschaffen, und erhalten für mich, westwegen ich auch gewust, was ich mit dir wolte thun, und mit was Gnaden ich dich wolte bereichen. Sie hat nemlich jene Unschuld, welche sie in H. Tauf überkommen, mit sich in das Grab getragen, darum ware sie würdig, mit Christo, weilen selber unter denen Lilien weidet, vermählet zu werden, wie wir künftig werden vernehmen. Was solte nun weiter zu Beweisung derselben gesagt können werden?

## Das zwölfte Capitul.

### Von der besonderen G dult und Sanftmut Catharinæ.

Es ist zwar die Sanftmut und Gedult nicht einerley Tugend, doch nehmen wir hier beyde zusammen, weilen sich beyde beschäftigen, die Anmuthungen des sinnlichen Men-

Menschens zu bezaumen, damit selbe nicht etwann über ihren Beherrscher, den Vernunft, sicht muthwillig erheben. Die Gedult muß widrige Zufäll, die Sanftmut aber alle Unbilden, wie das vordere Theil des Schifs die wüttende Wellen gleichsam durchschneiden, damit erstere nicht etwann durch unmässiges Trauren, die zweyte aber durch erregenden Zorn das Innere der Seelen gleichsam durchlöcheren, und selbe solcher gestalten in den Abgrund der Sünden, wie die eindringende Wellen das Schiff in die Tieffe des Wassers, versencken. Wenden wir nun auf Catharinam die Augen, da sie von Creutz und Leyden, oder ihr zugefügten Unbilden angefochten wurde, so werden wir eben beyde, gleich als zwey unbewegliche Felsen, auf welchen sich jene alsogleich abgestossen haben, ersehen.

Und zwar die ersteren belangend, müssen wir uns zu dem Krancken-Bethlein Catharinæ, weil eben selbiges der füglichste Kampff-Platz, wo die Gedult wird geprüfet, begeben. Es stunde nicht gar drey Jahr von ihrer Einkleidung an, da wurde sie von GOtt in selbiges geworffen: Anno 1538. in dem Monat Mertzen wurde sie nebst anderen Zuständen überfallen mit dem täglichen Fieber, Engbrüstigkeit, Wassersucht, und Stein, alle Mittel, so man ihr angewendet, waren fruchtloß, ja ver-

vermehrten das Ubel nicht weniger, als sie es solten verminderen, daß endlich die Leib-Artzten, weil selbe die lange Erfahrenheit ihres Unvermögens der Krancken zu helffen überwiesen, gäntzlich die Händ von ihr abgezogen. Es schluge noch darzu die Ermanglung der einem Krancken nothwendigen Ruhe, wie sie dann gantzer dreyssig Nächt kein Aug zuthun könte; sie lage da in Schmertzen von allen Seiten beladen, ohne mindester Hoffnung, welche sonst jederzeit einem Krancken noch die Schmertzen linderet, einige Hülf zu erhalten. Zwey gantze Jahr hatte sie in solchem elenden Stand schon würcklich zugebracht, und eben darum ware die Kranckheit um so gefährlicher, wie hartnäckiger und länger selbe anhielte, daß endlich nichts, als das End ihres Lebens zu erwarten gewesen, wie dann bey ihr nach löblichen Ordens-Gebrauch gewachet muste werden. Da haben wir nun die Geisel-Streich, mit welchen seine Geliebte jener liebreiche Vatter, um sie zu probiren, hat beleget; wie hat sich nun diese bey selben verhalten? will es kurtz sagen: Wie das glüende Eisen unter denen Streichen des Hammers, von welchem es um so schöner wird gestaltet, je härtere Streich es empfanget. Höre man nur ihre Mit-Schwestern: Es ware dazumal (erzehlen sie uns gantz kurtz, weilen sie über ihre Gedult voll der Erstaunung) nicht einmal ein

Seufftzer von ihr zu vernehmen, weniger das mindeste Zeichen eines Unwillens zu verspühren, und so man ihre grosse Gedult bewunderte, erwiederte sie: Wann ich mich von meinen Wehetagen übergwältigen liesse, wurde ich mit Heulen und Jammeren das gantze Closter erfüllen, und über die massen beunruhigen. Sie wuste nemlich, daß die himmlische Freuden sich gleichen denen Früchten, welche nur aus jener Erden reichlich hervor wachsen, so mit dem schneidigen Pflug umgekehret ist worden. Also hat sich Catharina in dieser langwierigen Kranckheit verhalten, und eben nicht anderst in anderen, mit welchen sie zum öfteren von GOTT heimgesucht ist worden: als nemlich Anno 1540. in dem Wintermonat, da sie aus voriger in dem May kaum ware befreyet, allwo sie nach denen Kinder-Blattern (einem damals um Prato zimlich eingerissenen Ubel) mit welchen die Kranckheit ihren Anfang genommen, mit einem sehr gefährlichen Fieber angegriffen wurde, und durch selbes mehrmalen in die äusserste Gefahr ihres Lebens gerathen. Anno 1541. da sie wiederum einen Anstoß von Fieber, nebst harten Magen- und Kopff-Schmertzen an dem heiligen Char-Samstag, welches der 16. April ware, erduldet, welche ihr um so schmertzlicher fiele, weil sie besorgen muste, daß Fest der glorreichen Urständ Christi mit anderen

nicht

nicht begehen zu können. Und endlichen wieder, damit ich andere geschweige, auf ein andere Zeit, da ihr ein nicht leicht erkennlicher Zustand zugestossen, mit so empfindlichen Schmertzen, daß es ihr gedunckte, als wurde ihr Leib von wüttigen Hunden zerrissen, und dieses zwar ohne Unterlaß und einiger Linderung, daß man auf die Meinung geriethe, sie müste einen giftigen Wurm unter denen Speisen zu sich genommen haben, es ware aber in der That (wie es ihr Thomas der Englische Lehrer, da er ihr selbst erschiene, und sie mit dem heiligen Creutz-Zeichen von diesem Ubel befreyete, angezeiget) die so genannte rothe Ruhr. Alle diese, und noch mehr andere Kranckheiten, und peynliche Zuständ, nahme sie an mit solcher Gelassenheit, und ertruge selbe mit so großmüthiger Standhaftigkeit, daß man sie billich, wie einstens einen Job, einen Spiegel der Gedult kunte benamsen, weil sie wol wuste, daß zeitlichem Leyden dort vorbehalten seye jenes Sieg-Krätzlein, mit welchem GOTT die Gedult ewig belohnet, und auch hier zeitlich zum öfteren durch selbe GOTT gleichsam gezwungen werde, die Gesundheit wunderbarlich zu ertheilen, eben darum hatte Catharina, nachdem sie sich mit erstaunlicher Gleichgültigkeit dem Willen GOttes ergeben, auf dessen Hülf um so mehrer gesteiffet, wie weniger menschliches Zuthun wol-

te

te verfangen; und hat sich fürwahr recht betrogen, massen sie allzeit wunderbarlich genesen. Also wurde sie von obbemelter erster Kranckheit erlöset, massen, als Catharinæ im Jahr 1540. den 22. May, als an dem Vor-Abend des hohen Fests der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, um die siebende Uhr Welschen Zeigers zu Nachts endlich ein Schlaf zugienge, besuchten selbe einige Heilige Prediger-Ordens (wie dann eine blinde Mit-Schwester, mit Nahmen Helena, dazumal in dem Gang ein Getöß, ohne einigen Reden, vernahme, und darum sich die Rechnung machte, es wären ihre Mit-Schwestern, so zu dem Hinscheiden Catharinæ sich begebeten, da doch, wie sie es nachmals erfahren, nichts dergleichen beschehen) und nachdem sie selbe mit ihrem Namen geruffen, liebreich getröstet, bezeichneten sie die Krancke mit dem Heil. Creutz, und da verschwunden, samt dem Gesicht, alle Schmertzen und Kranckheit, Catharina machte sich auf aus ihrem Krancken-Bethlein, und gabe von sich 33. zimlich grosse schwartze Steinlein, und wohnte des andern Tags mit anderen obbemeltem Fest bey; der Leib-Artzt, welcher just selbigen Tags fruhe ankame, als er jene, so er schon dem Tod hat zuerkannt, ohne mindesten Merckmahl einiger Unpäßlichkeit vor sich stehen sahe, ware also erstaunet, daß er seiner fast vergessen, diese Wort öfters wie-

wiederholet: Ich kan anjetzo nichts anderes gedencken, als diese grosse Wunderthat mit der Schwester Catharina von Ricci; und kunte die Frau Mutter Priorin selben kaum dahin bereden, daß er solche Wunderthat nicht aller Orthen, wie er entschlossen ware, ausbreitete, weilen er glaubte, daß dieses Werck GOttes in Geheim zu behalten, eine Undanckbarkeit gegen jenem, welcher selbiges in Catharina gewürcket, wäre, bis sie ihn inständigist batte, eine anständigere Zeit zu erwarten; doch wurde aus Raht P. Modesti Masi, damaligen Prioris ad S. Dominicum, und P. Timothei Ricci, der Zeit Beicht-Vatters, GOTT zu schuldiger Dancksagung vor diese Gnad, in dem Closter eine Procession, mit Vortragung des Hochwürdigsten Guts angestellet. Auf gleiche Art genesete sie wunderbarlich aus der zweyten Kranckheit, da ihr einige Heilige Prediger-Ordens den ersten Tag Christmonats um die 8. Uhr Welschen Zeigers erschienen, und mit dem heiligen Creutz-Zeichen die Gesundheit herstelleten, und ware diese unvermuthete Genesung Catharinæ damals allen um so viel erfreulicher, je gewisser man aus selber schliessen kunte, daß die zuvor erhaltene Gesundheit aus ersterer langwierigen Kranckheit, wie erst zuvor erwehnet, von GOTT allein herkommen seye. Gleicher gestalt hat sie von dem dritten Zustand

stand Christus selbsten erlediget, da er ihr am heiligen Oster-Sonntag fruhe in jener glorwürdigen Gestalt, in welcher er vom Toden erstanden, erschiene. Alle diese besondere Gnaden hat die ungemeine Gedult Catharinæ verdienet; wer wird nun von selber mehrer Prob-Stuck begehren, da der Himmel selbsten dessen einen Zeugen abgibet?

Die Sanftmut betreffend, wird jener nicht fehlen, der sie vor eine Tauben ansiehet, weil es anschiene, als wäre in ihr, wie in jener, keine Gall nicht zu finden. Nur her mit unseren Gedancken, dessen Warheit zu sehen: Es langte an in dem Closter S. Vincentii P. Franciscus Romæus von Castiglion, damas der Römischen Provintz Provinzial, und des gesamten Prediger-Ordens Vicarius Generalis, nachgehends desselben höchstes Ober-Haubt (ein Mann, welchen gantzes Rom wegen seiner Tugend und Gelehrtheit bewunderte, und eine allgemeine heilige Kirchen-Versammlung zu Trient wegen seinem Tractat, von Freyheit deren Wercken, den er wider die sich damals erhebende Ketzerey Martini Lutheri ausgehen liesse, hochschätzte) um daselbst die gewöhnliche Visitation vorzunehmen, je mehr er aber bey seinem ersten Eintritt von denen himmlischen Gnaden Catharinæ hörete, destoweniger wolte er selben glauben, und bedaurete nur, daß P. Prior des Closters

sters S. Dominici zu Prato, und P. Beicht-Vatter solche leere Schwätzereyen, vor welche er den Ruf ihrer Heiligkeit hielte, so weit eindringen lassen, beschlosse demnach vestiglich bey sich selbsten, die Sache aus dem Grund zu heben, und was schon geschehen, scharff zu bestraffen. Alles dieses hat GOTT verhenget, damit also ihre Heiligkeit um so hellscheinender wurde, je mehrer er sie wolte verduncklen; dieses vorhabende strenge Verfahren P. Provincialis setzte das gantze Closter in nicht wenige Bestürtzung; man hinterbrachte auch selbes Catharinæ, sie aber sagte unter häuffigen Thränen nichts anders, als: Ich bin vergwisset, daß ich vor seiner stehend kein Wort werde reden können, werde mich dannoch mit Thränen meinem GOTT anbefehlen, damit, wann mich die Obrigkeit wird in den Kercker verschliessen, und mich wegen meiner Fausen und Träum (also pflegte ihre Demut ihre Verzuck- und Erscheinungen zu betitlen) geziemend abzustraffen, mein GOTT mir die Gnad ertheile alles willig auszustehen. Er beruffet sie endlich, redet sie an mit förchterlichem Angesicht, und schröckbaren Worten, sie befragend, ob sie dann gäntzlich erblindet, daß sie nicht wahr nehme jene teufflische Blendungen, mit welchen sie gantzes Closter in so verwirrten Stand habe gesetzet? er ermahnte sie ernstlich, ihm die eigentliche Beschaffenheit

der

der Sachen hierinfals alsogleich zu entdecken, mit gewisser Verheissung, mit ihr, wann sie ihren Fehler offenhertzig wurde bekennen, und ihre gleißnerische Verstellung bereuen, in aller Gelinde zu verfahren, widrigen fals aber wurde sie, nebst ewiger Straf, welche dorten ihrer erwartete, auch hier zeitlich aufs Schärffiste gezüchtiget werden. Catharina, ohne über so hartes Verfahren mit ihrer Unschuld auch nur einen Unwillen zu verspühren, gabe ihm folgende Antwort, welche, wie man erzehlet, ihr der Englische Lehrer, ihr damals erscheinend, auf den Mund gelegt solt haben: Daß nemlich in Erwegung ihrer grossen Sünden (O Demut!) es sich nicht zu verwunderen, daß sie also betrogen wäre. Wann deme also (fiele er ihr in die Rede) warumen folgt ihr dann annoch solchen, und entlasset nicht diese verderbliche Betrügereyen? darum (wiederholte sie) weilen ich disfals nicht Meisterin bin meiner selbsten, und also derenselben mich nicht kan entschlagen. Er setzte ferners fort seine Frag: Warumen sie dann nicht durch das Gebett sich GOTT anbefehle, um von diesen Blendungen befreyet zu werden? sie aber widersetzte ihme gantz demütig: Wie sie alltäglich GOTT bitte, sie von sich nicht zu verstossen, und so etwann diese mit ihr sich ereignende Begebenheiten teufflische Betrüg wären, sie von selben zu befreyen,

sofern

sofern es aber Göttliche Gnaden wären, selbe vor denen Augen deren Menschen zu verbergen. Er setzte noch stärcker an sie, ihr kurtz um sagend: Sie seye mit dem Teuffel einen Pact eingegangen, und habe ihm ihre Seel als ein Unter-Pfand übergeben, damit er ihr durch derley fälschliche Erscheinungen von denen Menschen den eitlen Ruff verstellter Heiligkeit zu wegen bringe; sie aber antwortete hierauf: Sie habe in Warheit mit dem Teuffel keine Verbindnuß niemals getroffen, um welches sie auch GOTT dancke; als er aber weiter fragte: Ob sie GOTT gebetten, heilig, und aus der Zahl seiner sonders Geliebten zu seyn? sagte sie gantz behend, wie sie in allweg gestehe, daß sie um dieses ihne täglich gebetten, wie auch, daß sie bey ihme schon lange Zeit in ihrem Gebett mit ihren Mit-Schwestern angehalten habe, diesen Erscheinungen, sofern selbe von dem höllischen Feind herrührten, ein Ende zu machen; daß sie aber hierinfals nicht seye erhört worden, sondern sich diese ihre Traum-Gesichter hierüber nur mehrer gehäuffet, befremde sie nicht, weil sie gar wohl die Unwürdigkeit ihres eigenen Gebetts erkenne, dis allein könne sie nicht begreiffen, daß diese Gnad auch ihre weit tugendsamere Mit-Schwestern von GOTT zu erbitten nicht hätten vermöget. Da nun endlich diese Unterredung mit so scharff von ihm

gestellten Anfragen, und so sittsam und bescheiden von ihr ertheilten Antworten sich geendet, erkennte er nun ihre Unschuld und Tugend, und daß alles, was mit ihr vorbeygegangen, Werck des Allerhöchsten wären, wolte sie also gantz liebreich von sich entlassen; allein Catharina, nicht zwar aus einigen hierüber geschöpfften Unwillen, sondern allein aus Besorgung teufflischer Betrügen, welche er in ihrem zarten Gewissen durch so scharffes Zureden erreget, stellte an ihm folgende Rede: Wann ich nun mit dem leydigen Sathan keine Gemeinschaft jemals gepflogen, wann ferners mit mir meine so tugendliche Mit-Schwestern GOTT inständigist so lang haben gebetten, alle teufflische List zu entdecken, und mich von selben zu befreyen, wann ich endlich auch mit ihnen bey ihme angehalten, seine Göttliche Gnaden in mir vor der Welt zu verbergen, ist es wol möglich, daß ich von dem Teuffel hinterlistet seye? P. Provincial, um die Antwort abzulähnen, sagte, daß hiervon ein anders mal geredet kan werden; sie aber hiemit nicht befriediget, erwiederte ihme gantz ehrenbietig, mit Vermelden: Es liesse sich ein so wichtige Sach auf ein andere Zeit nicht verschieben, batte ihne also inständig, er möchte, als ihr vorgesetzte Obrigkeit, sich um das Geschäft ihrer Seelen annehmen, und ihr andeuten, wie sie sich hierinfals zu verhalten

habe,

habe, ansonsten wurde ihr Gewissen immerdar unruhig verbleiben. Da muste er nun ihr mündlich, um jene Unruhe, die er vorhin in ihr erreget, zu heben, jenes Urtheil, so er in seinem Gemüt von ihr geschöpffet, erklären, brache also aus in folgend dreymal wiederholte Wort: Es ist nicht möglich, daß ein teufflischer Betrug mit unterlauffe, es ist sich nicht einzubilden, daß eine so wohl gesitte Seel hinter das Liecht geführet werde; ermahnete sie sodann, in ihren Ubungen fortzufahren. Was hat nun sein wider sie erbittertes Gemüt so augenblicklich gebrochen, und desselben vorige so scharff-donnerende Bedrohungen auf einmal in so liebreiche Anrede verkehret, als eben jenes, was einen wider den unschuldigen David 1. Reg. 24 cap. wüttenden Saul besänftiget, nemlich ihre Sanftmut? weilen diese jener starcke Schild, auf welchen alle widrige Pfeil ihre Schärffe verliehren. Derowegen wurde er nun selbsten ein um so glaubwürdigerer Zeug ihrer Heiligkeit, da er selbe gleichsam, wie der unglaubige Thomas einstens die Wunden Christi, mit Händen begriffen, wie unbeweglicher er vormals anderer Zeugnuß von selber verworffen: er befahle dem Pater Beicht-Vatter nunmehro selbsten, auf die ihr von GOTT zustehende Gnaden-Bezeigungen (jedoch bey gröster Verschwiegenheit und Geheimhaltung) acht zu haben, und berichtete

tete hiervon selbsten ausführlich dem damaligen P. Minister Generalen, Albertum Casaum, welcher dann noch selbiges Jahr sich nacher Prato verfüget, und dessen gründliche Warheit persönlich erfahren, da er selbe just in der gewöhnlichen freytägigen Verzuckung, unter welcher er angekommen, angetroffen, und nach selber in mit ihr gehaltener Ansprach ungemeinen Trost hat genossen, da sie ihn mit erstaunlicher Bescheidenheit alle ihr vorgetragene Zweiffel erörteret. Auf gleiche Art verfuhre mit ihr Anno 1556. P. Genesius von Lucca, dazumal Provincial, massen er eben, wie voriger, mit unabänderlicher Meinung ihre Erscheinungen vor lautere Teuffels-Betrüg, und gleißnerische Verstellungen hielte, derowegen bedrohete er ihr eben den ewigen Kercker, wofern sie nicht gestehen wurde, daß alles, was sich mit ihr hat begeben, nichts dann Verblendungen wären; als er aber gantz gähling nacher Rom wurde beruffen, folglich sein anbedrohtes strenges Verfahren bis zu seiner Ruck-kehr verschoben, indessen aber gantzes Closter in nicht wenige Forcht wurde gesetzet, sagte Catharina denen wegen ihr betrübten Mit-Schwestern, ohne ein mindeste Verwirrung über diese ihr zugemutete Unbilden bemercken zu lassen: Sie solten sich nicht förchten, massen GOTT etwas anderes mit jenem veranstalten werde, ihnen ferners (jedoch

doch mit zweydeutigen Worten) mit Prophetischem Geist bedeutend, daß er in dem Fluß Paglia werde sein Leben enden, wie dann auch solches geschehen, massen er von dem anlauffenden Wasser bemeldten Flusses in selbes gestürtzet, und nachdeme er aus solchem heraus gezogen wurde, sehr bald sein Leben geendet. Ein gleiches wolte mit ihr Anno 1570. versuchen P. Franciscus Gratianus von Sermoneta, damals selbiger Provinz Vicarius, allein seine Meinung wurde bey erstem Eintritt in das Closter, das ihme just Catharina eröfnet, durch einen erstaunlichen Glantz, und hellscheinende Wolcken, mit dem er sie umgeben gesehen, alsogleich wieder geänderet, daß er sie seines von ihr gehögten Irr-Wahns wegen alsogleich um Verzeihung gebetten, und vor allen Closter-Frauen, nicht ohne reumütigen Thränen, bekennet, wie er gesinnet gewesen, mit Catharina zu verfahren, ermahnete selbe sodann ihrer Frau Mutter Priorin (dann sie ware damals mit disem Amt begabet) als einer so heiligen Dienerin GOttes in allen und jeden auf jeden Augenwinck blinden Gehorsam zu leisten. Ihre Sanftmut nemlich hat disen himmlischen Glantz von GOTT verdienet, damit durch selben das aus gar zu heftigem Eiffer angesinnte harte Verfahren desselben mit ihr, wie die düstere Wolcken bey dem Schein der Sonnen, verschwindeten.

Nicht minder hat sie ihrer Sanftmut damals ein unwidersprechliches Prob-Stuck abgeführet, als P. Timotheus Ricci Zeit wehrenden ihrem Prob-Jahr auf einsmaliges Murren einiger mit ihr wegen ihrer Unpäßlichkeit nicht allerdings zufriedenen Closter-Frauen sich verlauten liesse, wie nemlich er wünschte, daß er dem Closter niemals Anlaß hätte gegeben, seinen Enckel in selbes aufzunehmen: die kleine Unschuld ware in Anhörung dieser Wort über die massen beängstiget, weil sie sich nicht wenig gesorget, sie werde deßwegen des Ordens-Kleids beraubet werden, doch ware ansonsten in ihr nicht das mindeste Zeichen eines Unwillens damals zu bemercken, weil sie erachtet, es wäre ihr hierdurch kein Unrecht geschehen.

Verlangen wir mehrer ihre Sanftmut zu sehen, so geben uns ihre Mit-Schwestern einhellig die Nachricht, und betheuren, daß sie niemals in ihr einige Gächheit, oder Zorn verspühret, und als sie von Amts wegen, da sie Obrigkeit ware, die Fehler muste bestraffen, wuste sie solches so künstlich zu richten, und den billichen Ernst mit angebohrner Güte also zu vermengen, daß sie durch diese die Guten, durch jene die Bösen in denen Schrancken gebührender Zucht und Tugend erhalten, und liesse auch denen Ungearteten die Gelinde nach der Straf gleich geniessen, just wie ein

ein Mutter nach denen Streichen ihrem Kind die süsse Milch wieder reichet, wordurch sie dann eben gezeiget, daß sie nicht weniger die Personen liebe, als die Laster hasse. Darum können wir nun billichist zum Beschluß dieses Capituls sie mit ihren untergebenen Töchteren einem sanftmütigen Moysi vergleichen.

# Das dreyzehende Capitul.

## Von der inbrünstigen Andacht Catharinæ.

DIe Andacht, eine Tochter jener vortrefflichsten Tugend, welche GOTT als den höchsten Urheber dieses erschaffenen Wesens die schuldige Ehre abzinset, bestehet eigentlich in schnellfertiger Willfehrigkeit zu dem Dienst GOttes, zu welchem sie wahre Liebe gegen GOTT, wie die magnetische Kraft die magnetische Nadel zu dem Angel des Himmels antreibet und lencket; darum ist sie dazumal grösser, wann die Lieb, welche sie regieret, auch grösser, weil der Liebe, wie der Sonnen, dieses eigen ist, daß sie niemals müssig, und wegen GOTT immerdar etwas Grosses muß würcken. Wir wissen schon, wie groß in Catharina die Liebe gegen GOTT ist gewesen, eben darum kan uns auch nicht verborgen seyn ihre besondere Andacht: erstere hat

ihr GOTT mit dem Leben gegeben, und die zweyte ware nicht minder schon in der Wiegen ihr Eigenthum; jene ware in ihr mit denen Jahren gewachsen, und diese mit eben selben bis auf den Gipffel gestiegen. Kaum gienge ihr auf das Liecht des Vernunfts, da erhebte sie schon ihre sittliche Augen in Himmel, um GOTT zu erkennen, nur damit sie ihne um so mehrer lieben, und dienen kunte, weil sie wohl wuste, daß die Erkantnuß GOttes das Oel, welches das Feuer der Liebe mehrer entzündet, und ihre Würckung veståreket; darum hat sie damals schon mit denen Seraphinen ihne um so mehrer geliebet, wie besser sie ihne mit denen Cherubinen erkennte, und weil die Liebe der Andacht eben das jenige ist, was denen Rådlein in einer Uhr ist die Feder, ware sie in dem Dienst GOttes um so eiffriger, wie heftiger sie ihne geliebet. Annoch in ihren unmündigen Jahren, wie wir schon gehöret, hat sie sich bey jenen Füssen, welche die Liebe mit Någlen an das Creutz hat geheftet, jederzeit eingefunden, und, da kaum die Natur ihre Leftzen und Zunge zum reden gelöset, da waren schon zugegen die himmlischen Geister, ihr, nebst andern Gebettern, das Englische Ave zu lehren, damit sie solcher gestalten gleich die erste Früchten des jenigen, was sie von GOTT hat empfangen, ihme wieder zueignete. Ihr eintzige Arbeit

heit in kindlichen Jahren ware nach der Tugend jederzeit streben, und würckte schon damals solche Werck derselben, welche bey gestandener Mannbarkeit wäre zu bewunderen gewesen. Kurtz um, all ihre Sinn und Gedancken zihleten dahin allein, wie sie ihrem GOTT am besten könte dienen, darum ware sie ehe nicht befriediget, bis sie jenen Stand hat gefunden, in welchem sie sich zum ewigen Dienst GOttes geopfferet. Also ware beschaffen ihr Andacht dazumal, da andere ihres gleichen auch den Nahmen der Andacht nicht kenneten. Erwege nun einer, wie groß sie nachmals geworden, indeme sie immerdar mit dem Alter in ihr ist gewachsen: sie verdoppelte als Geistlich ihre vorige Tugenden, und brachte selbige endlich auf den Gipffel eines vollkommenen Wesens, und eben dardurch nöthigte sie, also zu sagen, GOTT selbsten, ihro jederzeit mehrer Gnad, in der Andacht zu wachsen, zu geben. Die heiligen Betrachtungen, besonders des leydenden Heylands, und übriger Geheimnussen desselben, waren alltäglich ihrem Geist weit angenehmere Speisen, als dem Leib, weiß nicht, was für auserlösene Bißlein, und eben durch diese hat sie die Andacht von innen allzeit gemehret, weil eben diese der jenigen, wie ein fette Nahrung dem Feuer, den Wachstum ertheilet. Jene Stunden, welche sie von anderen ihr obliegenden

den Verrichtungen gemüssiget, wendete sie an mit Betrachten, und Betten, und flohe mit selben dazumal ab zu GOTT in dem Himmel, um alldorten den Geist mit wahrer Ruhe zu erquicken; und weilen ihr diese zu solcher viel zu kurtz seynd gewesen, muste ihr Leib schon zufrieden seyn, wann er drey Stund kunte rasten, und ware schon etwas ungemeines, wann sie ihn über diese noch etwas weniges hatte gestattet; ja so lang sie gelebt, hat sie im̃erdar gebettet oder betrachtet, und vor dem End desselben dieses niemals geendet, wañ schon ihre leibliche Sinnen mit einigem Geschäft oder Arbeit beschäftiget wären, so hatte das Gemüt doch allzeit mit GOTT und himmlischen Dingen zu thun, massen sie damals entweder etwas bettete, oder betrachtete; wann sie das Gebett durch gebende Antwort auf die zuweilen an sie beschehene Anfrag muste unterbrechen, wuste sie bestens selbes dort, wo sie es verlassen, wiederum fortzusetzen, und eben dardurch zeigte sie klärlich, mit was grosser Aufmerckſamkeit sie selbes verrichtet, weilen solches zwar durch derley Anreden unterbrochen, keineswegs aber durch Ausschweiffung zerstöhret kunte werden. In dem Chor ware sie aus allen die erste, aus selbem aber die letzte, und ware eben dieses ihre gröste Marter und Peyn, wann sie vom selben nothwendige Verrichtungen oder Kranckheiten verhinderet.

deret. Das Brod deren Englen genosse sie als ein Engel, weil sie nicht minder Unschuld und Inbrunst, als die Engeln, gezieret, und dieses zwar schier alle Sonn- Feyer- und Freytäg, auch Zeit wehrender Verzuckung, weil sie wohl wuste, daß die Andacht nichts angenehmeres als den Göttlichen Sohn dem himlischen Vatter aufopfferen möge. Mit einem Wort, sie würckte jederzeit etwas, aber niemalens anderst, als zur Ehre GOttes. Zu wenig ware es ihr selbsten mit Andachts-Eifer zu brinnen, auch in anderen wolte sie gleiches Feuer entzünden. Kein Amt hat sie jemals mit mehreren Freuden getragen, als da sie muste ihre Mit-Schwestern zu nächtlicher Weil zu dem Lob GOttes erwecken, darum hat sie so lange Zeit dieses so gern verrichtet: die Abwesende hat sie nachmals, als Priorin, oft selbsten geholet, oder selbe wenigstens beruffen lassen, damit nur keine Stim abgehen solte, da er wurde gepriesen. Sie ladete gantz liebreich alle ein, die übrige Zeit GOtt durch das Gebett zu schencken, weil sie jenen Verlurst für den allergrösten schätzte, allwo die Zeit nicht in dem Dienst GOttes zugebracht wurde, darum hat sie veranstaltet, daß bey dem Closter ein herzliche Kirchen, in dem Garten obberührte Lauretanische Capell, und in denen Closter-Gängen annutige Bett-Zimmer wurden erbauet, damit selbe aller

Orten

Orten heimliche Ermahnungen hätten, so sie zur Andacht und Dienst GOttes solten ermunteren: sie wolte alle Sünder in andächtige Büsser verwandlen, darum hat sie so oft für selbe, wie wir gelesen, ihr Gebett voll des Eiffers zu GOTT abgeordnet, und so ihr, wie zum öftern beschehen, derenselben gefährlicher Stand entweder durch Verzuckungen von dem Himmel, oder durch bittliches Hülf-Ersuchen von denen Menschen entdecket ist worden, liesse sie ehe nicht ab, GOTT und seine Göttliche Mutter zu bitten, bis sie ihnen die Besserung ihres Wandels ausbrachte. Sie redete einstens an einen grossen Sünder, da ihr in einer Verzuckung seine Laster offenbahret wurden, er möchte doch einmal von so schwärer Beleydigung GOttes abstehen. Ein andersmal batte sie Christum ihren Geliebten, als ihr die in einer gewissen Stadt im Schwung gehende greuliche Sünden wurden im Geist vorgebildet, diesem verstockten Volck seine Gnad zu verleyhen, und sofern dieses nichts solte verfangen, selbes mit zeitlichen Straffen zu züchtigen, damit sie doch endlich sich möchten bekehren: also hat sie sich um die Ehre GOttes beeifferet. Nun so habe ich ja nicht gefehlet, daß ich Catharinæ Andacht inbrünstig genennet; nein ich habe nicht gefehlet, dann der Himmel gibt mir selbsten die Zeugnuß dessen, da er Zeit ihres

Gebetts

Gebetts, und Betrachtungen, die Heilige GOttes, besonders ihre Patronen, welche da waren S. Maria Magdalena, S. Thecla, S. Vincentius Ferrerius, und S. Thomas Aquinas, so oft zu ihr hat gesendet, ja Christus selbst, samt seiner Göttlichen Mutter, sie dazumal zu besuchen sich gewürdiget.

## Das vierzehende Capitul.

### Von dem wunderbarlichen Gehorsam Catharinæ.

DJe Vortrefflichkeit des Gehorsams gibet uns Göttliche Schrift 1. Reg. 15. cap. selbst zu erkennen, da sie den Ausspruch gemacht, daß selber weit besser seye, als die Schlacht-Opffer; die Ursach dessen erkläret Thomas der Englische Lehrer 2. 2. Q. 104. A. 3. weil nemlich durch erstere das Fleisch deren Thieren wird geschlachtet, durch den zweyten aber getödtet der eigene Willen, welcher eben, nachdeme er von der Sünd erster Elteren die Boßheit, wie ein Kind von der Mutter die natürliche Zuneigung, ererbet, jene Wurtzel ist, aus welcher das Unkraut aller verkehrten Anmutungen hervorwachset: darum nennet nicht unrecht den Gehorsam Climacus die Grab-Statt des eigenen Willens. Wie groß nun dieser in Catharina gewesen, haben

haben wir schon oben gemeldet, da wir sie als ein neu-angehende Novizin vorgestellet. Sie hatte nemlich dazumal, nach der Lehr S. Bernardi, unter jenem, was sie mit der Welt hat verlassen, auch sich selbsten am ersten gezehlet, indeme sie ihr eigene Willkuhr gäntzlichen von sich hat geleget. Kaum ware der Befehl ihrer Oberen ergangen, da laufte sie schon, selben zu erfüllen; ein Uberfluß ware ihr mit Worten zu gebieten, weil sie auf das Wincken der Augen schon flohe; ja auch den Willen derenselben, wann sie solchen vermerckte, sahe sie an als ein ihr gegebenes Gebott, ob sich selber schon äusserlich nicht zeigte: mit einem Wort, sie ware, da sie geistlichen Stand angefangen, ihr selbsten gäntzlich erstorben, darum ware es ihr eben so leicht nach fremden, als anderen nach eigenen Willen, zu leben. Ziehe man nun aus diesem die Folge, wie viel ihr Gehorsam nachmals hat zugenommen, indeme sich selber jederzeit in Vollziehung aufgetragener Befehlen hatte geübet: P. Franciscus Romæus, wie wir kurtz zuvor haben ersehen, ware gesinnet mit ihr auf das schärffeste zu verfahren, sie aber truge sich schon vorhero williglich an, zu Ertragung der härtisten Straffen, ehe selber ihr diese mündlich bedrohet, es fiele ihr nemlich eben so leicht in härtisten Sachen, als anderen in denen leichtesten, wann sie werden gebotten, zu gehor-

horchen. Was ihre Demut nicht wolte gestatten, daß kunte von ihr der Gehorsam erzwingen, darum entdeckte sie dem P. Beicht-Vatter, und ihrer Aufseherin, Mariæ Magdalenæ Strozzi, als ihr solches die Oberen befahlen, eben so behend ihren heiligen Lebens-Wandel, wie wenig sie es ohne Befehl derenselben gethan wurde haben. Zu wenig ware es ihr nur ihren Vorgesetzten zu gehorchen, darum unterwarffe sie sich nach dem Beyspiel Christi, so denen Menschen unterthänig ware, auch denen jenigen, welche mit ihr nichts hatten zu gebieten, da sie vollzohe, was die gebotten; sie achtete mehr den Gehorsam, als ihr eigenes Leben, just wie es Bernardus von Christo thut melden, darum ware sie bereit, einsmals jenes, was ihr die Leib-Artzten mit Einwilligung der Obrigkeit vorschrieben, zu gebrauchen, ob sie schon wuste, daß dieses nicht könte ohne Gefahr ihres Lebens beschehen. Die Verzuckungen kunten zwar zu allen Ruffen und Schreyen deren anderen, nicht aber zu dem Befehl deren Oberen ihre Ohren verstopffen, darum öfnete sie einstens die Thür in einer derenselben, als es nach langwierigem Anklopffen deren anderen, die ankommende Frau Mutter Priorin befahle. Es wolte nemlich GOTT selbsten bezeugen, wie angenehm ihm wäre der Gehorsam, der denen Oberen aus Liebe seiner wird geleistet, darum hat er ihr

ihr selben zum öfteren theils selbsten, theils aber durch seine Heilige, mit allem Nachdruck anbefohlen. Und aus diesen können wir nun den Schluß billichist machen, daß der Gehorsam Catharinæ fürwahr wunderbarlich gewesen, weilen er jederzeit den Befehl deren Oberen, wie einstens die Kinder Israel Num. 9. c. in ihrer Wanderschaft die feurige Saulen und Wolcken, mit unabgewendeten Augen ansahe, und folgte, in Meinung, sie wurde nicht weniger den rechten Weeg zum Himmel, als jene zu dem gelobten Land, verfehlen, wann sie diesen, wie jene die jenigen, nicht wurde folgen.

## Das fünfzehende Capitul.

### Von der strengen Lebens-Art Catharinæ.

Es bestehet, nach Aussag Göttlicher H. Schrift ad Rom. 8. das Leben des Geistes in Abtödtung des Fleisches, derohalben mag jener sich trösten, daß er dem Geist nach lebe, der seinen Leib vorhin sittlich getödtet, massen dieser der Feind ist, so jenen allzeit bekrieget, einfolglich hebet der obere Mensch dazumal an in Christo zu leben, wann der untere sich selbsten erstorben, weil von Entkräftung des Fleisches die Seel ihre Kräften, wie der

der Baum von dem Messer, so ihne ausschnättet, entnihmet. Und eben aus diesem erhellet, wie nutzlich, ja nothwendig da seyen die Abtödtungen des Leibs, wann man fromm und heilig will leben. Nun auf Catharinam zu kommen, haben wir von selber schon oben gelesen, daß sie gegen sich selbsten ein Tyrannin gewesen, massen sie ihren Leib so hart gehalten; in ersten Jahren schon, da sie noch vätterliches Hauß bewohnte, entzoge sie ihm täglich bald da, bald dort einige wohlgeschmackte Büßlein, doch so bescheiden, daß es ihre Hoch-Adeliche Eltern nicht kunten vermercken; im Geistlichen Stand aber vergunte sie ihm kaum so viel, daß er kunte bestehen: grobe und schlechte Speisen waren seine Nahrung, weil sie ihn als einen verächtlichsten Dienst-Botten des Geistes ansahe, und auch dieser schätzte sie ihne unwürdig, darum hat sie ihm von selben so wenig gereichet; von Fleisch und Eyr dörfte es ihm vom 6. May des 1542. Jahrs bis zu End ihres Lebens gar niemal traumen, weilen ihr Christus, ihr Bräutigam gebotten, von selben sich zu enthalten, derowegen gestattete sie ihm diese auch dazumalen nicht, da es allen übrigen der Gebrauch des Closters zuliesse; ja es waren ihr solche eben so viel als ein Gift, weil ihr Leib, wann ihr selbe unter andern Speisen heimlich beygebracht wurden, oder der Gewalt des

Gehorsams selbe zu geniessen befahle, erbärmlich angeblähet wurde, darum plagte man sie mit derley Speisen, auch Zeit ihres Kranckseyn, nicht mehr, weil man aus diesen endlich erkennte, daß dieses der ausdruckliche Willen ihres Bräutigams seye. Die besten Schlecker-Bißlein, welche sie ihme zuliesse, waren von Milch zugerichte Speisen; aber auch diese dörfte er nicht so viel essen, als kosten: wann er erkrancket, ware sie ohne Gehorsam kaum zu bewegen, ihme nur zu einer Kraft, nicht aber zur Nahrung, etwas von Fischen, Schild-Krotten, Gemüß, oder Brühe deren Kräuter zu erlauben. Zeit wehrenden Verzuckungen, die in keine Zahl seynd zu bringen, muste er zum öftern gantzer dreyssig Stunden alles Essen entrathen, weilen er damals mit dem Geist den Vorgeschmack Himmlischer Süssigkeiten weit angenehmer genossen; da aber diese auf ihr so langwieriges Bitten nicht so lang mehr gedauret, muste er sich alle Mittwoch und Freytäg, wie auch an Vorabenden vieler Festivitäten, mit eintzigem Brod und Wasser begnügen, und dieses so lang, bis es ihr die Obrigkeit sehr scharff hat verbotten, weil man nicht unbillich besorget, sie möchte ihm solcher gestalten wol gar das zeitliche Leben nehmen. Wie angenehm aber indessen GOTT dieses ihr strenges Fasten gewesen, hat er einstens wunderbarlich gezeiget, massen

da sie im Jahr 1566. erkranckte, wegen häuffig eingefallenen Regen aber, der Krancken kein Vorsehung von Speisen beygebracht kunte werden, zoge eine Lay-Schwester, da sie in der Kuchel aus dem Brunnen Wasser schöpfte, zu aller Erstaunung, heraus einen Fisch von zimlicher Grösse, so sich an den Ring eines Eymers gehencket, da doch alldorten ansonsten niemals ein Fisch vermercket ist worden, darum glaubte man billich, jener, welcher Matth. 14. cap. 5000. deren Menschen mit 5. Brod und 2. Fischen wunderbarlich ersättiget, habe auch seiner Lieben in dieser Noth wunderbarlich vorsehen wollen. Also casteyete sie ihren Leib mit dem Fasten.

Von ihrem Wachen haben wir kurtz zuvor gelesen, daß sie dem Leib nicht mehr als drey Stund, selten aber über diese etwas weniges zur Ruhe gestattet; höre man aber noch mehrer, was kaum wäre zu glauben, wann wir nicht wusten, daß GOTT mit seiner Dienerin ausserordentliche Wunderthaten gewürcket: In einem gantzen Monat (schreibet die glaubwürdige Feder P. Magistri Thomæ Neri, wie ihm jene Closter-Frauen, so beständig um Catharinam gewesen, und auf all ihr Heiliges Thun und Lassen genauiste Obsicht getragen, berichtet) hatte sie zum öfteren nicht mehr als vier Stund geruhet; sie ware nemlich ein purer Geist, darum hatte

sie nicht nöthig, wie andere Menschen, der Ruhe des Leibs, ja sie ware ein Engel, darum muste sie mit denen Englen GOTT immerdar loben, und kunte, wie jene, von keiner Nacht nichts wissen.

Von übrigen Casteyungen was wolte ich schreiben? hören wir nur selbsten, wie sie sich einstens, als sie nach heiliger Communion auf einem Polster (massen es ihr die Kranckheit nicht anderst gestattet) zu knien, nach der Verzuckung vermercket, angeredet: Also, O undanckbare Sünderin! (sagte sie) also pflegest du deiner Gelegenheit? warffe sodann den Polster von sich, und setzte fort ihr Gebett voll des Eiffers. Sie umgürtete ihren heiligen Leib, daß es jedoch niemand kunte vermercken, mit einer eisernen Ketten, zu einem Zeichen, daß er ein gefangener Sclav des Geistes wäre. Sie züchtigte selben, ob er schon nichts hatte verschuldet, sehr hart mit eisernen Geiseln, welche noch heut zu Tag, als ein besonderer Schatz, in dem Closter zu Prato aufbehalten werden, Zweiffels ohne, damit sie ihm die Gestalt jenes heiligsten Leibs, so für unsere Sünden mit Geiseln zerrissen ist worden, einprägte. Also hat sie ihren Leib mit diesen und mehr anderen schärffisten Buß-Wercken sittlich getödtet, darum ist ihr Geist gleich einem Baum, welchem die Aest immerdar abgeschnitten werden, in die Höhe aller Tugenden erwachsen. Das

# Das sechzehende Capitul.

## Von ihrer Klugheit in Verwaltung des Closters.

JEne besondere Tugenden, so wir bishero angeführet, samt zahlreicher Geleitschaft all übrigen, wie auch jene ausserordentliche Gnaden, mit welchen der Himmel, wie wir bald werden sehen, in Catharinam sich hatte ergossen, weilen sie nicht länger kunten verborgen seyn vor denen Augen ihrer Mit-Schwestern, hatten im gantzen Closter ungemeine Lieb und Hochachtung derselben gebohren, massen diese der Eigenthum seynd derer jenigen: dahero warffe selbes gleich auf Catharinam die Augen, da es um Erwählung einer Vorsteherin ware zu thun, wohl vorsehend, was grosser Nutzen ihnen nothwendig zufliessen muste, wann sie die jenige als eine Obrigkeit hätten, welche nicht weniger bey GOTT angesehen, als tugendlich wäre. Freylich wohl hatte sich die Demut Catharinæ mit allen Kräften entgegen gesetzet, da sie gesamte ihre Mit-Schwestern inständigst ersuchte, ihrer mit der Wahl nicht zu gedencken, weilen sie, wie sie vorgabe, und selbsten für gewiß davor hielte, zu Obrigkeitlichen Aemtern unter allen die Untüchtigste wäre; allein

durch eben dieses, da sie vermeinte, diese Würden von sich abzulähnen, hatte sie selbige nur mehr zu sich gezogen, weilen diese beschaffen wie der Schatten, welcher jenem, so ihne fliehet, auf den Fuß pflegt zu folgen: sie muste selbe jederzeit annehmen; einsmals erhielte sie auf ihr demütiges Bitten von dem Hochwürdigsten P. Magister-General ein Send-Schreiben, worinnen er ihr zugestanden, daß sie von niemand zu Annehmung solcher Aemter, als von ihm allein, könte durch Gehorsam angehalten werden, derowegen, als sie schon würcklich mit einhellig lautenden Stimmen zu einer Priorin erwählet ist worden, wolte sie sich durch Aufweisung obbemelten Send-Schreibens von selben loß machen; allein es widerrufte bald wiederum eben selber dieses sein Send-Schreiben, da er umständlich benachrichtiget wurde, wie vorträglich es dem Closter seye, Catharinam zu einer Vorsteherin haben, darum muste sie solches Amt dazumal, und allzeit annehmen, wann sie zu solchem erwählet ist worden: ware also von Anno 1547. bis 1589. allwo sie ihr Leben selig beschlossen, jederzeit mit der Würde einer Subpriorin oder Priorin bekleidet, und zwar um so würdiger, wie unwürdiger sie sich zu selben erachtet, weilen GOTT eben damals denen Oberen mehrere Gnaden zutheilet, wann selbe ihren Kräften weniger trauen.

Wir wollen nun sehen, wie sie diese Aemter verwaltet. GOTT hat sie mit besonders erleuchten Vernunft, und ungemeiner Klugheit gezieret, derowegen gebrauchten sich ihres Rahts, auch in wichtigsten Sachen, viele nicht geringen Ansehens, und haben niemals gefehlet, als wann sie diesem zuwider gehandlet, wie es dann einsmals mit ihrem höchsten Schaden erfahren ein gewisse adeliche Person, welche einstens P. Philippo Guidi meines Ordens selbsten reumütig bestanden, daß sie niemals in so elenden Stand verfallen wäre, wann sie dem wohlmeinenden Raht Catharinæ Folg hätte geleistet. Und eben aus diesem könten wir schon erkennen, wie bescheiden sie das Closter regieret, weil sie allda alle Kräften ihres Vernunfts hat angewendet. Mit GOTT fienge sie an ihre Aemter, darum hat sie selbe allzeit so löblich geendet. Ihre erste Sorg ware, daß alle ihre Untergebene GOtt geben was ihme gebühret, weil eben damals die Gnaden vom Himmel mehrer abthauen, wann die schuldige Ehr von dem Menschen, wie die Dämpf von der Erden, zu ihme aufsteiget; derowegen besorgte sie vor allen den Dienst GOttes, und seiner Heiligen, weil dieser der Zinß-Groschen, welchen, besonders geistliche Personen, GOTT abzuführen schuldig. Die Ordens-Satzungen, und allgemeine Gebräuch des Closters musten alle unver-

brüchlich halten, weil ohne diesem alles in Unordnung nothwendig muß gerathen. Allen gabe sie gleiches Gehör, und suchte einer jeden in ihren Begehren, wann es doch thunlich, zu willfahren, weilen sie aller Mutter gewesen. In verdrüßlichen Sachen ware sie ohne Verdruß, weilen durch diesen jene nur noch beschwärlicher werden. Gegen den Unfrieden truge sie einen unversöhnlichen Haß, weil alldorten, wo dieser regieret, GOTT nicht zu finden, darum erstickte sie alle sich zuweilen äusserende Unruhen, da selbe kaum waren gebohren. Alle musten in Speiß, Tranck, und Haltung der Reglen gleichförmig seyn, damit eine die andere nicht könte beneiden, weilen auch alle einen eintzigen Vatter, dessen Kleid sie auch trugen, hatten. Sie wolte, daß alle in redlicher Einfalt denen Tauben solten gleichen, und kunte eben so wenig, als die Braut in hohen Liedern Cant. 2. cap. die Fuchsen, jene Gemüter, so mit deren Bälgen gefüttert, erdulden, weil diese denen Früchten deren Tugenden nicht weniger, als jene den Flor deren Weinbergen, schaden. Sie schafte allen bey, was ihnen nothwendig, damit sich keine kunte beklagen. Sie belohnte die Tugend, und bestrafte die Fehler, weilen beydes denen, so andern vorstehen, oblieget, wann selbe selbsten verlangen für Verwaltung ihres Amts von GOTT belohnet, und nicht bestraf-

bestraffet zu werden; jedoch gleichte sie in Bestraffung denen Donner-Keulen des erzürneten Himmels, welche nur harte, und ihrem Gewalt widerstrebende Dinge vernichten, deren weichen aber verschonen, und eben dardurch gabe sie allen klar zu verstehen, daß die Straffen nur eintzig die Liebe, aus Absehen der Besserung, zu dero eigenen Nutzen ergehen hat lassen. Kurtz, sie wolte alle tugendlich machen, weil sie selbst heilig gewesen, eben darum können sich selbe alle Obrigkeiten vor ein Muster, und Regel in Verwaltung ihrer Aemter vorstellen.

## Das siebenzehende Capitul.

### Von denen merckwürdigen Lehr-Sprüchen Catharinæ.

Nachdeme wir nun die vortrefflichste Tugenden Catharinæ in Kürtze erwehnet, setzen wir hier bey jene denckwürdige Lehr-Sprüch, deren sie sich hatte bedienet, weilen diese alle ihre Tugenden bekräftigen, und uns, wann wir selbe recht zu Gemüt fassen werden, sehr viel zu unserem Heyl beytragen können; seynd aber folgende:

GOTT ist unserer Seelen halber gleichsam eiffersüchtig, dahero geduldet er nicht, daß von uns was anderes ausser seiner geliebt

werde. Wann wir von ihm eine Gnad wollen erhalten, ist nothwendig, daß man in dem Gebett so lang fortfahre, bis man das Verlangte erhaltet, dann bey GOTT ist bestimmet die Zahl, wie oft wir um die Gnad anhalten müssen, damit wir selbe erhalten; gehet von dieser Zahl des Bittens nur eine einzige ab, so seynd wir bey GOTT nicht erhöret: weßwegen wann er beschlossen, daß du um diese Gnad solst hundertmal bitten, wirst du selbe nicht erlangen, wann du auch schon 99mal darum hast gebetten.

Die Welt-Menschen seynd also beschaffen, daß sie zuweilen anderer gegen sie tragende Lieb verachten; GOTT aber suchet von uns geliebt zu werden: da wir dann ihne nach seinem Verlangen lieben, und nach seinem Willen leben, wird er nicht allein unsere Lieb nicht verschmähen, sondern selbe auch reichlich belohnen.

Der Mensch bearbeitet sich emsigist eine reiche, adeliche, schöne, und wohl-gesittete Braut zu erhalten, weilen er eine solche aus ihr nicht kan machen, wann sie es von selbsten nicht ist; der himmlische Bräutigam aber erwählet für sich die Arme, und voll alles Elends, weilen er selbe mit allen Güteren bereichen, und mit allen Vortrefflichkeiten auszieren kan.

Also groß ist das Verlangen GOttes

nach

nach unserem Seelen-Heyl, und also liebet er selbes, daß er je und allzeit nur jenes vollziehet, so das Beste für uns ist.

Wann ich zu dem Bräutigam meiner Seelen gehe, und ihme nichts darzubieten habe, massen ja in mir nicht das mindiste ist, so verdienet gut genennet zu werden, alsdann opffere ich ihme seine eigenthumliche Sachen an statt meiner Boßheit, ich trage an seiner Güte für meine Saum- und Nachlässigkeiten seine heiligste Wercke und Ubungen.

Wann ihr werdet erkennet haben (sagte sie einsmals, ihre Mit-Schwestern zu Außübung der Wercken der Liebe gegen andere aufmunterend) jene Schätz, welche da in jener Seel seynd verborgen, werdet ihr euch erfreuen, daß ihr würdig seyet, selbe zu bedienen.

Wer immer von geringer Andacht ist, der vereinbare mit dem Gebett anderer andächtigen Seelen das Seinige, dann, gleichwie viele Höltzer auf einmal angezündet, ein grösseres Feuer erregen, also werden auch also vereinigte Gemüter desto mehr gegen GOtt entzündet.

Wir müssen dazumal den Mut nicht sincken lassen, wann GOTT die Ertheilung der verlangten Gnad verzögert: dann er ersetzet solchen Verschub reichlich mit unverhofften Hülfs-Mittlen.

Die

Die Betrachtung des Leben, Leyden, und Sterben unsers Erlösers sollen einem Ordens-Geistlichen seine Haupt-Ubung seyn, wormit er sich ersättige, wie denen Welt-Kinderen zu ihrer Ersättigung seynd die Ergötzlichkeiten der Welt.

Man soll sich jederzeit zur heiligen Communion zubereiten mit solcher Andacht, und Geist, als andächtig und Geist-voll zu seyn sich jene wünschen, so selbe, als die letzte Weeg-Zehrung, empfahen.

Sehr wenig seynd fähig den erzörneten GOTT zu begütigen, weil ein jeder sich selbst zu sehr liebet.

In jenem Hertzen, welches ein Wohn-Sitz GOttes seyn solle, muß kein Gedancken wegen zeitlichen Nothwendigkeiten, weniger ein Verlangen nach Kommlichkeiten seyn.

GOTT will, daß wir eigene Mängel und Fehler verbesseren, und nicht fürwitzig fremde ausspehen, dann von letzteren tragen wir nichts, als innerliche Verwirrung davon.

Die gar zu begierig dem Vergnügen des Leibs nachstreben, berauben sich der Zufriedenheit des Geistes.

GOTT verschiebet zuweilen die Befreyung von Trübsalen, damit wir erkennen, daß selbe nur von seiner Gnad, nicht aber aus unseren Kräften herkomme.

Der Gehorsam muß also schnell und rein

seyn, daß man ohne Anstand wegen seiner all anderes beyseits setze und unterlasse.

Was nutzet dem Sünder, daß Christus für ihne sein heiligstes Blut hat vergossen, wann er sich durch Sünden untüchtig machet, diesen so hohen Werth zu geniessen.

Die Sünden seynd vor GOTT so abscheulich und stinckend, daß, so wir vor ihme erscheinen wollen, ohne verstossen zu werden, es nothwendig seye, selbe vorhin mit Thränen der Buß abzuwaschen, und davor genug zu thun.

## Das achtzehende Capitul.

### Von denen Verzuckungen Catharinæ.

DA wir von denen Tugenden, so Catharinam bezieret, gehandlet, müssen wir, gemäß rechter Ordnung, jenen besonderen Gnaden, welche GOTT ihr angedeyen liesse, unsere Augen nun schencken, weil diese durch jene der Mensch sich verdienet; den Anfang aber wollen wir machen von denen Verzuckungen, massen eben mit diesen ihr GOTT seine Gnaden zu beweisen anfienge.

Wir wissen schon aus obigem vierten Capitul wann diese in Catharina ihren Anfang genommen, dazumal nemlich, da sie in Geistlichen

lichen Stand ist getretten, und das Kleid meines Ordens empfangen; diese ware die erste, und zohe nach sich viele andere, bis sich selbe endlich so sehr haben gehäuffet, daß es anschiene, als wären ihr diese zur Natur geworden: man sahe sie anfänglich an vor das, was sie nicht waren, nemlich vor Ohnmächten, oder natürliche Ublichkeiten, bis man endlich durch ihren unsträfflichen Wandel einer, anderer Seits aber durch jene wunderbarliche Umständ, welche diese vermeinte Ohnmächten bekleidet, gleich als durch unfehlbare Prob-Stuck überwiesen, selbe als besondere, ihr vom Himmel erheilte Gnaden, erkennte. Es ware ihr Leib, wann sie ausser sich selbst gesetzet gewesen, einer unlebhaften Bild-Saulen gantz ähnlich, weil ihr Geist, der den Leib sonsten von leblosen Sachen entscheidet, von ihme getrennet, bey GOTT sich einfande, darum ware dazumal weder sie selbsten, weder andere fähig, auch nur einen Finger in ihr zu bewegen, wie es dann nebst anderen vielen einstens die Durchleuchtigste Groß-Hertzogin Eleonora von Toledo, als sie sich nacher Prato Anno 1543. den 3. Mertz begabe, um augenscheinliche Prob des von Catharinæ Heiligkeit erschallenden Ruffs einzuholen, hatte erfahren, indeme sie selbe unbeweglich in damaliger Entzuckung befunden, ob sie schon auf zerschiedene Arten sie suchte zu bewe-

bewegen: ja sie ware dazumal ohne aller Empfindlichkeit, darum fühlete sie nichts, als einstens Zeit wehrender Verzuckung ein Kost-Fräuelein, so ein Encklin Catharinæ gewesen, sie anfänglich bey dem Ordens-Kleid zupfte, nachmals aber ihren Armb zu wenden sich bemühete: gleicher Weis empfande sie nicht ein andersmal jenen peynlichen Stoß, welchen ihr unvermuthet einige Closter-Frauen auf das Haubt hatten versetzet, als selbe mit einer Leiter die Chor-Thür, hinter welcher sie dem Gebett obliegend in Verzuckung gerathen, gewaltig aufstosseten, bis endlich sich die Verzuckung geendet, allwo sie erst die Schmertzen und Geschwulst, unwissend woher solche gekommen, verspühret. In eben selber Stellung verharrete ihr Leib wehrender Verzuckung, in welcher er sich vor selber befande, darum kniete sie in selber eben so standhaft, ohne umzufallen, als vorhin, da sie ihr gegenwärtig ware: es hatte ihr nemlich jene starcke Hand, welche mit drey Fingern dieses gantze Weesen haltet, dazumal eine Stütze abgeben. Ihre Augen stunden damalen offen, doch ohne gewöhnlichen Diensten des Auf- oder Zuschliessens, weil sie über alles Irrdische erhebet, an dem Himmel waren geheftet, darum kunten selbe kein Acht haben auf alles Getöß, so zum öfteren zu Fleiß wurde gemachet. Ihr Angesicht ware zu selber Zeit so lebhaft, und schön,

daß

daß sie mehr einem Engel, als Menschen gleichete, wie es nebst anderen vielen Maria Salviati die Frau Mutter der Durchleuchtigsten Groß-Hertzogin Cosmi des ersten, da selbe in das Closter S. Vincentii Anno 1543. den 9. November sich verfügte, in Meinung auf die Nichtigkeit jener Seltsamkeiten, welche von Catharina aller Orten wurden erzehlet, zu kommen, mit Augen gesehen, und offentlich nachmals bekennet, die Closter-Frauen ermahnend, ihre Kleidung, und all anderes von ihr, als einsmalige Heiligthümer, wohl aufzuheben, erbatte sich sodann, von ihr einige mit ihrer Hand schriftlich verfaßte Gebetter in dero Gebett-Buch zukommen zu lassen, welche Hoch-Dieselbe auch nachmals so hoch in Ehren gehalten, daß, als sie dahin sterben wolte, die Ihrige ersuchet, dieses Bett-Buch wohl zu bewahren, hinzu fügend, daß selbes Wunder gethan hätte. Ja es strahlete hervor aus ihrer Gestalt etwas Göttliches, wie es einsmals Maria Gabriela Mascalzoni, ihre Mit-Schwester, hat erfahren, massen, da sie nicht wenig beängstiget ware, daß sie nach ihren Verlangen denen mit Catharina sich äusserenden wunderbarlichen Begebenheiten nicht genugsamen Glauben beymessen kunte, und eben darum zu GOTT ihre Zuflucht nahme, selben inständigist bittend, er möchte ihr doch durch einigen Beweißthum, ob selbe von ihm

herrüh-

herrührende Gnaden, oder vom Teuffel angestellte Blendungen wären, bedeuten, begegnete ihr wehrender dieser Gedancken Catharina, sie befragend, die wie vielte Stund es wäre? als aber diese ihr sagte, wie sie solches nicht wisse, ersuchte Catharina dieselbe gantz freundlich, sich dessen auf der Uhr zu erkundigen; da sie nun zuruck kehrete, ihr zu bedeuten, daß es allbereit 17. und ein halbe Stund wäre, traffe sie selbe an in dem Bett-Zimmer verzucket: Gabriela erachtend, daß nun die beste Gelegenheit wäre auf den Grund der Warheit zu kommen, warffe sich vor denen Füssen der verzuckten Catharinæ auf ihre Knie darnieder, GOTT anflehend, ihr nun aus ihrem Zweiffel zu helffen, und mit unverruckten Augen seine Dienerin ansehend; und da wurde in einem Augenblick ihr Angesicht mit solcher Schönheit bezieret, daß Gabriela solches nachmals weder beschreiben, weder mehr sich vorbilden kunte; Catharina streckte in anhaltender Verzuckung aus ihren rechten Armb nach dem Haubt Gabrielæ, selbiges gegen sich ziehend, und sie befragend: Gabriela! was haltest du davon, was ich seye, die Schwester Catharina, oder JESUS? Gabriela schrye auf: Du bist JESUS; und eben diese Frag Catharinæ, und Antwort Gabrielæ beschahen zu dreymalen. Es ware nemlich dazumal das Angesicht der Dienerin GOttes in

die Gestalt ihres Bräutigams würcklich verwandlet, und hiemit Gabrielæ auch all voriger Zweiffel benommen.

Ein Ding ware, Catharinam in ihrer Verzuckung erblicken, und mit Andacht, Tugend, und Liebe gegen GOTT auf einmal entbrinnen, weil ja unmöglich zu einem Feuer sich zu nähern, ohne von demselben erhitzet zu werden. Erfahren haben dieses nebst anderen Tausenden jene drey Herren, als nemlich der Hochwürdigste Herr Petrus Bischof zu Forli, nächster Bluts-Freund der Durchleuchtigsten Groß-Hertzogin, Herr Angelus Morsi, Spittal-Meister zu S. Maria Nova, und Herr Baccius Lanfredini, Obrist-Hofmeister Seiner Durchleucht, welche obbemelte Durchleuchtigste Groß-Hertzogin Eleonora von Toledo, nach vorhin von der Frau Mutter Priorin, und den damals zu Prato sich einfindenden P. Provincial, als sie erstesmal, wie wir kurtz vorhero erwehnet, die wunderliche Entzuckung Catharinæ persönlich gesehen, angesuchter und erhaltener Erlaubnuß, als lebhafte Zeugen mit sich hat genommen, um durch deren Zeugenschaft ihrem Durchleuchtigsten Herrn Ehe-Gemahl, so all dieses, was sie ihme von Catharina aus ob-angezogenen persönlich eingenommenen Augenschein erzehlet, für Andächtlereyen des leicht-glaubigen Frauen-Zimmers gehalten; erfahren haben sie es, da sie das einzige

zige

tzige Ansehen der verzuckten Catharinæ auf einmal in neue Menschen verwandlet, ja fast heilig gemacht, darum kunten sie auch gegen denen anwesenden Closter-Frauen ihren hierüber geschöpften Trost nicht genugsam erklären, mit Vermelden, daß sie gewiß darvor hielten, daß alle Unglaubige, Türcken und Heyden, so diese ihre Entzuckungen wurden sehen, sich in die Schooß wahrer Kirchen wurden begeben. Diese ware die Beschaffenheit ihrer Entzuckungen.

Es seynd ihr aber diese gemeiniglich, oder wenigstens die mehriste Zeit zugestanden, wann sie dem Gebett oder Betrachtungen oblage, besonders aber nachdem sie das Brod der Englen empfangen, und eben darum mögen selbe in keine Zahl gebracht werden, weil sie, wie wir schon im dreyzehenden Capitul gemeldet, fast allzeit gebettet, oder betrachtet. Ein gantzes Buch wurde nicht erklecken, diese allein nach der Ordnung zu beschreiben; müssen also nur ein oder andere deren vornehmsten anfügen. Anno 1542. zu Anfang des Hornungs an einem Donnerstag um die achtzehende Stund Welschen Zeigers geriethe sie in eine derselben, und wurde ehe ihr selbsten nicht mächtig, bis nicht die zwey und zwantzigste Stund des Freytags verflossen, daß also dieselbe gantzer acht und zwantzig Stunden anhielte. Gantzes heiligstes Leyden unsers Er-

löſers wurde ihr damals gantz lebhaft vor Augen geſtellet, und fienge ſolche Vorſtellung an, wo eben deſſen Leyden anfienge, nemlich von ſeiner Beurlaubung von ſeiner heiligſten Mutter, und endigte ſich wieder eben alldorten, wo ſich auch jenes geendet, nemlich bey dem Hauß Johannis des Evangeliſten, allwohin ſich die Mutter des HErrn nach ſeinem Tod und Begräbnuß hatte begeben; wie die Stunden abwechſelten, alſo wechſelte eben die Vorſtellung der traurigen Schau-Spielen, Tormenten und Peynen, ſo er hat erlitten, mit jener Ordnung, welche mit Evangeliſcher Beſchreibung gantz gleichförmig geweſen. Zu klein ware für die groſſe Dienerin GOttes die Gnad, dieſe Schmertzen nur allein in lebhafter Vorſtellung zu ſehen, ſie muſte ſelbige auch ſelbſten verſuchen, damit ſie um ſo beſſer deren Gröſſe kunte begreiffen, wie nachdrücklicher ſie ſelbſt ihre Schärffe erfuhre, darum ware ihr gantzer Leib dazumal mit blau- und gelber Farb erbärmlich verſtaltet, und ſchiene nicht anderſt, als wäre die Haut von dem Fleiſch abgezohen. Sie ſtellete mit ihrer Leibs-Stellung Wechſel weis vor all und jede Peynen ihres Erlöſers, welche ihr dazumal vorgebildet ſeynd worden; ja einmal hatte man ihre Füß, da ſie ſelbe nach der Art, wie man die Crucifix-Bilder ſiehet, übereinander geleget, gleichſam mit Näglen durchbohret geſehen.

hen. Also hat sich mit ihr diese Verzuckung ereignet, und eben mit diesen Umständen hat sich selbe von diesem Jahr an all-wochentlich mit ihr an obberührten Tägen, und Stunden gantzer 12. Jahrs-Läuf begeben, als nemlich von Anno 1542. bis Anno 1554. und wurde selbe auch dazumal gewiß nicht aufgehört haben, wann um solche Catharina mit ihren Mit-Schwestern nicht selbsten so lang und inständigst GOTT hätte gebetten. Es hat nemlich der Schall dieser so erstaunlich- und unerhörten Verzuckung, samt anderen besonderen Gnaden, mit welchen sie der Himmel bereichet, fast gantzen Europäischen Welt-Theil durchstrichen, und bey jedermann ein ungemeines Verlangen, selbe persönlich zu sehen, erwecket, darum ware der Zulauf des Volcks, auch von entlegenen Orten, bey dem Closter an obberührten Tägen ungemein häuffig, allein wie unanständig dem Closter dieser Anlauf gewesen, eben also mißfiele selbiger auch Catharinæ, weil sie nicht minder eigene Hochschätzung, welche aus selben entsprossen, hassete, als jenes ihre stille Einsamkeit, welche eben selbiger gäntzlich zerstöhrete, liebte; und flohe demnach Catharina mit ihren gesamten Mit-Schwestern zu jenem, der allein in diesem Fall kunte helffen, ihne inständigst bittend, diese sichtbarliche Gnaden, so es doch seiner grösseren Ehre nicht zuwider, ihr zu entziehen,

damit solcher Gestalten dieser Unruhe ein End gemacht wurde. GOTT liesse sich zwar langwierig bitten, doch muste er endlich das wohl-meinende Vorhaben seiner Dienerinnen ansehen, und sie ihrer Bitt gewehren; hörte also auf diese gewöhnliche Freytägige Verzuckung Anno 1554.; er wuste aber, diese von ihm gleichsam gewaltthätig erzwungene Entziehung dieser besonderen Gnad, mit Zutheilung einer neuen, nicht kleineren, zu ersetzen, da selbes sein heiligstes Leyden, wie vorhin, gantz lebhaft ihrem Gemüt vorgebildet wurde, mit dem eintzigen Unterschid, daß selbes von niemand wahrgenommen kunte werden, weil alles nur innerlich geschahe. Wer wird nun diese Verzuckung nicht als eine gantz besondere und nicht so bald erhörte Gnad ansehen?

Tausend andere hätten wir noch zu vernehmen, weilen ihr selbe endlich täglich zustunden, obschon die Hemmung deren Sinnen nicht so lang, als in voriger, hatte gedauret, daß man von ihr billichst kan sagen, sie habe weit mehr in dem Geist, als in dem Leib gelebt. Die enge dieser Blätter erlaubet uns doch nur ein oder andere noch auf die Bahn zu bringen. Sie geriethe einsmals in eine derselben, da wurde ihr Geist in eine über die massen angenehme Wiesen geführet, in dessen Mitten ware ein Brunn, rings-weis bezieret mit

mit unschätzbaren Kostbarkeiten von Perlein und Edelgestein, in dessen Mittel-Punct ersahe sie JESUM auf einem Königlichen Thron sitzend, und mit unzähliger Schaar deren Englen umgeben, ausser und um selbigen aber befanden sich die Jungfräuliche Mutter mit der heiligen Ursula, Catharina Martyrin, Thoma von Aquin, und vielen anderen Heiligen GOttes, sie sahe auch um sich anwesend ihre Mit-Schwestern; Christus ladete diese seine Töchter gantz liebreich ein zu ihm durch das Wasser des Brunnen zu nahen, einige derenselben setzten durch dieses gantz freudig, obschon das Wasser über ihre Köpf sich erstreckte, die andern aber hatten wegen der Tieffe nicht weniges Bedencken, durch selbes zu waden, bis sie es durch vieles Zureden des heiligen Thomæ, und anderer Heiligen bewogen, doch endlichen wagten; gelangten also sowohl die ersteren, als letzteren dahin, wohin sie von Christo wurden beruffen, allwo sie dann die Göttliche Mutter freundlichst empfienge, mit Kräntzen bezieret, und znm Thron ihres Sohns hinführte, doch mit diesem Unterschied, daß die Kräntz deren ersteren von Blumen, deren letzteren aber von Dörneren geflochten gewesen, darum waren auch diese eben so betrübt, als Trost-voll die jenen. Als nun Catharina dieses Gesicht bey sich selbsten bewunderet, erklärte ihr selbes GOTT selbsten, mit Bedeu-

tung, daß durch erstere jene wurden verstanden, so die Bitterkeit deren Widerwärtigkeiten nicht achtend, selbe aus liebe GOttes gern ertragen, durch die letzteren aber die jenige, welche sich in Creutz und Elend nicht wollen finden, derowegen wären jene mit Blumen, diese aber mit Dörneren gecrönet worden, weil bey ungleichen Verdiensten auch nicht gleich könne seyn die Belohnung.

In einer anderen Verzuckung wurde ihr vorgestellet, was massen auf Göttliche Verordnung ihre sammentliche Mit-Schwestern von deren heiligen Schutz-Englen, in Begleitung ihres heiligen Vatters Dominici, Thomæ von Aquin, Vincentii Ferrerii, Agnetis von Montepolitiano, Agathæ, und Ursulæ, in den Himmel wurden geführet, von der glorwürdigsten Himmels-Königin aber alldorten gantz liebreich empfangen, und ihrem Göttlichen Sohn vorgestellet, mit inständigster Bitt eben selbiger Göttlichen Mutter an ihme, sie, als seine Geistliche Bräut, und ihre liebe Töchter, mit sonderlichen Gnaden allzeit anzusehen. Alsdann wiese sie ihnen jene Glory und Herrlichkeit, welche sie alldorten erwarteten, sie anbey mütterlich anmahnend, sich von allen Fehlern, und Sünden zu hüten, und den eigenen Willen, als deren Ursprung, mit allem Ernst zu bezwingen, weilen ja diese Freuden, die sie hätten gesehen, so groß, daß gesam-

gesamte Lustbarkeiten dieser Zeitlichkeit auch nicht den mindesten Schatten nur der geringsten himmlischen Ergötzlichkeit auszumachen fähig, und deren eintzige Erwegung alle Bitterkeiten dieser Welt über ein Hönig versüsse, endlich ertheilte sie selben den Seegen; und also endete sich diese Verzuckung. Catharina aber ware voll der Freuden und Trostes, nachdeme sie gesehen, wie angenehm GOTT ihre Mit-Schwestern wären.

Auf gleiche Art sahe sie wieder in einer anderen, was massen ihre Mit-Schwestern eben von deren heiligen Schutz-Englen, welche in ihrem lincken Armb einen Schild, in dem rechten ein Schwerd, zu Beschützung ihrer Pfleg-Kinder, hielten, und von ihrem heiligen Vatter Dominico, und dem Englischen Lehrer in Himmel geführet wurden, und zwar in fünf Hauffen getheilet, in deren ersteren sich die Lay-Schwestern, und dem zweyten die Novitzen der Chor-Frauen, in dem dritten die annoch jüngeren, in dem vierten die etwas ältere, und endlich im fünften die ältisten Mütter mit der Mutter Priorin sich befanden; also eingetheilet wurden sie Christo vorgestellet; er aber hielte an ein jegliche Schaar derenselben eine besondere Anrede, der ersten stellte er vor, wie selbe nebst anderen Tugenden sich besonders der niederträchtigsten Demut nach ihrem Beruf zu befleissen, und nach

seinem Beyspiel, da er sich so gar zu denen Füssen des jenigen, der ihne bald darauf also schändlich verrathen, darnieder geworffen, ihren Mit-Schwestern in gebührender Niederträchtigkeit, und Liebe zu dienen verpflichtet wären; der zweyten, wie sie sich eben nach seinem Beyspiel besonders blinden und eilfertigsten Gehorsam, und Reinigkeit des Gewissens eigen solten machen; der dritten, wie sie in Erwegung seiner so übergrossen Liebe gegen selbe, sich um aufrechte Gegen-Liebe gegen ihme, mit gäntzlicher Abwendung des Gemüts von allen, was irrdisch, dessen sie sich durch die heilige Profession vorhin entschlagen, zu beeifferen schuldig wären; der vierten, wie sie durch ernstliche Abtödtung aller Sinnlichkeiten, und Hindannsetzung aller zeitlichen Sorgen nach der ihrem Stand zustehenden Vollkommenheit allein musten streben; der fünften endlich, wie sie, gleich der Sonnen um Mittag, an Tugend und GOttes-Forcht zu leuchten, geflissen seyn solten, weil von dero vorspielender Aufführung das geistliche Wohlseyn aller übrigen, wie von dem oberen Gestirn der untere Welt-Theil abhienge; endlich ertheilte er ihnen insgesamt seinen Göttlichen Seegen, und also endigte sich wieder dieses Gesicht und Verzuckung Catharinæ, nachdeme sie neuerdings gantzes Closter ihrem Gespons hatte befohlen.

End-

Endlich kan nicht umgehen jene Gesichter, welche ihr in zerschiedenen Verzuckungen begegnet, als das gewöhnliche Salve Regina, (eine Andacht, so mit Anfang des heiligen Prediger-Ordens, um durch selbe zu stillen jene Unruhen, so die höllische Gespenster unter dessen Mit-Gliedern erreget, unter dem grossen Patriarchen Dominico ihren Anfang genommen, und mit viertzig-tägigen Ablaß, auch für jene, die selben andächtig beywohnen, begnadet ist) abgesungen wurde: unter diesem sahe sie einmal, was gestalten die Jungfräuliche Mutter in Begleitung des heiligen Vatters Dominici, und Vincentii Ferrerii, samt einer grossen Anzahl deren Englen vor dem Altar, das von der heiligsten Seithen-Wunden ihres Göttlichen Sohns herwallende Blut in ein goldenes, mit kostbaren Steinen beziertes Geschirr auffienge, und denen Mit-Schwestern Catharinæ darreichte. Ein andersmal, wie die heilige Maria Magdalena, Cæcilia und Catharina Martyrin, in Beyseyn eben selber Jungfräulichen Mutter, und des heiligen Vatters Dominici und Thomæ von Aquin, den entseelten heiligsten Leichnam Christi JEsU, den selbe auf ihren Armben daher trugen, denen Closter-Frauen zu küssen vorhielten. Zu einer andern Zeit, wie die Göttliche Mutter eben selben, nach ausdrücklichster Einbindung des Gehorsams, Gedult,

De-

Demut, und genauester Beobachtung deren Ordens-Satzungen, ihr Göttliches Kind mit einem Kuß zu verehren erlaubet. Wieder ein andersmal, wie die Königin deren Englen einer jedwederen Closter-Frauen Hertz auf einer goldenen Schaalen ihrem Göttlichen Sohn darbotte, dieser aber dieselbe gantz liebreich annahme. Und endlich, wie die Göttliche Mutter, als ein gnädigste Schutz-Frau des gesamten Prediger-Ordens, eben selbe, samt Catharina, unter ihren gewaltigen Schutz-Mantel von allem feindlichen Anfall bewahre, und ihnen zum Heyl ihrer Seelen, die heylsamsten Lehren beybringe.

All dieses hat Catharina Zeit wehrendem Salve Regina in Verzuckung gesehen. Und mit diesem wollen wir dieses Capitul beschliessen, weil uns die Enge dieser Blätter nicht mehrer zu melden vergönnet.

## Das neunzehende Capitul.

### Von zerschiedenen wunderbarlichen Erscheinungen Catharinæ.

Von denen Verzuckungen schreitten wir zu denen Erscheinungen, weil eben diese gantz besondere Gnaden, mit welchen GOTT die ungemeine Tugend Catharinæ belohnet. Erstes Ort unter diesem aber gebühret der jenigen,

nigen, in welcher ihr Christus sein heiligstes Leyden gantz lebhaft vorstellte: Es verfügte sich die Dienerin GOttes Anno 1541. den 13. April in den Closter-Garten zu der allda errichteten Bildnuß des Gecreutzigten, um jenen Ablaß zu gewinnen, welchen Papst Paulus der Dritte denen alldasigen Closter-Frauen, wann sie selbes andächtig alle Freytag besuchen wurden, ertheilet; kaum aber langte sie an bey demselben, da erblickte sie nicht eines, sondern drey derenselben; an dem mitteren hangte Christus, ihr Liebe, am gantzen Leib erbärmlich zerrissen, und mit häuffigen Blut überrunnen; alle Gestalt ware von selben entwichen, daß er keinem Menschen mehr gleichete; das kaum erkennliche Haubt desselben hienge herab auf die Brust; die Blut-trieffende, und mit selben gleichsam zusammen gepapte Haar verstalteten noch mehr dessen ohnehin so übel zugerichtes Angesicht, da sie selbes bedecket; die Brust ware in der Mitten erhoben, und die Gerippen trangen hervor, als wären sie aus ihrem Ort gäntzlich verrucket; die mit Nägeln an das Creutz geheftete Händ wurden durch den herab-sinckenden übrigen Leib, gleich als von einem schweren Gewicht, schmertzlichist ausgedähnet; alle Gebeiner des Leibs stunden hervor, und hienge die von selben abgelößte Haut Stuck-weis herunter, darum hatte es das Ansehen, als wolte

te der zerbrochene Leib auf die Erden herab fallen; seine so herꝛliche Gestalt, und Farb gantzen Leibs ware mit Ayter und Geschwären entsetzlich verduncklet; die Wunden der Seithen ware einer Brunn-Quell gantz ähnlich, weilen aus selbiger ein gantzer Bach des Bluts hervor trange, darum ware auch die Erden mit selben gäntzlich überrunnen; unter dem Creutz stunden einige Frauen voll der Betrübnuß und Schmertzen; der Tag wurde endlich gleichsam in ein finstere Nacht verwandelt. Das zarte Mitleyden, welches in ihr dieses schmertzliche Schau-Spiel erwecket, hatte Catharinam gäntzlich entkräftet, darum muste sie GOTT wieder stärcken, damit sie sich von dannen kunte begeben, um nicht gar entseelet zu werden. Und ob sich schon das Gesicht hatte geendet, so verschwunde doch nicht aus ihrer Gedächtnuß jenes, was sie gesehen, ja sie verbliebe von mitleydiger Abmattung also zerschlagen, daß sie 10. Täg lang Bethliegerig ware.

Es wuste aber ihr Geliebter bald wieder die bittere Myrꝛhen der vorigen Erscheinung mit dem Hönig der folgenden zu versüssen: Dann da sie an dem Fest der glorreichen Urständ Christi aus der Metten in ihre Cell sich wolte begeben, ersahe sie von weiten an der Thür derselben ein vortreffliches, roth-bekleydetes Frauenzimmer (es ware die heilige

Maria

Maria Magdalena) so ihr mit Wincken bedeutet herzuzueilen; als sie nun nicht ohne Schröcken zu selber sich nahete, wurde sie von selber in ihre Cell eingeführet, und da sahe sie ihren Geliebten, wie selbiger von dem Tod ist erstanden, mit so grossen Glantz umgeben, daß gegen selben gesamte Strahlen der Sonnen nicht mehr, als ein geringer Schatten wären; er bedeutete ihr, wie daß er zugegen seye, ihr nun auch die Grösse seiner Glori zu zeigen, nachdem er ihr vorhin die Schwäre seines Leydens gewiesen, damit sie also solte erkennen den Lohn, welcher auf zeitliches Leyden erfolget. Catharina streckte indessen ihre Händ zu dem Himmel, Christus aber legte die Seinige darauf, selbe gantz anmütig druckend, und nachdeme sie sich weiter zu seinen heiligsten Füssen, um selbe demütigst zu küssen, geworffen, batte sie ihn, er möchte ihr alle ihre Fehler und Schulden gnädig nachsehen, sie von allen teufflischen Blendungen schützen, ihre vorgesetzte Obrigkeiten leiten, damit sie von selben zu wahrer Vollkommenheit angewiesen werde; ferner batte sie ihn, er möchte ihre, obschon wegen manigfältigen Sünden, wie ihre Demut vorgabe, gantz unvollkommene Liebe mit seiner heiligsten Gegen-Liebe begnaden, endlich empfehlete sie ihme nachdrücklich gesamtes Closter S. Vincentii. Da sie nun, alle diese Gnaden von ihme zu erhalten

versi-

versichert wurde, nahme er samt obbemelten Heiligen von ihr Urlaub, als sie just durch gegebenes Zeichen in dem Chor wurde beruffen, allwo sie GOTT um so inbrünstiger mit anderen lobte, wie mehrer sie von ihm kurtz zuvor Trost hat empfangen.

Zu einer anderen Zeit, eben selbes Jahr, am letzten Pfingst-Feyertag, als sie zu Nachts aus der Kirchen in ihre Cell sich wolte begeben, ersahe sie zu Anfang des Schlaf-Hauses mehrmalen Christum in obbemelter Gestalt seiner glorreichen Urständ, zur Rechten begleitet von seiner Jungfräulichen Mutter, zur Lincken aber von dem heiligen Thoma von Aquin, der heiligen Ursula und Magdalena: erstere hatte bey sich einen Spreng-Wadel, und als sie selben in das heiligste Blut der Seithen-Wunden ihres Göttlichen Sohns eindunckte, besprengte sie die Cellen aller Mit-Schwestern Catharinæ; als sie aber dieser heiligsten Gesellschaft zueilete, um selbe geziemend zu ehren, verschwande das Gesicht, und ware eben darum Catharina nicht wenig entrüstet, bis des andern Tags der Heyland sie unterwiese, daß er ihr dardurch nur andeuten wollen, wie sehr er ihme ihrer Mit-Schwestern Reinigkeit angelegen seyn lasse.

Sehr oft hatte sie auch die Gnad, selben unter denen Sacramentalischen Gestalten, als ein kleines Knäblein von unbeschreiblicher Schön-

Schönheit zu sehen. Einmal sahe sie, was massen Christus in Ausspendung seines heiligsten Leibes zu einigen deren jenigen, so ihne empfiengen, gantz freudig und liebreich, zu anderen aber gantz betrübt und unlustig eingienge, woraus sie gar leicht kunte verstehen, wie ungleich jene gewesen, welche zu dem Tisch des HErrn gegangen. Es muß nemlich das Hertz, wann es ihm soll eine Wohnung abgeben, von aller Mackel der Sünden gereiniget seyn, weil er ist die Reinigkeit selbsten, darum empfanget ihne jener mit mehrer Würdigkeit, deme weniger anhenget von irrdischen Affecten, und Fehlern.

Auch Maria die Göttliche Mutter wolte sie mit besonderen Gnaden bereichen, und sich ihr öfters sichtbarlich vorstellen. Also truge es sich zu Anno 1541. an dem Vor-Abend der Gnadenreichen Geburt unsers Erlösers, daß, als sie in ihrer Cell die mitternächtige Metten-Zeit erwartete, um die sechste Stund Welschen Zeigers zwey herrlich gekleidete Jüngling allda ankamen, bey sich habend einen kostbaren, mit Gold und Edelgestein bezierten Sessel, welchen sie auch daselbst darnieder setzten; bald darauf traffe auch ein die Göttliche Mutter, begleitet von der heiligen Maria Magdalena, und dem Heil. Thoma von Aquin, und als sie sich auf erwehnten Sitz niedergelassen, zeigte sie ihr das auf ihren Arm-

den sanft ruhende Göttliche Kind, hinzu fügend, daß sie ihr da den jenigen bringe, nach welchem sie immerdar so inniglich seufftze, nun solle sie sich mit dessen Ansehung nach Genügen ergötzen. Catharina nahete hinzu, um die ihr angetragene Gnad zu geniessen, häftete ihre Augen und Sinnen an selbes gantz unbeweglich, wie der Adler an die Strahlen der Sonnen; je genauer sie aber diese Göttliche Schönheit betrachtete, desto gewaltiger wurde ihr Hertz von dessen hervor schimmerender Holdseligkeit gefeßlet, langte demnach bey der heiligsten Mutter bittlich an, selbiges ihren Armben anzuvertrauen, sie wurde auch gleich ihrer Bitt gewehret, Maria übergibet ihr das Göttliche Kind; wer wird hier können beschreiben jene Vergnügung, und Trost, so sie damals genossen, da sie uns selbsten selbe nicht könte genugsam erklären? so viel weiß ich, daß ihr Hertz vor zarter Liebe fast gäntzlich zerschmoltzen, weil sie die Liebe selbsten in ihren Händen gehalten. Sie befragte die Göttliche Mutter, was sie doch solte thun, daß ihme am Angenehmsten wäre? erhielte aber von selber die Antwort, daß ihme nichts mehrer gefiele, als der blinde Gehorsam, und niederträchtige Demut, weil eben diese beyde ihne von dem Himmel auf die Erden gezogen, und an den Galgen des Creutzes geschmiedet, solte also in diesem besonders sich üben, so werde

de sie zu einem Anzeichen seines hierüber tragenden Wohlgefallen eben diese Gnad künftiges Jahr um diese Zeit wieder geniessen. Es ware nun endlich an deme, daß sie den ihr anvertrauten Göttlichen Schatz der Göttlichen Mutter wieder zustellen solte; freylich wohl fiele ihr dieses sehr schmertzlich, jedoch muste sie diesen Befehl um so geschwinder erfüllen, wie mehrer ihr kurtz zuvor blinder Gehorsam anbefohlen ist worden, gabe also selbiges nicht weniger betrübt zuruck, als freudig sie es vorhin von ihren Händen empfangen, weil die Entreissung des Geliebten nicht weniger Schmertzen gebähret, als dessen Erlangung Freuden verschaffet, und erstere aus der Grösse der zweyten ihren Wachstum entnihmet, doch empfahle sie ihm vorhin mit ihren Mit-Schwestern gesamten Prediger-Orden; nachdeme sie endlich von der anwesenden himmlischen Geleitschaft den Seegen auf ihr Bitten empfangen, endigte sich diese Erscheinung, sie aber begabe sich sodann zu dem Krippelein, um für diese Gnad dem Göttlichen Kind zu dancken; frühe Morgens aber geriethe sie nach empfangener heiligen Communion in eine gantzer 19. Stund lange Verzuckung.

Catharina ware indessen höchstens geflissen in obberührten, und ihr so nachdrucklich von Göttlicher Mutter anbefohlenen zwey Tugenden sich bestens zu üben, und eben dardurch

hat sie die ihr verheissene Gnad verdienet; derowegen, als eben bemelte Zeit der Gnadenreichen Geburt des Erlösers wieder ankame, fande sich, wie voriges Jahr, um die fünfte Stund Welschen Zeigers in ihrer Cellen ein Maria die Jungfräuliche Mutter mit ihrem Göttlichen Kind, begleitet von dem heiligen Vincentio, Magdalena, und Thecla, deren letztere auf einer goldenen Schalen drey Cronen, die unterste von Dörneren geflochten, die mittere von Silber, und die oberste von Gold verfertiget, daher truge, und erhielte wiederum auf ihr bittliches Ansuchen die Gnad, den neu-gebohrnen Erlöser in ihre Armb zu bekommen, mit fernerer Bitt, (wie sorgfältig ist nicht die Liebe gegen ihren Geliebten!) die Göttliche Mutter möchte ihr solches also in ihre Armben legen, damit selben nicht etwann von dem aus denen ihr (wie wir anderstwo werden erwehnen) mitgetheilten Wundmahlen deren Händen abtrieffenden Blut einige Ungemächlichkeit zustunde; das Göttliche Kind sahe sie gantz liebreich an, und gabe ihr mit freundlichen Lächlen zu verstehen, wie angenehm ihme wäre dieses Ruhe-Bethlein, welches sie ihm in ihren Armben bereitet, streckte endlichen aus jene zarteste Händlein, um in ihr die Wundmahl der Seithen zu suchen. Hier kan sich jedermann leichtlich einbilden, wie ihr um das Hertz seye gewesen, inde-

indeme man ja weiß, daß der lächlende Mund anderer dergleichen kleiner Unschulden auch denen Tygern gleichende Hertzen zu der Liebe anreitzen könne; sie vergasse nemlich ihrer selbsten, und schluge ein Zäher den anderen, weil die übergrosse Freud ihres Hertzens eine unzählige Menge derenselben aus ihren Augen getrieben. Die Göttliche Mutter indessen zeigte ihr obbemelte drey Cronen, sprechend, sie solte sich eine aus diesen erwählen; Catharina, nachdeme sie die freye Wahl Mariæ übergelassen, aber von selber nicht angenommen wurde, griffe um die silberne, mit Vermelden, wie ihr zwar nicht unbewust wäre, daß ihr die dörnere gebührte, weilen auch ihr Heyland mit selbiger auf Erden gecrönet worden, jedoch besorge sie, ihre Kräften wären zu wenig, selbe zu tragen, besonders weilen sie schon mit unaussprechlichen Schmertzen, so von ihr eingedruckten heiligsten fünf Wundmahlen herrührten, wäre beladen; aber Maria gabe ihr zu verstehen, daß, weil ihr blutiger Bräutigam sie zu seiner Gespons habe erkohren, sie ihme völlig gleichförmig seyn müsse, und sich mit nichten gezieme, daß er mit einer Cron von Dörneren, sie aber mit einer von Silber soll prangen, und gleichwie er die Kräften ihr hatte gegeben, die Schmertzen deren Wundmahlen zu tragen, also werde er auch nicht ermanglen, ihr jene Stär-

cke, welche zu Erdultung dieser neuen Schmertzen erforderlich wäre, zu ertheilen. Catharina, von dieser Versicherung gestärcket, ergabe sich gleich dem Göttlichen Willen, und eben da fühlete sie gleich mit eindrünglichsten Schmertzen die spitzige Dörner der Cron, welche ihr dazumal aufgesetzet ist worden; noch schmertzlicher aber empfande sie selbe zu andern Zeiten, da es dem Allerhöchsten beliebet, selbe gleichsam noch mehrer zu schärffen: es forderte endlichen das Kind wiederum zuruck Maria, dessen heiligste Mutter, aber ungemein schwär fiele es der Dienerin GOttes, dieses ihres Trosts beraubet zu werden, ersuchte demnach dieselbe, ihr es noch auf eine kleine Zeit zu vergönnen, da endlich auch diese verflossen, stellete sie den Göttlichen Schatz Mariæ zuruck unter tausend Bezeigungen zartester Liebe, wagte aber an selbige in tieffester Demut noch eine Bitt, sie möchte nemlich diese besondere Gnad auch ihrer Mit-Schwester Mariæ Magdalenæ Strozzi (dero sie selbe zu erbitten verheissen) wiederfahren lassen; es kunte die gütigste Mutter dieses ihr demütiges Bitten mit nichten verschmähen, tratte also zu dem Ruhe-Bethlein besagter Closter-Frauen, welche dazumal in der Cellen Catharinæ geschlaffen, legte in derselben Armb ihr Göttliches Söhnlein, druckte solches gantz zart an ihre Wangen, und ob selbe

selbe zwar weder bey dieser ihr wiederfahrenden besonderen Gnad, weder auf vorheriges vielfaches Zuruffen, aus Anordnung GOttes, erwachte, nahme sie doch, nicht ohne neuer besonderer Gnad, selbiges umständlich wahr, indeme sie alles, was dazumal vorbey ist gegangen, des andern Tags hat erzehlet.

Gleiche Gnad genosse sie noch ein anderes Jahr an eben selben Fest-Tag der Gnadenreichen Geburt des Erlösers, als sie nach dem Mittag-Essen sich in der Kirchen befande. Und wiederum ein anderesmal an dem Fest der Reinigung Mariæ, da sie von der Kirchen in ihre Cell ankame: beydemal erschiene ihr wiederum die Göttliche Mutter, in Geleitschaft zerschiedener Heiligen, und übergabe ihr, wie vorhin zum öfteren, ihr Göttliches Kind, um selbes liebkosen zu können. Ja so weit ist es endlich gekommen, daß eben selbe Göttliche Mutter, und Königin derer Engeln an ihren Marianischen Fest-Tägen selbe fast allzeit besuchte, und selbe ihrer Glory (wie besonders einmal an dem hohen Fest ihrer Himmelfahrt beschahe, da sie ihr in eben selber Herrlichkeit, mit der sie von ihrem Göttlichen Sohn in Himmel geführet ist worden, erschiene) zu weisen, und sie mit Trost zu erfüllen; es nähert sich nemlich GOTT und sein heiligste Mutter frommen Gemüteren mit ausserordentlichen Gnaden so mehrer, wie wei-

weiter sich deren Hertz von aller irrdischen Ergötzung entfernet. Bey diesen Erscheinungen hatte Catharina ihre geliebte Mit-Schwestern, gesamten Prediger-Orden, ja auch gantze Christ-Catholische Kirch dem Göttlichen Kind, und seiner heiligsten Mutter allzeit nachdrucklichist empfohlen, weil ihr brinnende Liebe nicht minder für deren, als für ihr eigenes Wohlseyn ware geflissen.

Diese seynd die wunderbarliche Erscheinungen, mit welchen sie von Christo und seiner Jungfräulichen Mutter begnadet ist worden, aber noch andere haben wir zu vernehmen, mit welchen sie von denen Heiligen GOttes begünstiget wurde. Erster unter diesen ware ihr heiliger Schutz-Engel; dieser, wie er ihr erwehntermassen in erster Blühe ihrer Jahren einen Lehrmeister abgeben, ware auch ein unzertrennlicher Geleits-Mann in allen himmlischen Erscheinungen, allwo er ihr viel Göttliche Geheimnussen erörteret; und auch ausser diesem erschiene er ihr zum öfteren sichtbarlich. Also geschahe es einstens an dem Vor-Abend des heiligen Bartholomæi, dann als Catharina, Willens von der untern Kirchen in die obere zu gehen, einige Staffeln der Stiegen bestiegen, stunde er vor ihren Augen zu Ende der Stiegen, ihro bedeutend, sich zu einer ihrigen Mit-Schwester zu begeben, selbe in ihrer bey anhaltender Kranckheit mercklich

zu-

zunehmender Betrübnuß zu trösten, und sie besonders dahin zu bereden, daß sie folgendes Tags die heilige Communion solte empfangen; Catharina bewerckte diesen Befehl desselben um so geschwinder, wie mehrer sie obangezogener massen, mit Liebe gegen dem Nächsten hatte gebrunnen, besonders, wo es das Heyl der Seelen betraffe, sie tröstete die Krancke, selbe mit geistlichen Gesprächen gantz liebreich unterhaltend, und setzte nicht aus, unerachtet alles Fürschutzens ihrer Unfähigkeit sich würdig zu selber zu bereiten, bis sie endlich des anderen Tages das Brod derer Englen mit Catharina, welche nach der heiligen Communion in eine lang anhaltende Verzuckung, unter häuffigen in selber, für das Heyl ihrer Mit-Schwester vergossenen Thränen, gerathen, genossen, und dardurch ihrer Betrübnuß ware enthoben. Zu anderen Zeiten fande er sich bey ihr mit anderen himmlischen Geistern zum öftern ein, sie mit himmlischer Music und Lob-Gesang erquickend, damit sie die alldorten vorbehaltene Freuden annoch im Leben solte verkosten. Kurtz, er gabe ihr fast ab einen Hauß-Genoß, indeme er fast allzeit um sie sichtbarlich gewesen.

Unter anderen Heiligen, welche sich bey Catharina sichtbarlich einfanden, ware besonders auch die heilige Thecla, welche sehr oft zu ihr sich vom Himmel begabe, ja es wurde

die Verträulichkeit mit selber so groß, daß sie ihr endlich in der Arbeit eine Gehülffin abgabe, wie es Catharina, weil ihre Demut solches nicht genugsam kunte verhüllen, muste gestehen: Es wurde ihr einsmals aufgetragen, hundert neue Kähl-Tüchlein für ihre Mit-Schwestern zu machen, sie aber verfertigte selbe mit Beyhülf besagter Heiligin (und zwar ohne daß sie der gewöhnlichen dreystündigen Ruhe, und nächt-weiligem Gebett etwas entzoge) in einer eintzigen Nacht; alle erstauneten hierüber, massen natürlicher Weis diese Arbeit niemand vor 5. ja 6. Tagen hätte können vollenden; derowegen wurde der Sach gantz genau und bescheiden nachgeforschet, bis Catharina die Warheit bestunde. Ein anderesmal bekame sie in die Arbeit etwelche Vorhäng, allein andere ihr vorfallende Verrichtungen benahmen selber die Zeit diese Arbeit zu Stand zu richten; die hierüber Obsicht habende Mit-Schwester forderet endlich von ihr die übergebene Vorhäng, Catharina erstaunte hierauf in etwas, als ob ihr solches aus der Acht wäre gekommen, eilete also gantz behend zu der Cellen, um die ihr aufgetragene Arbeit zu richten; als sie aber in selbe getretten, traffe sie allda erwehnte Heilige an, so ihrer schon erwartet, um ihr zu helffen, wurde also von beyden die Arbeit angefangen, aber auch alsogleich wieder vollendet, daß also mehr-

mehrmalen durch so schnelle Verfertigung derenselben das Geheimnuß wurde verrathen. Endlich wurde ihr einsmals befohlen, ein Ballen-Tüchlein, wie man selbe im heiligen Meß-Opffer gebrauchet, von rother Seiden zu stücken, und da wurde von anderen, in eben selben Zimmer arbeitenden Closter-Frauen bemercket, daß sie eine unsichtbare Helfferin habe, massen nebst jenen, was Catharina genäet, noch eine andere Arbeit von unbekanter Hand an eben selben Ballen-Tüchlein wurde gesehen, daß man also billichist kunte glauben (wie es auch in der That ist gewesen) es wäre eben jene zugegen, ihr helffend, welche ihr vormals schon zweymal hatte geholffen; es wird dieses Tüchlein noch heut zu Tage in selbigem Closter sorgfältigist aufbehalten, und meldet P. Philippus Guidi, meines Ordens, so ihr Leben in Welscher Sprach hat verfasset, daß er die Gnad gehabt, desselben sich einstens an einem Fest-Tag in heiliger Meß zu bedienen.

Noch ein wunderbarliche Geschicht, welche sich mit ihr hatte begeben, muß ich beybringen: Es verlangte die Dienerin GOttes einsmals zu beichten, allein es ware für damals nicht thunlich, massen der P. Beicht-Vatter, ihr Herr Vetter, sich gewisser Geschäften halber in Florentz befande, gienge also in die so genannte Todten-Kirchen, Willens,

lens, für die Verstorbene zu betten, da sie aber allda angelanget, sahe sie ihn in dem Beicht-Stuhl, als beichtete selben würcklich die Schwester Fides, wurde auch ferner ansichtig der Schwester Raphaëla von Faenza; als nun diese beyde ihre Beicht hatten vollendet, verfügte sich eben dahin Catharina, in Meinung, es wäre der allda sitzende Beicht-Vatter ihr Herr Vetter, welcher etwann aus Gelegenheit einiger Krancken ohne ihrem Vorwissen in das Closter, nach seiner Ruck-Kehr, aus Florentz gekomen seyn müste, begrüßte ihn gantz liebreich, sich seiner glücklichen Ankunft aus besagter Stadt erfreuend, legte ihm sodann mit gröster Zufriedenheit ab ihre Beicht, nach dieser batte sie ihn noch eine kurtze Zeit allda zu verweilen, massen auch Schwester Maria Magdalena Strozzi zu beichten verlange, der vermeinte Beicht-Vatter, ohne hierauf mindeste Antwort zu geben, entliesse sie lächlend; sie aber suchte besagte Mit-Schwester in dem gantzen Closter, und als sie selbe nirgends antreffen kunte, kehrete sie wieder zuruck, des Vorhabens, demselben zu hinterbringen, wie daß sie selbe nicht könne finden, traffe ihn aber allda nicht mehr an: eilete demnach zum Gätter, sich alldorten befragend, ob P. Beicht-Vatter sich schon hinweg hätte begeben, allein man wuste da nichts von demselben: sie begabe sich sodann zur Schwester Fides, sich bey

ihr

ihr erkundigend, wohin dann der Beicht-Vatter seye gegangen, indeme sie ihme ja selbsten erst hätte gebeichtet. Diese voll der Verwunderung widersetzte Catharinæ: Wie kunte ich ihme dann beichten, da er noch würcklich zu Florentz sich befindet? Catharina, ohne weiter etwas zu melden, besorgte nicht wenig, ob hierinfals nicht etwann ein teufflische Blendung untergeloffen; GOTT aber, um sie nicht länger in diesen Aengsten zu lassen, gabe ihr zu verstehen, daß bemelte zwey Mit-Schwesteren zwey himmlische Geister, der Beicht-Vatter aber ein heiliger Priester seye gewesen, welchen er vom Himmel gesendet, um ihren Verlangen, zu beichten, ein Genügen zu leisten. Wohl glückseeliges Closter! als welches so oft wegen Catharina von Christo, seiner Göttlichen Mutter, und himmlischer Hof-Staat besuchet ist worden.

## Das zwantzigste Capitul.

### Von genauester Erforschung der Lebens-Art Catharinæ.

NIcht alles, was glantzet, ist darum schon Gold, und eben nicht alles, was heilig anscheinet, ist darum schon heilig, weil die Boßheit zum öftern geartet, wie die Affen, und wie diese den Menschen, also jene der Tugend

Tugend will gleichen: sie weiß sich gar artig mit dem fälschlich-angenommenen Schein der Tugend, wie die Engel der Finsternuß mit der Herrlichkeit deren Englen des Liechts zu verstellen, damit sie für das, was sie ist, nicht angesehen werde; seynd also dem jenigen, so sie will erkennen, fast nicht weniger Augen, als einem Argo, vonnöthen, wann er nicht öfters schändlich betrogen will werden. Und dieses ware eben die Ursach, warum so viel Augen alles Thun und Lassen Catharinæ so genau beobachtet haben: dieses ware die Ursach, warum so viele von ihrer Heiligkeit hatten gezweiffelt, und derowegen selbe emsigist untersuchet, andere aber selbe vor ein lautere Blendung des Teuffels gehalten, und eben darumen sie scharf zu bestraffen gesinnet gewesen. GOTT nemlich hat all dieses lassen geschehen, damit solchergestalt ihr heiliger Wandel destomehr an dem Tag solte kommen, weil nur dazumal wahres Gold von dem falschen wird erkennet, wann selbes die öftere Prüffung auf dem Prob-Stein aushaltet. Die wunderbarlichen Begebenheiten, welche sich mit Catharina hatten ereignet, haben eben zu diesem meisten Anlaß gegeben, und ware eben oft-erwehnter P. Beicht-Vatter, ihr Herr Vetter, der erste, so mit ihr die Prob hat abgeführet, weil er auch eben der erste gewesen, so jene ihr zugestandene himmlische Gnaden,

als

als die Closter-Frauen ihme solche erzehleten, in Zweiffel hatte gezogen: er ware zwar vollkommen von ihrer Unschuld von selbsten überwiesen, jedoch besorgte er, als ein Mann grosser Klugheit, und in geistlichen Sachen bestens versuchet, ob nicht bey so zarter Jugend, wider ihr eigenes Vermercken, zu ihrem, und des gantzen Closters höchsten Nachtheil teuffliche Betrüge etwann einschliechen, weilen auch gestandenes Alter zum öftern auf diese Art der Höllen in die Fall-Strick gefallen: gabe also sehr scharffen Befel dem gesamten Closter, alles, was man von ihr wurde sehen und hören, in gröster Geheim zwischen denen Mäuren des Closters verschwiegen zu halten, ferners verordnete er weißlichist, gemeinschäftliches Gebett zu GOTT anzustellen, damit seine Güte den Betrug, so etwann einer hierinnen wäre verborgen, möchte entdecken; weiters veranstaltete er, daß man auf all ihr Thun und Lassen genauiste Obsicht solte tragen, wordurch dann geschehen, daß alle ihre Schritt, ja auch alle ihre Bewegungen sorgfältigist beobachtet, durchsuchet, und hin und wieder überleget seynd worden, weilen aller Augen auf selbe haben gezihlet; endlichen berufte er Catharinam, ihr unter dem heiligen Gehorsam auftragend, daß sie ihm alles, was sich mit ihr zugetragen hätte, solte aufrichtig gestehen, sie thate auch solches so demütig,

tig als redlich, mit Vermelden, wie daß sich bey ihr, als sie erwachte, einige Heilige, die Jungfräuliche Mutter, ja auch Christus selbsten zum öftern eingefunden hätten, welche ihr auch einige Lehr-Stuck, geistliches Leben betreffend, gegeben; mit Schrocken hätten zwar diese Erscheinungen, sagte sie weiter, ihren Anfang, mit weit grösseren innerlichen Trost hingegen das End genommen. Ferner erklärete sie ihme, daß sie oft sitzend, oft kniend in tieffen Schlaf (also benamste sie aus Demut ihre Entzuckungen) wäre gerathen, in welchem sie vor GOTT geführet seye worden, himmlische Geheimnussen zu sehen. Er befahle ihr ferners in Kraft des Gehorsams, ihme zu sagen, wann diese Gesichter angefangen? was sie in selben für Lehr-Stuck empfangen? was für Geheimnussen sie endlichen hätte ersehen? Sie bekennte ihm alles, so gut sie immer vermöchte. Endlich gabe er ihr einen zimlich scharffen Verweiß, mit Vorwenden, daß alles dieses nichts anderes wäre, als Fall-Strick des Teuffels, wormit er sie unter dem falschen Schein der Heiligkeit in Sünden, folgsam auch in ewigen Untergang wolle verleiten. Er unterrichtete sie nachmals, wie sie hinfüro alle ihre Verrichtungen angreiffen solte, und was sie in dergleichen Begebenheiten hätte zu thun. Bey allem deme kunte weder er, weder ihre Mit-Schwestern, wie streng ersterer

die

die Sach untersuchte, und wie genau die letzteren in Catharina alles beobachteten, etwas anderes erfahren, als daß sie die Unschuld selbst seye, und ein Spiegel der Tugend, wordurch dann auch alle mit ungemeinem Trost sich überwiesen befanden, daß alles, was sich mit ihr äussere, nichts dann Göttliche Gnaden wären, welches aus diesem noch mehrer erhellet, daß selbe um so mehrer sich häuffeten, wie inbrünstiger gantzes Closter um deren Abänderung hatte gebetten.

Wir haben schon oben in dem zwölften Capitel vernommen, wie streng P. Franciscus Romæi, wie auch P. Genesius von Lucca, und P. Franciscus Gratiani von Sermoneta, alle aus dem heiligen Prediger-Orden, mit ihr seyen verfahren; allein mit deren Ausspruch von ihrer Heiligkeit ware die Sach noch keineswegs gäntzlich verglichen, weilen sich noch andere aus besagten Orden hervor thaten, welche (in Meinung, als hätten bisherige Obrigkeiten, in Untersuchung der Beschaffenheit dieser Sachen, etwas unbehutsam gehandlet) auf das neue ihre Heiligkeit in Zweiffel gezogen, und selbe zu erforschen gesinnet gewesen, als nemlich P. F. Vincentius Herculani, ein Perusianer, ein Mann hohen Verstands, wie es die von ihm heraus gegebene Philosophisch-Theologisch- und andere Geist-volle Bücher bezeugen, und nicht minderer Tugend, dazu-

mal Prior des Prediger-Closters zu Prato, nachmalens vom heiligen Pio V. seinem Enckl und Legato nacher Spanien, Franckreich, und Portugall zugeordneter Raht und Reiß-Gespann, und endlich Perusinischer Bischof, P. F. Jacobus Nacchianti, ein hochgelehrter Mann, und Bischof zu Chioggia, welcher auch in der heiligen Tridentinischen Kirchen-Versammlung anwesend gewesen: P. F. Nicolaus Michelozzi, damalens Provincial, von welchem Papst Paulus der Dritte gemeldet, daß er vollkommen besitze, was man in einem vortrefflichen Kirchen-Haubt möge verlangen: P. F. Angelus von Diacetto, das fünftemal Römischer Provintz Provincial, und des gantzen Prediger-Ordens nachgehends Vicarius, und endlich Bischof zu Fesolis: letztlich, andere zu geschweigen, P. F. Thomas von S. Miniato, Prior zu Prato. Alle diese untersuchten die Sach, musten aber, wie die vorigen, um so kräftigere Zeugen ihrer Heiligkeit abgeben, wie mächtiger sie sich vorhero dem Gericht von selber widersetzet, massen sie in Catharina nichts als Unschuld befunden, derowegen haben sie es nicht wenig bereuet, von ihr jemals ein ungleiches Urtheil geschöpfet zu haben, sie befahlen sich ihrem Gebett, und suchten in ihren Beschwärden bey ihr selbsten Hülf, eifferten auch andere an, gleiches zu thun, ja bey erstem Eintritt in das Closter, da sie selbe

ersa-

ersahen, wurden sie durch heimlichen Gewalt bemüssiget, vorigen Zweiffel und Urtheil zu änderen, weil in ihrem Gesicht unlaugbare Proben der Heiligkeit wurden gesehen. Würdig ist die wunderbarliche Art, auf welche P. F. Nicolaus Michelozzi von ihrer Heiligkeit versicheret wurde, hier beygesetzet zu werden: es bedeutete ihm Schwester Euphrasia einstens, als er sich zu Prato einfande, daß Catharina nun just in eine Verzuckung gerathen, er befahle ihr demnach, sich eilends zu selber zu begeben, und alles, was sich wurde ereignen, umständig zu beobachten, und ihme zu hinterbringen; diese vollziehet desselben Befehl, und wirffet sich vor Catharina auf ihre Knie darnieder, und alsogleich machet die Verzuckte zu dreymal das Creutz, Euphrasiam mit selbigen seegnend, küßte auch selbe zu dreymal auf die Stirnen. Sie eilete alsogleich wieder zuruck dem P. Provincial zu berichten, was sich mit ihr hatte begeben; dieser aber in Anhörung dessen rufte auf, seiner gleichsam nicht mächtig, daß er nun klärlich ersehe, daß alles, was sich mit Catharina zutruge, von GOTT herrührende Gnaden wären, massen er, als er besagte Schwester zu ihr abgeordnet, in denen innersten Gedancken seines Hertzens, welche auch die Engeln nicht zu erkennen vermöget, GOTT habe um ein Zeichen, aus den Zweiffel hierinfals zu kommen, gebetten,

und ware eben das, was ihme nun beygebracht worden, das jenige Zeichen, was er zu geschehen hätte erwunschen, eben darum dan-ckete er selben, daß ihm seine Güte erhöret, und zugleich die Warheit der Sachen auf solche Art ihm angezeigt habe.

Aber nicht allein besagte hochgelehrte Männer, Prediger-Ordens, sondern auch ausser selben waren nicht wenige, welche die Heiligkeit Catharinæ für teufflische Betrüg ansahen, oder wenigstens nicht wenigen Zweiffel ob selber gehöget. Unter diesen ware auch der Durchleuchtigste Groß-Hertzogliche Hof selbsten, welcher sich zwar vieles von selber zu vernehmen liesse gefallen, aber nicht alsogleich auch das Vernommene für wahrscheinlich hielte, bis er oberzehlter massen (gemäß deme, was wir im achtzehenden Capitul erwehnet) vollständig überwiesen ist worden.

Endlichen schickten auch Ihro Päpstliche Heiligkeit Paulus der Dritte, ob Höchst-selben zwar schon bewust ware, wie klug und behutsam die Obrigkeiten Catharinæ hierinfals hätten gehandlet, Ihro Eminentz Herrn Cardinalen Rupertum Pucci, Bischofen zu Pistoja, nacher Prato in das Closter S. Vincentii ab, um die Sach noch mehrer zu erforschen, damit solcher gestalten die Warheit noch klärer an Tag solte kommen, und denen abtrinnigen Ketzern alle Gelegenheit wurde benommen, über

über die allzu grosse Leichtglaubigkeit deren Catholicken was Ungleiches zu reden: verfügte sich also Seine Eminentz samt denen Hochwürdigsten Herren Bischöfen zu Vasona, und Pandolfini, nebst anderen Hochwürdigen Kirchen Rähten dahin, und untersuchete genau die Bewandtnuß der Sachen, befande aber, daß alles, was hierinn der Prediger-Orden veranstaltet, bestens wäre beschehen, und was mit Catharina sich thäte begeben, fürwahr besondere Gaaben des Himmels seyen, ja sie setzten Ihro Päpstlichen Heiligkeit, als sie Höchst-Deroselben dieses unterbrachten, auch bey, daß die Ketzer nicht wenig ihres Irrthums beschämet da wurden stehen, wann selbe deren Gnaden, welche GOTT in seiner Dienerin würcket, ansichtig wären. Wer kunte nun weiter von ihrer Heiligkeit zweiffeln, da selbe so oft bewehret ist worden?

## Das ein und zwantzigste Capitul.

### Eine Bildnuß des Gecreutzigten haltet mit Catharina gantz anmüthig Sprach.

Zum öftern haben wir schon von Catharina gelesen, wie Christus mit ihr gantz liebreich gesprochen, nun müssen wir auch anfügen, wie anmüthig ein Crucifix-Bild, so sie jederzeit sonderbar verehrte, und noch heut

zu Tag das Closter S. Vincentii andächtig verwahret, mit ihr Ansprach gehalten. Den 8. Juny Anno 1541. fassete sie selbes nach heiliger Communion mit zartester Gemüts-Neigung in ihre Armben, inständigst um einigen Unterricht bittend, wie sie ohne aller Beleydigung GOttes ruhig kunte leben; und siehe Wunder! die Bildnuß eröffnet gantz lebhaft die Augen, löset die Händ von dem Creutz, und strecket selbe aus nach Catharinam, redet endlich selbe mit liebreichen und freundlichen Worten an, sie seine geliebte Gespons betitlend, versicherte selbe, wie alle ihrige Ubungen ihme sehr angenehm wären, ertheilte ihr endlich zu ihrem grösten Nutzen und Trost einige Lehr-Stuck.

Folgendes Jahr den 25. Augusti begabe sie sich von der heiligen Communion zuruck in ihre Cellen, bey dem ersten Eintritt aber in selbe rufte ihr der Gecreutzigte aus besagtem Crucifix-Bild gantz bedeutlich, ja er machte sich loß von dem Creutz, und gienge ihr gantz freundlich entgegen, sie eilete ihm andächtigst zu, empfienge ihn auf das zartiste, endlich befahle er ihr mit ausdrücklichen Worten, es solte in dem Closter durch drey Täg eine Procession angestellet werden, um seinen gerechtisten Zorn, welchen die übergrosse Boßheit deren Sündern, zu deren Bestraffung, heraus hätte geforderet, zu besänftigen. Catharina

wurde

wurde hierüber in dem Geist verzucket, und eben da kame zu ihr in die Cell Schwester Maria Magdalena Strozzi, kunte aber Catharinam nicht kennen, weilen selbe einem Seraphin gleichete, fallet demnach auf ihre Knie darnieder, GOTT inständigst bittend, selbe so lang in ersagter Verzuckung zu erhalten, bis sie gantzes Closter zusammen berufte, dieses Wunder zu sehen. Es kommen endlichen alle Schwestern herbey, nachdeme Magdalena selbe beruffen, und betrachten gantz erstaunet Catharinam nicht ohne vielen Freuden-Zähern, sie verspühreten auch, Zeit der Entzuckung, welche sich über eine Stund erstrecket, einen sehr angenehmen Geruch. Als endlich Catharina wieder zu sich gekommen, hinterbrachte sie der Obrigkeit den Göttlichen Willen, wurde also noch selbigen Tags, und die zwey nachfolgende die von dem Gecreutzigten anbefohlene Procession in gröster Andacht gehalten, mit Vortragung des Hochwürdigsten Sacraments des Altars, und besagter Crucifix-Bildnuß, welche letztere Catharina vortruge, und ob sie schon bey erster Ergreiffung derselben wieder im Geist wurde verzucket, gienge sie dannoch Schnur-gerad fort, ohne im mindesten den Weeg zu verfehlen, daß alle billichist geglaubet, sie werde von denen Englen geleitet. Es wird diese Procession annoch an besagten drey Tägen in bemeltem Closter sorgfältigst gehalten.

Auf ein andere Zeit, als sie von einer heftigen Kranckheit in ihr Bethlein geworffen, besagtes Crucifix vest zu Augen fassete, selben ihre schmertzliche Wehetagen andeutete, und ihme aufopfferte, hörete sie gantz bedeutlich vom selben folgende Anrede: Siehe und überlege es wohl, was ich wegen deiner gelitten, wie weit empfindlicher waren meine Schmertzen, welche ich dir zu Lieb in aller Gedult hab ertragen: ich hatte nicht, wohin ich mein Haubt kunte legen, und du hast zu deiner Ruhe ein bequeme Liegerstatt: meine Labung ware Essig und Gall, und dir bringet man mit gröster Lieb zerschiedene Hertzens-Stärckungen: mich hat man am Creutz annoch verspottet, gelästert, dich unterhalten deine Mit-Schwestern mit liebreicher Ansprach, und will es eine der anderen bevor thun, dich zu bedienen: führe nun zu Gemüt, wer du seyest, und wer ich bin, ich dein Erschaffer, du mein Geschöpf, wann nun ich aus purer Liebe gegen dir so viel hab gelitten, so will es sich ja auch geziemen, daß du aus schuldiger Gegen-Liebe gegen mir dermalige wenige Schmertzen willig erduldest.

Da wir nun jene Gespräch, welche oftersagtes Crucifix-Bild mit ihr hat gehalten, erwehnet, müssen wir auch beybringen ein anderes, so ihr Geliebter aus der heiligen Hostia mit ihr hat geführet. Sie bettete einstens

stens an dem heiligen Char-Freytag in dem Bett-Hauß vor dem Tabernacul, allwohin vorigen Tages gewöhnlicher massen das Hochwürdigste Altars-Sacrament versetzet ist worden, sie wurde aber von einer Mit-Schwester ermahnet, daß es ihr geduncke, als hätte der Priester, da er das Hochwürdigste in der Monstrantzen von dar erhoben, auch das Ciborium mit denen kleinen heiligen Hostien von dannen mit sich genommen. Catharina hierüber in Angst gesetzet, rufte in gröster Zuversicht zu GOTT auf: O JESU! bist du wol allhier? sie hörte hierauf alsobald die Antwort: Meine geliebte Braut! fahre nur immer fort in deinem Gebett. Catharina durch diese übernatürliche Stimm mit Freuden erfüllet, verharrete allda unverruckt in ihrem Gebett; bald darauf wurde ihr wiederum zu verstehen gegeben, wie der Willen ihres Geliebten seye, daß sie mit Hindannsetzung aller Zuneigung zu dem Zeitlichen sich ihme allein solte gäntzlich ergeben. Catharina schenckete ihm neuer-dings ihr Hertz, Leib, und Seel, mit Betheuren, daß er allein ihr geliebter HERR und GOTT seye. Er befragte sie ferners, fast auf die Art, wie einstens dem Fürsten deren Apostlen: Wie inbrünstig dann wäre ihre Liebe gegen ihme? Sie widersetzte ihm: Daß sie diese Frag nicht recht beantworten könte, so viel wäre ihr be-

wußt, daß sie alle ihre Lieb an ihn allein hätte gehäftet. Und dieses ware eben jener scharffe Pfeil, welcher das innerste des Hertzens ihres Erlösers so tieff hat getroffen, daß er ihr hierauf gantz liebreich anerbotte, ihr Hertz in das Seinige zu übersetzen, damit aus beyden ein eintziges wurde; als nun Catharina unter häuffig hervor-quellenden Liebs-Thränen ihre Seel und Hertz in das Hertz JEsU versenckte, mit beygefügter Bitt, selbe bestens von aller Mackel (O Unschuld! was solten in dir für Mackeln seyn können?) zu reinigen, endigte der Geliebte die liebreiche Ansprach, sie ihrer baldigen ewigen Glückseeligkeit versicherend. O wol erstaunliche Verträulichkeit zwischen GOTT, und jener Seel, welche ihne aufrichtig liebet! wer wird, um so süsse und heilige Liebe zu geniessen, aller schnöden zeitlichen Liebe sich nicht entschlagen?

Eine besondere Gnad muß ich noch kürtzlich anziehen: Es wurde einsmals bemercket, daß nach heiliger Communion, als sie in eine Verzuckung geriete, die noch nicht hinab-geschlungene hoch-heilige Hostia in Mitten ihres Munds aufrecht gestanden, nach einiger Weil aber sich selbsten, ohne Zuthuung der damals verzuckten Catharinæ, gegen dem Schlund habe erhoben, dieses hat mit Augen gesehen nebst Schwester Margaritha Bardo, und Magdalena Strozzi, jener Priester, welcher sie gespeiset.

Wer

Wer wird nun bey so besonderen Gnaden sie nicht eine besondere Heilige nennen?

## Das zwey und zwantzigste Capitul.

### GOTT veränderet das Hertz Catharinæ.

DAs Hertz ist ein Wohn-Sitz des Willens, in welchem er, wie ein König auf seinem Thron sitzend, alle übrige Kräften des Menschens beherrschet. Nun haben wir schon oben vernommen, was für eine abgesagte Feindin Catharina gegen ihren eigenen Willen gewesen, darum ware auch ihr immerwehrendes Bitten und Weinen bey ihrem Erlöser, ihr irrdisches Hertz zu veränderen, damit sie, wie ohne eigenem Hertzen, auch ohne eigenem Willen kunte leben. Freylich hat es nicht weniges Gebett und Zäher gekostet, doch wurde sie endlich erhöret Anno 1541. den 6. Brach-Monats an dem hohen Fest des zartesten Fronleichnams Christi. Sie befande sich dazumal eben in der Kirchen, um bemeldte Gnad inständigist anhaltend, da wurde sie augenblicklich in dem Geist entzucket, und sahe gantz klärlich jene Glory, welche die Heilige GOttes alldorten geniessen, endlichen stellte sie die Jungfräuliche Mutter ihrem Göttlichen Sohn vor, mit Bitt, er möchte ihr doch endlich erthei-

theilen, was sie so lang schon erseuftze: und siehe Wunder! augenblicklich wird ihr (wie einstens einer Seraphischen Jungfrauen Catharinæ von Senis, unseres heiligen Ordens) irrdisches Hertz, so sie mit dem Leben aus der Schooß ihrer Mutter empfangen, gleichsam entzucket, und darfür ein neues, dem es nicht mehr nach der Erden gelustet, vom Himmel gegeben, darum ware ihr nachmals eben so leicht das Gemüt zu Beschauung Göttlicher Dingen zu erheben, als den Pfeil nach dem Centro zu zihlen, weil ihr Hertz, als von dem Himmel abstammend, nichts gewust von jenem schwären Gewicht, welches sonsten das Gemüt zu der Erden thut neigen: ja man sahe sie von dieser Zeit an mit nichts, dann mit Betten, Betrachten, und Verzuckungen beschäftiget, weil diese eben seynd die Ubungen himmlischer Hertzen.

## Das drey und zwantzigste Capitul.

### Christus vermählet sich Catharinæ mit einem himmlischen Ring.

Wir haben schon oben im dritten Capitul vernommen, wie Christus einstens mit Vorweisung eines himmlischen Rings mit Catharina gleichsam das Versprechen künftiger Vermählung gehalten, nun langte auch end-

endlich an jener beglückte Tag (es ware der 9. April des 1542sten Jahrs, und Fest-Tag seiner glorreichen Urständ) an welchem sie mit ihme würcklich wurde vermählet. Es erschiene ihr, da sie bey auffsteigender Morgen-Röthe in ihrer Cell der Betrachtung oblage, an selben Tag der Erlöser, wie er von Todten erstanden, voll Glory und Herzlichkeit, die heilige Wundmahlen, und beyhabendes Creutz waren mit Blut gefärbet, und mit unaussprechlichen, aus selben abstrahlenden Glantz umgeben, sein Haubt bezierete ein kostbare Cron, neben seiner stunde die Göttliche Mutter, die heilige Maria Magdalena, und Thomas der Englische Lehrer, gleich als wären sie die Beyständ und Braut-Führer; der Luft ware erfüllet mit Englischen Chören, welche die himmlische Music anstimmten; Catharina erschracke anfänglich nicht wenig, besorgend, ob dieses nicht etwann ein teufflische Blendung wäre, besonders weil sie damals ihrer bestens gegenwärtig, und nicht entzucket ware, aber als sie erfüllet, was ihr in solchen Vorfallenheiten zu thun der Beicht-Vatter befohlen, ware sie gleich aller Forcht überhoben. Maria die seeligste Mutter stellte sodann die neuangehende Braut ihrem Göttlichen Sohn vor, mit Bitt, sich mit selber zu vermählen, und Christus zoge von seinem kleinen Finger einen goldenen Ring, roth-geschmeltzter Arbeit, mit einem

einem hell-leuchtenden Diamant besetzet, diesen steckte er an den Zeig-Finger Catharinæ, da Maria derselben lincke Hand ihme vorhielte; da ware die nun schon vermählte Braut für Erstaunung und Zärtlichkeit der Zuneigung gegen ihrem Geliebten ihrer selbsten nicht mächtig, doch holte sie alle ihre Kräften zusammen, und brache hervor in folgende Wort: Mein allersüssester Gespons! ich wünschete zwar vom innersten Hertzen dir für so grosse Wohlthat zu dancken, allein ich bin ausser Stand es zu begreiffen, daß du dich gewürdiget, mit deinem allerunwürdigsten Geschöpf dich zu vermählen, dieses weiß ich allein, daß solche Gnad von deiner grundlosen Güte herrühre. Der Göttliche Bräutigam machte endlich an seine Geliebte eine liebreiche Anrede, selbe ermahnend zu genauister Beobachtung der heiligen Regul, Ordens-Satzungen, und gemeinschäftlichen Lebens, wie auch zu beständigen Eiffer in allem, was dem Closter, und Orden ersprießlich seyn könte, mit fernerem Befehl, dieses auch ihrer Oberin zu bedeuten; endlich ertheilte er ihr seinen Göttlichen Seegen, und verschwunde für dasmal mit seiner heiligen Geleitschaft aus ihren Augen. Catharina nun voll des himmlischen Trosts, fassete den ernstlichen Entschluß, sich nichts mehr anderes angelegen seyn zu lassen, als nur, wie sie dem Gespons ihrer Seelen möchte gefallen.

Von

Von diesem himmlischen Ring ist noch zu melden, daß selben Catharina allzeit mit leiblichen Augen, so oft ihr solches beliebig gewesen, in oben-beschriebener Gestalt gesehen; nicht also aber auch andere, weil nur gewisse Täg waren, an welchen denselben alle Mit-Schwestern ansehen kunten, und ausser diesen wurde er nur zuweilen von ein oder anderer gesehen, und eben auch nicht in erwehnter Form und Gestalt, massen nur ein rother Strich um den Finger, statt des Rings, samt einem in etwas erhobenen rothen Fleisch-Bröcklein, an statt des Diamants, gemeiniglich von jedermann wurde erblicket, daß man eben darum nicht wenig gezweiffelt, ob dieses nicht ein teufflischer Betrug etwann wäre, und zu diesem Ende auch zerschiedene Proben an selber abführte, um auf die Warheit zu kommen, man versuchte auf allerhand Art durch natürliche Farb diesen rothen Strich nachzumachen, allein es lage gleich handgreifflich an Tag, daß die Kunst nicht vermöge etwas Gleichförmiges dem jenigen hervorzubringen, was der Himmel gleichsam hatte gemahlet; man bearbeitete sich auch zum öftern, diesen hinweg zu waschen, allein auch diese Mühe ware vergebens, weilen das Wasser unfähig ware, selben nur in dem geringsten zu entfärben, man muste aus diesen nun endlich erkennen, daß diesen Strich weder die Kunst, weder

weder die Natur hätte verfertiget, weilen er beyder Kräften weit überstiegen, ja der Himmel wolte denen Zweiffeln, so viele von selbigen geschöpffet, abhelffen, da er zu mehrmalen selben Ring mit übernatürlichen angenehmsten Geruch, so biß in die 12. Stund hatte gedauret, begnadet; ja Herr Philippus Salviati hatte einsmals das Glück, als er eben derley Zweiffel ob selben getragen, den Ring mit Augen zu sehen, und mit seinen Lefftzen zu küssen, allwo er eben den Spitz des Diamants gantz deutlich wahrnahme. Genug nun von diesem.

## Das vier und zwantzigste Capitul.

### Die heilige Wundmahlen Christi werden Catharinæ mitgetheilet.

GAr recht wird von der Liebe gemeldet, daß selbe den Geliebten dem Liebenden gleichförmig mache, wann sie selbigen nicht gleichförmig findet, just wie das Feuer alles, was man in selbes thut legen, in sich selbsten verwandlet. Dessen Beweißtum hatte von sich die Liebe in Christo gegen seiner geliebten Catharinam gegeben: Es wurde ihr Haubt, wie wir schon oben gemeldet, mit einer dörneren Cron durchlöchert, und ihre Schulter muste schmertzlich ertragen eine tieffe Wunden,

den, wie beydes jene haben bestättiget, welche beydes an ihr mit Augen gesehen; sie muste nemlich ihren geliebten Gespons, so sich mit ihr wesentlich, obbemelter massen, hatte vermählet, gantz gleichförmig werden, derowegen wie dieser mit Dörnern gecrönet, und durch den schwären Creutz-Last erbärmlich, mit Zerquetschung des Schulter-Beins, und Zertheilung des Fleisches verwundet ist worden, wiederfuhre ihr von dessen Liebe ein gleiches. Allein noch zu wenig ware dieses, die hochheilige fünf Wundmahlen deren Händen, Füssen, und Seithen theilete er mit noch selbiges Jahr den 14. Brachmonats seiner Geliebten, da sie just selbe mit tieffester Betrachtung erwegend, und mit mitleydiger Lieb schmertzlichist bedaurend, deren theilhaftig zu werden inständigst batte; und dieses geschahe mit so eindringenden Schmertzen, daß, wie sie es einer ihrigen vertrauten Mit-Schwester einstens selbsten gestunde, die aus besagten Wunden entstandene Wehetumer, welche auch bis an das End ihres Lebens anhielten, ihr augenblichlich den Tod zugezogen hätten, wann jener, so ihr selbe gnädigst mittheilen wollen, sie nicht hätte wunderbarlich gestärcket, und versichert, daß diese ihr das Leben nicht wurden kosten. Es waren aber diese Wundmahlen in ihren Händen, Füssen, und Seithen blut-trieffend, und warf-

sen von sich hell-glantzende Strahlen, wie sie dañ von Catharina selbst, ihren gesamten Mit-Schwestern, P. F. Alberto Cassao, damals des gesamten Prediger-Ordens Generalen, P. F. Angelo Diacetti, damaligen Provintzialen, P. F. Modesto Masi ad S. Dominicum Priore, P. F. Timotheo Ricci, und anderen vielen glaubwürdigsten, so wohl geistlich- als wetlichen Personen zum öftern gesehen seynd worden, mit diesem eintzigen Unterschied, daß Catharina zu allen, andere aber nur zu gewissen Zeiten derenselben ansichtig wurden.

O wohl beglückter Prediger-Orden! als welcher du aus deinen Kindern, so du dem Himmel erzogen, schon vier heilige und selige Jungfrauen zehlest, als nemlich eine Seraphische heilige Mutter Catharinam von Senis, eine selige Stephanam von Quinzanis, eine selige Luciam de Narnia, und endlich ein heilige Catharinam von Ricciis, welche Christus, ihr Bräutigam, gewürdiget mit seinen heiligen fünf Wundmahlen zu bezeichnen, wie es der Päpstliche Stuhl selbsten bestättiget, da er das von ersagten heiligen und seligen Jungfrauen verfaßte Brevier und Lectionen, so dieses ausdrucklich in sich enthalten, gut geheissen, und um den hierüber von einigen erregten Zweytracht zu legen, meinem heiligen Orden unwidersprechlich die Erlaubnuß zugetheilet, selbe mit denen heiligen fünf Wund-

mah-

mahlen in ihren Bildnussen vorzustellen; ja von noch mehreren meines Ordens wird dieses glaubwürdig gemeldet, wie es von einer seligen Mantuanischen Jungfrau Osanna mir selbsten ein glaubwürdiger gelehrter Mann, Prediger-Ordens, bestättiget, daß er in ihrem annoch unverwesenen heiligen Leib selbige Wundmahlen vor einigen Jahren mit Augen gesehen. Es ist nemlich die Hand des HErrn, nach Zeugnuß Göttlicher Schrift, nicht abgekürtzet, wo minder er jene besondere Gnad, welche er einem seiner Geliebten zugetheilet, auch andern nach seinem Belieben könne angedeyen lassen.

## Das fünf und zwantzigste Capitl.

### Catharina wird von der Seithen-Wunden Christi mit Blut, und von denen Jungfräulichen Brüsten Mariæ mit Milch erquicket.

Es pflegen die Menschen gegen jenen, welchen sie lieben, sich mit all-ersinnlichen Gaaben zu ergiessen, nur damit sie ihrer gegen selben tragenden Lieb mehrere Prob-Stuck abführen; und eben nicht anderst macht es GOTT, wann ihn fromme Seelen mit Lieb zur Gegen-Lieb reitzen. Alle besondere Gnaden, welche wir jetzt gleich haben erweh-

net waren Christo noch nicht genug, seine Liebe Catharinæ zu zeigen, noch ein anderes Merckmahl derselben wolte er, und sein Göttliche Mutter ihr zukommen lassen; jener tränckete sie zu mehrmalen mit dem kostbaristen Blut seiner heiligsten Seithen-Wunden, als sie an selbe ihre zarte Leftzen gehäftet; diese aber erquickte sie mit jener süssesten Milch, welche von ihren Jungfräulichen Brüsten in ihren reinesten Mund abtrieffeten, ja sie besprengte mit selber das Angesicht Catharinæ, und hierdurch wurde desselben ansonsten etwas braunlechte Farb in mehr dann irrdische weisse verwandlet, also zwar, daß, wer immer Catharinam ansahe, von ihrer Englischen Schönheit mit reiner Liebe gefäßlet, der Andacht und Tugend sich gefangen muste ergeben. Was aber hierbey Catharina für süssen Trost und Ergötzung verspühret, ist meine Feder nicht fähig zu erklären, so viel weiß ich, daß sie vor überschwäncklicher Vergnügung erstaunet, die Unbesonnenheit deren Sündern nicht sattsam kunte bewunderen, als welche wegen so fälschlichen Freuden der Welt so unaussprechlicher Annemlichkeiten, so ihnen alldorten vorbehalten wären, sich selbsten so thorrecht enterben.

Das

# Das sechs und zwantzigste Capitul.

## Catharina erscheinet in ihren Leb-Zeiten anderstwo, als sie mit dem Leib ware.

Es lehret zwar die Aquinatische Schul mit ihrem Englischen Lehrer, wie daß es unmöglich seye, daß ein eintziger Leib zugleich zwey Oerter erfülle; ja sie sprechen solches auch ab der Allmacht GOttes, als welcher nur zustehet, jenes ausüben zu können, was in sich selbsten zu geschehen nicht unmöglich ist; doch gestehet sie gern, daß aus Anordnung desselben, übernatürlicher Weiß, himmlische Geister die leibliche Gestalt deren Menschen annehmen, und an zerschiedenen Orten zugleich die Person eines eintzigen Menschen vorstellen mögen. Und also ist es mit Catharina zum öftern beschehen, da sie zugleich an mehreren Orten gesehen ist worden. Es seynd diese wunderbarliche Begebenheiten würdig, daß deren einige hier angeführet werden; wir wollen aber nichts melden von jener, so sich mit Joanna der Durchleuchtigsten Groß-Hertzogin von Toscana, aus dem Durchleuchtigsten Oesterreichischen Ertz-Haus abstammend, zutruge, weilen wir diese schon oben zu Ende des achten Capituls erwehnet, derowegen bringen wir nur andere bey.

P. Magister Augustinus von Senis, Carmeliter-Ordens, dazumal selbiger Orten würdigster Provincial, als er, um die gewöhnliche Visitation deren Clösteren vorzunehmen, auf der Reiß begriffen ware, und durch ein sehr angeloffenes Wasser durchsetzen wolte, hatte das Unglück, durch den Gewalt des Wassers von dem Pferd gestürtzet zu werden, und hierdurch in äusserste Gefahr seines Lebens zu gerathen; als ihme nun der gewisse Tod vor Augen schwebte, erhebte er sein Gemüt zu der Dienerin GOttes, dero Heiligkeit ihm bestens bewußt ware, sich derselben inständigst anempfehlend. Und siehe Wunder! augenblicklich tratte sie, nach seiner eigenen nachmaligen öfteren Erzehlung, sichtbarlich auf denen tobenden Wellen gegen ihme daher, reichte ihme die Hand, setzte ihne an das Gestatt, und verschwunde sogleich, als sie ihm der Gefahr hat entzogen, aus seinen Augen.

In einem gewissen Frauen-Closter, wie es P. F. Thomæ von S. Miniato, als er einsmals selbes besuchte, erzehlet ist worden, befande sich ein gewisse Closter-Frau, so unter allen ihren Mit-Schwestern die eintzige ware, welche der aller Orten erschallende Heiligkeit Catharinæ keinen Glauben beymessen wolte; als diese nun, mit eben diesen hartnäckigen Gedancken beschäftiget, einstens vor Tags in ihrem

ihrem Ruhe-Bethlein lage, wurde sie von einer unbekanten Hand bey denen Achslen und Kopf starck geschüttelt; sie, wie leicht zu erachten, voll des Schröckens, rufte zu mehrmalen: O JESU! wer schüttelt mich also? was will doch dieses sagen? und alsobald hörte sie gantz deutlich die Stimm: Ich bin Catharina, wegen dero du so unglaubig bist. Die gute Closter-Frau hierüber noch mehrer in Beben gesetzet, laufte mit entsetzlichen Schreyen aus ihrer Cell, und da auf solchen entstandenen Lärmen gesamte Mit-Schwestern zusammen geloffen, erzehlete sie ihnen mit zitterenden Leftzen, was sich mit ihr zugetragen; damit aber dieses für keinen leeren Traum gehalten wurde, sondern diese würcklich beschehene Begebenheit allen beglaubiget wurde, fühlete man in der Cell besagter Closter-Frauen einen übernatürlich angenehmen Geruch, so auch nach Zeugnuß P. Alexii, welcher diesesmal nach Prato überschrieben, über zwey gantze Jahr nicht vergangen.

Herr Philippus Salviati, ein edler Florentiner, und grosser Gutthäter des Closters, weiß uns hiervon auch mit Erstaunung zu erzehlen was ihme begegnet. Zu zweymalen erschiene sie ihme zu nächtlicher Weil sichtbarlich; er erwachte einsmals, und ware beschäftiget mit Nachsinnen, ob es wol mit ihrer Vermählung mit Christo seine Richtigkeit hätte,

te? und eben da trittet Catharina mit hellen Schein umgeben in sein Schlaf-Zimmer, reichet ihme ihren himmlischen Vermählungs-Ring, damit er aber dises für keinen Traum hielte, druckte sie ihme selbigen auf den Mund, sprechend: Damit du fürohin an Warheit dieses Rings nicht zweiffelst, wirst du diese Aufdruckung desselben eine Zeitlang schmertzlich empfinden; wie dann auch würcklich erfolget, massen er etliche Monat einen zimlichen Schmertzen an seinen Mund verspühret. Ein andersmal erschiene sie ihm sichtbarlich auf seinem Gut Majano, ohnweit Fesolis, mit ihrem Bräutigam, ihme seiner künftigen Seligkeit versicherend, und da sie mit dem Finger auf ihren anwesenden Bräutigam JESUM deutete, sprache sie zu ihme: Siehe Philippe! dieser wird deine Belohnung seyn. Diese Begebenheit hat besagter Herr eigenhändig der Schwester Maria Jacoba Cini nach Prato überschrieben, samt einem anderen, in welchen er erst-besagter Closter-Frau bey Annäherung seines Hinsterbens gemeldet, wie er nun hoffe, bäldest zu jenen Freuden zu gelangen, welche ihm Catharina zu Majano gezeiget, annoch in dem Closter sorgfältigist aufbehalten werden.

Gleichermassen erschiene sie Herrn Raphaël Cini, da er ausser Florentz, seinem Vatterland, zu Cosentia, einer Neapolitanischen Haupt-

Haupt-Stadt, erkranckte, und sich mit vestem Vertrauen der abwesenden Dienerin GOttes anbefahle, und ertheilte ihm, nach gewisser Wichtigkeit halber mit ihm gehaltener Besprechung, und einigen seiner Seelen erspriesslichen beygebrachten Lehr-Stucken, die so sehnlich erseufzte Gesundheit, wie er es nachmals selbsten in Florentz, als er zuruck gekehret, seinen Freunden, und zu Prato seinen zwey Frauen Schwestern im Closter S. Vincentii mit Freuden erzehlet.

Herrn Bernardo Riccasoli, einem edlen Florentiner, Rechts-Gelehrten und Rittern S. Stephani, gabe sie gar ab eine Reiß-Gefährtin, dann als dieser beordret ware, nach dem Durchleuchtigsten Bayrischen Hof als Gesandter sich zu begeben, und von seiner Frauen Mutter, welche mit Catharina gute Bekantschaft hatte, dieser weiten und gefährlichen Reiß halber ihrer Andacht schriftlich anbefohlen wurde, schwebte die Dienerin GOttes auf seiner gantzen Hin- und Her-Reiß sichtbarlich in ihrem Ordens-Kleid ober ihme in den Luft, bis er in Bayrn, und von dannen, nach vollbrachter Gesandtschaft, wiederum in Florentz, allwo er diese Begebenheit alsogleich kundt machte, glücklich anlangte; er machte sich alsogleich die Rechnung, es müsse diese seine Geleits-Frau Catharina gewesen seyn, verfügte sich derowegen bald-möglichist nacher Prato in das

Closter S. Vincentii, um selbiger zu dancken, da nun unter anderen ihren Mit-Schwestern auch Catharina in das Red-Zimmer gekommen, erkennete er gleich seine Schutz-Frau, bey erstem Anblick derselben, die er doch ehe niemals gesehen, auf sie deutend, und sprechend: Diese, diese ist die nemliche Closter-Frau, so mich auf der Reiß hin- und zuruck begleitet; allein Catharina, als er hiervon mehr wolte erzehlen, wuste ihm gantz bescheiden auf einen andern Discurs alsogleich zu verleiten.

Noch eine Begebenheit, so sich mit einer GOttsförchtigen Jungfrau zu Prato zutruge, müssen wir hier anfügen: Es wurde dieselbe von ihren Eltern aus Anstiftung ihres gehässigen Bruders in ein Zimmer verschlossen, also, daß ihr aus selbigem keinen Tritt, weder zu denen Eltern, weder in die GOtts-Häuser zu setzen, gestattet ist worden; bey also grosser Trostlosigkeit, und gäntzlicher Entfernung von aller Gemeinschaft deren Menschen, kame ihr die Heiligkeit Catharinæ, weiß nicht wie, zu Ohren, wagte es also mit demütiger Bitt an ihren Bruder zu setzen, daß er ihr die Erlaubnuß, selbe besuchen zu können, bey denen Eltern möchte erbitten. Allein einen Stein hätte sie leichter, als ihm, zur Erbarmnuß können bewegen, schickte also ihre Gedancken, hierüber noch mehrer beängstiget, dahin, wohin sie persönlich nicht kunte gelan-

gen,

gen, und klagte ihr Noth sehr schwärmütig, nebst GOTT, seiner Dienerin, mit gewisser Zuversicht, daß selbige sich ihrer werde erbarmen, und ihr zum Heyl ihrer Seelen einige Hülf, auch als abwesend, werde leisten. Und siehe Wunder! noch selbigen Tag erschiene ihr Catharina sichtbarlich, sie liebreichist tröstend, und versicherend, daß dieses harte Verfahren mit ihr bald ein End nehmen werde. Des andern Tags schickte Catharina um der Bedrangten ihren Bruder, ihme freundlichist ersuchend, seiner Schwester zu vergünstigen, in das Red-Zimmer kommen zu können. Das vorhin Stein-harte Hertz wurde allhier, wie ein Wax bey dem Feuer, auf einmal erweichet, vergasse zugleich all bishero getragener Feindseligkeit, und gabe die Erlaubnuß, daß seine Schwester hinfüro allzeit, nach Belieben, sich dahin könne verfügen; und also machte Catharina der gesperrten Freyheit derselben auf einmal Luft; als diese nun sich in das Closter begabe, um ihrer Helfferin zu dancken, erkennte sie, aus obiger Erscheinung, auf ersten Anblick dieselbe, ob sie solche schon niemals gesehen, und erzehlte denen Anwesenden, was sich mit ihr hat begeben. Es hebet nemlich an der Trost von dem Himmel, wo der Trost von der Welt aufhöret.

Das

# Das sieben und zwantzigste Capitul.

## Catharina erkennet die Heimlichkeiten deren Hertzen.

OBschon GOTT die Gedancken des Menschen im Hertzen, wie den Kern in der Hilsen, verschlossen, also zwar, daß diese, so lang sie sich selbsten durch äusserliche Anzeigen nicht verrathen, auch denen Engeln verborgene Geheimnuß verbleiben, und selbe nur jener allein weiß, dessen Augen das innerste deren Hertzen durchtringen, so pfleget er doch zum öftern seinen Geliebten aus besonderer Gnad diese verschlossene Hertzen zu öffnen, und, was im selben verborgen, ihnen zu entdecken; und eben diese Gnad hat er Catharinæ auch zugestanden, damit er nur kein Prob-Stuck seiner gegen sie tragenden Liebe unterliesse. Fragen wir nur hierum ihre Mit-Schwestern, und sie betheuren uns sammentlich, Catharina habe klärlich erkennet, was in ihrem Hertzen vorbey gienge, sie ermahnte sehr oft, erzehlen sie uns, die jenigen, so etwann in dem Chor, oder unter dem Gebett mit ausschweiffenden Gedancken beschäftiget waren, und verwiese ihnen eben jenes, was sie damals gedenckten, also hat sie einmal (damit ich derley unzählige Begebenheiten umgehe) die Schwe-

Schwester Archangela Alberti, als diese im Chor, wegen besorgenden Brust-Geschwär, durch welches sie auf ihre gantze Lebens-Zeit in müheseligsten Stand sich gesetzt zu werden, wol vorsahe, gantz betrübt ware, getröstet, mit Versicherung, daß ihr dieses Ubel, was sie nun in ihrem Hertzen besorge, niemals zustossen werde, wie solches auch der Ausgang bewiesen. Ein andersmal warnete sie eine Layen-Schwester, sich von jener innerlichen Hochschätzung, welche alle ihre Arbeit des Verdiensts vor GOTT beraube, zu hüten, daß also so wol diese, als alle übrige wol musten erkennen, wie Catharinæ alle ihre Gedancken gleichsam wären verrathen, darum getrauete sich keine unanständigen Einfällen ein Gehör zu geben, weil sie allzeit musten besorgen, von Catharina zu ihrer Beschämung, sofern in ihrem Hertzen etwas Ungleiches passirte, hierum ermahnet zu werden.

Aber auch ausser des Closters geben uns dessen nicht wenige ein Zeugnuß: Ein gewisse Person vertiefte sich so weit in die Laster, daß sie endlich gar in Verzweifelung gerathen, und den ernstlichen Entschluß gefasset, die Bildnuß des Gecreutzigten (O Greul!) mit Füssen zu tretten, nach diesem aber sich selbst zu erdroßlen; allein (wer soll in Ablesung dessen auf die unermessene Güte des HErrn nicht annoch vertrauen, ob er schon mit allen

Sün-

Sünden wäre beladen) GOTT entdeckte dieses ärgerliche Unternehmen durch Thomam den Englischen Lehrer Catharinæ, diese gabe, ohne einen Augenblick zu versaumen, jenen, welche dieses greuliche Ubel kunten verhüten, Nachricht; man kame demnach zu dieser Person in das Zimmer, und traffe selbe an just, da sie ihre vorige Laster, und zugleich das Leben mit dieser entsetzlichen That, auf immerwehrendes Anfeuren des höllischen Geistes, unglücklichist wolte beschliessen, und also wurde zugleich dieses Ubel gehinderet, und jene unglückselige Person von ihrem ewigen Untergang, in den sie sich selbst wolte stürtzen, gerettet, massen selbe, nach abgelegter reumütiger Beicht, bald darauf das Leben GOttselig beschlossen, nachdeme sie die kurtze noch übrige Zeit eben so tugendlich, als vorhin lasterhaft, gelebet.

Ein adelicher Florentiner, als er sich auf seinem Land-Gut aufhielte, beschlosse bey sich eines Tags, noch selbigen Abend in eine Gesellschaft (O Gesellschaften! wie manchen habt ihr nicht den Weeg zu Lastern geöffnet?) zu begeben, und alldorten ein nicht geringes Laster auszuüben; allein dieses sein Vorhaben offenbarete GOTT seiner Dienerin Catharinæ, welche sich dann, um diesem Ubel vorzubiegen, seiner eigenen Frauen Mutter, die just dazumal, um selbe zu besuchen, in dem Closter

an-

ankame, bedienete; sie fertigte diese Frau, ihr sonst gute Bekante, gantz schnell ab, selbe ersuchend, sie möchte, weil wegen dermaligen Regen-Wetter der Weeg nach Florentz ohnehin ihr beschwärlich wäre, sich auf ihr Land-Gut begeben, und ihrem allda befindlichen Herrn Sohn eine gewisse Post, die sie ihr aufgabe, abzulegen gefallen lassen. Diese thate, um was sie jene gebetten, und legte ihren Sohn, welcher bey ihrer Ankunft just im Begrif ware seinen Vorsatz zu bewercken, ab die ihr von Catharina aufgetragene Post, ohne daß sie den eigentlichen Verstand derselben kunte begreiffen. Der junge Herr auf diese Wort gantz erstaunet, rufte alsogleich auf: Diese Heilige hat mir in das Hertz hinein gesehen; er kehrete stracks wieder um, und also bliebe unterwegen, was er auch niemals hätte sollen gedencken.

Einen anderen, denen Jahren nach jungen, aber in Sünden zimlich eralteten Herrn, gabe sie durch Ansehen seiner klar zu verstehen, wie tieff ihre Augen in sein Hertz hinein seheten: Es kame dieser in das Red-Zimmer, um einige ihr nahe verwandte Closter-Frauen allda zu besuchen, Catharina, als sie auch wurde beruffen, häftete gleichsam an selben ihre Augen, er sahe sie zwar anfänglich zuruck an, allein er kunte sie so wenig, als die Sonne, länger ansehen, weilen er auf ihren ersten Anblick

blick seiner Sünden halber innerlich nicht wenig beschämet wäre. Und also begabe sich Catharina wieder von dannen, ohne ein Wort verlohren zu haben; alle bewunderten dieses, als eine Sach, so wider ihr angebohrne liebreiche Art wäre, veranstalteten also, daß selbe nochmalens kame; Sie verhielte sich aber auch jetzt, wie zuvor, der junge Herr verstunde es am besten, was dieses bedeute, weilen sein Hertz auf ihren ersten Anblick schon wäre getroffen, er fienge hierauf alsogleich an, das Begangene bitter zu bereuen, und lebte fürohin also, daß er künftig nichts mehr dörfte bereuen.

Ein Priester aus der Gesellschaft JESU kame einstens an in dem Closter in dem letzten Jahr ihres Lebens, und verlangte mit ihr zu sprechen; allein sie liesse sich, weiß nicht warum, entschuldigen, doch liesse sie ihme vermelden, er solte ihres Gebetts für ihne versichert seyn, befahle auch, man solle ihm einen dergleichen Engel, wie dasige Closter-Frauen pflegen zu mahlen, darreichen. Als ihm nun diese Post, nebst Einreichung obbenenter Geschäncknuß, ausgerichtet wurde, sagte er voll der Erstaunung, er wäre hierdurch von der Heiligkeit Catharinæ vollständig überwiesen, als welche seine innerste Gedancken, und Verlangen erkenne, massen eben die Ursach, sie zu besprechen, kein andere wäre, als sich in ihr Gebett,

Gebett, wegen einer gewissen Sach, zu befehlen, und einen solchen Engel sich von ihr zu erbitten.

## Das acht und zwantzigste Capitul.

### Catharina ist mit Prophetischen Geist begabet.

EIne besondere Gnad GOttes ist auch der Prophetische Geist, Kraft welchen der Mensch zukünftige Dinge, so von dem Willen und Anordnung GOttes eintzig abhangen, gleich als wären sie gegenwärtig, erkennet. Und eben diese haben wir in Catharina zu bewunderen, führen aber wegen Enge dieser Blätter nur etwelche, aus unzähligen dessen Prob-Stucken, an. Sie sagte Anno 1546. Frauen Margarithæ Strozzi, Ehe-Gemahlin des Herrn Ristoro Serristori, damaligen vorgesetzten Obrigkeit zu Prato, vor, wie daß selbige in ihren künftigen Wittib-Stand sich einen ruhigen Wohn-Sitz in dem Closter S. Vincentii auserkiesen werde; besagte Frau gabe diesem wenigen Glauben, besonders weil sie von GOTT mit vielen männlichen Erben ware geseegnet, folglich sich nicht einfallen liesse, daß sie einstens solche Entschliessung abfassen wurde; allein der Ausgang zeigte ihr bald die Warheit dessen, massen nicht lang her-

nach ihr Ehe-Gemahl, samt einigen ihrer Söhnen, dieses Zeitliche geseegnet, und sie selbsten in eine so gefährliche Kranckheit verfallen, daß es ihr ohnfehlbar das Leben hätte gekostet, wann sie nicht wunderbarlicher Weis, durch Fürbitt Catharinæ, wäre genesen; mittler Zeit endlichen, als im Jahr 1561. wurde sie des Welt-Getümmels überdrüssig, begabe sich, wie ihr Catharina vorgesagt hatte, in bemeldtes Closter, und brachte alldorten in gröster Ruhe und Vergnügung (also zwar, daß sie sich öfters liesse vernehmen, wie daß, wann denen Welt-Leuthen bekant wäre die Annehmlichkeiten, so in dem Closter werden genossen, die Porten, Thür und Thor desselben zu eng wurden seyn, alle nach ihrem Verlangen, um diese Süssigkeiten zu verkosten, einzulassen) zu, die noch übrige Zeit ihres Lebens, bis sie endlich Gottselig im HErrn, unter sichtbarlichem Beystand Mariæ der Göttlichen Mutter, (wie sie es selbsten damals gestanden, und auch Catharina bestättiget) Anno 1582. entschlaffen, nachdeme sie alldorten mehr als 20. Jahr in wittiblicher Kleidung gelebt.

Als Anno 1548. P. F. Timotheus Ricci, ihr Herr Vetter, und dazumal Prior zu Fesolis, sie besuchte, sagte sie zu ihm, da er, sich bey ihr beurlaubend, nacher Florentz abreisete: Reiset nur hin, ihr werdet eurer Seits genug auszustehen haben. Er langte endlich

an

an zu Florentz, allwo sich der damalige P. Provincial, F. Nicolaus Michelozzi, befande, diesem erzehlte er gleich, was ihme Catharina bey seiner Abreiß gemeldet; beyde sinneten nach, wohin doch diese Wort abzihleten, indeme kein eintziges Anzeigen einiges Unsterns sich zeigte. Es wurde ihnen aber bald aus dem Traum geholffen, indeme nach noch nicht verstrichenen zwey stunden sie aus von Rom eingeloffenen Briefen verstunden, daß ihrer Florentinischen Provintz von da aus eine grosse Trangsall zustossen wurde, daß P. Provincial, um diese abzulähnen, sich unverzüglich nach Rom muste begeben, und da hat beyde die hierüber in ihnen entstandene Angst das Geheimnuß deren Worten Catharinæ gelehret.

Eben dessen, P. F. Timothei Ricci, ihres Herrn Vetters glückseliges (wie wir im 4ten Capitul erwehnet) Hinscheiden zu Perugia, der Haupt-Stadt in der Päpstlichen Peruginischen Landschaft, allwo er dazumal ad S. Dominicum Prior gewesen, hat sie Anno 1552. um eben selbe Stund, in welcher er sich ereignet, wie es die nachmalens, gewöhnlicher massen, eingeloffene Nachricht bewiese, ihren Mit-Schwestern bedeutet, dessen Seel nach Ordens-Gebrauch ihrem eiffrigen Gebett anbefehlend.

Anno 1557. sahe, und sagte sie vor jene Ergiessung des Fluß Arno, wie es auch nach-

malens zu allgemeinem Schaden, indeme der mehrere Theil der Stadt Florentz ins Wasser gesetzet wurde, und viele Menschen und Vieh das Leben einbüßten, geschehen.

Herrn Philippo Salviati bedeutete sie, als er sie um dieses befragte, daß nur drey seiner Töchter den Closter-Stand, und zwar in dasigem Closter S. Vincentii, annehmen wurden, wie dann würcklich erfolget.

Frauen Magdalenæ Ridolphi, Ehe-Gemahlin des Herrn Ruperti Ubaldini, und Groß-Mutter des Hochwürdigsten, nachmals mit dem Purpur gezierten Herrn Cardinals Ubaldini, sagte sie vor ihren Wittib-Stand, und daß sie auf ihr bittliches Anhalten in dasigem Closter das heilige Ordens-Kleid werde erhalten. Wie dann auch würcklich beschehen, massen sie Anno 1571. eingekleidet wurde, den Nam Mariæ Magdalenæ überkame, und nach einem allda geführten recht tugendlichen Wandel heilig-mässig verschieden; diese Maria Magdalena ware auch eine besondere Liebhaberin Catharinæ, dero Leben sie auch kürtzlich verfasset, und bey ihrem seligen Hinscheiden hörte sie eine himmlische Music.

Frauen Alexandræ Nerli, Ehe-Gemahlin des Herrn Averardi Salviati, und Frauen Catharinæ Salviati, Ehe-Gemahlin des Herrn Joannis Niccolini, so lange Zeit die Stell eines Groß-Hertzoglichen Abgesandten in Rom beklei-

bekleidet, als erste wegen ihres ungeseegneten Leibs, die zweyte aber wegen dem Hinscheiden dero Söhnleins, nicht wenig sich betrübten, ermahnete sie, dem Willen GOttes sich zu ergeben, mit fernerer Anfügung, und Vertröstung, daß erstere einen, die zweyte aber zwey oder drey Söhn von GOTT werde überkommen; die Warheit dessen hat der Erfolg bestättiget, massen erstere Herrn Philippum Salviati, die zweyte aber drey Söhne, deren doch einen GOTT bald wieder zu sich hat genommen (daß sie also billich ihr vorgesaget, sie werde zwey oder drey Söhne bekommen) zur Welt gebohren.

Einer gewissen Ordens-Persohn, weilen sich diese ihrer Obrigkeit widerspänstig erzeigte, deutete sie vorhinein die Straf GOttes an, daß sie destwegen Zeit ihres Lebens immerwehrend an das Krancken-Beth angehäftet wird werden, also zwar, daß das Fleisch an dem Leilach ankleben werde, wie es diese dann auch nachmals in der That hat erfahren.

Sie gabe sich einsmals nicht wenige Mühe, eine gewisse Person zu Clösterlichem Stand zu bereden, weil sie erkennte, daß selbige zu solchem von GOTT wäre beruffen; da aber alles Zureden vergeblich ware, sagte sie ihr zum Beschluß mit Prophetischem Geist vor, daß sofern sie das Closter eintretten werde, sie

Lebens-lang vergnügt und glückselig seyn werde; im Fall sie aber sich werde in der Welt verheurathen, alles Unglück über sie schon wäre verhenget. Der traurige Ausgang zeigte mehrmalen die Warheit, dann, kaum hatte sie den Ehe-Stand angetretten, wurde ihr Mann des andern Tags gefänglich eingezogen, und gantzer 8. Monat in dem Kercker verschlossen; sie muste all das Ihrige verkauffen, daß sie also in äusserste Armut gerathen; zu dieser stoßte noch ein ansteckende Kranckheit mit vielen schmertzlichen Wunden, an welchen sie immerdar hatte zu leyden. Also bestraffet GOtt nemlich die jenige, so ihne verschmähen, und mit Hindannsetzung seines Berufſs sich an irrdische Liebhaber hencken.

Ein gewisser frommer Einsiedler, mit Nahmen Dominicus, so gegen der Dienerin GOttes grosse Ehrenbietigkeit truge, kame einstens unter andern nach Prato, um bey ihr in einer wichtigen Sach Raht einzuholen; allein er erhielte von ihr keine andere Antwort, als daß sie GOTT bitte, daß er ihn hierinfals erleuchte; der Einsiedler hielte sich allda etliche Täg auf, um, durch wiederholte Bitt, von ihr den verlangten Raht zu überkommen; allein sie gabe ihme allzeit vorige Antwort. Endlich sahe er sich bemüssiget, sich unverrichter Sachen von Prato hinweg zu begeben, ehe er aber von dannen entwiche, wurde er

auf

auf einmal erleuchtet, daß er in dieser wichtigen Sach einen anständigen Entschluß abfassen könte.

Anderer endlich derley unzahlbaren Geschichten zu geschweigen, liesse sich P. F. Thomas Cambi, damaliger Beicht-Vatter des Closters zum öftern vernehmen, wie daß er in dem Sterb-Stündlein Catharinæ zugegen seyn möchte; worauf ihm diese einsmals die Antwort ertheilte, daß er in allweg zugegen seyn werde, massen sie sterben wird, ehe sein Beicht-Amt sich endigen werde, wie auch in der That ist geschehen; sahe also die Zeit ihres Sterb-Stündleins vor.

## Das neun und zwantzigste Capitul.

### Von denen Wunder-Wercken / so Catharina in ihrer Leb-Zeit gewürcket.

DIe Auswürckung deren Wunder-Wercken ist eine Gnad, welche GOTT in das gemein nur seinen geliebten Freunden ausspendet, und eben darum fast ein sicheres Zeichen, wiewol jener, so diese ausübet, bey GOTT angeschrieben seye. Nicht alles aber, was wunderlich geschiehet, müssen wir von darum schon ein Wunder-Werck nennen, sondern nur dazumal können wir selbes als ein Miracket ansehen, wann dessen Begebenheit,

und alle übrige Umständen die gesamte Kräften der Natur, und all-menschlicher Kunst-Grüfflein übersteiget. Nun hätten wir deren unzählige von Catharina zu vernehmen, allein diese wenige Blätter gestatten uns nur etwelche derenselben anzuziehen, so sie in ihrer Lebs-Zeit gewürcket, besonders da wir deren schon viele hin und wieder in vorigen Capituln haben einmengen müssen; doch werden uns diese, weil deren nicht wenige etwas gantz besonderes an sich haben, klar genug zeigen, wie angenehm sie bey GOTT seye gewesen, und wie viel sie bey ihme vermöget.

Anno 1543. den 3. Augusti entstunde in dem Closter S. Vincentii durch einen Camin ein grosse Feuers-Brunst, welche um so gefährlicher ware, wie weiter die wüttende Flammen, vor, als man dieses vermerckte, schon um sich gerissen; man vermerckte endlich das Ubel, und gabe im Thurn mit der Glocken das Zeichen, um Hülf von anderen zu erhalten, es luffe gleich alles zusammen, das Feuer zu löschen, alleinig je mehrer man selben Wasser zugosse, je häftiger hube selbes an zu wütten, daß alle für das rahtsamste hielten, mit Niederreissung der angräntzenden Zimmeren selben fernere Nahrung zu entziehen, und also gleichsam Schrancken zu setzen. Kurtz, es ware schon die äusserste Gefahr verhanden, daß man sich keine andere Rechnung kunte machen,

als

als daß das gantze Closter in Aschen geleget solte werden; und da kame erst denen Closter-Frauen im Sinn, ihre Mit-Schwester Catharinam zu bitten, daß diese bey GOTT mit ihrem vielvermögenden Gebett um Hülf anlangen möchte, sie stellten ihr also vor die äusserste Gefahr, mit Bitt, sie möchte bey GOTT auswürcken, daß er ein Hülf solte verschaffen; Catharina hörete zu aller Verwunderung alles solches, ohne nur im mindesten sich zu entfärben, mit munterem Angesicht an, und gantz kurtz gabe sie ihnen diesen Bescheid: Was haltet ihr davor, was da diese Brunst bedeute? erkennet ihr dann nicht, daß uns GOTT hierdurch wolle weisen, daß, wie dieses Feuer, also auch unsere Hertzen gegen ihme mit Lieb solten brinnen, welches doch bishero noch nicht beschehen? Allein hiemit ware weder denen Closter-Frauen von ihrer Forcht abgeholffen, weder dem tobenden Feuer ein Abbruch gethan, batten sie also nochmalens, sie möchte doch wenigstens mit ihrem himmlischen Vermählungs-Ring die wüttende Flammen seegnen. Catharina erfüllet, was diese begehrten, machet unter hertzlichem Vertrauen zu GOTT mit ihrem Ring zu dreymalen über selbe das H. Creutz-Zeichen; und siehe Wunder! auf einmal verlohre sich das praßlende Feuer, gleich als wäre es augenblicklich verschwunden, ja auch alle Hitz, so alles vorhin zugegossenes

 Wasser

Wasser nicht kunte dämpffen, unterdruckte sogleich eben selbes heilige Creutz-Zeichen, so sie gemachet. Und solcher Gestalt befreyete sie das gantze Closter in einem Augenblick von ihrem unfehlbaren Untergang, ihre Mit-Schwestern aber von ihren Schröcken und Forcht. Folgenden Tags wurde GOTT zu höchst-schuldigster Dancksagung das Hoch-Amt der heiligen Meß feyerlichst mit gröster Andacht abgesungen. Hierbey ist noch anzufügen ein anderes Wunder, es hatten nemlich von jenen Männern, welche mit Löschen beschäfftiget waren, ihrer Zwölf eine Leiter bestiegen, diese aber den so schwären Last zugleich zu ertragen nicht vermögend, brache gähling zusammen, und fielen samentliche 12. Männer ohne mindester Beschädigung auf ein Dach herunter. Jener nemlich, so auf das Vorwort Catharinæ die Tobsucht des Feuers besänftigte, hielte auch diesen Zwölfen seinen mächtigen Armb unter, damit sie nicht beschädiget wurden.

Anno 1542. stoßte eben selbigem Closter zu eine zimliche Noht, dann das Getreid desselben fienge an auf dem Kasten in das Verderben zu gerathen, man bemühete sich durch öfteres Umschlagen und Lüfteren selbes wieder zu recht zu bringen; allein alle Mühe ware vergebens, ware also die Angst bey allen um so grösser, wie ärmer das Closter ansonsten gewe-

gewesen, man nahme also zu Catharinam die Zuflucht, in Vertröstung, selbige werde bey GOTT hierinfals zulängliche Hülf erwerben; und es schluge auch die Hoffnung nicht fehl, dann kaum ware Catharina von der Mutter Maria Magdalena Strozzi zu denen verdorbenen Früchten geführet, traffe man selbe an in so guten und vollkommenen Stand, gleich als hätte selben niemals etwas gefehlet; man kunte selbe nicht allein alsogleich geniessen, sondern sie waren auch auf viele Jahr hinaus zu Unterhaltung des Closters zulänglich; darumen wird für diese besondere Gnad, so GOTT durch seine Geliebte dem Closter zufliessen liesse, noch heut zu Tag ihme schuldigster Danck allda erstattet. Es haben sich, von diesen wunderbarlich wiederum hergestellten Früchten etwas zu überkommen, viele beworben, weilen sie selbe als ein Heiligthum ehreten, und seynd annoch würcklich einige solcher Früchten, gleichsam als Zeugen dieses beschehenen Wunders, verhanden.

Constantia, eine Tochter des Herrn Francisci Boni, und Frauen Petræ Baronceli, hatte an dem Haubt einen sehr üblen Zustand, so alle Monat richtig eintraffe, was aber dieses Ubel vermehrte, ware, das alle Mittel der Artzney-Verständigen, samt aller Sorgfalt ihrer Eltern, fruchtloß angewendet wurden, folglich das Ansehen gewunne, daß diesem Zustand nicht

nicht mehr zu helffen. Endlich erbarmete sich GOTT, da er deren Gedult sattsam geprüffet, und wolte auf folgende Art seine Hülf ihnen durch Catharinam zukommen lassen: Anno 1551. begabe sich dero Frau Mutter mit der Krancken in das Closter S. Vincentii, um sich, weiß nicht was Geschäften halber, mit Schwester Euphemia Lapaccini, ihrer Verwandten, zu besprechen, und eben da fügete sich die Gelegenheit von der Anwesenden unheylbaren Zustand in Beyseyn Catharinæ, so sich allda auch einfande, zu reden, und zugleich die Dienerin GOttes um ihr Gebett für selbe zu bitten. Catharina, dero mitleydiges Hertz sothanes Creutz der Bedrangten zartist berühret, machte das Creutz über selbe, reiseten also beyde, in etwas getröstet, nach Florentz ab, da aber die Mutter dem übel-beschaffenen Kopf dero Tochter, nach ihrer Gewonheit, zu Abends die verordnete Artzney-Mittel anwenden wolte, fande sie selben, voll der Erstaunung vor Freuden, nunmehro so vollständig heyl und gesund, ohne hinterlassenen mindesten Merckmahl vorigen Schadens, als übel zugerichtet sie selben Fruhe morgens hatte gesehen; sie erkennete gleich um so klärer, daß das eintzige Creutz-Zeichen Catharinæ dieses Wunder gewürcket, wie weniger alle Kunst deren Wund-Artzten selbes mit ihren fruchtlosen langwierigen Bemühen zuwegen bringen kunte,

kunte, und wurde diese ihre wohl-gegründete Meinung noch mehr bevestiget, da sie die gantze Zeit ihres Lebens von selben nicht mehr wurde belästiget.

Mit einem gantz gleichen Schaden ware am Haubt behaftet eine Lay-Schwester in dem Closter S. Vincentii, es ware dieser nicht allein, wie der vorige, unheylbar, sondern er gabe auch von sich einen so üblen Geruch, daß Catharina, als damalige Frau Mutter Priorin genöthiget ware, die Schwestern zu derselben Bedienung öfters abzuändern, weilen eine allein solches Ungemach unmöglich lang ausdauren kunte. Anno 1581. nahme Catharina (O seltsames, aber eben darum um so herzlicheres Beyspiel der Liebe von einer Obrigkeit!) über sich die Obsorg der Krancken, sie bediente dieselbe nicht viel anderst als Christus, da er bey denen Füssen seiner Jünger sich hatte beschäftiget, sie legte zu Abends einmal, ohne mindesten Eckel, auf den beschädigten Theil ein Pflaster, ob selber schon noch so häßlich aussahe; und siehe Wunder! des andern Morgens ware das so übel behafte Haubt gäntzlich geheylet, ohne mindesten künftighin erlittenen Anstoß desselben. Nicht nemlich das Pflaster, sondern die Hand, welche selbes auflegte, hatte die Krancke geheylet, weilen nach dem Ausspruch Christi selbsten Marc. 16. cap. wo heilige und fromme Seelen

Seelen ihre Händ auflegen, alle Kranckheit muß weichen.

Alexandram Velluti bestimmte Catharina, als Priorin, bey gewöhnlicher Abänderung deren Clösterlichen Aemteren, das Amt einer Schaffnerin zu vertretten; allein diese batte gantz demütig, in Erwegung ihrer Unpäßlichkeiten, durch welche sie ausser Stand gesetzet wurde, solchem vorzustehen, ihrer mit diesem aufgebürdeten Gehorsam mütterlich zu verschonen, doch nahme sie gantz willig auf sich, wessen Gehorsam sie durch bitten nicht ablähnen kunte, kaum aber tratte sie selbes an, da stossete ihr zu des ersten Morgens bey just dazumal vorgefallener harter Bemühung ein Fluß, durch dessen Häftigkeit der rechte Armb mit schwartzer Geschwulst sehr hoch angeloffen, mit so eindringlichen Schmertzen, daß sie von dessen Unerträglichkeit bezwungen, zu Catharinam sich begabe, mit demütigster Bitt, sie bey so klaren, und jedermann vor Augen liegenden Prob-Stuck ihrer Unfähigkeit, von dem aufgetragenen Amt zu befreyen, erhielte aber von Catharina zur Antwort: Es werde ihrer Bitt in allweg willfahret werden, wann ihr GOTT die zu denen obwaltenden Verrichtungen erforderliche Kräften Zeit wehrenden Amts nicht werde ertheilen; machete sodann über den verstalten Armb das heilige Creutz, und alsogleich erhielte derselbige, nach augen-

augenblicklich verschwundener Geschwulst und Wehetum, sein vorige Gestalt, daß also Alexandra von derley Flüssen keinen Anstoß füro- hin mehr hatte erlitten.

Antonius Bruni zu Prato hatte ein kleines Töchterlein, allein erbärmlich ware es ihme selbes anzusehen, massen es elendiglich hinckete, also, daß der gantze Leib in dem Gehen von einer Seiten zur andern gleichsam wurde geworffen. Anno 1588. besuchte, samt dieser Kleinen, die Mutter in dem Closter S. Vincentii eine Lay-Schwester, welche ihre leibliche Schwester gewesen; bey dieser Gelegenheit befahle sie auch ihr armes Töchterlein dem Gebett Catharinæ, weilen ihr natürlicher Weis nicht geholffen kunte werden. Catharina von mitleydiger Liebe gegen diesem armen Tröpflein um so mehrer bewogen, wie mehrer ihre Unschuld selbes der Erbarmnuß würdig gemachet, thate mit selbem gantz freundlich, legte auf selbes ihre Händ, GOTT inständigst um desselben grade Glieder anflehend, endlich, als sie im Geist vermercket, hierinfals von GOTT erhöret zu seyn, sagte sie zu dem Kind: Töchterlein! gehe aufrecht und gerad daher, ich will nicht haben, daß du künftighin also sollest hincken. Das Kind (wer wird dieses nicht mit innerlicher Anmutung bewunderen?) lauffet auf diesen Befehl gantz aufrecht und gerad, ohne mindestes Anzeigen eini-

niges

niges Hincken, die gantze Zeit ihres Lebens, zu verspühren, zu ihrer Mutter: wie nemlich Petrus Actor. 3. die Schenckel jenes von Mutter Leib Lahmen, also hat nicht viel ungleich hier Catharina die Lenden dieser Kleinen bevestiget.

Anno 1587. begabe sich zu der Dienerin GOttes Lucretia, Joanni Relli vermählet, mit inständigster Bitt, sie ihrem Gebett anbefohlen seyn zu lassen, aus Ursach, weilen sie von GOTT mit Kindern, nicht aber mit der Mutter-Milch, um selbe säugen zu können, geseegnet wäre, und auch die hinlängliche Mittel nicht hätte, selbe von anderen säugen zu lassen. Catharina gabe ihr hierauf den Seegen, mit tröstlicher Versicherung, sie werde von GOTT erhalten, was sie verlange; und fürwahr ist es also beschehen, dann von selber Zeit an kunte sie nicht allein ihr eigene, sondern auch andere Leibs-Früchten säugen.

Die Schwester Maria Magdalena Lioni, ihre Enckel, befreyete sie von einem häftigen Fieber, und Rothlauf Anno 1589. den 8. December mit dem heiligen Creutz-Zeichen, und versicherte selbe zugleich, daß sie von diesen Zuständen Zeit ihres Lebens nicht solte, wie sie es beförchtete, belästiget werden, wie dessen Warheit auch der Erfolg hat bekräftiget.

Frau Maria Gualterotti, Ehe-Gemahlin des Herꝛn Philippi Salviati, fiele Anno 1543. in eine sehr schwäre Kranckheit, und durch diese in äusserste Gefahr ihres Lebens, daß endlich die Leib-Artzten es rund heraus gestunden, ihre Kunst, der Krancken zu helffen, wäre schon gäntzlich erschöpffet, folglich natürlicher Weis kein Mittel zu ihrer Genesung mehr übrig; obbemeldter Herꝛ hierüber höchstens bestürtzet, wuste sich hierinfals nicht zu helffen, weder zu rahten; in solcher Verwirrung gabe ihme Maria Guicciardini, eine ihme nahe verwandte Frau, den klugen Einschlag, bey Erwindung aller irꝛdischen Hülfs-Mitteln bey GOTT um Hülf anzulangen, mit fernerem Zusatz, wie daß hierinfals das Dienlichste seyn wurde, die Krancke dem viel-vermögenden Gebett Catharinæ Ricci in dem Closter S. Vincentii anzubefehlen; dieser aber vermeldete, daß er mit niemand in diesem Closter eine Bekandtschaft hätte; (dann es ware eben diese Begebenheit die Ursach seiner nachmaligen Bekandtschaft, von welcher wir oben schon Meldung gemacht,) die kluge Raht-Geberin wuste auch hierin gleich wieder zu rahten, mit Vermelden: Man solte nur an P. F. Timotheum Ricci, daselbstigen sehr liebreich- und Dienstgeflissenen Beicht-Vatter hierum ein bittliches Schreiben versenden, er werde gewiß das verlangte Gebett von der Dienerin GOttes

tes der Krancken zuwege bringen; diesem zu folge schriebe so wol er eigenhändig, als auch auf sein Ansuchen annoch etwelche andere an bemeldten Beicht-Vattern, und wurde mit solchen Schreiben ein eigener Bott eilfertigst nach Prato gesendet. Die Krancke indessen wuste von allem diesem nichts, weil es mit ihr schon so weit ware gekommen, daß sie weder sehen, weder hören kunte, was wegen ihr ist beschehen, ja man kunte in ihr kein anderes Zeichen eines noch übrigen Lebens mehr finden, als die noch schlagende Puls, dero Gang jedannoch so schwach ware, daß man jeden Athem-Zug den letzten zu seyn glaubte. Der betrübte Herr, als er sich in das Schlaf-Zimmer seiner schon fast entschlaffenen Frauen begabe, in Ersehung so grosser Schwachheit, schriebe selbe zu der langwierigen Entbehrung von aller Speis und Nahrung, eröfnete also derselben den Mund, um ihr einige stärckende Sachen hinein zu nöthen; und da kame die Krancke zu sich, gleich als wäre sie aus einem starcken Schlaf erwachet, und redete ihren Herrn mit folgendem an: Mein Ehe-Herr! ihr habt mich eines grossen Trosts beraubet, dann eben anjetzo befande ich mich in dem Closter S. Vincentii zu Prato bey Catharina Ricci, einer dasigen Closter-Frauen, von welcher ich unbeschreiblichen Trost und Ergötzung genossen; sie bedeutete ihm ferners, daß ihr durch

dero

dero Fürbitt das Leben gefristet seye worden, wo sie ansonsten schon ein Kind des Tods, in dem sie sich schon hätte begeben, wäre gewesen. Bald darauf lieffe von dem Closter Nachricht ein vom P. Beicht-Vatter, wie daß er nemlich noch selbigen Tags sammentliches Schreiben erhalten, hierauf aber Catharinæ alsogleich habe aufgetragen, das anverlangte Gebett für die krancke Frau zu verrichten, welches sie auch alsogleich gethan, bald darauf aber im Geist wäre verständiget worden, Gnad für selbe bey GOTT gefunden zu haben, welches sie dann auch alsogleich ihme P. Beicht-Vatter eröfnet, damit er könte zu Trost deren destwegen Betrübten den Bericht der bäldist erhaltenden Gesundheit dieser Frauen ertheilen, mit fernerem Beysatz, daß, weil sie, welches denen Leib-Artzten unbewust ware, geseegneten Leibs wäre, sie ein gesundes Töchterlein werde gebähren, welches samt andern zwey ihrer Schwestern in dem Closter S. Vincentii das heilige Ordens-Kleid werden erhalten. Diese schriftliche Nachricht bestättigte den mündlichen Ausspruch der Frauen, der würckliche Erfolg aber dessen legte noch klärer beyder Warheit an Tag; kaum ware sie aber wieder hergestellet von dem, also zu sagen, schon gewissen Tode, verfügte sie sich behend (gar recht, dann die schuldige Danckbarkeit lang zu verschieben, riechet schon von

einer schändlichen Undanckbarkeit) in das Closter, um jener, durch welche sie so wunderbarlich das Leben, und Gesundheit erhalten, gebührenden Danck zu erstatten; und, ob sie schon Catharinam sonst niemal gesehen, erkennet sie selbe alsogleich aus denen anwesenden Closter-Frauen, selbe zart umarmend, und sprechend: Diese ist es, welche mir von GOtt die Gesundheit erworben; hielte sich bey selber eine gute Zeit auf im geistlichen Gespräch, und machte die grosse Zuneigung zu der Dienerin GOttes, sie sowol, als ihren Herrn, zu besonderen Wolthätern des Closters, um solcher Gestalt die durch sie empfangene himmlische Gnad, mit zeitlichen Gutthaten, danckbarlich zu erwiederen.

Benedictus Parenti, ein Zimmer-Meister, arbeitete eben selbiges Jahr in dem Closter, und da er beschäftiget ware, einen Balcken an ein anderes Ort zu versetzen, weichte dieser unversehens aus seiner Stell, fiele mit allem Gewalt auf selben, und zerquetschte ihme das Hüft-Bein erbärmlich, daß man selbigen nacher Haus tragen muste, die Schmertzen waren hierbey die gantze Nacht hindurch unleydentlich, daß er auf dem Schaden so gar keine Bünden kunte erdulden; kaum aber hatte fruhe Morgens Catharina für ihme das Gebett zu GOTT verrichtet, fande er gleich so viele Linderung, daß er anfänglichen gewaget,

get, das Stehen, gleich darauf aber das Gehen probirte, und da er beydes thuulich zu seyn erfuhre, verfügte er sich zu Fuß in das Closter, aus welchem er des vorigen Tags getragen muste werden.

Aber nicht allein durch ihre Händ oder eigene Person, sondern auch durch jenes, was von ihnen herkommet, oder zu ihrem Gebrauch hat gedienet, können heilig-mässige Menschen Wunder auswürcken; darum haben die Glaubigen Actor. 5. cap. mit Krancken die Gässen beleget, damit der eintzige Schatten des vorbeygehenden Petri selbe solte heylen, weil alles, was sie einmal berühret, von selben eine übernatürliche Kraft ererbet. Und also haben auch vielmal jene Sachen, welche Catharina gebrauchet, Wunder gethan. Es wurde einsmals eine gewisse Frau aus Verhängnuß GOttes mit unaussprechlichen Kopf-Schmertzen überfallen, sie wendete, um deren loß zu werden, oder wenigstens eine Linderung zu überkommen, alles Ersinnliche an, allein es ware alles vergebens, weilen sie GOTT nicht anderst, als durch Catharinam, von dero Heiligkeit sie so gar nichts hören kunte, von selben wolte befreyen; sie wurde endlich gezwungen, ihre Schnur Constantiam, welche aus dem Mund Joannis von Spoletto, eines in Florentz berühmten Leib-Artzten, vieles von der Tugend der Dienerin GOttes mit Freuden gehöret,

höret, und eben darum gegen selbe grosse Ehrenbietigkeit truge, zu beruffen, mit bittlichen Ersuchen, selbe möchte ihr von Catharina einige Hülf auswürcken; diese bringet ihr bey eine Bünde, welche die Heilige gebrauchet, kaum aber bezeichnete sich mit dieser die Bedrangte, da verschwunden augenblicklich alle vorige Wehetum, und je weniger sie vorhin, je mehrer hat sie nun von der Heiligkeit Catharinæ, als sie von selbiger mit eigenem Schaden vollständig überwiesen ist worden, gehalten.

Magdalena, Gemahlin Antonii Sarti von Castiglioncella, in der Landschaft Siena, besuchte einsmals in dem Closter S. Vincentii zu Prato ihre Tochter, so allda eine Lay-Schwester ware, da sie nun von denen Wunder-Würckungen Catharinæ vieles mit Freuden vernommen, erbatte sie sich inständigist etwas, so von der Heiligen gebraucht ist worden, erhielte sodann von selber eine Bünden, ein leines Tüchlein, so sie auf der Seithen-Wunden getragen, und ein Ringlein, welches sie wehrender Verzuckung geweyhet; mit diesen reisete sie von dannen ab voller Freuden, der gewissen Zuversicht, mit diesen drey Stucken vielen verhilflich zu seyn, und hatte sich hierinnen auch nicht betrogen befunden; Sie traffe in ihrem Vatterland an ein Mägdlein, so gantzer 14. Monat an beyden Augen völ-

lig

lig erblindet, dieser verbindete sie mit gemelter Bünden die Augen, und des folgenden Tags traffe sie selbe an bey dem Brunnen, um Wasser zu holen, mit gantz frisch und hellen Augen. Anno 1575. begabe sich erst-besagte Magdalena, aus Gelegenheit des heiligen Jubel-Jahrs, nacher Rom, zu Viterbo aber, wo sie durchreisen muste, übergabe sie einer adelichen Frauen, welche ein Töchterlein hatte, so wegen Einschrumpfung der Senn-Adern noch gehen, noch stehen kunte, jenes leine Tüchlein, welches Catharina auf der Seithen-Wunden getragen, solches dem elenden Kind, mit steiffen Vertrauen zu GOTT, aufzulegen; als sie nun von Rom, wohin sie indessen gereiset, wieder zuruck kame, liesse ihr die Kleine gantz frisch und gesund entgegen, ihr für diese Gnad mit der Frau Mutter zu dancken, welche GOTT, Mittels jenes Tüchleins Catharinæ, durch sie ihnen zukommen liesse.

In eben diesem Ort erlitte eine Closter-Frau in dem Closter ad S. Catharinam, mit Nahmen Cherubina Latini, an einem ihrer Fingern unleydentliche Schmertzen, welchen auch durch all angewendete Hülfs-Mittel nicht abgeholffen kunte werden, ja es wurden selbe nur immer vermehret. Als sie nun von denen Wunder-Wercken Catharinæ Ricci vieles vernommen, liesse sie unverzüglich in das Closter S. Vincentii zu Prato an Jacobam Cini ein

Schreiben abgehen, selbe ersuchend, sie in dieser Bedrangnuß der Andacht Catharinæ anzuempfehlen, und etwas von selber ihr zu übersenden, weilen sie ungezweiffelt anhofte, solches wurde diesem ihren Ubel abhelffen; Jacoba übermachet Cherubinæ einen Finger-Hut, welchen die Dienerin GOttes im Nåen gebrauchet, kaum steckte nun diese den besagten Finger-Hut an den schadhaften Finger, mit vestem Vertrauen, GOTT werde ihr, in Ansehen deren Verdiensten seiner Geliebten, seine Hülf nicht versagen, da verschwunde auf einmal aller Schmertzen, ohne von selben hinfüro mehr angefochten zu werden.

Dieses muß ich noch zum Beschluß anfügen, daß zum öftern jene kleine angezundene Liecht-Stumpen, so sie in der Hand gehalten, nicht weiter gebrunnen, damit sie in ihrem Gebett nicht gestöhret solte werden. Andere unzählige Wunder muß ich Kürtze halber umgehen, und dieses nur allein sagen, daß sie in allen Bedrangnussen, Kranckheiten, und zeitlichen Creutzen eine allgemeine Helfferin gewesen, wie dieses aus deme, was wir hier und anderwärtig öfters angefüget haben, sattsam erhellet.

Und da haben wir in kurtzem Begrif ihr warhaftig wundervolles Leben; nun beruffet ihr dem Leben gleichförmiger seliger Hintritt, und was nach selben bis anhero sich hatte begeben, unsere Augen und Gedancken selbe zu betrachten.

Ander-

# Anderter Theil.

# Heiliger Tod

Der

## Glorwürdigen Dienerin GOttes

# CATHARINÆ Von RICCI, Prediger-Ordens,

Und was sich nach selbigen bis auf jetzige Zeiten begeben.

## Erstes Capitul.

### Von dem seligen Hinscheiden Catharinæ.

EIne unumgängliche Sache ist der Tod: dem Gerechten sowol, als dem Ungerechten schliesset er die Thür des gegenwärtigen, und eröfnet die Porten des künf-

tigen Lebens, damit beyde durch eben selbe aus der Wanderschaft dieser Welt in dem Haus der Ewigkeit, als dem vorgesteckten Ziel, anlangen. Wir alle haben nemlich mit unsern ersten Eltern, Mittels unseres mit dem ihrigen vereinigten Willens, unbehutsam in jene verbottene Frucht, wie der Fisch in das Keder, gebissen, darum empfinden wir alle jenen spitzigen Angel des Tods, so in selben ware verborgen; doch ist zwischen beeden der Unterschied, daß nach dem Ausspruch des gecrönten Psalmistens Psal. 115. der Tod deren Gerechten in denen Augen des HErrn kostbar, der Tod aber deren Ungerechten, nach Zeugnuß eben desselben Psal. 33. der böseste ist, weil erstere durch selben von der Erden zum Himmel, letztere aber zur Höllen gelangen, damit beede alldorten den verdienten Lohn überkommen; gemeiniglich aber kommet der Tod mit dem Leben übereins, und ist eben sowohl nach übel geführten Leben gut sterben, als nach from zugebrachten Wandel übel sterben etwas gantz besonders, so zwar einigen, aber nur wenigen, ist widerfahren. Erinneren wir uns nun aus dem, was wir in vorigen Theil haben gelesen, wie Catharina gelebet, so könen wir schon wissen, wie sie gestorben; ihr Leben war voll der Tugend und Wunder, darum ware auch heilig ihr Tod: verdienet also billich von uns ausführlich erzehlt zu werden. Wichtige Begebenheiten werden der

Erden

Erden vorbedeutet durch gantz besondere Wunder, und eben dem End Catharinæ schickte der Himmel ausserordentliche Kenn-Zeichen vor, um selbes zu erkennen zu geben. Kaum griffe sie an jene Kranckheit, so die letzte gewesen, zeigete sich in der Pratensischen Landschaft, mercklich gegen dem Closter S. Vincentii, ein Stern, in Gestalt eines ungemein glantzenden Cometen; jederman hielte denselben für etwas übernatürliches, aber nur die Vernünftigere erreichten mit ihren Urtheil dessen Bedeutnuß, da sie selben für einen Vorlauffer des schmertzlichen Tod-Falls Catharinæ ansahen, wie es auch in der That ist gewesen, massen selber nur die Täg ihrer letzten Kranckheit, ansonsten aber weder vorhin, weder nachmals, erschiene. Beynebens höreten die Aeltisten und Mütter des Closters etwelche Nächt hindurch in dem Luft eine Englische Music, und bedunckte ihnen, als wurde von selben angestimmet jenes bekandte: Veni electa mea: Komme meine Auserwählte. Diese waren die Anzeigen, mit welchen ihre Kranckheit den 23. Jenner Anno 1589. anfienge. Es begunten selbigen Tags die natürliche Leibs-Kräften endlich zu entweichen, und eben darumen die Schwachheit überhand zu nehmen, dessen doch ungeachtet, fande sie sich ein in dem Chor bey dem Complet. Sie wurde von ihren nächsten Verwandten alsogleich zu ihren nicht geringen

gen Uberlast besuchet, und viele Stunden gantz nüchtern aufgehalten, um die dritte nächtliche Stund Welschen Zeigers wurde sie angegriffen mit schmertzlichen Seithen-Stechen, so ohne mindester Linderung bis den 27. eben dieses Monats anhielte, am selben aber mit einem anderen sehr üblen Zustand abwechselte. Alle angewendete Artzney-Mittel wolten nichts verfangen, ja steigerten nur das Ubel, darum wurde dasselbe immerdar grösser, und ergossen sich die Schmertzen, so sie erlitte, in alle Theil ihres Leibs.

Sie erkennete gar wohl, daß nun jene Zeit verhanden wäre, welche sie aus einer Inwohnerin der Erden zu einer Burgerin des Himmels solte machen, dahero ware sie eintzig geflissen, sich in gesamten Tugenden eiffrigist zu üben, weil eben diese seynd jene Mittel, welche den Weeg zu dem Himmel bahnen; gantz freudig ergabe sie sich in den Göttlichen Willen, und ware ihr der Tod eben so süß, als andern das Leben, weil sie mit dem Apostel ad Phil. 1. cap. denselben für ihren besten Gewinn ansahe, und eben darum schon vorlängst mit selben nach ihme geseufftzet. Die Schmertzen, so sie erlitten, drangen hinein, bis auf das March deren Beinen, doch waren sie nicht fähig die ihrem Gesicht angebohrne Freundlichkeit zu entnehmen, viel minder von ihr nur einen eintzigen Seufftzer zu erpressen, ja sie trö-

tröstete ihre geistliche Töchter, da diese wegen ihren Schmertzen sich betrübten, mit Bitt, GOTT viel mehrer zu dancken, daß dieser eine Gelegenheit ihr an die Hand gegeben habe, aus Liebe seiner etwas leyden zu können. Sie ermahnete, just wie es einer geistlichen Mutter zustehet, dieselbe, in Clösterlicher Zucht und gemeinschäftlichen Leben unverruckt zu beharren, mit gewisser Versicherung, sofern sie dieses wurden thun, bey GOTT immerdar in dem Himmel für sie alle zu bitten. Wie schwer ihrem Mund auch immer fielen einige widerwärtige Artzneyen, so ihr die Leib-Artzten verordnet, so willig nahme sie selbe zu sich, weilen sie deren Verordnung, gleich als von GOTT gesetzte Gebott, die sie nicht dörfte umgehen, ansahe; und weilen sie wohl wuste, daß sothane Medicinen ihrem Leib nichts mehr wurden erspriessen, wolte sie selbe wenigstens der Seelen zu Nutzen machen, derowegen begehrte sie, als ihr den letzten Jenner ein Terpentin, der ihr in einer vorherigen Kranckheit sehr übel ausgewartet, massen sie bey dessen Nehmung bey nahe ersticket, wurde verschrieben, man solte aus selben fünf Theil, oder Pillulein machen, damit sie durch diese Zahl der jenigen sich besser solte erinneren, welche die Nägeln und Speer an denen Händen und Seithen des Erlösers mit häuffig aus selbigen abquellenden Blut haben verzeichnet. Ihre

tieffe-

tieffeste Demut, inbrünstigste Andacht, Glauben, Hoffnung und Lieb, samt andern Tugenden, in welche dazumal ihr in GOTT versenckter Geist ausbrache, kan ich nicht besser beschreiben, als wann ich ihre eigene Wort anziehe: Sie seye in der That nicht die jenige, sagte sie zu ihren geistlichen Töchtern, für welche sie von ihnen angesehen ist worden, sondern eine schwäre Sünderin. (O Demut! so wilst du dann auch unter dem düsteren Schatten vorgegebener Sünden so grosse Tugend verbergen?) Noch selbigen letzten Jenner wurde sie auf ihr Begehren zu jenen zwey Altärlein, so in ihrer Cellen waren, nicht so viel geführet, als getragen, vor diesen batte sie den Drey-einigen GOTT, nachdeme sie sich ihme als ein recht freywilliges Geschänck hatte geopfferet, ihrer Seelen mit eben jener Liebe und Güte, mit welcher er ihr, da er sie erschaffen, das Leben gegeben, alle sündliche Ubertrettungen gnädiglich nachzusehen. Bey Maria der Zuflucht der Sünder hielte sie flehentlich an, ihr, als einer grossen Sünderin, beyzustehen, und sie nicht zu verlassen. Die heilige Engeln ruffte sie an um ihren Schutz wider alle teuffliche Anfälle. Die Auserwählte GOttes, besonders den heiligen Vatter Dominicum, Vincentium Ferrerium, Mariam Magdalenam, und Ursulam ersuchte sie, ihr zu himmlischer Glory verhilflich zu seyn; dieses

dieses ware ihr Bitten vor jenen zweyen Altärlein.

Noch selbigen Tag gegen Abend, um die Vesper-Zeit, als die Kranckheit immer mehrer anwuchse, wurde ihr jenes andächtige Crucifix-Bild, welches mit Catharina öfters geredet, und auf ihr Anbringen noch zu dato allda andächtig verehret wird, in ihre Armben gereichet, sie ergriffe, und küssete selbiges mit zartesten Liebs-Thränen zum öfteren, endlichen brache sie hervor in folgende Wort gegen selbiges: O mein JESU! wie undanckbar bin ich gegen dir! ich bitte mir solches zu verzeyhen, ich habe tausend Höllen verdienet; allein auf deine Güte vertrauend, O JEsu! hoffe ich das Heyl meiner Seelen zu erlangen, nicht zwar aus einer Vermessenheit, sondern aus Liebe: Mein süsseste Liebe! ich bitte dich, reinige mich mit deinem kostbaren Blut, damit mich die Feind meiner Seelen nicht mehr erkennen, verberge mich in jene Wunden, so deinem Hertzen mehrer meine Sünden, als die Lanzen versetzet, damit mich der, so wie ein Löw herumgehet, die Seelen zu verschlucken, nicht finde. O heiligste Händ! (fuhre sie fort in andächtiger Küssung derenselben) seyet mir ein Schild gegen meinen Widersacher: O ihr heiligste Füß, die ihr wegen mir und uns allen so abgemattet seynd worden, führet mich den sichern Weeg der

Selig-

Seligkeit. Du weist, O mein JEsu! daß ich jederzeit einzig verlanget mit dir an dem Creutz zu sterben; endlich empfehlete sie alle ihre Mit-Schwestern seinen starcken Schutz, und danckte anbey der Göttlichen Güte, daß diese sie von aller Todes-Forcht befreyet. Diese Acten der Tugend kunten die höllischen Geister nicht länger erdulden, derowegen musten sie sich in gröster Beschämung und Wuth von dannen in Abgrund der Höllen versencken, wie man solches gantz klärlich abnehmen kunte aus jenen ungeheuren Getümmel, gleich als wolte das gantze Closter einfallen, welches man von ihrer Cellen in das Freye hinaus sich zu begeben hatte gehöret.

Folgenden Tags, als den 1. Hornung Fruhe, verlangte sie das heiligste Sacrament des Altars, als eine Weeg-Zehrung, zu empfangen, zu welcher sie sich dann mit öfters wiederholter vollkommener, und Lieb-voller Reu, und inbrünstigsten, bis gegen einer Stund daurenden Gebett, sorgfältigst bereitet, als sie nun den Priester mit dem Hochwürdigen Gut ankommen vermerckte, rufte sie: O mein JESU! lasse mich dir entgegen kommen! erhebte sich sodann durch Beyhülf ihrer anwesenden und bitter-weinenden Töchteren aus dem Beth, worauf sie in ihrem Ordens-Kleid lage, liesse sich nieder auf ihre ermattete Knie, entbranne von zartester Zuneigung

gegen

gegen GOTT, also daß sie mehr einem brinnenden Seraphin, als einem Menschen gleichete; da endlich dasselbe in ihre Cellen wurde getragen, begrüßte und bettete sie selbiges demütigst an, mit Aufruffen: Ich dancke dir, O mein JESU! für so viele mir ertheilte Wolthaten, in deine allerheiligste Wunden empfehle ich meine arme Seele; alsdann wendete sie sich zu ihren geistlichen Töchtern, sie ersuchend, ihr alle ihre Verbrechen, und so sie etwann ein oder andere auf was immer für eine Art solte beleydiget haben, aus Liebe GOttes nachzusehen; nachdeme sie endlichen die Bekandtnuß gesamter Glaubens-Articuln der allein-seligmachenden Römischen Kirchen, besonders von der weesentlichen Gegenwart Christi unter denen Sacramentalischen Gestalten abgeleget, empfienge sie mit unaussprechlicher Inbrunst das Brod deren Englen, und unterhielte sich mit ihrem Geliebten, den sie empfangen, eine zimliche lange Zeit in höchster Versamlung des Geistes.

Als nun endlich die Kranckheit jederzeit mehr überhand nahme, begehrte, und empfienge sie noch selbigen Tags zu Abend mit gröster Ehr-Bezeugung die heilige letzte Oelung, und da ihr nach diesem mehrmalen das Crucifix wurde gereichet, umarmete und küssete sie selbiges mit unaufhörlichen Liebs-Seuftzern, sich selbsten, und ihre geistliche Kinder selben nach-

nachdrucklichst empfehlend. Endlich berufte sie gesamtes Closter, und zwar erstens die Jugend, so das heilige Ordens-Kleid erwartete, nachmalens die Lay-Schwestern, nach diesem die Novitzinnen, weiters die übrigen Professen, und endlich die erlebte Mütter, und gabe jeden insonderheit nachdrückliche Lehr-Stuck, die erste ermahnte sie zu schuldiger Dancksagung für die besondere Gnad des Beruffs zu geistlichem Stand, und gebotte ihnen nicht mehr zuruck nach der Welt zu sehen, weilen Christus Luc. 9. cap. jenem, so seine Hand an den Pflug leget, und zuruck siehet, das Reich des Himmels abgesprochen; denen zweyten bindete sie mit allem Nachdruck ein den blinden Gehorsam, tieffeste Demut, unermüdeten Fleiß in der Arbeit, und genaueste Obsicht aller Sachen des Closters; denen dritten und vierten, stellte sie vor, sich emsigist zu hüten von aller Zuneigung zu irrdischen Dingen, weilen der Göttliche Liebhaber das Hertz derenselben gantz allein will besitzen, und deren heiligsten Sacramenten, gleich als stärckisten Mitteln, durch welche das geistliche Leben bestens beförderet werde, sich zu gebrauchen; die letzte endlich erinnerte sie, sich best-möglichist angelegen seyn zu lassen, die Ehre GOttes in allen zu beförderen, und die heilige Ordens-Satzungen genauist beyzuhalten, sie ferners ersuchend, vor allem auf guter Hut zu

stehen,

stehen, daß die Eigenthumlichkeit auch von Weiten in das Closter nicht einschleiche, weil eben diese nicht weniger, als ein giftige Sucht, einer Gemeinde Schaden beybringe.

Da nun all solches beschehen, häftete sie alle ihre Sinn und Gedancken an das Gebett, und Betrachtung, und damit sie sich ihrem leydenden Heyland kunte gleichförmiger machen, stellte sie ihr gantz lebhaft vor Augen, was selber in der letzten Nacht seines bittersten Leydens erduldet; endlich, nachdeme sie denselben wegen ihren Mit-Schwestern gebetten, sie doch einmal von denen Banden des sterblichen Leibs aufzulösen, erweckte sie um die achte nächtliche Stund Welschen Zeigers den 2ten Hornung Anno 1589. noch einige Lieb- und Tugend-volle Affecten, schlosse ihr selbsten mit eigener Hand die Augen, bezeichnete sich mit dem heiligen Creutz-Zeichen, streckte ihre Händ und Füß in Gestalt des gecreutzigten Heylands aus, und also entschlieffe (sage entschlieffe, weilen man kein eintziges Zeichen ihres Hinscheidens kunte bemercken) sie gantz sanft in dem HErrn, deme sie in ihrem Leben jederzeit zu dienen eintzig gesuchet.

O glückseliger Tod! Verlangen auch wir
also zu sterben? so ahmen wir nach
ihrem heiligen Leben.

# Das zweyte Capitul.

## Von einigen Merckwürdigkeiten/ so sich Zeit ihres seligen Hintritts und Bestättung begeben.

NIchts ist auf Erden zu finden, was aus denen Augen deren Menschen das bittere Thränen-Wasser leichter erpresset, als eben der Tod, besonders wann dieser denen jenigen ihren geliebten Gegenwurff gewaltthätig entreisset. Darum können wir leichtlich erachten, wie die umstehende Schwestern bey ihrer dahin sterbenden, noch mehr aber bey ihrer schon verblichenen liebreichisten Mutter Catharina in Zähern gleichsam geschwummen, doch trücknete dieselbe in etwas ab jene ungemeine Freud, so in ihnen jene so manigfaltig sich dazumal äusserende Wunder-Zeichen erreget; wir wollen selbe in Kürtze anfügen, damit auch wir aus selben einigen Trost überkommen. Man verspührte in ihrer Cellen, allwo sie verstorben, viele Täg ein übernatürlich angenehmsten Geruch, und wurde derselbe, damit niemand kunte vermeinen, als wäre er von einigen Spetzereyen herrührend, nicht von allen zugleicher Zeit, und auch von jenigen, so selben einmal genossen, nicht allemal verspühret; ihr Angesicht, wie es von einigen

nigen alldasigen Closter-Frauen beobachtet worden, ware mit ungemeinen Glantz, und Strahlen gezieret, von allen aber wurde selbes mit überaus angenehmer Holdseligkeit begabet ersehen, daß man sie mehr für ein zartes Jungfräuelein, als für eine betagte und erstorbene Frau muste halten; an ihren Händen, Füssen und Seithen verblieben gantz sichtbarlich die vorhin empfangene Wundmahlen, und wurde auch gantz deutlich die dörnerne Cron gesehen.

Ihr entseelter heiliger Leichnam wurde am Freytag, in dessen vorgehender Nacht sie verschiede, in die aussere Kirchen getragen, und gantzer zwey Täg allda zu Trost des häufig aus Florentz, und anderen umliegenden Orten zulauffenden Volcks ausgesetzet; viele aus selben berührten an selbe ihre Rosenkräntz, und nicht wenige nahmen zu sich etwas von ihren Kleidern, in Hoffnung, durch selbe von GOTT Gnaden zu erlangen. Am folgenden Samstag nach dem Complet truge man selben wiederum hinein in das Closter, sammentliche Closter-Frauen waren vom selben nicht hinweg zu bringen, nur damit sie ihre Augen mit dessen Ansehung, ehe er ihnen wurde entzogen, noch sattsam kunten ergötzen, sie küsseten ohne Unterlaß ihre leblose Händ mit zartister Liebs-Neigung, und hatten da mehrmalen die Gnad, an selbigen

die heilige Wundmahlen zu sehen. Sie beweineten ihre liebreichiste Mutter mit unaufhörlichen Thränen, um so mehrer, weilen sie an selber zugleich eine unter ihnen lebende Heilige verlohren. Endlich wurde sie des andern Tages, das ist, am Sonntag zu Abends, mit dem gantzen H. Ordens-Kleid, gewöhnlichermassen angethan, in der Hand habend ein rothes Creutz von Holtz gestaltet, in einen bleyernen Sarg, und dieser wieder in einen anderen von Tannen-Holtz geleget, feyerlichist in einer Capell vor einem wunderthätigen Mutter-GOttes-Bild, unter einem gantzen Thränen-Bach der Anwesenden beygesetzet, mit einer lateinischen Innschrift dieses Inhalts:

Im Jahr 1522. den 25. April an einem Freytag wird gebohren, den 2. Hornung aber in der 8. Stund zu Nachts, im Jahr 1589. an einem Freytag stirbet die Ehrwürdige Mutter, Schwester Catharina, des Herrn Petri Francisci von Florentz Tochter, so mit Göttlicher Gnad dieses Closter sehr vermehret, und bereichet: dieser haben es ihre in Christo geliebte Töchter, um welche sie sich so wohl verdienet gemacht, aufrichten lassen. Sie hat gelebt 67. Jahr, 9. Monat und 7. Täg.

Die alldorten von schuldigster Danckbarkeit aufgehenckte Opffer-Taffeln geben allen

len und jeden klärlich zu verstehen, wie viel ihre Fürbitt bey GOTT zu dato vermöge.

Daß aber ihre heilige Seel, nachdeme sie die Wohnung des sterblichen Leibs verlassen, in den Himmel alsogleich abgeflogen seye, um alldorten den Lohn ihrer Verdiensten, so sie sich durch so tugendlichen Wandel gesamlet, zu empfangen, wissen uns jene zu bezeugen, welche dieses mit Augen gesehen. Ein heilige Maria Magdalena de Pazzis, annoch lebend, bestättigte ihrem Beicht-Vatter, dem Hochwürdigen Herrn Vincentio Puccini, so erst-gemeldter Heiligen Leben verfasset, daß sie Catharinam in die himmlische Glory gantz herrlich eingeführet zu werden gesehen.

Herr Baccius Verzoni, ein Pratenser, welcher gegen Catharinam jederzeit eine besondere Ehrenbietigkeit truge, hebte an um selbe Stund ihres Hinscheidens, als er sich in der Ruhe befande, bitterlich zu weinen, erzehlte sodann seiner hierüber erwachenden, und ihme um die Ursach seines Weinens befragenden Ehe-Gemahl, daß nun eben Catharina entschlaffen, und ihr heilige Seel in Gesellschaft vieler Heiligen GOttes im Himmel aufgenommen seye worden; die Frau hielte dieses für einen leeren Traum, weil er mit diesen Gedancken zu Beth wäre gegangen, er aber behauptete ein- für allemal, daß er gantz wachtbar, und munter solches in der That habe gesehen,

 weh-

wehrenden diesem Streit höreten sie in dem Closter S. Vincentii, nach dasigem Gebrauch, das Ave Maria läuten, gleich darauf aber das Todten-Zeichen eben allda geben, worauf sie beyde von der Warheit dieses Gesichts, noch mehr aber des folgenden Tags, da sie derselben eben dazumal beschehenen Hintritt vernommen, überwiesen seynd worden.

Eben um selbe Stund sahe eine gewisse Ordens-Person zu Prato unter dem Gebett eine herrliche Procession deren Heilig- und Seligen GOttes, wobey Christus sich selbsten einfande, welcher eine seinige geliebte Gespons in den Himmel einführte. Diese Person bewunderte mit gröster Vergnügung diesen so herrlichen Einzug, und da hörete dieselbe in dem Closter S. Vincentii erst-bemelte mit der Glocken gegebene Zeichen, hieraus kunte sie leichtlich schliessen, daß eben Catharina jene geliebte Gespons wäre gewesen, welche ihr himmlischer Bräutigam in die him̃lische Burg eingeführet habe.

Auch ein Enckel Catharinæ, damalens noch ein weltliches Fräuelein, nachgehends aber eine Closter-Frau mit Nahmen Victoria Ricci, hatte die Gnad, sie gantz glorreich zu sehen, massen, als diese in der Kirchen dem Gebett oblage, sahe sie selbe nächst bey dem Altar knien, sehr hell glantzend, und mit vielen Strahlen umgeben.

Frau

Frau Euridica Malaspina, eine Marchesin, als sie in das Closter S. Vincentii um ihre allda eingekleidete Töchter zu besuchen, sich verfügte, hatte auch die Gnad, nach dem Absterben Catharinæ, wie sie schon längstens erwunschen, selbe gantz hell-schimmerend in einer zu Nachts ihr beschehenen Erscheinung zu sehen. Und eben deroselben Tochter, Nahmens Schwester Christina, annoch eine Novizin, als sie mit andern Closter-Frauen der Procession in dem Garten zu der Loreto-Capellen beywohnete, erblickte Catharinam von einem Fenster des Schlaf-Hauses, um das Haubt mit unbeschreiblichen Glantz, gleich als mit einem Krantz, umgeben, denen Closter-Frauen den Seegen ertheilend.

An dem Fest des heiligen Marci, als an ihrem Geburts-Tag, erschiene sie in dem Ordens-Kleid sichtbarlich in dem Chor, und an dem Fest der heiligen Mariæ Magdalenæ in der Kirchen, und verspührte man das erstemal, zu mehrerer Versicherung ihrer Gegenwart, einen himmlischen Geruch. Die Schwester Bernarda Giachinotti, desselbigen Closters lange Zeit Schaffnerin, hörte zum öftern Catharinam ihr gantz bedeutlich zuruffend: Richtet die Sachen des Closters in eine Ordnung, dann ihr werdet bald sterben, wie auch in der That erfolget, massen selbe bald hernach dieses Zeitliche geseegnet, nachdeme sie sich vorhero

zu ihrem Sterb-Stündlein genugsam bereitet. Es truge nemlich Catharina nicht minder nach dem Tod, als im Leben für ihriges Closter, und Mit-Schwestern Sorg.

Endlichen zeigte sie sich sichtbarlich, mit grosser Glory in dem Closter deren Englen zu Florentz, und in einem anderen, zu S. Martha genannt, ausser der Stadt einigen alldortigen Closter-Frauen; dahero kunte niemand mehr zweiffeln, daß Catharina, da sie kaum aus der Zahl deren Menschen auf Erden entrissen ist worden, der glückseligen Schaar deren jenigen, welchen sie ihre Tugend im Leben gleichförmig gemachet hat, beygezehlet seye worden.

## Das dritte Capitul.

### Von denen Wunder-Wercken / so nach dem Tod Catharinæ in dem Closter S. Vincentii geschehen.

Nun müssen wir handlen von denen Wunder-Wercken, so Catharina nach ihrem seligen Hintritt gewürcket, und zwar erstens von jenen, so in dem Closter S. Vincentii geschehen. Unter diese muß billichist am ersten gezehlet werden jener angenehmste, und alle Lieblichkeit deren Spezereyen weit übersteigende Geruch, welcher aus ihrer Grab-

Statt,

Statt, gleich einem sanften May-Lüftlein, hervor trange, und zwar so häftig, daß selber zum öftern die gantze Kirchen erfüllet, und bey denen sich in selber befindenden nicht geringe Verwunderung, und fragen, woher doch diese Annehmlichkeit käme, verursachet. Eben selben fühleten auch besonders mit ungemeinen ihrem Trost ein Jahr nach ihrem heiligen Tod Schwester Maria Jacoba Cini, und Bernarda Vegni, dann, als diese in jener Nacht, in welcher sich ihr Hinscheiden bejahrete, bey dem Grab Catharinæ bis auf die 8te Stund Welschen Zeigers, dem Gebett oblagen, theils um für dero Seel dem höchsten zu bitten, theils aber sich selbsten ihr anzubefehlen, verspühreten sie selben unter Abbettung jenes Psalms: DEUS misereatur nostri (mit diesem Psalm pflegten sie bey deroselben Leb-Zeiten unter denen Verzuckungen von ihr den Seegen zu begehren, und ware auch dazumal eben dieses ihr Absehen) daß sie also nicht unbillich hierdurch sich überwiesen befanden von der schon geniessenden ewigen Glückseligkeit Catharinæ, und von Gewehrung ihrer vorigen Bitte.

Anno 1590. erlitte das Closter einen schwären Schaden, da in dem Keller ein zimliche Menge des Weins auf einmal verdorben, diesem Ubel abzuhelffen, wurde einhellig beschlossen, eine Procession mit inbrünstiger Absingung einiger Psalmen, und ehrenbietiger

Mit-

Mit-Tragung einiger Heiligthumer von der Dienerin GOttes zu dem Keller anzustellen. Als nun dieses geschahe, und mit denen Heiligthumern die mit dem verdorbenen Wein gefüllte Vässer von der Frau Mutter Priorin wurden bezeichnet, da wurde dem Wein in einem Augenblick vorige Güte hergestellet, über das aber wurde sowol in dem Keller, als auch an dem Wein obbemelter angenehmste Geruch verspühret.

In eben selben Jahr risse ein nicht allein in dem Toscanischen Gebiet, sondern fast in gantz Welschland ein grosser Mangel des Getreids, die Noht des Closters ware hierinfals um so grösser, wie weniger selbiges mit Mitteln versehen, sich für ihre Nothwendigkeit einiges einzuschaffen; man setzte also auf Catharinam mehrmal das Vertrauen, und stellte, wie vorhin, an eine Procession auf den Treid-Kasten mit denen Heiligthumern Catharinæ, selbe inständigst um Hülf bittend, und es hat ihnen auch ihre Bitt nicht fehl geschlagen, massen GOTT hierauf die alldorten befindliche Früchten so reichlich geseegnet, daß jenes, was dem Closter allein zuvor nicht erklecklich gewesen, nachmals zulänglich ware auch andere Nothleydende mit zimlichen mitleydigen Allmosen zu versehen.

An bemeldtem Jahr überfiele Schwester Dominicam Puccetti ein häftig- und hitziges Fieber,

Fieber, welches endlich in häuffige Petetschen ausbrache, die Leib-Artzten hatten ihr das Leben schon rund abgesprochen; allein Dominica liesse den Muth nicht sincken, schickte zu Catharinam ihre Seuftzer, und batte ihre Mit-Schwestern einige Heiligthumer von selber ihr herbey zu bringen; es wurde noch denselbigen Abend ihrem Ansuchen gewillfahret, sie aber befande sich des andern Morgens zu aller und jeder Trost und Erstaunung frisch und gesund.

Schwester Veronicæ Marzoppini fuhre auf einmal eine vergifte Blatter auf, welche ihr ungemeine Schmertzen, noch mehrere Angst aber verursachte, da sie von denen Leib-Artzten vernahme, daß sie von diesem Ubel nicht anderst, als mit Brennen, könne befreyet werden; sie empfehlet sich demnach mit inbrünstigster Zuversicht Catharinæ, welche ihr dann noch selbige Nacht erschienen, und sie von ihren Wehetum geheylet. Die Leib-Artzten kamen bey angebrochenem Morgen, um dem Ubel mit Brennen abzuhelffen, fanden aber den beschädigten Theil gantz heyl und gesund, daß selbe einhellig solches als ein unwidersprechliches Wunder-Zeichen ansahen.

Schwester Veronica Ricci, ein Enckel der heiligen Catharinæ, ware Anno 1603. mit einem hitzigen Fieber und Ubel auf der Brust behaftet, daß ihr alle Hoffnung der vorigen Gesundheit hierdurch von denen Leib-Artzten

wurde

wurde benommen; Schwester Maria Acciaivoli, von hertzlichen Mitleyden gegen dieser so jungen, und ihr nahe verwandten Mit-Schwester Veronica bewogen, setzte für derselben Heyl auf Catharinam ihr gantzes Vertrauen, und machte Anstalt, daß einsmals zu Abends der Schleyer von der Dienerin GOttes der Krancken beygebracht wurde, ordnete auch ab zu deroselben Grab die Schwester Vincentiam Buoninsegni, um, nebst eines Gelübds, für dero Gesundheit die Heilige zu bitten. Es erfolgte auch baldest die so sehnlich erseufftzte Hülf, massen die Krancke selbige Nacht sehr wohl, und ohne allen Schmertzen geruhet, und sahen die daselbst wachende Mit-Schwestern gantz umständlich, daß Catharina bey der Krancken sich einfande, und einige Weil mit derselben gantz liebreiche Ansprach hielte, und sogleich mit ihrem Abschied von der Krancken auch alle Kranckheit abwiche, also zwar, daß sie folgenden Morgens, zu höchster Bewunderung aller und jeder, besonders deren Leib-Artzten, in dem Chor wäre gegangen, wann es nicht die Frau Mutter Priorin ihr hätte verbotten.

Schwester Maria Salome Vai, von Prato gebürtig, wurde von einem sehr gefährlichen Geschwör durch obernennten Schleyer der Dienerin GOttes augenblicklich geheylet, massen da Maria Cleophe Bardi, der heiligen Catharinæ

rinæ in Prioralischen Amt Nachfolgerin, mit denen älteren Closter-Frauen selben der Krancken überbrachte, sodann nach ihr beygebrachten Trost, samt denen übrigen, in die Vesper sich begaben, ware das Ubel auf einmal gehoben, ehe sich noch die Vesper geendet, daß also Frau Mutter Priorin jene nach dem Chor gantz gesund antraffe, welche sie vor selben annoch krancker verlassen.

Æmiliana von Florentz, eine Lay-Schwester, wurde Anno 1612. mit einer innerlichen Hals-Geschwulst, welche ihr nichts anderes, als nur etwas gar weniges von Brühe, und dieses mit unsäglichen Schmertzen zu nehmen, gestattet; das Ubel wuchse immer mehr an, daß sie nichts gewissers, als den Tod kunte erwarten, zu welchem sie sich auch best-möglichist bereitet, doch ware sie nicht im Stand, das heiligste Sacrament des Altars zu empfangen. Ihre Mit-Schwestern sich der Krancken erbarmend, ersuchten P. F. Zenobium Acciaivoli, damalens Priorem ad S. Dominicum, nachdeme er zu Abends derselben Beicht angehöret, ihr mit einer beygebrachten Hauben von der Dienerin GOttes den Seegen zu geben, da sie um ihre Gesundheit indessen GOtt inständigst anruften, und siehe Wunder! noch selbige Nacht kame ihr ein weniger Schlaf, aus welchen, da sie erwachet, befande sie sich gantz frisch und gesund.

Das

# Das vierte Capitul.

## Von denen Wunder-Wercken / so nach dem Tod Catharinæ in Prato und anderwärtig geschehen.

WJe der Lieb Catharinæ gegen dem Nächsten, als sie noch lebte auf Erden, also waren selber auch, da sie schon dieses zeitliche mit dem ewigen Leben im Himmel verwechselt, die Mäuer des Closters zu eng, wo minder sich diese auch ausser die jenige erstreckete; wie nemlich im Leben, also eben nach dem Tod hat es ihr ihre Liebe nicht gestattet, denen jenigen, so mit hertzlichem Vertrauen zu ihr sich gewendet, ihre Hülf zu versagen. Dessen Zeugnuß gibet nicht allein Prato, sondern auch viele andere Oerter, wohin sich der Schall ihrer Heiligkeit erstrecket, welche noch heut zu Tag von jenen besondern Gnaden, so ihren Insassen von ihr widerfahren, mit schuldigster Danckbarkeit reden.

Joannes Franciscus Parenti in Prato, wurde zu Nachts gantz gähling mit einem Steck-Cathar so gewaltig angefallen, daß selber keinen Athem schöpffen, minder nur ein eintziges Wort kunte reden, um nur eine Hülf von anderen zu begehren, musten also die Gedancken die Stell deren Worten vertretten, mit welchen

chen er dann den Allerhöchsten also angeredet: Mein HErr und GOTT! wann die Schwester Catharina deine so geliebte Gespons ist, wie wir es darfür halten, so bitte ich dich durch dero Verdienst, komme mir zu Hülf in dieser Noth. Kaum hatte dieses sein Gemüt geredet, waren die gäntzlich verstopfte Luft-Röhren wieder eröfnet, und er erlangete eben nicht langsamer die vollständige Gesundheit, als geschwind er selbe verlohren.

Anno 1591. fiele in eine tödliche Kranckheit Herr Albertus Bardi, aus dem Gräflichen Haus Vernio, alsobald wurde hiervon schriftliche Nachricht gegeben zweyen in dem Closter S. Vincentii zu Prato sich befindenden Closter-Frauen aus diesem Geschlecht, und zugleich, bey Erwindung aller anderer Hülfs-Mitteln, um das Gebett alldasiger Closter-Frauen angehalten; worauf dann Frau Mutter Priorin, als selber ob-bemeldte zwey Closter-Frauen dieses unterbrachten, für das Heyl dieses jungen Herrn sowol gemeinschäftlich- als absonderliches Gebett zu verrichten befahle; es beschahe auch solches ohne Verzug von allen und jeden; Schwester Anastasia Marchi, welche mit der annoch lebenden Catharina sehr grosse Freundschaft gepflogen, verrichtete unter andern einsmals für selben an einem Sonntag fruhe nach heiliger Communion ihr eiffriges Gebett, und da erschiene ihr Christus

gantz glorreich, bey diesem dann hielte sie inständigst an, durch die Fürbitt Catharinæ seiner nunmehro, wie sie nicht zweiffelte, mit ihme im Himmel regierenden geliebten Gespons dem krancken jungen Herrn vorige Gesundheit zu ertheilen; nach welchem sodann das Gesicht verschwunden, sie aber getröster Hoffnung lebte, ihrer Bitt für den Krancken gewehret zu werden, wie dann auch folgenden Montag von seiner Besserung Nachricht eingeloffen; bald aber darauf kame wiederumen nach ein traurige Zeitung, wie daß es nemlich mit selben in so weit wiederum verschlimmert seye worden, daß man ihme die heilige Sacramenten schon würcklich gereichet, und den letzten Abdruck all-stündlich erwarte. Schwester Anastasia tröstete auf diese schmertzliche Bottschaft obbemeldte zwey Mit-Schwestern, mit gewisser Versicherung, dero Herr Vetter werde wiederum genesen, begabe sich sodann am folgenden Donnerstag mehrmalen in das Gebett für ihne, und siehe! da kame um die 4. Stund Welschen Zeigers gantz sichtbarlich hinein zu Anastasiam in die Cellen Catharina, besagten jungen Herrn mit sich gantz frisch und gesund an der Hand führend, und alsogleich verschwande wieder dieses Gesicht, welches, daß es nichts leeres seye gewesen, der Bericht, welcher des andern Tages eingeloffen, gezeiget, massen des krancken Herr Vatter

ter Antonius seiner leiblichen Frauen Schwester, Mariæ Cleophe, dessen sich anzeigende Besserung, den Sonntag aber darauf seine völlige Genesung, nebst geziemenden Danck, überschriebe.

Frauen Mariæ, Ehe-Gemahlin des Herrn Alexandri Strozzi, ware wegen eines über die massen gefährlichen Zustands an der Brust, das Leben von denen Leib-Artzten, und zwar in Kürtze, abgesprochen; da sie aber auf Ersuchen ihres Ehe-Herrns sich zu Catharinam verlobet, erhielte sie alsobald die schon von allen verzweiffelte Gesundheit, schickte demnach zu schuldigstem Danck eine silberne Opffer-Taffel zu dem Grab derselben.

Anno 1606. erkranckete sehr gefährlich Frau Joanna Ricci, Ehe-Gemahlin des Herrn Alexandri Gondi, also zwar, daß P. F. Modestus Bilioti, Prediger-Ordens, ihr Befreundter, sie besuchend, mit allen Leib-Artzten gewiß darfür hielte, sie werde noch selbigen Tages dahin sterben, und eben darum, da er folgenden Morgens nach Prato verreiset, allda für selbe ein Todten-Meß zu Trost ihrer Seelen gelesen; die krancke Frau befahle sich indessen ihrer nächsten Befreundtin Catharinæ, mit Verlobnuß einer silbernen Taffel, sofern sie die Gesundheit wurde erhalten; und siehe Wunder! sie wurde so schnell und vollständig gesund, daß, als besagter Pater eilfertigist wieder

der nach Florentz abreisete, um die wegen vermeinten Tod-Fall derselben betrübte Freund gebührend zu trösten, traffe er jene, so alle den Tod schon zugemutet hatten, unter ungemeiner Vergnügung aller und jeder gantz frisch und gesund ausser des Beths an.

Ein Cathar besonderer Gattung hatte zu Prato ein adeliche Frau, mit Nahmen Lucretia Parenti, also übel zugerichtet, daß selbe gäntzlich entkräftet, sich selbst nicht kunte bewegen, zudeme luffen auch fruchtloß ab alle angewendete Artzneyen; dero Herrn Vattern Antonio, als er eines Tags dem Heil. Meß-Opffer beywohnete, fiele (Zweiffels-ohne aus Göttlicher Eingebung) ein, selbe Catharinæ, welche er allezeit als seine besondere Vorsprecherin ehrete, zu befehlen, batte sodann die Dienerin GOttes inständigist um derselben Genesung, wurde auch alsobald von ihr erhöret, massen Lucretia augenblicklich die vollständige Gesundheit, welche ihr keine Artzney kunte verschaffen, durch das Gebett erlangte.

Eine adeliche 80. jährige Frau zu Florentz wurde Anno 1611. durch einen häftigen Blut-Fluß, welchen kein zeitliches Mittel zu hemmen vermöget, in äusserste Todes-Gefahr gesetzet; kaum aber hatte sich selbe, nebst gemachter Verlobnuß, Catharinæ anbefohlen, ware das Ubel auf einmal gestillet, und alle Gefahr verschwunden.

Petrus

Petrus Buonamici, Ritter S. Stephani zu Prato, wurde, als er von seinem Land-Gut zuruck gekehret, mit einem Fieber, Haubt- und Seithen-Schmertzen erbärmlich angefallen, er befahle sich in sothanen Kranckheiten Catharinæ, welche ihme alsogleich im Schlaf erschiene, mit gewisser Verheissung der Gesundheit, jedoch mit angefügten Befehl, daß er deswegen täglich einige andächtige Gebetter verrichten, und in denen Wercken derer Tugenden emsigist sich üben solte, alsobald verschwunde, samt dem Schlaf, das Gesicht, und Petrus fühlete nach Erwachung nichts mehr vom vorigen Ubeln.

Frau Magdalena, eine Ehe-Gemahlin des Herrn Guasparri, geriethe zu Baragazza einem Bononiensischen Schloß Anno 1613. in ein tödliche Kranckheit, kaum aber liesse sie ihr zu ihrem Krancken-Bethlein die in ihrem Haus beyhabende Bildnuß Catharinæ, welche sie allzeit sonderbar ehrete, beybringen, sich selber mit hertzlichem Vertrauen anbefehlend, empfande sie alsogleich eine merckliche Besserung, und wurde in wenigen Tägen gäntzlich hergestellet. Durch solche empfangene Gnad fassete sie noch mehrere Zuversicht bey selber noch um eine andere, nemlich um die Fruchtbarkeit, anzuhalten, massen sie schon allbereit 16. Jahr in dem ansonst beyderseits vergnügten Ehe-Stand gelebet, jedoch ohne jemals mit

mit einer Leibs-Frucht geseegnet zu werden, und eben diese Gnad erhielte sie bald von GOtt durch Fürbitt Catharinæ, da sie zu ungemeiner Vergnügenheit gantzer Verwandtschaft mit einem gesunden männlichen Erben erfreuet ist worden.

Anno 1614. fiele Prato Lazarus Mugnajo in seinem Haus hoch herunter, ware auch durch diesen Fall so übel zugerichtet, daß man ihm vor tod, oder alsobald dahin sterbend gehalten, besonders weilen er an der Seithen bey denen Gerippen ein sehr harte Wunden bekommen, aus welcher das Blut, so über dieses mit nichten kunte gestillet werden, hervor wallete; in solcher Angst lauffet seine Ehe-Gemahlin in das Closter S. Vincentii, allwo sie eine leibliche Schwester unter denen Lay-Schwestern hatte, die Closter-Frauen um das gemeinschaftliche Gebett demütigst ersuchend, sie aber selbst machte zu Catharinam ein Gelübd, und alsogleich wurde das Blut gestillet, der Schmertzen geendet, und folgte auch bald die völlige Gesundheit.

Schwester Cæcilia Albizi, Prediger-Ordens in dem Closter S. Pauli zu Orvieto, wurde mit so eindringenden Knie-Schmertzen heimgesuchet, daß sie sich im geringsten nicht kunte bewegen, und auch von anderen nicht ohne grösten Schmertzen kunte bewegt werden, und dieses durch eine lange Zeit ohne Unterlaß;

nach-

nachdeme nun alle menschliche Hülf nichts ausgeben wolte, wendete sie sich zu der Allerseligisten Göttlichen Mutter, und zu dem Heil. Ertz-Martyrer Stephanum, ihren beso deren Patron, selbe um Erlösung von diesem unerträglichen Schmertzen inständigst bittend; aber auch diese waren gleichsam zu ihren Bitten Gehör-loß, weilen GOTT die Hülf-Leistung Catharinæ vorbehalten wolte. Nun ereignete es sich, daß dieser Bedrangten eine ihrige Mit-Schwester das von P. Magistro Seraphino Razzi verfaßte Leben Catharinæ zu lesen darreichte, die Krancke aus dieser Lesung verspührte einen nicht geringen Trost, aber einen noch grösseren innerlichen Antrieb, auch ihres Anliegens halber bey selber um Hülf anzuflehen, empfehlete sich also derselben mit vestem Vertrauen, und gröster Inbrunst des Geistes, und überkame auch alsogleich, nach allen gehobenen Schmertzen, die vollständige Gesundheit. Ungemein ware bey ihr der Trost, doch stunde sie im Zweiffel, ob Catharina, oder vielmehr die Göttliche Mutter, dero sie sich schon vorhin empfohlen, ihr die Gnad der Genesung zuwegen gebracht, in Meinung endlich, daß das Vor-Wort Mariæ an Kraft der Fürbitt Catharinæ weit überlegen seyn müste, fassete sie den Schluß, daß sie nur allein der Göttlichen Mutter, nicht aber der Dienerin GOttes für solche Gnad

Danck zu sagen hätte; und siehe Wunder! alsogleich empfande die schon geheylte Cæcilia einen mercklichen Streich auf ihr Knie, durch welchen alle vorige Schmertzen erneuert, ja verdoppelt wurden. GOTT wolte ihr nemlich zu erkennen geben, wie ihm für diesesmal beliebet habe, durch Catharinam ihr diese Gnad zu ertheilen, damit ihre viel-vermögende Fürbitt bekannt solte werden; Cæcilia ihren Fehler Augenblick aus der Straf erkennend, bereuete selben von Hertzen, und ruffete ihre vorige Helfferin mehrmalen an, mit ernstlichen Versprechen, sich gegen ihr für solche Gnad Lebens-lang danckbar zu erzeigen, und da verschwunde bey gedoppelten Wunder mehrmalen in einem Augenblick jener entsetzliche Schmertzen, der ihr zu Bestraffung ihres Unglaubens zugesendet ist worden.

Fast auf gleiche Art hatte die Ablesung des heiligen Wandels und Wunder-Wercken Catharinæ Euphemiam ein Töchterlein des Hoch-Adelichen Herrn Bartoli von Monte San Sovino Anno 1617. befreyet von einem sehr beschwärlichen Zustand eines innerlichen Apostem auf der Brust, welches dieselbe, nebst ungeheuren Schmertzen, unfähig gemacht sich nur im geringsten zu bewegen, und schon würcklich ohne eintziger Hoffnung der Besserung zwey gantze Jahr hat gedauret. Kaum aber hat sie in Durchblätterung besagter Lebens-

Beschreibung zu Catharinam sich verlobet, überfiele sie ein sanfter Schlaf, in welchem ihr die Dienerin GOttes erschiene, sie von der mehr schmertzhaften Seithen auf die andere gantz sanft umwendend; sie erwachte hierüber, und bewunderte sehr die beschehene Leibs-Wendung, kunte auch selbe nicht anderst, als für einen Anfang der anscheinenden Besserung ansehen, empfahle sich demnach derselben mit neuem Eiffer und Andacht, worauf sie dann durch Erbrechen von sich gabe ein zimliche Menge Geblüt mit häuffiger Materi vermenget, und solcher Gestalten alsogleich im Stand gesetzet wurde, sich persönlich zu dem Grab ihrer Hülfs-Frau zu begeben, um alldorten das versprochene Opfer, als ein Zeichen schuldigster Danckbarkeit, abzulegen.

Schwester Aurelia in dem Closter ad S. Paulum zu Orvieto, wurde durch Fürbitt Catharinæ, dero sich diese eiffrigist befahle, nicht allein von dem Tod, welcher an sie seine Sensen schon hatte gesetzet, sondern auch von ihrem Krancken-Bethlein, an welches sie gantzer 16. Monat lang zerschiedene Zuständ gebunden, befreyet, und wider alles Vermuthen deren Leib-Artzten, mit vollständiger Gesundheit beglücket.

Besagten Closters Beicht-Vatter, P.F. Amantius Comparotti, als er mit einem schmertzlichen Unheyl an dem Fuß belästiget

ware, befahle Anno 1617. eine daselbstige Closter-Frau, mit Nahmen Elisabetha, der mächtigen Fürbitt Catharinæ, und er wurde noch selbige Nacht von diesem Schaden wunderbarlich erlediget, wie es eben dazumal Elisabetha Zeit wehrendem Schlafs in einem Gesicht hat ersehen.

Eben selbes Jahr erhielten Frau Cassandra Salviati, und Frau Porzia Romoli, ihre sehr gefährlich erkranckte Söhn durch Fürbitt Catharinæ beym Leben, wie es das von beyden abgezinßte Opffer bezeuget. Gleicher Weis wurde nach geschehener Verlobnuß zu selber Anno 1620. frisch und gesund das Söhnlein Frauen Virginiæ Scali, als es mit selben wegen einem üblen Fall sehr gefährlich gestanden. Mehrmalen erhielte das Söhnlein der Frauen Cassandræ Panciatichi (einer Encklin der seligen Catharinæ) seine vollständige Gesundheit, als selbes von jener in einem beschwärlichen Fieber ihr anbefohlen wurde.

Anno 1621. wurde Schwester Flavia Fani, in dem Closter S. Nicolai zu Senis, von ihrem hitzigen Fieber, Cathar, und anderen sehr schmertzlichen Wehetagen gerettet durch Fürsprechung Catharinæ, dero sie sich dazumal anbefahle, als die Leib-Artzten von ihrem Aufkommen schon hatten verzweiffelt, daß also diese es frey haben gestanden, diese ihre Genesung seye eintzig der H. Catharinæ zuzuschreiben.

Ande-

Andere endlich zu geschweigen, bezeuget der Hochwürdigste Herr Alexander Pocopagni, von Brescia, ein Abbt Ordinis S. Benedicti, der Cassinensischen Congregation, in einem von ihme eigenhändig Anno 1626. abgefertigten Schreiben, daß, als er durch einen heftigen Cathar sehr übel zugerichtet ware, also zwar, daß er etliche Monat lang an einer Seithen gäntzlich erlahmet, von solchem Ubel erlöset seye worden, als er Catharinam Geist-eiffrigist angeruffen, und zu deroselben Grab ein Opffer versprochen.

## Das fünfte Capitul.

### Von denen Wunder-Wercken / so durch die Ehrenbietig aufbehaltene Reliquien Catharinæ geschehen.

HAbe es schon oben gemeldet, daß auch leb-lose Ding aus Berührung Heiligmässiger Personen die Kraft Wunder zu würcken gleichsam ererben, welche sie auch nach deren Tod nicht verliehren, wann es nur bey jenen, an welchen selbe ausgeübet sollen werden, an recht-geschaffenem Vertrauen nicht manglet. Dessen Prob können wir sattsam aus diesem Capitul einholen.

Joannem Bruni in Prato stürtzte ein gählinger Zufall in äusserste Gefahr seines Lebens, daß

daß er noch selbigen Abend durch reumütige Beicht sich mit GOTT versöhnete, des folgenden Morgens aber die Allerheiligste Weeg-Zehrung zu empfangen ware gesinnet; seine Haus-Frau indessen hatte jenes Vertrauen, so in ihr gegen Catharinam die von selber öfters erhaltene Gnaden erwecket, veranlasset, sich in dem Closter S. Vincentii einige Reliquien von der Dienerin GOttes zu erbitten; als ihr nun von dasigen Lieb-vollen Closter-Frauen ein mit dem Blut Catharinæ, welches von ihrem nach dem Todt eröfneten heiligen Leib ehrenbietig aufbehalten wurde, gefärbtes Creutzlein, nebst einem Stücklein von ihrer Kleidung ware gereichet, eilete sie, mit diesem Schatz bereichet, nach Haus, leget beyde Reliquien ihrem geliebten Patienten auf, welcher sodann noch selbige Nacht gantz sanft und ruhig geschlaffen, als er sich aber fruhe Morgens erwachend frisch und gesund befande, gienge er gantz freudig in die Kirchen, um allda zu schuldiger Dancksagung, nun als gesund, den wahren GOTT zu empfangen, den er vorigen Abends gesinnet gewesen, um eben diese Zeit, als Krancker im Beth, zu geniessen.

Zu Vasto, einer Stadt in der Neapolitanischen Provintz Abruzzo, erkranckte Anno 1602. sehr schwär eine Frau, also, daß selber das Leben schon würcklich von denen Leib-Artzten abgesprochen ware; allein GOTT schick-

te

te ihr einen weit bessern Artzten. Es kame zu ihr Frat. Bonaventura Schwartz, ein Lay-Bruder Prediger-Ordens, um selbe zu besuchen, dieser rahtete ihr, sich ihrer Gesundheit halber mit vestem Vertrauen Catharinæ anzubefehlen, reichte ihr sodann ein bey sich habendes Stücklein von jener Leinwat, so auf dero Seithen-Wunden gelegen; kaum hatte diese seinem Raht gefolget, verspührte sie gleich dessen Würckung, da sie alsobald hergestellet wurde.

Herr Paradius Mazzinghi ein Florentiner, und wiederum Frau Camilla Medici, Ehe-Gemahlin des Herrn Vincentii Cicciaporci, eine Sechswochnerin, wurden von einem hitzigen Fieber dem Tod so nahe in die Händ gespielet, daß selbe von aller menschlicher Hülf schon waren verlassen; allein beyde seynd durch Fürbitt Catharinæ, dero sie sich hertzlich empfahlen, wunderbarlich genesen, massen, da ersterem Schwester Archangela, und Schwester Angelica Lioni, seine nahe Verwandte, letzterer aber Schwester Faustina Medici (ihr leibliche Schwester) einige Reliquien von der Seligen aus dem Closter S. Vincentii schickten, wurden beyde, da selbe ihnen andächtig aufgelegt worden, von ihren Fieber und der Gefahr des Tods alsogleich errettet.

Gleichergestalten wurde in der Stadt Osmo, in dem Anconitaner March, Anno 1608. Herr

Herr Joannes Baptista Lucci von einem gefähr⸗lichen hitzigen, und eben allda P. Prior ad S. Marcum, F. Petrus Vincentius Mozzi, Predi⸗diger⸗Ordens, von einem drey⸗tägigen Fieber befreyet durch eine Bünden von der Dienerin GOttes; dem ersteren schickte dieselbe zu Schwester Laura Cini, aus dem Closter S. Ni-colai, selben zu hertzlichem Vertrauen gegen Catharinam aufmunterend, den zweyten über⸗gabe dieselbe Herr Georgius Franceschi, als er denselben besuchte, mit gewisser Versiche⸗rung, diese Bünden werde ihme P. Priori nicht weniger helffen, als selbe schon vorhin seinem eigenen Herrn Vattern Josepho Franceschi, und mehr andern zu Osmo würcklich geholf⸗fen, wann er nur auf diese mächtige Helfferin von Hertzen wurde vertrauen. Beyde hat⸗ten kaum diesem guten Raht Folge geleistet, und mit wahrer Zuversicht besagte Bünden auf das Haubt geleget, wurde der erste inner einer Stund nicht allein von dem hitzigen Fie⸗ber, sondern auch von jenem fast unerträgli⸗chen Haubt⸗ und Ohren⸗Wehe, so mit dem Fieber vergesellschaftet ware, der anderte aber in einer halben Stund, nach einem kurtzen Schlaf, sowol von dem Fieber, als Haubt⸗Schmertzen, und Beschwärnuß der Brust, wegen welcher er vorhin schon mit allen HH. Sacramenten versehen ist worden, wunder⸗barlich erlediget.

Glei⸗

Gleicher gestalten verlohre durch Anrufung Catharinæ, und ehrenbietigem Gebrauch einer dergleichen Bünden von selber das dreytägige Fieber, und scharffe Nieren-Schmertzen in besagter Stadt Herr Valerius Martorelli; und wiederum verschwunde von Bernardino Cepparelli zu Prato, samt der augenscheinlichen Todes-Gefahr, dessen unfehlbare Vorbotten in ihme die Leib-Artzten schon bemercket, ein hitziges Fieber, als ihm seine Haus-Wirthin einige Reliquien der Dienerin GOttes, so sie in sothaner Angst aus dem Closter S. Vincentii erhalten, unter das Haubt-Küß andächtig, ohne seinem Wissen (dann er ware sich nicht gegenwärtig) geleget, daß sich alle, so ihme fruhe Morgen gesunder antraffen, höchstens verwunderet, weilen sie glaubten, er solte eben dazumal von der Welt abscheiden. Mehrmalen wurde nach fruchtloß angewendeten zeitlichen Mitteln bey höchster Lebens-Gefahr, so sich schon äusserte, von einem Fieber befreyet Lucas Callamai von Cavagliano, und Herr Josephus Franceschi zu Osmo, da auf selbige derley Reliquien wurden gelegt.

Obberührte Closter-Frau in dem Closter S. Nicolai zu Osmo, Schw. Laura Cini, erledigte A. 1609. Virginiam Travaglini, eine ihrige Mit-Schwester von einem sehr schmertzlichen Seithen-Stechen, massen, da die zeitliche Mittel nichts wolten verfangen, ermahnete sie selbe, um

um von dem Himmel einige Besserung zu erhalten, auf Catharinam ihr Vertrauen zu setzen, brachte ihr ferners auch bey ein von besagter Heiligin ehedessen getragenes Kähl-Tüchlein, berührte darmit gantz ehrenbietig den schmertzhaften Theil Virginiæ, und alsobald ware aller Schmertzen, ohne sich fürohin mehr anzumelden, auf einmal gehoben.

Mir selbsten (schreibt Philippus Guidi, Prediger-Ordens) erzehlete Michaël Cepperelli, ein zur Hülf beruffener Wund-Artzt, daß zu Prato ein Töchterlein, Simonis Bonacchi, Anno 1614. durch die Kinder-Blattern gäntzlich erblindet, weil alle Feuchtigkeit deren Augen ausgetrücknet ware; kaum aber wurde das so elende Kind zur Grab-Statt Catharinæ geführet, und ihr einige Reliquien derselben auf die Augen geleget, erhielte selbes augenblicklich vollständig das Gesicht.

Schwester Catharina Mei, meines Ordens aus dem Closter ad S. Georgium in der Stadt Lucca, wurde unter andernmalen Anno 1617. durch ein sehr heftiges Blut-Brechen in äusserste Gefahr ihres Lebens gesetzet; die Krancke erhebet bey Ermanglung aller anderer Mitteln zu Catharinam mit steiffer Hoffnung das Gemüt, ruffet selbe von gantzem Hertzen um Hülf an, leget auf ihre Brust ein mit dem heiligen Creutz von dem Blut der Dienerin GOttes bezeichnetes Pappier, und wurde

de hiemit nicht allein für damalen, sondern auch auf gantze Zeit ihres Lebens von diesem Ubel befreyet.

Schwester Vincentia Balbani, aus dem Closter S. Josephi, unter der Regul des Heiligen Joannis Columbini zu Lucca, ware durch einen gewaltsamen Fall sehr gefährlich beschädiget, also zwar, daß sie von dem Hochwürdigen Herrn Joanne Rapondi, dasigem Beicht-Vatter, ohne Verweilung mit der letzten Oelung wurde versehen, kaum aber legte Vincentia mit hertzlicher Zuversicht zu Catharinam ein dergleichen Creutzlein auf den Schaden, zeigte sich augenblicklich eine merckliche Besserung, mit baldigem Erfolg der vollständigen Herstellung.

Im erst-besagten Closter erkranckte den 12. October Anno 1618. Schwester Angela Celli an einem sehr starcken Cathar, andere zu diesem schlagende Zustände brachten die Gefahr auf das äusserste, massen sie nicht allein der Sprach, sondern auch aller übriger Sinnlichkeiten gäntzlich wurde beraubet, von der 18ten Uhr des Sonntags kunte sie bis auf die 24ste des folgenden Dienstags weder eine Speis, weder eine Artzney zu sich nehmen, folglich ware sie auch ausser Stand zu beichten, und die heilige Weeg-Zehrung zu empfangen, wurde ihr also nur die letzte Oelung mitgetheilet, ja man machte schon Anstalt zu de-

nen bey Aussegnung der Seel gewöhnlichen Gebettern, da kamen noch an die Leib-Artzten, die Krancke zu besuchen, und nach gepflogener Berahtschlagung fiele einstimmig der Entschluß aus, das letzte Mittel durch das Feuer auf dem Kopf anzuwenden; allein eben da fiele denen Closter-Frauen bey ein viel leichteres und gewisseres Mittel derselben zu helffen: sie legten der schon fast Dahinsterbenden bemeldtes Creutzlein, mit demütigen Anflehen zu der Dienerin GOttes Catharinam, auf, welches dann so viel würckte, daß Angela bald darauf anfienge zu reden, und auch einige Speis zu nehmen fähig ware, bey anbrechenden Tag aber ware sie völlig gesund.

Den 1. Augusti Anno 1619. um die 2. Stund in der Nacht kame in höchste Gefahr ihres Lebens, wegen Kinds-Nöthen, Julia Cantarini, eine adeliche Luchesische Frau, um die 5te Stund brachte sie zur Welt eine tode Leibes-Frucht, worauf wegen noch anderen sich einfindenden Zuständen die Gefahr noch mehr vergrössert wurde; die Anwesende erinnerten sie, zu GOTT und seinen Heiligen ihre Zuflucht zu nehmen, allein Julia wegen übermässigen Wehetum ware ausser Stand, ihr Gemüt zu versammlen, bedeutete derowegen ihrem Ehe-Herrn, sich im Nahmen ihrer nach Belieben zu verloben, dieser nahme alsbald ein messinges Crucifix (so ehemals Catharinæ zuständig

ware) solches aber gabe er ihr in die Hand, mit Vermelden, ob ihr nicht beliebe, eine Verlobnuß nach Prato zu dem Grab der Dienerin GOttes zu machen; und siehe! ehe noch die Bedrangte das Ja-Wort ertheilet, ware sie schon loß von dem gefährlichen Zustand.

In dem Closter S. Vincentii zu Prato werden annoch aufbehalten zwey Schreiben des Herrn Olimpii Petroni, Leib-Artztens daselbst, in deren ersteren von Anno 1621. bezeuget er, was massen sein 14-jähriges Töchterlein von einem grausamen Grimmen des Leibs, mit welchen selbes fast bis in den Tod gequälet wurde, erlediget worden, als ihre Frau Mutter mit einigen in einem Amulet gefaßten Reliquien von Catharina ihre Stirn bezeichnet, und ihr selbes an den Hals angehencket, und zwar so geschwind, daß selbe des andern Tags frisch und gesund in der Kirchen die H. Meß anhören kunte. In dem zweyten vom selbigen Jahr bestättiget er, wie seine Ehe-Gemahlin durch erstbenenntes Amulet von einem gefährlichen Fieber, und anderen zugleich, sie nicht wenig drängenden, Wehetumen auf einmal genesen.

Zu Prato endlich (damit ich viele andere Wunder-Werck Catharinæ Kürtze halber umgehe) befande sich eine Frau mit Nahmen Biagni, dero Tochter Catharina von dem leydigen Sathan besessen ware, wie es aus deme satt-

sam erhellet, daß selbe eine geraume Zeit auf das beste Lateinisch geredet, und in dem Beth stehend gemachet, daß Bänck, Sessel, und andere dergleichen Sachen herum flohen, die arme Mutter ware hierüber nicht wenig bestürtzet, begabe sich also den 1. Augusti Anno 1607. in das Closter S. Vincentii, dasige Closter-Frauen um das eiffer-volle Gebett für ihre müheselige Tochter anflehend, noch mehr aber bey dem Grab Catharinæ, von welcher sie noch in ihrem Lebs-Zeiten viele Gnaden empfangen, ihre Noht bitterlich klagend, und um Hülf selbe ersuchend; die mitleydigen Closter-Frauen ertheileten ihr, nebst gewisser Versicherung ihres Gebetts für selbe, einige Reliquien von der Dienerin GOttes; kaum hatte sie aber diese der also Bedrangten an den Hals gehencket, quälete der üble Gast (als welcher solchen Heyltum unmöglich kunte erdulden) anfänglichen das arme Kind erbärmlich, verursachte dieselbe gantze Nacht ein solches Wütten und Toben, als ob ein Donner-Wetter wäre, endlich nahme er unter einem entsetzlichen Getöß mit gewaltsamer Erbrechung deren Fenstern alldorten seinen Abschied, daß sich also das Kind folgenden Morgens, und fürohin allzeit gantz ruhig befande, ohne ferners ein Lateinisches Wort zu verliehren.

Das

# Das sechste Capitul.

## Das Leben / und Tugenden Catharinæ werden genau in Sacra Rota untersuchet, und vom Päpstlichen Sthul gutgeheissen.

DAß ein Mensch aus einem Insassen der Erden ein glückseliger Inhaber des Himmels werde, zu diesem erklecket schon, daß er in Beharrung des Guten, oder der so genannten End-Gnad sein Leben beschliesse, weilen Apoc. 2. cap. jenem die Cron des Lebens verheissen ist, der getreu ist bis an das Ende; daß er aber auch auf Erden als ein Heiliger verehret werde, zu dem wird erforderet, daß er mit ausnehmenden, oder wie selbige die Gotts-Gelehrte benamsen, mit heroischen Tugenden einer, anderer Seits aber mit warhaft ausgeübten Wunder-Wercken seye bezieret gewesen, just auf die Art, wie nur jener Kriegs-Mann den glorreichen Namen eines Helden darvon traget, welcher mit ausserordentlichen und herrlichen Thaten sich von anderen entscheidet. Kurtz: Heroische Tugend, und warhafte Miracul machen jenen, welcher ein Inwohner des Himmels ist, auch in streittender Kirchen zu einem Heiligen; aber nur dazumal, wann selbe von jenem, deme Christus als seinem Vicario den höchsten Gewalt auf

Erden zugetheilet, als solche werden erkennet; müssen also beyde bey dem bevollmächtigten Kirchen-Gericht untersuchet werden, damit selbe, nachdem sie als richtig allda befunden, höchstes Ober-Haubt verleiten, den jenigen, so mit beyden im Himmel pranget, den Titul eines Heiligen oder Seligen auf Erden beyzulegen.

Wir wollen in diesem Capitul nur handlen von dem ersteren, nemlich von Untersuchung und Gutheissung deren heroischen Tugenden Catharinæ. Es ist aber aus Thoma dem Englis. Lehrer 3. P. Q. 7. A. 2. ad 2. zu wissen, daß die heroische Tugend von der Tugend in das gemein wesentlich nicht unterschieden seye, sondern nur in Vortreflich- oder Vollkommenheit, weil selbe nemlich auf höhere, und ausbündigere Art, als in das gemein pflegt zu geschehen, ihre Werck ausübet, eben darum ist sie vor jener, so in das gemein mit dem Ehren-Wort der Tugend gepriesen wird, weit ansehentlicher und schätzbarer, und ist auch bey Frommen und Gerechten etwas gar Seltsames.

Es nahme also dieses Geschäft seinen Anfang 24. Jahr nach ihrem Ableiben, als Anno 1614. in welchem Jahr der Hochwürdigste Herr Alexander Caccia, Bischof zu Pistoja in dem Florentinischen, die Tugenden Catharinæ untersuchte. In 10. Jahren hierauf, als

als nemlich Anno 1624. wurde diese untersuchung mehrmalen, und zwar mit Päpstlicher Authorität, vorgenommen von dem Hochwürdigsten Herrn Marco Medici, Florentinischen Ertz-Bischof, und Thoma Ximenez, Fesolanischen Bischof, als hierzu ernennten Päpstlichen Commissarien. Im folgenden 1625sten Jahr gelangete diese Untersuchung auch ad Sacram Rotam, so nichts anderes ist, als das hohe Gericht Seiner Päpstlichen Heiligkeit, worinn alle und jede Anbringen deren Recht-Glaubigen untersuchet werden von Zwölfen aus verschiedenen Völckerschaften versamleten Richteren, welche darum Auditores Rotæ werden benamset. Dieser wurde sothanes Geschäft, wie allzeit zu geschehen pfleget, überlassen, und sonderheitlich anbefohlen Herrn Joanni Baptistæ Coccini, Herrn Philippo Pirovano, und Herrn Clementi Merlin, selbiger Versammlung Auditor. Diese reichten endlich, nachdem sie mit unermüdeten Fleiß und Mühe alles und jedes genauist untersuchet, ihr einstimmig-abgefaßtes Gutachten Ihro Päpstlichen Heiligkeit Urbano dem 8ten, Höchst-seligen Angedenckens, über, mit dem einhelligen Entschluß: Daß nemlich gantz sicher die Seligsprechung vorgenommen kunte werden. Ihro Heiligkeit aber gaben frischen Befehl, daß neuer Dings von der Heil. Kirchen-Versammlung deren heiligen Kirchen-Gebräu-

bräuchen die Untersuchung alles Obangezogenen vorgenommen solte werden, worauf dann mehrmalen alle schon vormals zu Genügen gestellte Process, so in Sachen unserer heiligen Catharinæ befördert waren, wiederholtermassen auf das genauiste durchgangen musten werden; und eben dieses ware die Steck-Ursach, warum diese Sach so lang verschoben ist worden, massen nicht wenige Zeit verstrichen, bis all solches wurde bewercket. Mein heiliger Prediger-Orden ware indessen eiffrigist geflissen, die Sache nach Möglichkeit zu beförderen, dahero ersuchte selber bittlich, als in Rom Anno 1656. ein General-Capitul versammlet ware, sein Ober-Haubt den Hochwürdigsten P. Magistrum-Generalem, F. Joannem Baptistam de Marinis (wie zu lesen in Actis cit. Capit. Comiss. 1.) daß selber sich best-möglichist angelegen seyn liesse, in Sacra Rituum Congregatione die Sache der Selig-Sprechung der Dienerin GOttes Catharinæ Ricci, und anderen Dieneren GOttes aus besagten Orden zu beförderen.

Da nun endlich die hierinfals benöthigte Nachforschung oder Examen beschleuniget, und geendiget worden, liesse endlich Benedictus der XIII., Römische Papst, aus dem Prediger-Orden, Höchst-seligen Angedenckens, gnädigist ein Decret ergehen, wormit die Tugenden dieser Heiligin als in der That und warhaftig heroisch bestättiget worden. Das

# Das siebende Capitul.

## Es werden von ob-ernennter Sacra Rota auch die Miracul Catharinæ untersuchet, und gutgeheissen.

Nach schon untersucht- und als heroisch vom Päpstlichen Stuhl ausgesprochenen Tugenden, kame es zu Untersuchung deren Wunder-Wercken, und wurden auch deren nicht wenige, als warhafte Miracul von oft-erwehnter Sacra Rota, wie auch von der heiligen Versammlung deren Kirchen-Gebräuchen, mit erfolgten Päpstlichen Decret Clementis XII., Seligsten Angedenckens, erkennet, und bekräftiget. Unter diesen ware, nebst anderen, auch jenes von Herstellung des verdorbenen Weins in dem Closter S. Vincentii, welches das erste ist unter denen jenigen, so wir in obigen dritten Capitul angezogen, wie auch jenes, von Genesung Veronicæ Ricci, einer Enckel der heiligen Catharinæ, so das fünfte ist in besagtem dritten Capitul.

Mehrer jenes, so sich mit Bernardino Cepparelli in seiner schnellen Gesundmachung, und mit Catharina Biagini in Erledigung von dem leydigen Sathan zugetragen, welche beyde wir in vorigen fünften Capitul erwehnet.

Nebst diesen, und noch anderen Wunder-Wercken, wurden annoch untersuchet und obbemeldter massen gutgeheissen zwey neue, so sich kurtz vorhero in Prato begeben. Die Billichkeit erforderet, daß wir selbe, um einen Eiffer und Vertrauen gegen dieser Heiligin in uns zu erwecken, hier anfügen.

Das erste aus diesen ereignete sich in dem Closter S. Vincentii zu Prato: allda ware eine Closter-Frau, mit Nahmen Alexandra Bonsi, Anno 1721. mit einem sehr üblen, und unerkantlichen Fieber, weil selbes bald in diesem, bald in jenem Theil der Krancken ihre Tücke ausübte, behaftet; das Ubel daurete etwelche Jahr, und wurde um so ärger, wie länger es anhielte; die Rippen der lincken Seithen waren schmertzlich erhoben, der Puls-Schlag ware sehr schwach, und zimlich durch Einhaltung des natürlichen Athems unterbrochen, aus ihrem Mund wurde ein Geschmack von Blut verspühret, so sich auch zuweilen unter dem Speichel zeigte, der äusserste Theil ware jederzeit erkaltet, und an dem End setzte sich an eine Geschwulst; die Leib-Artzten gaben sich vergeblich viele Mühe diesen Zustand zu erkennen, bis endlich die vortreflichere von Florentz, die man hierinfals zu Raht hat gezogen, Anno 1725., aus einer Puls-Schlagung gegen den Hertzen, und dessen Gegend in Erkanntnuß gekommen, daß

all

all dieses Ubel samt dem im̃erwehrenden Fieber, ihren Ursprung nehme aus einer Geschwulst oder Ausdähnung der grossen Puls-Ader, so in der That eine unheilbare Sach ware, der die gantze Artzney-Kunst abzuhelffen unfähig wäre, besonders da eben selbe Leib-Artzten bemerckten, daß sothane Ausdähnung sich also sehr erweiteret, daß sie in der Grösse einer Flasche gleichete, ergienge also der einhellige Naht-Schluß derenselben dahin, der Krancken eine genaue und förmliche Beobachtung in der Lebens-Art, und öftermalige Aderlaß zu verschreiben; allein, wie genau sie auch immer alles erfüllet, wolte doch nicht allein keine Besserung erfolgen, sondern es kame so weit, daß sie endlich auch in dem Beth nicht mehr kunte liegen, muste also nur von Bölsteren unterstützet, sitzen oder stehen, und also alle Augenblick unter Beystand des Beicht-Vatters einen gähen Tod, dem ihr sowol dessen Vorbotten (verstehe zerschiedene Ohnmächten) als auch die Leib-Artzten voran gesagt, erwarten. In so elenden Stand nahme die von aller menschlichen Hülf verlassene Alexandra ihre Zuflucht mit inbrünstigster Andacht zu Catharinam, liesse ihr sodann den 4. May Anno 1726. den Stecken der Dienerin GOttes beybringen, legte selben auf den so hart leydenden Theil des Leibs, und alsobald bedunckte sie, als wurde ihr gantz bedeutlich zugeruf-

geruffen: Stehe auf, du bist gesund; verlangte also von denen anwesenden Closter-Frauen ihren Ordens-Habit, um sich mit selben zu bekleiden; allein diese, in Meinung, sie seye entweder von Sinnen gekommen, oder dieses wären die letzten Anzeichen ihres bald erfolgenden Ende, ermahneten sie, vielmehr in der Ruhe beharrend, sich GOTT um einen glückseligen Tod zu befehlen. Alexandra hingegen erwiederte ihnen mehrmalen, daß sie völlig gesund seye, weil ihr die Mutter Catharina hätte geholffen, erhobe sich zugleich, um ihnen die Warheit dieser Worten im Werck zu beweisen, ohne einige Beyhülf aus dem Beth, in welchem sie sich vorhin nicht im geringsten kunte bewegen, die anwesende Closter-Frauen hiemit vollständig von ihrer Gesundheit überwiesen, reichten ihr voll der Erstaunung den begehrten Habit, mit welchem als sie sich beklei-det, gienge sie mit gantz freudig- und munterem Angesicht auf und ab in dem Zimmer, eben da kame auch hinein in das Zimmer P. Beicht-Vatter, des Willens Alexandræ, die er kurtz zuvor, bey Vermerckung einigen ihr zugehenden Schlaffes, um andere Krancke zu besuchen, verlassen, in dem letzten Abdruck beyzustehen, als er nun die schon dahinsterben-sollende gesund in dem Zimmer auf- und abgehen sahe, kunte er vor Erstaunung nichts anderes reden, als wiederholtermassen aufruffen:

Ein

Ein Wunder-Werck! ein Wunder-Werck! Alle Anwesende, unter welchen auch der gleich angekommene Ordinari-Leib-Artzt ware, lobten, preiseten, und dancketen mit Alexandra GOTT in seiner heiligen Dienerin Catharina.

Allein die hierob bey allen erfolgte Freud daurete nicht länger als 4. Monat, weil eben das Vertrauen Alexandræ zu ihrer Helfferin Catharinam nicht länger gewehret, sie hebte wiederum an, in Erwegung ihres schlechten Aussehens, und entkräfteten Natur, welche doch auf so vielfältig-vorhergehendes Aderlassen gantz natürlich erfolget, mehr auf die Artzneyen, als auf ihre Gutthäterin, zu vertrauen, man ermahnete sie, daß es eine strafmässige Undanckbarkeit seye, bey so augenscheinlicher Hülf das Vertrauen, fernere vollständige Abnehmung aller Schwachheiten, und Uberbleibsel von voriger Kranckheit betreffend, auf ein so gewaltige Hülfs-Frau sincken zu lassen; allein allen wohlmeinenden Erinnerungen gabe sie kein Gehör, darum geriethe sie, wie sie es nachmals selbsten bekennte, jederzeit in grösseres Mißtrauen; GOTT zeigte ihr bald, wie sehr ihm mißfiele die Undanckbarkeit für einmal empfangene Gnaden, es fande sich wiederum ein der vorige Zustand, mit unleydentlichen Schmertzen an dem Haubt, und lincken Armb verdoppelt; zeitliche Hülf wolte nun weniger, als vorhin, verfangen, darum

um geriethe sie sehr bald wiederum in die äusserste Gefahr; als sie sich nun fast an denen Gräntzen ihres Lebens befande, da giengen ihr nun endlich auf die Augen, sie begunte mit reumütigen Thränen, und Seufftzern zu beweinen, was sie vorhin so unbesonnen gehandlet, sie batte inständigist ihre Helfferin, ihr mildest nachzusehen jenen Fehler, den sie so unbehutsam begangen, sie gestunde gantz demütig, daß sie jener Hülf nicht mehr würdig seye, welche sie so schändlich gleichsam verworffen, sie befahle sich ihr auf das neue mit allem Nachdruck, unwiderruflich angelobend, ihre Mißhandlung mit allem Ernst zu verbesseren, und höre Wunder! kaum hatte sie diese Gedancken gefasset, hörete sie, wie vorhin, jene ihr zuruffende Stimm: Stehe auf, du bist gesund! sie hielte es das erstemal für ein blosse Einbildung, darum erfolgte selbe gleich wiederum. Alexandra machet sich alsogleich auf aus dem Beth wider allen Gewalt deren zwey anwesenden Closter-Frauen, so sie im selben zu erhalten bemüheten, begehrt den Habit, um Catharinæ ihrer mehrmaligen Helfferin bey ihrem Grab geziemenden Danck zu erstatten, sie eröfnete endlichen mit eigener Hand jene Küsten, worinn ihr Ordens-Kleid wäre verschlossen, ohne in ihren mit besagten Wehetum beladenen Armb auch nur die mindeste Hindernuß zu verspühren, verfügte sich endlichen zu

gemeld-

gemeldter Grab-Statt der Seligen, die zwey bey ihr gewesene Closter-Frauen aber voll der Erstaunung eileten dem Chor zu, worinnen sich gantzes Closter in Absingung der Vesper befande, unterbrachten der Frau Mutter Priorin, und übrigen Mit-Schwestern die erfreuliche Nachricht des wiederum erneuerten erstaunlichen Wunders an Alexandra; nach vollendetem Chor begaben sich alle zu dem Grab Catharinæ, und traffen allda die jenige frisch und gesund an, welche kurtz vorhero ein Kind des Todes ist gewesen; alle danckten unter tausend süssen Freuden-Zähern mit Alexandra der Dienerin GOttes; sie aber bliebe Zeit ihres Lebens von obigen Ubeln befreyet.

Erst beygebrachtes Wunder zohe nach sich in eben selber Stadt Prato in dem Closter des Seraphischen Ordens ad S. Claram, ein anderes. Es wurde allda Elisabetha Cherubina Catani, eine Lay-Schwester, um das Jahr 1720. durch peynliches Lenden-Wehe in das Beth geworffen, und eine geraume Zeit an selbes geheftet, um das Jahr 1726. kame es so weit, daß sie sich selbst nicht mehr kunte rühren, sondern nur von anderen, obschon nicht ohne nachdrucklichen Schmertzen, mit Hand-Tüchern und Leilachern gehebt und gelegt muste werden; zu diesem Ubel schlugen sich noch andere zu Anfang selben Jahrs, nemlich ein Fieber, Durchlauf, und beständiges Brechen,

wel-

welches dann bis in das Monat May anhielte; die Leib-Artzten, um die ohnehin sattsam Gepeynigte nicht mehrer zu marteren, wolten sie mit denen Artzneyen nicht plagen, weil sie die Erfahrnuß schon genug hat gelehret, daß selbe ohne vermögend wären, der Krancken nur eine Linderung zu verschaffen; in besagter Zeit nemlich des Monats May wurde ihr hinterbracht, was sich mit Alexandra in dem Closter S. Vincentii durch Fürbitt Catharinæ, und jenen Stecken der Dienerin GOttes hatte begeben, schöpfte also auch sie zu ihr ein hertzliches Vertrauen, sich nicht wenige Hoffnung machend, zu ihrer Gesundheit durch derselben Fürbitt zu gelangen. Und fürwahr hatte sie ihre Hoffnung auch mit nichten betrogen, dann kaum hat sie besagten Stecken Catharinæ, welcher ihr auf bittliches Anhalten aus dem Closter S. Vincentii überschicket worden, auf das schmertzliche Ort geleget, sich Catharinæ anempfehlend, da gienge ihr zu ein gantz sanfter Schlaf, in welchem sie die gantze Nacht zubrachte, jedoch erwachete sie ein oder anderesmal, und machte baldist die Prob, ob sie nicht im Stand wäre, sich von selbsten von einer auf die andere Seithen zu wenden, und befande mit Freuden, daß dieses bestens von statten gegangen; der starcke Schlaf überfiele sie hierbey zu mehrmalen, in welchem sie dann zimlich spat im folgenden Morgen hinein beharrete;

rete; als sie nun endlich erwachte, sagte sie gantz munter und frisch zu der ihr auszuwarten beorderten Schwester, wie sie nun gesinnet wäre aufzustehen, und mit anderen in das Speis- und Arbeit-Zimmer sich zu begeben, anerwogen sie völlig gesund seye. Und in der That stunde sie auf, kleidete sich ohne einiger Beyhülf eigenhändig an, warffe sich sodann nieder auf die Knie, um GOTT und Catharinæ für die Gnad der so wunderthätig erlangten Gesundheit von Hertzen zu dancken, begabe sich endlich gantz wohl zu Fuß auf den Weeg, um mit anderen in der Gemeinde zu erscheinen, da kamen ihr eben ihre Mit-Schwestern entgegen, welche sodann, als sie sich von der Erstaunung erholet, sich mit Cherubina in das Gebett Geist- eiffrigist begaben, und GOTT für diese besondere durch Fürbitt Catharinæ erhaltene Gnad Danck erstatten. Es hatte auch selbe so lang sie lebte, keinen Anstoß mehr von besagtem Ubel.

## Das achte Capitul.

### Erfolg der würcklichen Selig-Sprechung Catharinæ.

Nachdeme nun obbesagter massen so wohl die Tugenden Catharinæ als heroisch, als auch einige von ihr gewürckte Wunder-

Werck, als warhafte Miracul erkennet seynd worden, folglich alles vorhanden ware, was zu würcklich beschehender Selig-Sprechung erforderlich ist, haben doch Ihro Päpstliche Heiligkeit Clemens der Zwölfte, Höchst-seligen Angedenckens, diese annoch vom 14. Augusti bis 1. October zu verschieben für gut befunden, damit man durch noch mehrers Anflehen den Göttlichen Beystand sich mehrers erwerben kunte. Endlich aber setzten Höchst-Dieselbe Catharinam bey der höchst-beglückten Zahl deren, so in streittender Kirchen als Selig werden geehret, und zu diesem End wurde das Decret der Selig-Sprechung auf besagter Päpstlichen Heiligkeit ausdrucklichen Befehl verfertiget und publiciret, wie folgt:

# CLEMENS PP. XII.

## Ad perpetuam rei memoriam.

DEmnach wir, wohl nicht aus unseren Verdiensten! sondern lediglich durch den Uberfluß der unaussprechlichen Göttlichen Güte, auf den Gipffel Apostolischer Würde gesetzet worden, tragen wir jederzeit ein sonderheitlich-willig- und wachtsames Aug auf dieses, daß die Hochschätzung und Verehrung auf dieser Welt bestens beförderet werde deren, so als Heilige Jungfrauen mit ihrem Himmlischen Bräutigam in Ewigkeit herrschen;

schen; wordurch auch als durch schwächere Gefäß noch vortreflicher zum Vorschein kommet das Werck der rechten Hand GOttes, mit welchen auch herzlich angefüllet und ausgezieret wird die Vortreflichkeit und Hochschätzung der wahren Kirchen auf Erden; als gedencken wir gantz willfährig nach dem andächtigen Wunsch deren Rechtglaubigen, sonderbar Christ-Catholischer Fürsten, auch zu der Ehre des Allmächtigen GOttes, und Zierde seiner Kirchen, zum Schutz und Auferbauung der wahren Christglaubigen Seelen, worzu wir diese Sach höchst dienlich zu seyn erkennen. Weilen demnach in der heiligen denen Kirchen-Gebräuchen vorgesetzten Congregation oder Versamlung die auf Päpstliche Erlaubnuß verfertigte Proceſs (wegen Heiligkeit des Lebens, und Vortreflichkeit deren Tugenden an der Dienerin GOttes Catharina von Ricciis ausdrücklicher Profeſſin Closter-Frau in dem Orden des Heiligen Dominici in S. Vincentii Closter zu Prato, wie auch wegen deren vorgebrachten Wunder-Zeichen, so auf ihro Fürbitt sich ereignet) auf das genaueste überleget und untersuchet worden; auch bemeldte heilige Versammlung, nach anvor eingeholten Raht-Stimmen, vor uns einhellig sich dahin erkläret, daß wir gantz sicher zu sothaner Seligsprechung, wann immer es uns beliebig seyn wurde, schreitten kunten.

Dahero wir dann bewogen auf demütigst uns behändigte Bitt-Schriften unsers geliebten Adelichen Sohns, Johannes Gasto, Groß-Hertzogen des Florentinischen Gebiets, nicht minder auf bittliches Anhalten des gesamten Dominicaner-Ordens, auch deren uns in Christo geliebten Töchtern, deren Closter-Frauen S. Vincentii zu Prato (als woselbst besagte Dienerin GOttes die Heil. Profession abgeleget, auch alda in dem HErrn entschlaffen ist) mit Raht und Einwilligung besagter Kirchen Cardinalen obgemeldter heiliger Versammlung, mit Apostolischem höchsten Gewalt, in Kraft dieses gestatten wir, daß eben diese Dienerin GOttes Catharina de Ricciis fürohin mit dem Nahmen einer Seligen beehret werde, ihre Gebein und andere Heiligthümer zur offenen Verehrung ausgesetzet werden (jedoch ohne selbige in offentlichen Umgang oder Procession herum zu tragen) ihre Bildnuß mit Schein und Strahlen gezieret, auch von selbiger sub Ritu duplici die tägliche Kirchen-Gezeiten, samt der heiligen Meß als von einer Jungfrau jährlich auf den 13ten Hornung nach Art der Römischen Kirchen, gehalten werde; und zwar solches nur in denen also bald zu benamsenden Orten, als nemlich in der Stadt Florentz, als woselbsten sie zur Welt gebohren; in der Stadt Prato, als weilen sie daselbst das Zeitliche gesseeg-

seegnet; und in dem gesamten Orden des H. Dominici beedes Geschlechts, als dero Ordens-Kleid sie getragen: was aber die heilige Messen anbetrift, seynd selbige auch erlaubt allen, und alsdann an besagten Orten eintreffenden Priestern; über das ertheilen wir die Erlaubnuß, daß nach Ausfertigung dieses unsers Willens, in dem ersten Jahr in denen Kirchen zu Florentz, Prato, und des gesamten Prediger-Ordens das Fest der Seligsprechung mit Brevier und der heiligen Meß feyerlich sub ritu duplicis majoris, an einem durch den Ordinarium, das ist, Bischof des Orts, innerhalb sechs Wochen zu nennenden Tag könne gehalten werden; jedoch erst damals, wann solche Feyerlichkeit in der Römischen Haupt-Kirchen des heiligen Apostel-Fürsten vorbey; worzu wir den 13. Tag des anscheinenden Wintermonats hiemit bestimmet haben wollen: deme solle nichts entgegen stehen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Geben zu Rom bey S. Maria Major unter dem Fischer-Ring: den 1. Weinmonats im Jahr 1732. und unser Päpstlichen Regierung den dritten.

Fr. Card. Oliverius.

*Romæ ex Typographia Rev. Cam. Apostolicæ.*

Ingleichem beliebten Seine Päpstliche Heiligkeit mit gnädigster Freygebigkeit durch ein sonderheitliches Breve (so selbes Jahr herausgegeben den 26. Wintermonats) für alle und jede Rechtglaubige einen vollkommenen Ablaß zu ertheilen, welche an dem durch den Bischof des Orts zu dem ersten Fest ernannten Tag, oder denen zweyen alsogleich folgenden, eine deren obbesagten Kirchen andächtig besuchen, und daselbst für Einigkeit deren Christlichen Potentaten, Austilgung deren Ketzereyen, und Erhöhung der heiligen Kirchen ihre Andacht verrichten werden.

Und also wurde den 1. Octobris A. 1732. mein Heil. Prediger-Orden durch Catharinam mit einer neuen Seligen bezieret, nachdem er schon vorhin 15. seiner Mit-Glieder beederley Geschlechts gezehlet, deren als würcklich Seligen Fest-Begängnuß er jährlich begehet, als nemlich Albertum den Grossen, Regenspurgischen Bischoffen: Augustinum Lucerinischen Bischoffen: Gundisalvum: Ambrosium Sansedonium: Jacobum Salomonium: Jacobum de Mevania: Ceslaum Odrovansium: Dalmatium Monerium: Joannem einen mit seinem für den Glauben vergossenen Blut glorreichen Martyrer: Joannam eine Tochter Alphonsi Quinti Königs in Lusitanien: Margaritam, aus Königlichem Stammen deren Hertzogen in Savoyen: Margaritam von Castello: Colum-

lumbam Reatinam: Osannam Mantuanam: Luciam Narniensem: Diesen seynd noch beyzusetzen jene, deren Verehrung vor kurtzen Jahren vom Päpstlichen Stuhl gut geheissen ist worden: als nemlich Benedictus der Eilfte höchstes Ober-Haupt gantzer Christlichen Gemeinde: Alvarus Cordubensis: Petrus Gonsalez: Matthæus Carrerius: und Stephana von Quinzanis.

Es gebe der Höchste, daß wir bäldest zu grösserer Ehre GOttes noch mehrere aus unzähligen anderen, so besagter Heilige Orden den Himmel, also zu sagen, erzogen, obbesagten Seligen beyzehlen mögen.

## Das neunte Capitul.

### Von jenem, was sich nach würcklich-erfolgter Seligsprechung Catharinæ begeben.

GAr leicht ist zu erachten, wie ungemein groß bey gesamten Prediger-Orden die Freud seye gewesen, als selber von seinem Hochwürdigsten Ober-Haupt, P. Magistro Generali, Thoma Rippol, von erfolgter Seligsprechung Catharinæ, seines vorhin gewesenen Mit-Glieds verständiget worden: In all- und jeden seinigen GOttes-Häusern stimmete derselbe auf das feyerlichste das Ambrosiani-

stianische Lob-Gesang an, um GOtt, so ihme aus seiner Schooß mit einer neuen Seligin bereichet, gebührenden Danck zu erstatten: Vor allen übrigen aber ware das Closter zu Prato, allwo Catharina heilig geworden, und noch zu dato ruhet, eyferigst geflissen, die Ehre ihrer einstens gewesenen Mit-Genossin zu beförderen: es ware dieses nicht zu Frieden gestellet, diese Fest-Begängnuß feyerlichst das erstemal zu begehen, sondern langte auch in folgendem 1733ten Jahr bey oft-besagter heiligen Versammlung deren Kirchen-Gebräuchen mit demütigster Bitte an um Erlaubnuß, den Heiligen Leichnam der Seligen Rechts-behöriger massen nach eröfneter Grab-Statt zu besichtigen, und sodann von der inneren in die aussere Kirchen zu übersetzen, welche Gnad selbes auch noch in eben dem erst-ersagten Jahr durch ein von Ihro Päpstlichen Heiligkeit Clemente XII. Höchstseligen Angedenckens den 19. Herbst-Monat verfertigtes Decret erhalten.

Ferners erlangte Anno 1735. den 20. December besagtes Closter von gleich-erwehnter Päpstlichen Heiligkeit auf bittliches Ansuchen vor allzeit die gnädigste Erlaubnuß, die jährliche Fest-Begängnuß ihrer nunmehro seligen Mit-Schwester Catharinæ vom 13. Hornung, welcher Tag selber zu halten in vorgemeldter Päpstlichen Constitution der Selig-Sprechung bestim-

bestimmet ist worden, bis dritten Sonntag des Monats May zu verschieben, damit bey bequemerer, und nicht so rauher Witterung, die Ehr der seligen Catharinæ besser beförderet wurde.

Endlich ware man auch besonders bedacht, ihre Ehr auf höchsten Gipffel zu bringen, derowegen befahle obermeldter Hochwürdigste P. Magister-General, daß, sofern sich irgendswo entweder Zeit dieser hoch-feyerlichen Selig-Sprechungs-Begängnuß, oder nachgehends ein neues Wunder durch Catharinæ Fürbitt solte ereignen, ihme von solchen alsogleich auf-richtig- und glaubwürdige Nachricht solte ertheilet werden. Und es ware fürwahr diese Veranstaltung eine sonderheitliche Würckung Göttlicher Vorsichtigkeit, weil hierdurch auch die baldige Heilig-Sprechung derselben beförderet worden, massen in Kürtze einige neue Wunder-Werck erfolget, so zu selber Anlaß gegeben. Wir setzen diese hier bey.

Zu Catharina-Thal in der Schweitz nächst Diessenhofen, wurde in dasigem Frauen-Closter, meines Ordens, Schwester Ottilia Pfifferin, von Altishofen, im dritten Jahr ihres geistlichen Standes von dem Nerven-Krampf also hart überfallen, daß selbe völlig contract geworden, sie kunte weder gehen, weder stehen, weder eine Hand im mindisten rühren, alle Nerven im gantzen Leib zogen sich zusam-

men, daß sie wie ein Wurm auf den Erd-Boden muste liegen, desgleichen wurde das Haubt mit empfindlichsten Schmertzen über die Achsel hinab gezogen, und ein Fuß, an welchem die Wehetum fast unerträglich gewesen, ware viel kürtzer, als der andere; 11. gantzer Jahr hielte schon dieses Ubel an, und ob es in dieser Zeit schon etwas nachliesse, tobte es doch bald wieder ärger, als vorhin. Zehen deren berühmtisten Leib-Artzten wurden beruffen, allein es ware dieser Zustand allen diesen ein unergründliches Geheimnuß, derowegen waren sie nicht fähig, ihr nur eine Linderung zu schaffen, ja sie vermehreten nur durch die vorgeschriebene Artzneyen die Schmertzen. Den 17. October Anno 1732. wurde sie von selber mehrmalen auf das heftigste gepeyniget, und hielten die Schmertzen samt der Contractur ein gantzes halbes Jahr an, da empfehlete sie sich mit gantzem Hertzen Catharinæ, selbe für ihre besondere Patronin sich erkiesend, mit inständigister Bitt, ihr, wann es doch der Ehre GOttes, und ihrem Seelen-Heyl nicht zuwider wäre, die erwünschte Gesundheit von GOtt zu erhalten. Den 17. April zu Abends im folgenden 1733. Jahr, als sie mit einem so starcken Hals-Wehe, und Geschwulsten am gantzen Gesicht überfallen wurde, daß sie sogar den Mund nicht kunte eröfnen, minder nur ein eintziges Wort reden, erneuerte sie ih-

re

re Bitt zu Catharinam, mit dem Beysatz, ihr nur so viel von GOTT zu erbitten, daß sie auf die hohe Fest-Begängnuß dero Selig-Sprechung beichten, die heilige Meß anhören, und communiciren könne; und alsogleich fühlete sie einige Erleichterung, welche dann noch mehrere Hoffnung, ihrer Bitt gewehret zu werden, in ihr erweckte, dahero liesse sie sich an dem Vor-Abend besagter Fest-Begängnuß das erstemal in das Beicht-Zimmer tragen, und, nachdeme sie von der nach, obschon wegen schärffesten Wehetum sehr hart, abgelegter Beicht, in das Krancken-Zimmer wiederum wurde zuruck gebracht, fühlete sie mehrmalen einige Besserung; als sie nun endlich allda die ihr aufgelegte Buß bettete, beduncke es ihr, als wurde sie von einer innerlichen Stimm angetrieben, aufzustehen, sie hielte dieses anfänglich für eine leere Einbildung, da sie aber hierauf noch mehr durch selbe innerlich angetrieben wurde, vermerckte sie, daß alle Schmertzen, samt dem vorigen Ubel, auf einmal verschwunden, und sie mit der so lang erseufzten Gesundheit von Catharina begnadet worden, stunde demnach ohne aller Beyhülf auf, und zeigte hiemit allen und jeden, zu ihrer Erstaunung, wie viel bey GOTT die Fürbitt Catharinæ vermöge, es wurde derowegen auf ein neues das Te DEUM Laudamus von gesamten Closter, unter welchem sich auch die nunmeh-

ro völlig gesunde Ottilia befande, feyerlichist abgesungen, um GOTT, und seiner geliebten Catharinæ für diese besondere Gnad, wie billich, zu dancken.

Das zweyte begabe sich zu Florentz Anno 1733. mit Maria Clementia Staccioli, einer ledigen Person von 40. Jahren: Diese wurde nach vielen anderen Zuständen, wegen welchen sie durch viele Jahr sich deren Leib-Artzten muste bedienen, Anno 1725. von einer Geschwulst, so erstlich die rechte Achsel, nachmals auch die rechte Brust ergriffe, angefallen, zu dieser Geschwulst gesellete sich auch ein über die massen schmertzliches Stechen, und Ausdähnung der Brust; der gantze rechte Armb ware unbeweglich, und mit heftigsten Wehetum beladen; das Haubt, samt anderen beschädigten Orten, ware nicht wenig entzündet; man vermerckte auch an vielen Theilen des Leibs eine ausserordentliche Härte, wie auch da und dort blaue Flecken oder Mahl: das Geschwär brache endlichen auf, und, ob man schon solte glauben, daß bey häuffig hervor brechenden Eyter und üblen Geblüt ihr einige Linderung beykommen solte, so ware doch das vorige Ubel nur immer vermehret, also, daß sie bey annoch lebendigem Leib eine Speis deren Würmen, deren eine nicht geringe Anzahl in denen auf das Geschwör erfolgten Oefnungen zu sehen ware, geworden. Noch nicht

genug ware dieses, sondern es griffe der Schaden je länger, je weiter um sich, er wüttete und frasse hinein bis auf die Beiner der Brust, und drange der Schmertz, wie leicht ist zu gedencken, bis auf das March, sieben grosse Löcher von zimlicher Grösse fielen in das Fleisch, und breiteten sich diese mittler Zeit so weit aus, daß letztlich aus sieben nur zwey wurden, aber diese um so grösser, wie weiter und tieffer sie um sich haben gefressen, muste also Clementia annoch lebend, gleichsam lebendig verfaulen. Die Leib- und Wund-Artzten spahreten keinen Fleiß, diesem Ubel abzuhelffen, allein sie musten selbsten erfahren, daß sie das Ubel nicht weniger gesteigert, als sie es hätten verminderen sollen; ware also der Krancken kein anderes Mittel mehr übrig, als sich mit Gedult dem Willen GOttes zu ergeben. Anno 1733. in dem Brach-Monat schluge sich zu vorigen Ubeln annoch hinzu ein Fieber, mit öfteren Ohnmächten, und gewaltiger Hitz, so ihr auch den Gebrauch des Vernunfts benahme, vergesellschaftet, daß man nichts gewissers, als ihren baldigen Tod sich vorbilden kunte, derowegen wurde sie auch mit allen HH. Sacramenten versehen.

Gegen Mitternacht beobachtete sie, was Massen ihr anwesender Beicht-Vatter unter anderen meldete, wie daß mit nächstem das Fest der Seligen Catharinæ von Ricciis gehalten

ten solte werden, und daß bey dem Hoch-Adelichen Geschlecht deren von Ricciis annoch ehrenbietigst aufbehalten werde ein Stroh-Hut dieser Seligen: Kaum hörte dieses die gleichsam schon Dahinsterbende, batte sie selben eines Bittens, ihr diesen Hut zu wegen zu bringen, weilen sie der getrösten Hofnung lebe, durch selben, auf Fürbitt Catharinæ, ihre Gesundheit zu erhalten; der Beicht-Vatter in Erwegung des so inbrünstigen Vertrauen der Krancken bestrebte sich alsogleich um besagten Hut, brachte ihr selben folgenden Tages, ehe ihr noch die Heil. Sacramenten wurden gereichet, herbey, und legte selben auf Clementiam, mit Bedeutung, auf die mächtige Fürbitt der Dienerin GOttes recht steif zu vertrauen: und sihe Wunder! alsogleich eröfnete selbe die schon erglaste Augen, und erhebte gantz munter und frisch den fast schon erstorbenen Leib, sitzte auf in dem Beth, und bezeugte hiemit allen Anwesenden, wie sie nun im Stand wäre ihr Krancken-Beth, an welches sie so lang ware geheftet, zu verlassen, weil voriges Ubel samt denen hierzu geschlagenen Zuständen auf einmal verschwunden; der Pfarrer gestattete ihr doch nicht, sich aus dem Beth zu machen, sondern beredete sie, zu mehrerer Sicherheit bis zur Ankunft des Leib-Artzten in selbem zu verharren, welcher, als er ankame, und voll der Erstaunung die so üble 2. Oef-

nun-

nungen beschauete, fande er deren eine, so näher an dem rechten Armb sich befande, und ihr heftigere Schmertzen verursachte, mit Hinterlassung einer Wund-Mal geheylet, die andere aber, jedoch mindere schmertzhafte, noch nicht geschlossen, jedoch wurde sie durch diese zweyte nicht gehindert, wo minder sie aufstehen, und allen ihren Haus-Geschäften, und Arbeit nachkommen kunte. Den nächst hierauf folgenden Herbst begabe sie sich nacher Prato, um daselbst theils Catharinæ für die schon erhaltene Gesundheit zu dancken, theils aber die völlige Herstellung durch ihre Fürbitt zu erlangen, zu diesem Ende hielte sie bey alldortigen Closter-Frauen bittlich an um ein Oel, aus der bey ihrem Grab brinnenden Lampen, in Willens mit selbem den noch offenen Schaden zu bestreichen, und solcher Gestalten selben gäntzlich zu heylen: als sie nun dieses Oel erhalten, kehrete sie voll Freuden zuruck nacher Florentz, salbte in hertzlichem Vertrauen auf Catharinam mit selben die Wunden; und da sie dieses das zweytemal thate, ware auch diese mit verdoppeltem Wunder aus dem Grund geheylet, und sie in vollkommenesten Gesundheits-Stand gesetzet, also zwar, daß sie in folgenden Jahren weder von besagten Zuständen, weder von denen vorigen Schmertzen einen Anstoß erlitte.

Das

Das dritte geschahe zu Augspurg in dem Closter S. Catharinæ an der Schwester Maria Magdalena Fabris, S. Dominici-Ordens; sie wurde fast 5. gantzer Jahr vom Krampf, Gichter und Verstrüpfungen schmertzlichst gepeiniget, wovon sie doch endlich durch angewendte Artztneyen, mehr aber durch inständiges Bitten und Betten zu GOtt, und seinen Heiligen erlediget worden; allein das hieraus erfolgte Vergnügen ware sehr kurtz, weil die erhaltene Gesundheit bald wieder entwiche, massen sie A. 1729. in dem Herbst auf das neue mit unerleidentlichen Glieder-Schmertzen heimgesuchet wurde, also zwar, daß sie ohne empfindlichsten Schmertzen, und gröster Mühe sich nicht kunte von einem Ort zu dem andern bewegen; die Leib-Artzten gaben sich gantzer zwey Jahr beyläuffig viele Mühe derselben zu helffen, als sie aber vermecket, daß sie durch alle angewendete Mittel die Schmertzen und das Ubel nur immer vermehret, zogen sie von selber endlich ab ihre Händ, indessen wuchse das Unheyl immerdar fort, also, daß Magdalena ohne der Krucken (und auch dieses nicht ohne unaussprechlichen Schmertzen) keinen Schritt kunte gehen, und, da sie etwan das Niederknyen wolte versuchen, hörete man ein förchterliches Krachen deren Nerven, als wurden dieselbe sammentlich zerschlagen, in denen letzteren zwey Monaten endlich waren die Füß und

und Hift gar erlahmet, daß sie bezwungen wurde, unaussetzlich zu ligen, oder in dem Sessel zu sitzen. Als nun den neunten Tag Winter-Monats A. 1732. nach gehaltenem Hoch-Amt das Ambrosianische Lob-Gesang wegen erhaltenem Päpstl. Decret der baldigen Seligsprechung Catharinæ solte abgesungen werden, erbatte sich Magdalena, daß sie in einem Sessel in ein an der Kirchen gelegenes Bett-Zimmer wurde getragen, um dieser Solennität beyzuwohnen: sie empfande aber unter dem Hoch-Amt an beyden Seiten so eindringende Schmertzen, daß sie selbe kaum zu ertragen vermögte, da nun endlichen nach geendetem Hoch-Amt das besagte Te DEUM laudamus angestimmet wurde, empfahle sie sich Catharinæ mit lebendigem Glauben und hertzlicher Zuversicht um Erlangung ihrer Gesundheit; und (O Wunder!) kaum hatte sie selbe angeruffen, vermerckte sie schon, daß ihr zu Theil worden, um was sie gebetten, sie knyete nieder auf dasigen Bett-Schammel, warffe sich hierauf der Länge nach auf den Boden, um also zu betten, richtete sich sodann von selben gantz ungehindert wiederum auf, eilete ohne mindeste Beschwärnuß zu dem Chor, um denen allda befindlichen Mit-Schwestern durch ihre Anwesenheit das an ihr geschehene Wunder-Werck anzukündigen: diese gantz erstaunet, als sie jene, so vorhin weder stehen kunte,

te, nunmehro so munter und frisch dahergehen sahen, lobten mit Magdalena GOtt in seiner Dienerin Catharina, und stimmeten mehrmalen zu geziemender Danckbarkeit für dieses Wunder-Werck an das Te DEUM laudamus.

Das vierte und zwar gantz frische Wunder (welches ad S. Rotam nicht mehr gekommen, weil es kurtz vorhero, nemlich in eben selbem Monat, in welchem sie heilig gesprochen ist worden, geschehen) truge sich zu Prato an einem Jungfräulein mit Nahmen Maria Theresia Varocchi A. 1746.; diese fiele in dem 17ten Jahr ihres Alters beyläuffig, den 12. April, in eine schwäre Kranckheit, massen sie häuffiges Blut auswarffe, sehr aufgeschwöllete, und um das Hertz entsetzliche Schmertzen verspührete: sie wolte zwar zu ihrem grösseren Unglück das Ubel vor ihren Eltern verbergen, doch verrathete ihnen selbes ihr üble Gestalt, es wurde demnach Amadeus Baldanzi ein Leib-Artzt beruffen, dieser, als er alles genau beobachtet, und überleget, befande hierbey ein nicht geringe Gefahr, daß er für das rathsamste hielte sie mit allen heiligen Sacramenten zu versehen, welches sodann den 4ten May auch geschehen. Nach diesem wurde es mit der Krancken immerfort schlechter, es ergossen sich die nachdrücklichste Schmertzen in alle Leibs-Theil, derowegen kunte sie sich auch

nicht

nicht bewegen, viel minder stehen, ja auch das Athemschöpffen ware ihr höchstens beschwärlich: endlich wuchsen (vermutlich aus dem Geblüt, und zu sich genommenen Speis und Tranck) in ihr die Würme, deren sie unter dem Blutbrechen ein nicht geringe Anzahl durch Nasen und Mund von sich gabe, und die Geschwulst nahme je länger, je mehrer überhand, zu all-diesen schlugen sich annoch hinzu zwey (nach Aussag der Mutter, welcher sie selbe allein wolte zeigen) schwartzlecht- und braun-färbige Wunden, welche ihr von dem immerwährenden Ligen aufgefahren, endlichen hatte sie auch gantzer 14. Täg keine Oefnung, ob man schon zu dreymalen selbe zu beförderen gesuchet, es kame den 1. Juny dahin, daß sie die Leib-Aertzten dem Artzten der Seelen, nach abgesprochenem Leben, gäntzlich übergaben: die Krancke in dieser äussersten Gefahr ihres Lebens wendete sich nun zu dem Himmel, um von selbem jene Hülf zu erhalten, welche sie von der Welt nicht mehr kunte ewarten, den Finger-Zeig aber, wo diese zu finden, gabe ihr gleichsam die Bildnuß Catharinæ, so bey ihrem Beth hangete; dieser empfahle sie sich mit recht vesten Vertrauen, und Glauben, bittend, ihr von GOTT die Gnad zu erwerben, daß sie in Zeit eines Monats entweder sterbe, oder aber zur Gesundheit gelange; sie schluffe hierüber sanft ein, als sie aber folgenden Morgens

fruhe erwachte, und das Gesicht auf die rechte Seiten wendete, sahe sie zu ihr annahen eine Closter-Frau in Schnee-weisser Kleidung, so auf ihrem Armb ein schönes Kind hielte; diese nun berührte die Krancke mit der lincken Hand auf dem Haubt, und Magen, als sie aber das Kind, so jene auf dem Armb hatte, zu nehmen zu zweymal versuchte, sagte ihr jene das andertemal: Lasse das Kind unberühret, genug seye dir, daß du gesund bist; und also verschwande das Gesicht, und Theresia ware zugleich frisch und gesund, erhebte sich aus dem Beth, begehrte ihre Kleidung, und als man ihr solche zu geben sich weigerte, erzehlte sie, was mit ihr seye geschehen. Ihr Leib-Artzt hörete von weiten, da er andere Patienten besuchte, was mit Theresia vorbeygegangen, begabe sich demnach zu selber, und sahe mit höchster seiner Verwunderung, jene, welche er vorigen Tags dem Tod hat zugemuthet, gantz frisch, und von allen vorigen Ubel befreyet da stehen, er verlangte jenen Unrat, welchen sie von sich hätte gegeben, zu sehen, allein es betheurete ihme Theresia sowol, als dero Mutter, samt gantzen Haus, daß die vollständige Gesundheit ohne allen Erbrechen gantz übernatürlich erfolget.

Das

# Das zehende Capitul.

## Von würcklich erfolgter Heilig-Sprechung Catharinæ.

Kaum waren erst-erwehnte Miracul geschehen, wurden die erstere drey, dem Befehl des Hochwürdigisten P. Magistri-Generalis zu Folge, nacher Rom umständlich überschrieben, worüber dann Anno 1734. von obbemeldter heiligen Kirchen-Versammlung deren Kirchen-Gebräuchen die erforderliche Send-Schreiben (so Remissoriales pflegen betitult zu werden) an die Hochwürdigste Herren Bischöfe der Stadt Augspurg, Costantz, und Florentz ergangen, die alldorten geschehene Miracul genau zu untersuchen, und da all-solches behöriger massen von denenselben vollzogen ist worden, wurden Anno 1736. aus gemeldten Städten die hierüber errichtete, und mit Unterzeichnung deren Nähmen deren jenigen, so dieses Geschäft aufgehabt, geschlossene Procefs von Florentz den 1sten, von Costantz den 2ten September, von Augspurg aber den 18ten December erst-ernennter heiligen Kirchen-Versam̃lung ehrenbietigst übermachet, von selber erbrochen, und das hierinfals Beschehene neuerdings untersuchet, und dero Rechts-Beständigkeit erkennet. Den

24. Martii Anno 1743. wurde in mehrmalen gehaltener heiligen Kirchen-Versammlung vor dem Heiligsten, jetzt Glückseligst-Regierenden, Vatter Benedicto dem XIV. vorgebracht die Frage: Ob und von welchen Wunder-Zeichen nach dem dieser Seligen zuerkannten Verehrungs-Dienst Kundt- und Wissenschaft verhanden in der Sach, ꝛc. Auf welche, als Höchst-Derselbe das Gut-Achten deren hierzu bestimmten Rähten durchlesen, und die Stimmen deren Herren Cardinälen vernommen, sich doch für damalen zu nichts entschlossen, sondern den Ausspruch annoch weiter verschoben, um GOTT hierinfals um Hülf und Erleuchtung mehrer anzuruffen.

Da nun auch dieses geschehen, wurde in der inneren Capellen dieses GOtts-Hauses, Unser Lieben Frauen von Vallicella, auf dem allda befindlichen Altar, unter welchem der Leichnam des heiligen Philippi Nerii ruhet, das heilige Meß-Opffer gehalten, nach dessen Beendigung brachten Ihro Heiligkeit zwey Anständ, so Höchst-Dieselbe, nach vollendeter erst-angezogener Kirchen-Versammlung in reifferer Nachsinnung jenes Wunders, welches zu Augspurg sich hatte begeben, befunden, der erste ware, ob selbes sich zugetragen nach ihr zugestandener Verehrung, weil sich selbes begeben den 9. November Anno 1734., da doch die feyerliche Selig-Sprechung derselben in

Rom

Rom erst den 23. besagten Monats erfolget; das zweyte ware, daß zwar die gählinge Herstellung der vollständigen Gesundheit sattsam erwiesen seye worden, mit nichten aber derselben beharzlicher Bestand; allein es löseten Ihro Heiligkeit alsogleich selbsten auf diese Zweiffeln, und zwar erstens, daß besagtes Wunder in Warheit beschehen seye nach ihr zugestandenen Verehrung, weil es sich zugetragen, nachdem das Decret der heiligen Kirchen-Versammlung über den gantzen Procesś zu ihrer Selig-Sprechung ergangen, und von Dero Vorfahrer Clemente XII. den 1. October unterzeichnet ist worden. Der zweyte wurde gehoben, als selbe auf an dem Bischof zu Augspurg erlassenes Schreiben ausführlichen Bericht von annoch vollständiger Gesundheit der Closter-Frauen, mit dero sich dieses Miracul zugetragen, erhalten; worauf dann Höchst-Dieselbe nach hindann gesetzten allen Zweiffel aus denen dreyen in vorigen Capitul erzehlten Wundern das zweyte, so zu Florentz, und das dritte, so zu Augspurg sich ereignet, Anno 1744. den 26. May, als an dem Fest des heiligen Philippi Nerii (als welcher in seinen Lebs-Zeiten mit Catharina innerste Freundschaft gepflogen, wie er dann laut dessen Cannonizations-Bull zu Rom sich aufhaltend mit Catharina, so annoch im Leben ware, eine geraume Zeit Sprache gehalten)

ten) als warhafte Miracul erkennet, und mit einem offentlichen unter besagtem Tag und Jahr verfertigten Decret erkläret.

Noch selbiges Jahr den 22. Septembris wurde von Ihro Heiligkeit der heiligen Kirchen-Versammlung vorgetragen die Frag: Ob auf geschehene Gutsprechung deren zwey Wunder-Wercken sicher könte geschritten werden zu der feyerlichen Heiligsprechung Catharinæ? welche dann als erwehnte heilige Kirchen-Versammlung mit Ja beantwortet, haben höchst-dieselbe um Göttlichen Beystand wiederum mehrer anzuflehen den Schluß bis 6. Octobris selbigen Jahrs verschoben, alwo Sie dann ein Decret verfertigen lassen, was Massen nun sicher die Heiligsprechung Catharinæ vorgenommen möge werden.

Endlich wurde Catharina von besagtem heiligsten Vatter Benedicto dem XIV. mit noch andern vier als nemlich: Fidele von Simmaringen, und Josepho von Leonissa, beeden Capuciner-Ordens: Camillo Lellis, Stifter deren Regulirten Clericorum, so die Krancke bedienen: und Petro Regalati, aus dem minderen Orden deren Observanten des Heiligen Francisci, der Zahl deren, so in streittender Kirchen als Heilige werden verehret, gewöhnlicher Massen auf das feyerlichste beygesetzet Anno 1746. den 29. Juny an dem hohen Fest deren heiligen Apostel-Fürsten Petri und Pauli.

Und

Und also wurde mein heiliger Prediger-Orden durch Catharinam von Ricciis mit einer neuen Heiligin gezieret, da selber deren schon 12. vorhin gezehlet: als nemlich seinen grossen Vattern, und Patriarchen Dominicum, aus dem Hoch-Adelichen Gusmannischen Geschlecht, und Urheber der ur-alten, und niemal sattsam gepriesenen Ertz-Bruderschaft des Allerheiligsten Rosen-Krantzes: Thomam, den Englischen, und fünften Kirchen-Lehrer, aus der Hoch-Adelichen Aquinatischen Familie: Vincentium Ferrerium, den Apostolischen Prediger, und Apocalyptischen Engel, und Wunder-Mann: Pium V. den in streittender Kirchen mit dreyfacher Cron prangenden Statthalter Christi, aus dem gleichfalls Hoch-Adelichen Geschlecht deren Ghisleriorum: Antoninum, mit Florentinischer Ertz-Bischöflicher Inful bezieret: Petrum, den mit seinem für den allein selig-machenden Glauben vergossenen Blut glorreichen Martyrer: Raymundum, deren Päpstlichen Decreten Verfasser, und des gantzen Ordens dritten Generalen, aus dem Hoch-Adelichen Geschlecht deren von Penjafort: Hyacinthum, einen unermüdeten Prediger, und vieler Clöster unsers Ordens Stiftern: Ludovicum Bertrandum, einen Apostolischen Missionarium in Indien: Eine Seraphische Mutter Catharinam Senensem: Eine aus dem Mittägigen

America entsprossene Rosen Rosam Limanam: und endlich eine Wunderthätige Jungfrau Agnetem von Monte Politiano.

Wir müssen zum Beschluß auch hier anfügen jene Gnaden, so obbemeldt-Ihre Päpstliche Heiligkeit hierbey mild-thätigst zu ertheilen sich belieben lassen: Und zwar verliehen selbe einen vollkommenen Ablaß allen und jeden Recht-Glaubigen, welche an dem Tag der feyerlichen Begängnuß ihrer Heiligsprechung, oder an einem aus denen sieben nachfolgenden Tägen, nach reumütiger Beicht und empfangenen heiligsten Sacrament des Altars in einer Kirch Prediger-Ordens zu GOtt ihr Gebett um Erhöhung der Christ-Catholischen Kirchen, Ausreutung deren Ketzereyen, und Einigkeit deren Christlichen Potentaten ausgiessen werden. Eben selben vollkommenen Ablaß ertheilte höchst-dieselbe auch auf ewige Zeiten allen und jeden, so den 13ten Hornung als an dem Fest oft-ernennter Heil. Catharinæ obbesagtes erfüllen. Ferners haben höchst-dieselbe seine Päpstliche Heiligkeit unseren heiligen Orden begnadet mit einigen vollkommenen Ablässen, so dessen Mit-Glieder auch anderen austheilen mögen, als nemlichen dem Hochwürdigsten P. Magistro Generali 5000. so er entweder durch sich selbst, oder durch andere austheilen könne: zweytens allen Patribus Provincialibus und Vicariis Congregatio-

num

num 400, so selbe doch durch sich selbsten ausspenden können: Drittens, allen Prioribus und Vicariis in Capite 200: Viertens, allen Brüdern und Schwestern unseres, auch des dritten Ordens, innerhalb Welschland 100, ausser selben 200: Fünftens, einem jeden Bruder und Schwester deren Bruderschaften, so wol des Allerheiligsten Nahmens JEsU, als auch des heiligen Rosenkrantzes einen für sich zu erlangen: Sechstens, ein jeder Pfarr-Herr unseres Ordens in Indien, so denen allda neu-bekehrten Indianern die HH. Sacramenten darreichet, kan einem jeden deren, so damals im Leben sich befinden, einen solchen Ablaß angedeyen lassen: Siebendens, können alle und jede unseres Ordens Missionarien, so in China und Tunquin mit Bekehrung selbiger Völckeren eiffrigist beschäftiget seynd, einem jedwederen Neu-Bekehrten, wie auch denen, welche von selben künftig bekehret werden, einen derselben Ablässen zukommen lassen.

Hier hast du nun, geneigter Leser! die kurtze Verfassung des Wunder-vollen Lebens, und heiligen Todes der glorreichen Dienerin GOttes Catharinæ; beemsige dich dein Leben nach dem ihrigen, so viel möglich, einzurichten, so wird auch dein End dem ihrigen glückseligen Hintritt gleichen, und solcher Gestalt wirst du gelangen zu dem uns allen vorgesteckten

ten Ziel der ewigen Glückseligkeit. Damit du aber ihr nachfolgen mögest, nimme eben zu ihr deine Zuflucht, weil nun in der Glory ihre Fürbitt nicht minder, ja im Gegentheil viel mehrer bey ihrem Geliebten vermag: demnach, gleichwie sie im Leben niemand von sich ohne Trost und Hülf liesse gehen, wird sie auch Zweiffels ohne dir ihre Ohren mit nichten verstopffen, wann es nur von Seiten deiner an hertzlichen Vertrauen nicht fehlet. Setze dir also zu letzt ein kurtzes Gebett hier bey, wormit du zum öfteren deine Patronin mögest begrüssen, und in deinem Anliegen anflehen.

# RESPONSORIUM
## Zu der Heiligen CATHARINA DE RICCIIS, S. Dominici - Ordens.

O Du liebreiche Gespons Christi, welche du die H. Wund-Mahlen deines Bräutigams an deinem Leib ausgedruckter tragest, und mit dessen Gaaben dein Geist gäntzlich angefüllet: Bewahre uns deine Pfleg-Kinder, und erhalte uns jenes, um was wir bitten.

℣. Mach,

℣. Mach, daß wir an die Wunden des Gecreutzigten beharzlich gedencken, und durch dessen kostbaren Tod zu deiner Glory gelangen.

* Bewahre uns deine Pfleg-Kinder, und erhalte uns jenes, um was wir bitten.

Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist.
Und erhalte uns jenes, um was wir bitten.

℣. Bitt für uns, O Heil. Catharina Ricci.
℟. Auf daß wir würdig werden deren Verheissungen Christi.

## Gebett.

HErr JEsu Christe, der du die heilige Catharina Ricci mit deiner Liebe entzündet, und in Betrachtung deines Leydens sehr ansehnlich hast machen wollen; Verleihe uns durch dero Fürbitt, damit auch wir die Geheimnussen deines Leydens andächtig jederzeit in dem Gemüt überlegen, und sodann auch die Würckung und Früchten desselbigen zu erlangen verdienen mögen; Der du lebest, und regierest mit dem Vatter in Einigkeit des H. Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

# Gebett

## Von dem Leyden Christi, so aus Offenbahrung Mariæ der allerseligsten Jungfrau von der H. Catharina de Ricciis verfasset worden.

MEine Freund und Nächste näherten sich wider mich, und stunden still.

Ich bin übergeben, und hab nicht können ausgehen, meine Augen seynd schwach.

Und sein Schweis war wie Bluts-Tropffen, welche auf die Erden rinnen.

Viel Hund haben mich umgeben, und die Rott deren Boshaftigen hat mich umlageret.

Meinen Leib hab ich den Schlagenden dargeben, und den Rupfenden meine Wangen.

Ich hab mein Angesicht von denen nicht abgewendet, die mich schmäheten, und mich bespeyeten.

Dann ich bin zu Leyden bereit, und mein Schmertzen ist immerdar vor meinem Angesicht.

Die Kriegs-Knecht flochten eine Cron von Dörner, und setzten sie auf mein Haupt.

Sie haben meine Händ und meine Füß durchgraben, und alle meine Bein gezehlet.

Und

Und gaben mir Gall zur Speis, und in meinem Durst tränckten sie mich mit Essig.

Alle, die mich sehen, spotten meiner: sie reden mit ihren Leftzen, und schütteln den Kopf.

Sie aber schaueten, und sahen mich an: Meine Kleider haben sie unter sich getheilet; und über mein Gewand das Loß geworffen.

In deine Händ befehle ich meinen Geist; Du hast mich erlöset, O HErr, du GOTT meines Heyls.

Gedencke, O HErr, deiner Diener; so du wirst kommen seyn in dein Reich.

JESUS aber rufte mit lauter Stimm, und gabe den Geist auf.

Ich will die Erbarmnussen des HErrn in Ewigkeit singen.

Er hat fürwahr unsere Kranckheiten auf sich geladen; Und unsere Schmertzen hat er selbst getragen.

Er ist verwundet um unserer Missethat willen, und ist um unser Sünd willen zerschlagen worden.

Wir giengen alle irr, wie die Schaaf; ein jeglicher war auf seinem Weeg abgewichen.

Und der HErr hat unser aller Missethaten auf ihne gelegt.

Stehe auf O HErr, warum schlaffest du? Stehe auf, und verstoß uns nicht bis zum End.

Siehe

Sihe? GOtt ist mein Heyland; Ich will getröst handlen, und will mir nicht förchten. Dessentwegen bitten wir dich, HErr JEsu, komme zu Hülf deinen Dienern, welche du mit deinem kostbaren Blut erlöset hast.

℣. Erbarme dich unser, O gütiger JEsu.
℟. Der du mildiglich für uns gelitten hast.

## Gebett.

WIr bitten dich, O HErr, siehe auf dieses dein Geschlecht, für welches unser HErr JESUS Christus nicht gezweiffelt hat sich zu ergeben in die Händ der Schuldigen, und zu erdulden die schmähliche Peyn des Creutzes.

E N D E.

Staatl. Bibliothek Passau

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guidi, Filippo

Wunder-volles Leben, und Heiliger Tod einer jüngstens Heilig-gesprochenen Jungfrau Catharinae de Ricciis, Prediger-Ordens

Wien 1747

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Ne (b) 25
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11345062-5
VD18 11027266-003